
S·ELECT·ACADEMIAE SCIENTIAR·BOICAE·
17
59
TENDIT AD ÆQUUM

011 A 450 - 1952



BAYERISCHE
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JAHRBUCH

1952

Bayerische Akademie der Wissenschaften
Bibliothek

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JAHRBUCH 1952

Berichtsjahr:
1. August 1951 bis 31. Juli 1952

MÜNCHEN
VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI DER C. H. BECK'SCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN 1953

C. H. Beck'sche Buchdruckerei Nördlingen
Printed in Germany

INHALT

Aus der Chronik der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 9

Die Präsidenten, Generalsekretäre, Vizepräsidenten, Klassendirektoren, ständigen Sekretäre und Klassensekretäre seit dem Jahre 1759 21

Satzungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 27

Geschäftsordnung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften . . . 34

DAS BERICHTSJAHR

Begrüßungsansprache und Bericht des Präsidenten auf der Feierlichen Jahressitzung am 1. Dezember 1951 41

Neuwahlen 52

Todesfälle 54

Personalstand der Gesamtakademie am 31. 7. 1952 55

Vorstand und Verwaltung 55

Mitglieder 56

Ehrenmitglied 56

Ordentliche Mitglieder 56

Korrespondierende Mitglieder 63

Kommissionen:

Akademische Kommissionen bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 74

Verwaltungskommissionen für die Stiftungen und Schenkungsfonds der Akademie 80

Vertreter der Akademie 83

Kommissionsberichte 85

Glückwunschschreiben 142

Nachrufe

auf Mitglieder der Philosophisch-historischen Klasse

Heinrich Mitteis von O. v. Zwiedineck Südenhorst 150

Paul Koschaker von M. San Nicolò 163

Hanns Oertel von F. Sommer 165
François Marie Olivier-Martin von W. Ensslin 167
Albert Brackmann von F. Baethgen 169
Carl von Kraus von P. Diels 174
Giorgio Pasquali von F. Klingner 179
Medea Norsa von R. Pfeiffer 184

auf Mitglieder der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Sir Walter Norman Haworth von H. Wieland 187
Otto Jessen von S. Passarge und N. Creutzburg 189
Karl Escherich von K. von Frisch 197
Sebastian Finsterwalder von R. Sauer und M. Kneissl 200
Amandus Hahn von R. Wagner 204
Kurt H. Meyer von R. Pummerer 208

Verzeichnis der im Berichtsjahr erschienenen Druckschriften der Akademie 212
Verzeichnis der während des Berichtsjahres im Tauschverkehr eingegangenen Druckschriften 214
Verzeichnis der im Berichtsjahr veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten der ordentlichen Mitglieder der Akademie 229

ABBILDUNGEN

1. Ernennungsdekret der Akademie für Johann Wolfgang von Goethe als ordentliches auswärtiges Mitglied 8
2. Johann Adam Freiherr von Ickstatt 16
3. Peter von Osterwald 17
4. Felix Joseph von Lipowsky 22
5. Johann Anton von Woltter 23
6. Medaille „Bene merenti", Vorderseite 48
7. Medaille „Bene merenti", Rückseite 49
8. Heinrich Mitteis 152
9. Paul Koschaker 160
10. Hanns Oertel 160

11. François Olivier-Martin 161
12. Albert Brackmann 161
13. Carl von Kraus 176
14. Giorgio Pasquali 176
15. Medea Norsa 177
16. Sir Norman Walter Haworth 177
17. Otto Jessen 192
18. Karl Leopold Escherich 192
19. Sebastian Finsterwalder 193
20. Amandus Hahn 193
21. Kurt H. Meyer 208

Königliche Akademie der Wissenschaften in München



Zu Folge eines Beschlußes der Königl.en Akademie der Wiss. zu München, und nach erhaltener Bestätigung desselben von Sr. Königl.en Majestät von Baiern unter dem 19ten März 1808 ist

Herr Joh. Wolfgang von Goethe

INVVEIMAR

zum ordentlichen auswärtigen Mitgliede besagter Akademie ernannt, und dessen Namen in ihre Listen eingetragen worden. München, den 26ten März 1808.

Jacobi, Präsident
Schlichtegroll, Gen. Secr.
B. v. Aretin Secr. der I. Klasse



Aus der Chronik der Akademie

Nach der Rückkehr des Kurfürsten Max II. Emanuel im Jahre 1715 regten sich überall in bayerischen Landen neue Kräfte. Drei Augustinermönche, Eusebius Amort in Polling, Gelasius Hieber in München und Agnellus Kandler in Regensburg, beschlossen, zur „Einführung und Beförderung der Wissenschaften und Künste" unter dem Protektorat des Kurprinzen Karl Albrecht eine „Academia Carolo-Albertina" zu gründen.

Als der Kurfürst den Plan ablehnte, gab man vorerst eine Zeitschrift „Parnassus Boicus oder neu eröffneter Musenberg" heraus, deren erster Band im Jahre 1722 erschien. Während die Vereinigung des Parnassus Boicus noch länger bestehen blieb, mußte die Zeitschrift im Jahre 1745 ihr Erscheinen einstellen. Die Errichtung der Akademie konnte aber auch beim Kurfürsten Karl Albrecht (späterem Kaiser Karl VII.) nicht durchgesetzt werden.

Am 17. Juli 1723 wurde Johann Georg Lori als Sohn des Dorfwirts „zum Gründel" bei Steingaden geboren. Er besuchte die Universität Ingolstadt, der er dann längere Zeit als Professor der Rechte angehörte. Als er sich seiner freiheitlichen Gesinnung wegen an der Universität nicht mehr halten konnte, erreichte der mit dem Kurfürsten Maximilian III. Josef befreundete Fakultätskollege Freiherr von Ickstatt im Jahre 1752 seine Berufung als kurfürstlicher Hof- und Bergrat nach München. Hier freundete sich Lori besonders mit dem Münz- und Bergrat Dominikus von Linprun, einem Gerichtsschreibersohn aus Viechtach, an. In aller Stille reifte in den Freunden der Plan zur Gründung einer gelehrten Gesellschaft in München.

Auf Loris Betreiben fanden sich am Abend des 12. Oktober 1758 mit aller Vorsicht im Hause Linprun's in der Burggasse in München der kurfürstliche Hofkammer- und Kommerzienrat Franz Xaver von Stubenrauch, der Professor der Mathematik am kurfürstlichen Kadettenhause Johann Georg Stiegler und der herzoglich baierische Hofkaplan und Benefiziat Johann Wagenegger zu einer denkwürdigen Besprechung zusammen.

Der von Lori vorgetragene Plan, eine wissenschaftliche Akademie zu gründen, fand begeisterte Zustimmung. Man er-

nannte Lori zum Sekretär und übertrug ihm die Vorbereitungsarbeiten.

Mit Bedacht wurden weitere Mitglieder gewählt. Wir finden darunter die Namen Eusebius Amort (den letzten des „Parnassus Boicus"), Franziskus Döpsel, Probst zu Polling, Prosper Goldhofer, Chorherr zu Polling, den Mathematiklehrer „bei den Schotten" zu Regensburg P. Ildephons Kennedy, den Landphysikus Dr. Rauch von Wiesensteig, den Sekretär des kurfürstlichen geistlichen Rates Anton Lipowsky, den kurfürstlichen Gerichtsadvokaten Johann Michael Bergmann.

Als man den kurfürstlichen Wirklichen Geheimen Rat Grafen Sigmund von Haimhausen, einen großen Gönner und Freund der Gelehrten und Künstler, für das Vorhaben gewonnen hatte, gelangte man rasch vorwärts.

Haimhausen versicherte sich der Unterstützung der Schwester des Kurfürsten, Kurfürstin Marie Antonie von Sachsen, des einflußreichen Staatsrechtslehrers Freiherrn von Ickstatt, des kurfürstlichen Geheimen Rats und Kammerpräsidenten Grafen Emanuel von Toerring sowie des kurfürstlichen Geheimen Kanzlers Freiherrn von Kreittmayr und trug sodann den von Lori vorbereiteten Gründungsplan dem Kurfürsten Maximilian III. Josef auf eine so glückliche und geschickte Art vor, daß dieser sich, eingedenk der Initiative und Wirksamkeit des früheren „Parnassus Boicus", zur Stiftung der Akademie und Übernahme der Schirmherrschaft freudig bereit erklärte.

Am 28. März 1759, dem Tag seines Geburtsfestes, unterzeichnete der Kurfürst im Beisein seines Geheimen Rates und sämtlicher Akademiemitglieder die von Lori gefertigte Stiftungsurkunde, bestätigte die Gesetze der Akademie, verlieh derselben ein vom Hofmedailleur Schega eigens geschaffenes Siegel und ließ zur Erinnerung an diesen Vorgang vom gleichen Künstler eine große goldene Gründungsmedaille anfertigen.

Die erste ordentliche Versammlung der nunmehr „Churfürstlich baierischen Akademie der Wissenschaften" fand am 21. November 1759 im churfürstlichen Redoutenhause in der Prannergasse zu München statt.

Graf von Haimhausen wurde zum ersten Präsidenten der Akademie ernannt, Freiherr von Kreittmayr zum Vizepräsidenten,

von Lori zum Sekretär der Akademie und Direktor der Historischen Klasse, von Linprun zum Direktor der Philosophischen Klasse und von Stubenrauch zum Zahlmeister der Akademie gewählt.

Um den Geld- und Raumbedarf der Akademie sicherzustellen, wurden ihr alle in Bayern anfallenden Kalender- und Kartenstempeltaxen überwiesen sowie das „neuerbaute, überaus prächtige Mauthaus" und ein „Gebäude außer dem Hofgarten, genannt das Rockerl", zu völlig freier Nutzung gegeben.

Angemessene kostenlose Unterbringung, ausreichende Etatisierung, Presse- und Portofreiheit sowie eine weitgehende Schirmherrschaft und Förderung waren die vom Stifter für sich und seine Rechtsnachfolger verankerten Grundlagen, auf denen die junge Akademie ihre Arbeit beginnen konnte.

Mit Feuereifer machte sich der Freundeskreis aus der Burggasse mit den neuen Mitgliedern an die Arbeit. „Ich danke Gott", schrieb Lori, „daß es mir gelungen ist, meinen schier allen Leuten unmöglich geschienenen Plan doch so weit hinauszuführen, daß Europa weiß, die Baiern haben eine Akademie, die der Hof aus einem Ehrenstandpunkt nicht mehr kann sinken lassen."

Es wurden Preisaufgaben gestellt, regelmäßig Abhandlungen herausgegeben, Fest- und Gedächtnisreden gehalten. Die Historische Klasse betrachtete die Herausgabe der „Monumenta Boica (1. Band 1763)als ihre Hauptaufgabe, die Philosophische Klasse ließ einen astronomischen Kalender erscheinen.

Der Schutz des Kurfürsten mußte in der ersten Zeit wiederholt erbeten werden. Die Jesuiten sahen ihr Unterrichtsmonopol gefährdet. Ein im Namen des angeblich bedrohten Kirchentums aufgehetzter Pöbelhaufen drang in die Druckerei der Akademie ein und zertrümmerte die Druckerpresse. Andere Mißhelligkeiten entstanden durch die aufgestachelte Eifersucht der Ingolstädter Universität gegen die neue Akademie. Auch unter den Mitgliedern selbst kam es zu Gegensätzen.

Am 30. Dezember 1777 starb der Stifter und Schirmherr der Akademie. Das ordentliche Akademiemitglied Freiherr von Ickstatt schrieb „zum ewigen Andenken dieses gutwilligen Fürsten eine Inschrift für die Nachwelt, welche der Herr des Lebens den

30. Dezember 1777 aufzurichten befahl: SUB AUSPICIIS MAXIMILIANI JOSEPHI AUGUSTI BOIORUM DUCIS FACTA EST IN SCIENTIIS ATQUE ORNATIORE LITTERATURA LUX EX TOT. SECULORUM TENEBRIS POSUIT GRATA POSTERITAS A. R. S. MDCCLXXVII d. 30. Dec."

Mit dem Regierungsantritt Karl Theodors von Pfalz-Bayern im Jahre 1777 trat die Kurbayerische Akademie in enge Beziehungen zu der 1763 zu Mannheim gegründeten Academia Electoralis Theodoro-Palatina. Am 22. Januar 1779 wurde die Kurbayerische Akademie neu bestätigt. In dieser Bestätigungsurkunde wurde eine dritte, belletristische Klasse aufgeführt, die 1785 aber wieder verschwand.

Der unter Karl Theodor erneut zur Vorherrschaft gelangte Klerus brachte den von der Akademie vertretenen Auffassungen und Zielen wenig Verständnis und Interesse entgegen. Der Kurfürst selbst beschränkte seine Tätigkeit als Schirmherr der Akademie auf das Notwendigste. Er starb am 16. Februar 1799.

Der vom Kurfürsten Maximilian IV. Josef von Pfalz-Zweibrücken mit der Reorganisation der Akademie beauftragte Gg. Fr. Frhr. v. Zentner schrieb damals: „Der Zustand des baierischen Volkes kann nur gefördert werden, wenn eine vernünftige Denkungsart zum Siege gebracht wird. Dies soll dadurch erreicht werden, daß die Akademie in beständige Relation mit dem Staat gebracht wird. Sie sei Ratgeber, Richter und Leiter bei allen aufzustellenden Theorien. Sie liefere den Beamten, den Geschäftsleuten, von denen die meisten aus ihren theoretischen Studien nur noch über die empirische Kenntnis der Statuten ihres Amtes verfügen, die Grundlehren, welche die Beamten praktisch anzuwenden haben."

Am 1. Januar 1806 nahm der Kurfürst als Maximilian I. Josef den Königstitel an. Die nunmehr „Königlich bayerische Akademie der Wissenschaften" bekam neue Satzungen, nach denen sie in drei Klassen: die Philosophisch-philologische, die Klasse der Mathematik und der Naturwissenschaften (seit 1827 Mathematisch-physikalische Klasse genannt) und die Historische Klasse eingeteilt wurde.

Dem Präsidium der Akademie wurden unterstellt: Die Hof- und Zentralbibliothek, das Kabinett der physikalischen und

mathematischen Instrumente, das polytechnische Kabinett, das chemische Laboratorium, das Münzkabinett, das Antiquarium und die Sternwarte zu Bogenhausen.

Am 27. Juli 1807 wurde die „neu konstituierte" Akademie im „Wilhelminum", dem nunmehrigen Akademiegebäude in der Karl-, späteren Neuhauser Straße, feierlich eröffnet. Im Galawagen des Königs fuhr der Minister Graf Montgelas vor, in einem zweiten Wagen folgte der Sekretär der Akademie, Schlichtegroll, mit der Konstitutionsurkunde.

Der „unbequeme Stand der Gelehrten" leistete der französisierenden Außenpolitik Montgelas' erheblichen Widerstand. Auch in den Tagen von Jena und Wagram hat sich die Akademie vor dem Übermächtigen nicht gebeugt.

In der rührigen Mitarbeit des jungen, 1799 als „frequentierendes" Mitglied aufgenommenen Kur- bzw. Kronprinzen Ludwig begann sich die glückliche Zeit abzuzeichnen, die der Akademie unter seiner späteren Regierung beschieden war.

Der junge Prinz nahm seine Ernennung ernst. Er besuchte die Sitzungen der Akademie, war der fleißigste Gast in den wissenschaftlichen Sammlungen und setzte sich bei seinem Vater erfolgreich für die Wünsche und Ziele der Akademie ein.

Aus der großen Zahl der damals neu gewählten Akademiemitglieder geben glänzende Namen wie Feuerbach, Fichte, Goethe, Humboldt, Klenze, Pestalozzi, Schelling, Schleiermacher, Schlegel, Thiersch, Utzschneider, Wieland, Gauß, Gay-Lusac, Kobell, Laplace, Martius, Reichenbach, Ringseis, Sckell, Volta usw. beredtes Zeugnis von der wissenschaftlichen Blüte, zu der sich die Akademie entfaltete.

Nach Maximilian I. Josef's Tod (13. Oktober 1825) bestieg sein Sohn als Ludwig I. den Thron. Seine Leistungen als Förderer der Künste und Wissenschaften sind weltbekannt. Der Tatkraft und Großzügigkeit dieses Königs hat die Akademie sehr viel zu verdanken. Er verlegte die Universität von Landshut nach München und brachte sie mit der Akademie und den wissenschaftlichen Sammlungen in enge Verbindung. Getreu dem Vermächtnis des Stifters war der König ein wahrer Schirmherr der Akademie.

Neue berühmte Namen erscheinen in den Mitgliederverzeichnissen: Daguerre, Ignaz v. Döllinger, Fallmerayer, Faraday,

Graham, Lamont, Liebig, Ohm, Pettenkofer, Platen, Ranke, Rückert, Savigny, Steinheil, Zuccarini usw.

Nach der Abdankung Ludwigs I. am 20. März 1848 übernahm Maximilian II. den Thron. Gleich dem Vater förderte er in verständiger Weise die Bestrebungen der Akademie. Die Wiederherstellung der freien Verfassung der Akademie (Erlaß vom 25. März 1849) ist ihm zu verdanken. Der König dachte wie Westenrieder: „Den Respekt vor tüchtigen Männern zeigt man am besten, wenn man ihnen vertrauensvoll zutraut, daß auch sie wieder nur tüchtige Männer zu sich heranziehen werden."

Die Akademie hat diese Erwartungen nicht enttäuscht. In den mit Hilfe ihres königlichen Protektors gegründeten Kommissionen arbeiteten Männer, die Weltruf erlangten. Die Forschungsarbeiten erfreuten sich königlicher und privater Unterstützung durch Stiftungen und Fonds, deren reiche Mittel der Akademie zuflossen und große Erfolge ermöglichten.

Mommsen, Bunsen, Helmholtz, Gregorovius und viele andere wurden in die Akademie aufgenommen.

Am 20. August 1858 verfügt König Maximilian II. die Errichtung einer „Historischen Kommission bei der Akademie der Wissenschaften", die dann durch Statut vom 26. November 1858 der Akademie als „integrierender Teil" eingeordnet wurde.

Der 29. März 1859 vereinte die Mitglieder mit ihrem königlichen Schirmherrn und zahlreichen Ehrengästen zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Akademie. Anläßlich dieses Gedenktages war eine Denkschrift „Monumenta saecularia" herausgegeben worden. Der König verlieh zahlreichen Mitgliedern der Akademie den von ihm gestifteten „Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst".

Unter Ludwig II. und Luitpold konnte sich der Wirkungskreis der Akademie bedeutend erweitern. Die Herausgabe der Werke des bayerischen Geschichtsschreibers Johannes Aventinus (Turmair) und die Mitarbeit an dem großen Unternehmen der „Monumenta Germaniae historica" sind Beispiele dieser Regsamkeit.

Das Jubiläum des Hauses Wittelsbach im Jahre 1880 feierte die Akademie durch Herausgabe einer eigenen Festschrift.

Im Jahre 1884 verließ die bisher im Wilhelminum untergebrachte Akademie der bildenden Künste das Gebäude und bezog ihr neues Heim beim Siegestor. Für die Neuordnung der Sammlungen und Institute im Wilhelminum wurden in den folgenden Jahren über eine halbe Million Mark bewilligt. Die aufblühenden Anstalten erweckten in steigendem Maße das öffentliche Interesse. Weitere reiche Stiftungen flossen ihnen zu.

Die deutschen Akademien zu Berlin, Göttingen, Leipzig, München und Wien schlossen sich 1883 zu einem Kartell zusammen, in das im Jahre 1911 auch die Heidelberger Akademie aufgenommen wurde.

1905 stellte Prinzregent Luitpold dem Professor Furtwängler namhafte Mittel zu Ausgrabungen auf Aegina zur Verfügung, die durch eine Stiftung des Kommerzienrats von Bassermann-Jordan ergänzt wurden („Aegina-Fonds").

Anläßlich ihres 150. Stiftungsfestes 1909 gab die Akademie einen großen Almanach heraus. Der Präsident der Akademie, Karl Theodor von Heigel, konnte damals erklären: „Niemals ist in der Akademie und für die Akademie intensiver gearbeitet worden als heute."

Seit 1909 war an der Neuanlage des Botanischen Gartens, einer Schöpfung des Akademiemitglieds Karl von Goebel, gearbeitet worden, der 1912 eröffnet werden konnte.

Die Kriegsjahre von 1914 bis 1918 unterbrachen in vielem die Arbeit der Akademie; andererseits aber blieben Gelegenheiten nicht unbenützt, die der Krieg bot. So kam im Jahre 1915/16 eine zoologische Expedition nach Bielowice zustande. Das Chemische Laboratorium wurde in der Kriegszeit bedeutend erweitert.

Der unglückliche Ausgang des ersten Weltkrieges mit seinen schweren Folgen brachte auch der Akademie gewaltige Rückschläge. Der Zusammenbruch der Währung im Jahre 1923 ließ das Kapital der zahlreichen Stiftungen und Fonds der Akademie zusammenschmelzen. Es fehlte das Geld für Forschungsreisen, für die Errichtung und den Ausbau von Laboratorien und für den notwendigen Kontakt mit dem Ausland.

In zähem Fleiß konnte jedoch der unfreiwillige Stillstand behoben und mit bescheidenen Mitteln weitere wertvolle Arbeit geleistet werden.

Neue akademische Kommissionen wurden gegründet, die durch die Inflation bedeutungslos gewordenen Stiftungen aufgewertet, die Satzungen der Akademie revidiert.

Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde mehrmals diktatorisch in das Gefüge der Akademie eingegriffen. Die seit 1827 in der Leitung der Akademie und der Wissenschaftlichen Sammlungen des Staates bestandene Personalunion wurde gegen den Willen beider Institutionen aufgehoben. Eine Verfügung vom 10. Januar 1936 entzog der Akademie das Recht der Wahl des Präsidenten und der Klassensekretäre. Der Akademie verblieb nur das Vorschlagsrecht, die Ernennung erfolgte durch den zuständigen Reichsminister. Neue Satzungen der NS-Regierung vollendeten die befohlene Gleichschaltung. Dennoch war es gelungen, den Kern der Akademie von den umstürzlerischen Tendenzen frei und sauber zu halten.

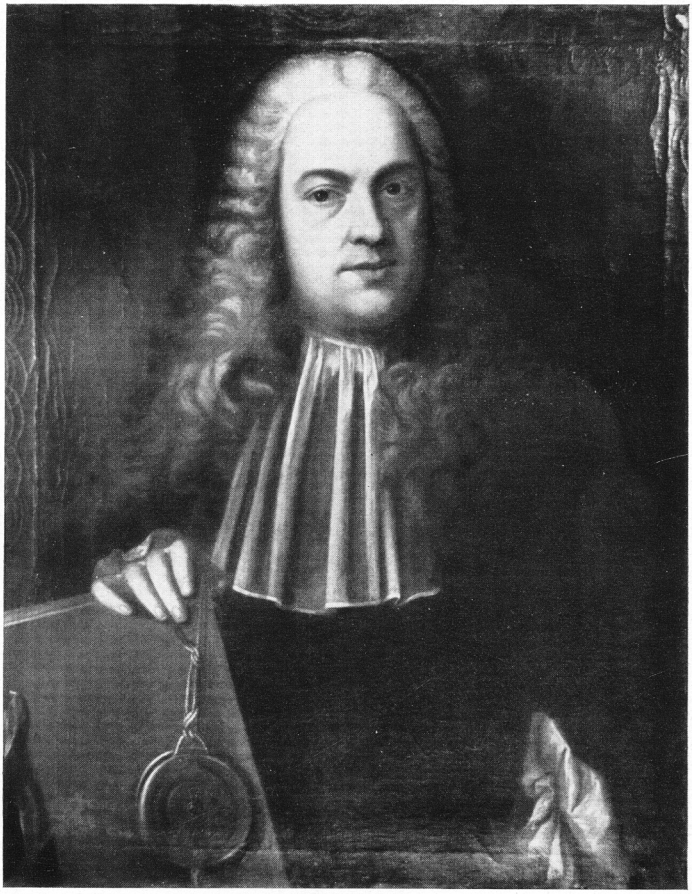
Beim Fliegerangriff auf die innere Stadt in der Nacht zum 24. April 1944 wurde das bereits im Herbst 1943 leicht beschädigte historische Akademiegebäude an der Neuhauser Straße (Wilhelminum) von zahlreichen Brandbomben und Phosphorkanistern getroffen und brannte bis auf den Grund ab. Fast die ganze Einrichtung, ein großer Teil der wertvollen Bibliothek und die Hauptbestände an akademischen Schriften sind dabei mit vielem anderen kostbaren Kulturgut der Akademie verlorengegangen.

Zunächst wurde die Akademie im Hauptgebäude der Universität an der Ludwigstraße und, als auch dieses im Sommer weitgehend zerstört worden war, in den ehemaligen Räumen der Kommission für Mundartforschung (Bayerisches Wörterbuch) in der Schellingstraße behelfsmäßig untergebracht.

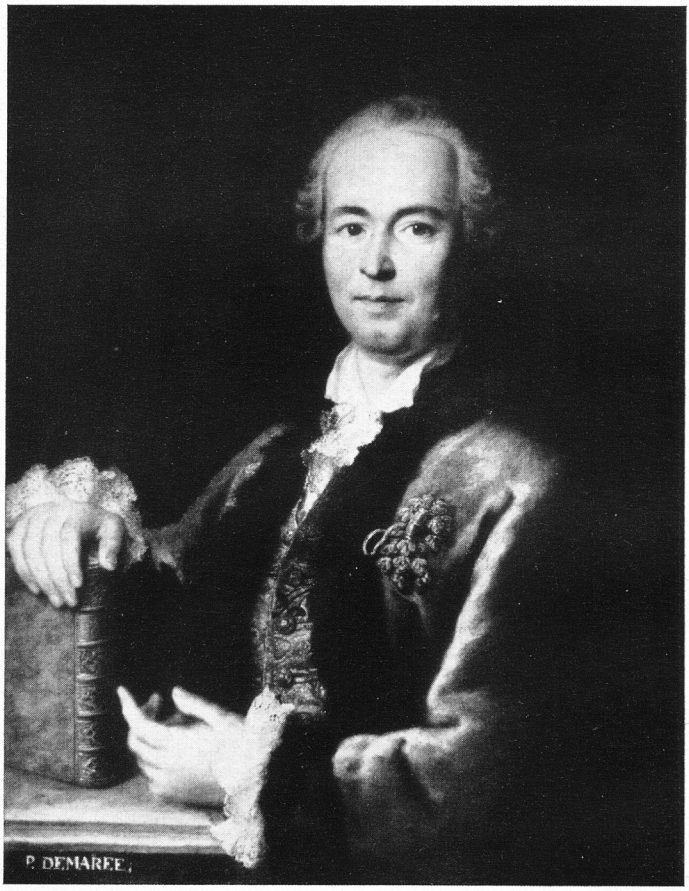
Seit Oktober 1945 befindet sich die Akademie in dem Anwesen Maria-Josepha-Straße 11, das vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus für die Akademie als Notunterkunft gemietet worden war. Das Gebäude ist insbesondere räumlich völlig unzulänglich.

Am 8. Januar 1946 wurde Walther Meißner von der Militärregierung zum kommissarischen Präsidenten der Akademie ernannt.

Eine aus dem kommissarischen Präsidenten und den Herren Carathéodory, Scharff, Sommer und Tietze bestehende Kommission arbeitete neue Satzungen und eine neue Geschäftsordnung



Johann Adam Freiherr von Ickstatt
6. 1. 1702 – 17. 8. 1776



Peter von Osterwald
1718 – 19. 1. 1778

aus, die am 4. Februar 1947 vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus genehmigt wurden. Damit sind die alten Rechte der Akademie, wie sie vor den nationalsozialistischen Eingriffen bestanden, zum großen Teil wiederhergestellt worden.

Nachdem am 25. Juli 1946 die Militärregierung die Genehmigung zur uneingeschränkten Wiederaufnahme der wissenschaftlichen Tätigkeit der Akademie und einer Reihe ihrer Kommissionen erteilt hatte, konnte die ordnungsgemäße Wahl des bisherigen kommissarischen Präsidenten am 12. August 1946, der Sekretäre am 23. August 1946 erfolgen.

Der aus dem Präsidenten Meißner, seinem Amtsvorgänger San Nicolò und den Klassensekretären Dölger (bzw. Rehm), Rohlfs, Drygalski (bzw. Piloty) und Tietze bestehende Vorstand der Akademie hat in diesen Nachkriegsjahren unter großen Mühen die Grundlagen geschaffen, auf denen der wissenschaftliche Wiederaufbau der Akademie erfolgen konnte.

So gelang es auch, Teile des Mobiliars und der Bibliothek der aufgelösten Deutschen Akademie miet- oder leihweise zu bekommen und die in Außenstellen gelagerten Restbestände an Büchern und Schriften der Akademie und ihrer Kommissionen zurückzubringen.

Seit Kriegsende 1945 wurden folgende neue Kommissionen gegründet:

Kommission für Tieftemperaturforschung,
Kommission zur Erschließung von Keilschrifttexten,
Kommission für Sprachpflege,
Musikhistorische Kommission,
Kommission zur Herausgabe der Gesammelten mathematischen Abhandlungen von C. Carathéodory,
Kommission Observatorium Wendelstein,
Deutsche Geodätische Kommission,

Zusammen mit anderen Akademien ist die Akademie beteiligt an:

der Herausgabe der Monumenta Germaniae Historica,
dem Thesaurus linguae Latinae,

der Herausgabe eines mittellateinischen Wörterbuchs,
der Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften,
der Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz,
dem Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit,
der Herausgabe der Werke Johannes Keplers,
dem Corpus Vasorum Antiquorum,
dem Corpus philosophorum medii aevi,
der Septuaginta-Unternehmung,
der Sammlung und Herausgabe der Inschriften Deutschlands bis 1650,
dem Poggendorffschen Biographisch-literarischen Handwörterbuch der exakten Wissenschaften,
der Deutschen Literaturzeitung,
der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte".

Offizielle Vertreter der Akademie sind tätig:

in der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae Historica,
im Vorstandsrat des Deutschen Museums München,
bei den Unternehmungen der deutschen Akademien innerhalb der Union académique internationale für das
Corpus Vasorum Antiquorum,
Corpus philosophorum medii aevi,
Mittellateinische Wörterbuch,
im Deutschen Forschungsrat,
in der Max Planck-Gesellschaft,
in der Fraunhofer-Gesellschaft.

Im Juli 1950 wurde der Kommission für Tieftemperaturforschung das Institut für Tieftemperaturforschung der Technischen Hochschule angegliedert. Gegen Ende des Berichtsjahres 1951 nahm das Deutsche Geodätische Forschungsinstitut der Deutschen Geodätischen Kommission seine Tätigkeit, vorerst in Abt. I, theoretische Geodäsie, auf.

Das Arbeitsvolumen der Akademie hat in den wenigen, seit Kriegsende verflossenen Jahren wieder ein Ausmaß erreicht, das man 1945 kaum zu erhoffen wagte. Dieser erfreulichen Entwicklung stellt sich aber ein bedrohlicher Mangel an Raum und Geld entgegen.

Das Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus zwar nach Kräften bemüht, die dringendsten Sorgen der Akademie zu beheben. Die Finanzlage des Bayerischen Staates macht jedoch alle Anstrengungen zunichte. Die Akademie erhält heute nur einen Bruchteil ihres Geldbedarfes und muß in vollkommen unzulänglichen Räumen arbeiten.

Eine mit Unterstützung der Staatsregierung von Vertretern der Industrie, der Banken, des diplomatischen Corps usw. ins Leben gerufene „Gesellschaft der Freunde der Bayerischen Akademie der Wissenschaften" soll dazu beitragen, der Akademie die zur Durchführung ihrer vielseitigen Aufgaben fehlenden Mittel wenigstens teilweise zu verschaffen. Aktuelle Vorträge und sonstige wissenschaftliche Veranstaltungen sollen den Mitgliedern der Gesellschaft und der Akademie wertvolle Anregungen und Erkenntnisse vermitteln und das Interesse an der Akademie in weiten Kreisen wecken.

Zahlreiche Kommissionen der Akademie arbeiten heute an sehr gegenwartsnahen Problemen. Das Netz der Verbindungen mit anderen Akademien und gelehrten Gesellschaften, neu geknüpft seit 1945, umspannt heute wieder den ganzen Erdball. Aus der kleinen Vereinigung von 1759 ist in ununterbrochener und an Erfolgen reicher Tätigkeit ein wissenschaftliches Forschungsunternehmen von anerkanntem Weltruf geworden.

Es ist das unbestreitbare Verdienst des Hauses Wittelsbach, diese Entwicklung ermöglicht zu haben. Den mit den Geschikken der Akademie verbundenen Mitgliedern dieses Fürstenhauses gebührt daher aufrichtiger Dank. Die heutige Akademie ist hocherfreut, das Familienoberhaupt dieses Hauses, S. kgl. H. Kronprinz Rupprecht von Bayern, als Ehrenmitglied in ihren Reihen zu wissen.

Trotz aller Erschütterungen hat die Akademie die in der Stiftungsurkunde des Jahres 1759 festgelegten Grundsätze nicht verlassen: Nach wie vor gilt ihre Arbeit dem Wohle des baye-

rischen Volkes und der deutschen Wissenschaft. Es kann deshalb auch um die Zukunft dieses Unternehmens nicht schlecht bestellt sein.

Benutzte Quellen:

Doeberl M., Entwicklungsgeschichte Bayerns. München 1908, Verlag R. Oldenbourg.

Heigel Karl Theodor von, Almanach der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften zum 150. Stiftungsfest 1909. München 1909. Verlag der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften.

Maurer G. L. von, Rede bei der hundertjährigen Stiftungsfeier der Königlichen Akademie der Wissenschaften am 28. März 1859. München 1859, bei C. R. Schurich.

Westenrieder Lorenz von, Geschichte der Baierischen Akademie der Wissenschaften. München 1784, Akadem. Bücherverlag.

Die Präsidenten, Generalsekretäre, Vizepräsidenten, Klassendirektoren, ständigen Sekretäre und Klassensekretäre seit dem Jahre 1759

Die Präsidenten der Akademie

Sigmund Ferdinand Graf von Haimhausen 1759–1761
Joseph Franz Maria Reichsgraf von Seinsheim 1761–1762
Emanuel Graf von Törring-Jettenbach 1762–1768
Joseph Graf von Baumgarten 1768–1769
Johann Franz Maria Reichsgraf von Seinsheim 1769–1771
Sigmund Ferdinand Graf von Haimhausen 1771–1779,
(von 1779 bis 1787 Ehrenpräsident)
Joseph Franz Maria Reichsgraf von Seinsheim 1779–1787
Sigmund Ferdinand Graf von Haimhausen 1787–1793
Anton Graf von Törring-Jettenbach 1793–1807
Friedrich Heinrich von Jacobi 1807–1812
1812–1827 unbesetzt, durch den Generalsekretär vertreten
Friedrich Wilhelm von Schelling 1827–1842
Maximilian Freiherr von Freyberg-Eisenberg 1842–1848
Friedrich Thiersch 1848–1859
Justus von Liebig 1859–1873
Ignaz von Döllinger 1873–1890
Max von Pettenkofer 1890–1899
Karl von Zittel 1899–1904
Karl Theodor von Heigel 1904–1915
Otto Crusius 1915–1918
Hugo von Seeliger 1919–1923
Max von Gruber 1924–1927
Eduard Schwartz 1927–1930
Karl von Goebel 1930–1932
Leopold Wenger 1932–1935
Karl Alexander von Müller 1936–1944
Mariano San Nicolò 1944–1945
Walther Meißner 1946–1950
Heinrich Mitteis 1950 – 23. 7. 1952

Die Generalsekretäre[1]

(1807–1827)

Friedrich Adolf Heinrich von Schlichtegroll 1807–1822
Lorenz von Westenrieder (als Stellvertreter) 1822–1823
Kajetan von Weiller 1823–1827

Gemäß Konstitutionsurkunde vom 1. Mai 1807 erhielt die Akademie ständige, vom Präsidenten aus der Reihe der Mitglieder vorgeschlagene und vom König ernannte Generalsekretäre.

Die Vizepräsidenten der Akademie[2]

(1759–1807)

Wiguläus Xaver Aloysius Freiherr von Kreittmayr 1759–1761
August Graf von Törring 1761–1762
Sigmund Graf von Spreti 1762–1763
Kaspar Graf de La Rosée 1763–1764
Johann Ferdinand Graf von Salern 1764–1769
Johann Theodor Topor Graf von Morawitzky 1769–1775
Alexander Graf von Savioli-Corbelli 1775–1780
Anton Clemens Graf von Törring-Seefeld 1780–1793
Sigmund Graf von Spreti 1793–1800
Stephan Freiherr von Stengel 1800–1803
Casimir Freiherr von Häffelin 1803–1804
Johann Christoph Freiherr von Aretin 1804–1806
Karl Ehrenbert Freiherr von Moll 1806

Die Klassendirektoren

(1759–1807)

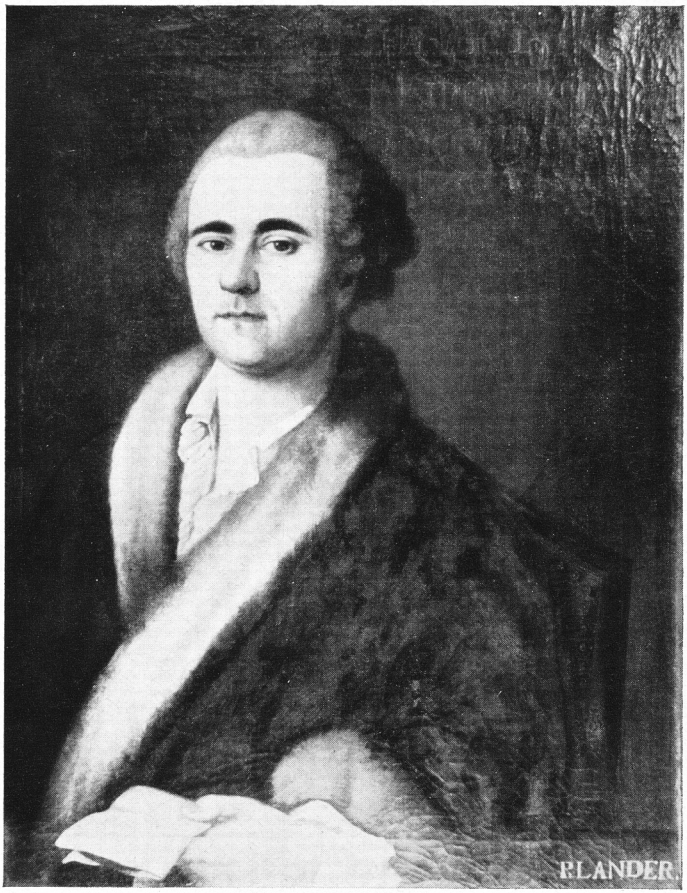
Historische Klasse

Johann Georg von Lori 1759–1761
Louis Gabriel Comte de Buat-Nancay 1761–1763

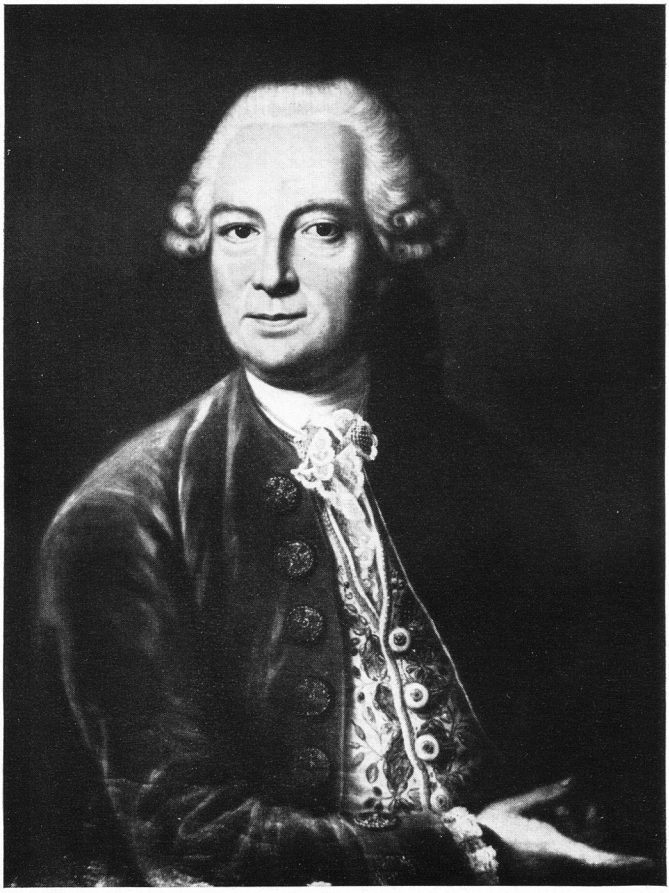
---

[1] Durch Kgl. Verordnung vom 26. März 1827 wurde dieses akademische Amt aufgehoben.

[2] Gemäß Konstitutions-Urkunde vom 1. Mai 1807 als selbständiges akademisches Amt aufgehoben.



Felix Joseph von Lipowsky
25. 1. 1764 – 21. 3. 1844



Johann Anton von Woltter
1709 – 23. 6. 1787

Christian Friedrich Pfeffel von Kriegelstein 1763–1768
Johann Kaspar von Lippert 1768–1769
Ferdinand Sterzinger 1769–1779
Karl Edler von Vacchiery 1779–1802
Casimir Freiherr von Häffelin 1802–1803
Georg Karl von Sutner 1803–1806
Lorenz Hübner 1806–1807

Philosophische Klasse[1]

Johann Georg Dominik von Linprun 1759–1761
Johann Anton von Woltter 1761–1762
Peter von Osterwald 1762–1768
Johann Anton von Woltter 1768–1779
Ferdinand Maria von Baader 1779–1797
Stephan Freiherr von Stengel 1797–1800
Maximus von Imhof 1800–1804
Matthias von Flurl 1804–1807

Belletristische Klasse (1779–1785)

Johann Kaspar Aloys Basselet de la Rosée 1779–1783
Aurelius Graf von Savioli-Corbelli 1783–1785

Gemäß Stiftungsbrief vom 28. März 1759 hatte die Kurbayerische Akademie der Wissenschaften ständige, aus der Reihe der ordentlichen Mitglieder auf unbestimmte Zeit gewählte Sekretäre.

Die ständigen Sekretäre

(1759–1807)

Johann Georg von Lori 1759–1761
Ildephons Kennedy 1761–1801
Lorenz von Westenrieder 1801–1807

Gemäß der Konstitutionsurkunde vom 1. Mai 1807 erhielt die Akademie ferner statt der früheren Klassen eine Philosophisch-philologische, eine Klasse

---

[1] Entsprechend dem Sprachgebrauch der Zeit sind die Abhandlungen der damaligen Philosophischen Klasse mathematisch-naturwissenschaftlichen Inhalts.

der Mathematik und der Naturwissenschaften und eine Historische Klasse. Von 1827 an ist die Benennung „Mathematisch-physikalische Klasse" üblich. An die Stelle der Klassendirektoren traten Klassensekretäre.

Die Klassensekretäre

(seit 1807)

Philosophisch-philologische Klasse

Johann Christoph Freiherr von Aretin 1807–1812
Friedrich Adolf Heinrich von Schlichtegroll 1812–1818
Friedrich Wilhelm Joseph von Schlegel 1818–1821
Friedrich Adolf Heinrich von Schlichtegroll 1821–1822
Lorenz von Westenrieder als Stellvertreter 1822–1823
Kajetan von Weiller 1823–1827
Friedrich von Thiersch 1827–1848
Johann Andreas Schmeller 1848–1852
Marcus Joseph Müller 1852–1870
Karl von Halm 1870–1873
Karl von Prantl 1873–1888
Heinrich von Brunn 1888–1894
Wilhelm von Christ 1894–1900
Ernst Kuhn 1900–1920
Eduard Schwartz 1920–1927
Paul Wolters 1927–1934
Eduard Schwartz 1934–1940
Carl von Kraus (als Stellvertreter) 1940–1941

Historische Klasse

Lorenz von Westenrieder 1807–1829
Maximilian Freiherr von Freyberg-Eisenberg 1829–1842
Franz Joseph Wigand von Stichaner 1842–1845
Johann Carl Friedrich von Roth 1845–1848
Maximilian Freiherr von Freyberg-Eisenberg 1848
Andreas Buchner 1848–1851
Thomas von Rudhart 1851–1860
Ignaz von Döllinger 1860–1873
Friedrich Wilhelm von Giesebrecht 1873–1890

Karl Adolf Cornelius 1890–1898
Johann Friedrich 1898–1907
Robert von Pöhlmann 1907–1914
Erich Marcks 1914–1922
Leopold Wenger 1922–1926
Michael Döberl 1926–1928
Leopold Wenger 1928–1932
Georg Leidinger 1932–1941

Seit dem Jahre 1924 sind die Philosophisch-philologische Klasse und die Historische Klasse in der Philosophisch-historischen Abteilung zusammengefaßt. Die beiden Klassen behielten aber bis 1941 gesonderte Sekretäre. Dann wurde die Unterteilung in die beiden Klassen aufgehoben:

Philosophisch-historische Abteilung (1941–1946)
Philosophisch-historische Klasse (seit 1946)

(Zwei in jährlichem Turnus die Geschäftsführung wechselnde Sekretäre)

Mariano San Nicolò 1941–1944
Paul Lehmann 1941–1942
Erich Gierach 1942–1943
Johannes Heckel 1944–1945
Hans Jantzen 1944–1945
Franz Dölger 1946
Gerhard Rohlfs 1946–1951
Albert Rehm 1947–1948
Franz Dölger seit 1948
Mariano San Nicolò seit 1951

Klasse der Mathematik und der Naturwissenschaften (1807–1827)
Mathematisch-physikalische Klasse (1827–1924)
Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung (1924–1946)
Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse (seit 1946)

(Seit 1924 zwei in jährlichem Turnus die Geschäftsführung wechselnde Klassensekretäre)

Karl Ehrenbert Freiherr von Moll 1807–1825
Kajetan von Weiller 1825–1827
Ignaz Döllinger (Anatom) 1827–1838

Heinrich August von Vogel 1838–1841
Karl Friedrich von Martius 1841–1868
Franz Ritter von Kobell 1869–1882
Karl von Voit 1882–1908
Karl von Goebel 1908–1930
Walther Ritter von Dyck 1924–1934
Richard Willstätter 1930–1933
Jonathan Zenneck 1933–1941
Heinrich Tietze 1934–1942
Lutz Pistor 1941–1945
Karl Beurlen 1942–1945
Fritz Machatschek 1946
Erich von Drygalski 1946–1949
Heinrich Tietze 1946–1951
Hans J. Piloty seit 1949
Richard Wagner seit 1951

Satzungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

(Fassung vom 11. März 1946, genehmigt am 4. Februar 1947)

§ 1

Die vom Kurfürsten Maximilian III. Josef von Bayern durch das Statut vom 28. März 1759 gegründete „Bayerische Akademie der Wissenschaften" mit dem Sitz in München ist eine unter staatlicher Fürsorge stehende Vereinigung von Gelehrten mit der Aufgabe, wissenschaftliche Tätigkeit und Forschung zu fördern.

Sie erfüllt ihren Zweck in gemeinschaftlicher Arbeit ihrer Mitglieder, namentlich durch Unterstützung von deren selbständigen Forschungen, durch Förderung und Anregung fremder Leistungen, im besonderen durch Stellung von Preisaufgaben, durch Gründung und Unterhaltung eigener Forschungsinstitute, durch Betreuung größerer wissenschaftlicher Unternehmungen und durch Pflege der Beziehungen zu gelehrten Instituten und wissenschaftlichen Körperschaften des In- und Auslandes.

Die Akademie untersteht in ihrer äußeren Tätigkeit und in ihren Geschäftsverhältnissen dem bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, dessen besonderen Schutz sie genießt. Das Ministerium sorgt für die angemessene Unterbringung der Akademie sowie für die Bereitstellung der zur Erreichung der Akademiezwecke nötigen staatlichen Mittel und prüft den Finanzhaushalt der Akademie.

Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus kann unentgeltlich Gutachten der Akademie über wissenschaftliche Gegenstände einholen, andererseits ist die Akademie berufen, wichtige und gemeinnützige Ergebnisse ihrer Forschungen und Beobachtungen sowie begründete Ansichten über dringende Bedürfnisse des wissenschaftlichen Lebens dem Ministerium vorzulegen.

§ 2

Die Akademie besteht aus einer philosophisch-historischen und einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse. Sie bilden

vereinigt das Plenum der Akademie. Jede Klasse hat in wissenschaftlichen Angelegenheiten ihren besonderen Wirkungskreis. Für bestimmte Aufgaben können Ausschüsse gebildet werden.

§ 3

An der Spitze der Akademie steht der auf 3 Jahre von ihr gewählte und vom Ministerium bestätigte Präsident. Wiederwahl ist zulässig.

§ 4

Jede Klasse wählt 2 Sekretäre, die untereinander jährlich in der Geschäftsführung abwechseln. Der jeweils nicht geschäftsführende Sekretär derjenigen Klasse, der der Präsident nicht angehört, ist dessen Stellvertreter als Vizepräsident. Die Amtsdauer der Klassensekretäre beträgt 4 Jahre; immer nach 2 Jahren wird einer der beiden durch Neuwahl ersetzt. Wiederwahl ist zulässig.

§ 5

Die Neuwahlen des Präsidenten und der Sekretäre finden normalerweise in der ersten Hälfte des Jahres statt. Ist außerhalb der regelmäßigen Wahlperiode Neuwahl des Präsidenten oder eines Klassensekretärs nötig, so zählt die drei- bzw. vierjährige Amtsdauer erst vom Beginn des nächsten Kalenderjahres an.

§ 6

Der Präsident führt die laufenden Geschäfte der Gesamtakademie einschließlich des Schriftverkehrs. Er beruft und leitet die allgemeinen Sitzungen. Er ist der Vorgesetzte der Akademiebeamten.

Zu seiner Unterstützung in der Geschäftsführung wird ein Syndikus (möglichst Verwaltungsjurist) bestellt, der in der Regel nicht Akademiemitglied ist.

§ 7

Der Präsident, sein unmittelbarer Amtsvorgänger und die vier Klassensekretäre bilden den Vorstand der Akademie.

Der Vorstand beschließt über die Verteilung der Mittel des Mannheimer Fonds, des Fonds für die naturwissenschaftliche

Erforschung Bayerns und die Verwendung der Mittel zur Beschickung von Kongressen und Versammlungen; vor solchen Beschlüssen ist die gutachtliche Äußerung der beteiligten Klasse einzuholen.

Ferner stellt der Vorstand alljährlich den Haushalt der Akademie auf. Für dessen Verwendung und Rechnungslegung gelten die allgemeinen Vorschriften des Staatshaushalts. Sollten die bewilligten Geldmittel nach Ablauf des Rechnungsjahres nicht vollständig verwendet sein, so bleibt der Überschuß zur Verfügung der Akademie und wird im nächsten Jahr verrechnet. Eine Verringerung der staatlichen Zuwendung tritt dadurch nicht ein.

In gleicher Weise unterliegen die Verwendung und die Rechnungslegung der Stiftungen und Fonds der Akademie den allgemeinen staatlichen Vorschriften.

Die Annahme von Stiftungen und Widmungen, ebenso die Errichtung und Übernahme wissenschaftlicher Anstalten durch die Akademie bedarf der Genehmigung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus.

Die Zahl der Beamten und Angestellten der Akademie sowie ihre Einstufung wird im Staatshaushalt festgelegt.

§ 8

Der Präsident, der Vizepräsident und die Klassensekretäre erhalten während der Dauer ihres Amtes angemessene Bezüge.

§ 9

Jede Klasse besteht aus höchstens 33 ordentlichen und höchstens 80 korrespondierenden Mitgliedern.

Die ordentlichen Mitglieder müssen sämtlich ihren Wohnsitz innerhalb Bayerns haben, mindestens 17 von jeder Klasse müssen in München oder dessen unmittelbarer Umgebung wohnen. Ist die Zahl der in München oder Umgebung wohnenden ordentlichen Mitglieder unter 17 gesunken, so ist bei Neuwahlen diese Anzahl aufzufüllen, bevor Mitglieder außerhalb Münchens und Umgebung zur Wahl gestellt werden können.

Verlegt ein ordentliches Mitglied seinen Wohnsitz außerhalb Bayerns, so wird es korrespondierendes Mitglied, wird aber nicht in die Höchstzahl der korrespondierenden Mitglieder ein-

gerechnet. Kehrt es nach Bayern zurück, so tritt es in die Rechte und Pflichten eines ordentlichen Mitglieds wieder ein, selbst wenn die Höchstzahl 33 der Klassenmitglieder dadurch vorübergehend überschritten wird. In diesem Falle haben Neuwahlen zu unterbleiben, bis die Zahl der ordentlichen Mitglieder unter 33 gesunken ist.

Über 70 Jahre alte ordentliche Mitglieder werden in die Höchstzahl nicht eingerechnet; sie sind von den Verpflichtungen der ordentlichen Mitglieder entbunden.

Zu Mitgliedern können nur ausgezeichnete Gelehrte gewählt werden, deren Leistungen eine wesentliche Erweiterung und nicht bloß Anwendungen des vorhandenen Wissensbestandes darstellen.

Die gewählten Mitglieder sind dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus anzuzeigen.

Die ordentlichen Mitglieder sind zur Teilnahme an den Arbeiten und Sitzungen der Akademie verpflichtet und allein stimmberechtigt. Sie erhalten für die Teilnahme an einer Sitzung ihrer Klasse oder des Plenums Anwesenheitsgelder. Die außerhalb Münchens und Umgebung ansässigen ordentlichen Mitglieder erhalten außerdem Ersatz ihrer Reisekosten und Tagegelder.

§ 10

Korrespondierende Mitglieder haben das Recht, an den öffentlichen Sitzungen und an derjenigen Klassensitzungen, die wissenschaftlichen Angelegenheiten gewidmet sind, teilzunehmen.

§ 11

Persönlichkeiten, die sich um die Akademie besondere Verdienste erworben haben, auch wenn diese außerhalb der wissenschaftlichen Forschung liegen, können zu Ehrenmitgliedern gewählt werden. Deren Zahl darf 8 nicht übersteigen. Die Ehrenmitglieder werden zu den öffentlichen Sitzungen eingeladen.

§ 12

Die Medaille „bene merenti" in Gold, Silber oder Bronze verleiht die Akademie an Persönlichkeiten, denen sie für besondere

Verdienste um die Akademie und ihre Ziele ihre Anerkennung auszusprechen wünscht.

§ 13

Jedem Mitglied steht es frei, aus der Akademie auszutreten. Die Akademie kann den Ausschluß eines Mitglieds auf Antrag einer Klasse mit Dreiviertelmehrheit der ordentlichen Mitglieder beschließen. Ein solcher Antrag muß mindestens 14 Tage vor dem Beschluß allen ordentlichen Mitgliedern unter Angabe der Gründe bekanntgegeben werden. Gegen den Beschluß kann, soweit die Verletzung formeller Vorschriften geltend gemacht wird, binnen einer Frist von 14 Tagen, gerechnet vom Tage der Zustellung des Beschlusses an, Beschwerde an das Staatsministerium für Unterricht und Kultus erhoben werden.

§ 14

Die Mitglieder der Akademie haben das Recht auf Amtstracht.

§ 15

Die Sitzungen der Akademie sind teils allgemeine, teils Klassensitzungen. Die allgemeinen Sitzungen sind entweder öffentliche, in denen nur Vorträge gehalten werden, oder geschlossene. In den allgemeinen geschlossenen Sitzungen sowie in den Klassensitzungen werden Vorträge gehalten, wissenschaftliche und geschäftliche Angelegenheiten beraten und darüber Beschlüsse gefaßt, die zu Protokoll zu nehmen sind.

§ 16

Die Akademie veröffentlicht Sitzungsberichte, Abhandlungen, Festreden sowie ein Jahrbuch. Die Mitglieder der Akademie haben das Recht, eigene oder fremde wissenschaftliche Arbeiten vorzulegen. Über die Aufnahme in die Sitzungsberichte oder Abhandlungen entscheidet die zuständige Klasse, desgleichen über die Festsetzung angemessener Honorare für die aufgenommenen wissenschaftlichen Arbeiten.

§ 17

Die Einkünfte der Akademie, aus denen die Druckkosten ihrer Abhandlungen und Sitzungsberichte bestritten werden (Druck-

kostenhaushalt), fallen, vorbehaltlich besonderer Zweckbestimmungen, die mit der haushaltmäßigen Bewilligung allenfalls verbunden sind, jeder Klasse zur Hälfte zu. Der Erlös für die Druckschriften wird jeweils dem Druckkostenhaushalt derjenigen Klasse hinzugefügt, aus der die Druckschriften hervorgegangen sind.

§ 18

Die im regelmäßigen Tauschverkehr einlaufenden Schriften werden der Bayerischen Staatsbibliothek überwiesen. Über alle anderen Druckschriften, die die Akademie geschenkweise oder auf anderem Wege erwirbt, behält sie sich die Verwendung vor.

Von allen mit Unterstützung der Akademie herausgegebenen besonderen Druckschriften sind mindestens zwei Stücke der Akademie zu überlassen. Eines von ihnen muß bei der Akademie verbleiben.

§ 19

Wer Mittel von der Akademie oder einer von der Akademie verwalteten Stiftung erhält, hat, soweit nicht die Satzungen der Stiftung etwas anderes bestimmen, spätestens zwei Jahre nach Auszahlung einen Bericht über die Verwendung der Mittel zu erstatten. Die Auszahlung erfolgt nur, wenn sich der Empfänger schriftlich verpflichtet, diese Bestimmungen einzuhalten oder aber die bewilligten Mittel zurückzuzahlen.

§ 20

Die Akademie trifft die Bestimmung über die mit ihrer Unterstützung angelegten Sammlungen und angeschafften Apparate, insbesondere hinsichtlich der Überweisung an wissenschaftliche Sammlungen oder Anstalten des Staates.

§ 21

Mit Ausnahme der Mitgliederwahlen kommen die Beschlüsse mit einfacher Mehrheit der anwesenden ordentlichen Mitglieder zustande. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder, deren Anwesenheit für die Beschlußfähigkeit erforderlich ist, bestimmt die Geschäftsordnung.

Änderungen der Satzungen sowie der Geschäftsordnung können vom Plenum der Akademie bei Anwesenheit von drei Vierteln der ordentlichen Mitglieder und nur mit Dreiviertelmehrheit der Anwesenden beschlossen werden.

§ 22

Alle näheren Bestimmungen, insbesondere über die Wahlen und Sitzungen, enthält die Geschäftsordnung.

Satzungen und Geschäftsordnung sowie Änderungen derselben bedürfen der Genehmigung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus.

Geschäftsordnung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

(Fassung vom 11. März 1946, genehmigt am 4. Februar 1947)

Artikel 1

Die Wahl des Präsidenten erfolgt normalerweise in der ersten Hälfte des Jahres (Satzungen § 5) durch die ordentlichen Mitglieder; im Falle einer vorzeitigen Erledigung des Amtes spätestens einen Monat nach diesem Ereignis. Die Ferienmonate werden bei diesen Fristen nicht mitgerechnet. Die Wahl leitet der abtretende Präsident bzw. sein Stellvertreter.

Der Wahltag wird vom Vorstand bestimmt. Zur Wahl wird jeder Wahlberechtigte schriftlich so rechtzeitig eingeladen, daß zwischen der Zustellung der Wahleinladung und dem Wahltag mindestens eine Woche liegt.

Die durch Stimmzettel in einer allgemeinen Geschäftssitzung erfolgende Wahl wird nötigenfalls so oft wiederholt, bis die absolute Stimmenmehrheit erreicht ist. Das Wahlprotokoll wird von allen anwesenden Wählern unterzeichnet.

Das Ergebnis der Wahl wird dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus zur Bestätigung vorgelegt.

Bis zum Amtsantritt des neuen Präsidenten führt der frühere Präsident bzw. sein Stellvertreter die Geschäfte.

Artikel 2

Die Wahl eines Klassensekretärs (§ 4 der Satzungen) leitet der andere noch im Amt bleibende Klassensekretär, bei dessen Behinderung das rangälteste ordentliche Mitglied der Klasse. Die vollzogene Wahl wird dem Staatsministerium mitgeteilt.

Auf diese Wahl finden die Vorschriften des Art. 1 Abs. 1–3 und 5 sinngemäße Anwendung.

Die Wahl von Klassensekretären und die Verteilung ihrer Geschäfte wird der anderen Klasse mitgeteilt.

Artikel 3

Beschlüsse des Vorstandes setzen die Anwesenheit von mindestens 4 Mitgliedern voraus und werden mit absoluter Stimmen-

mehrheit der Anwesenden gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende.

Artikel 4

Die Vorschläge zu Wahlen (Vorwahlen) von ordentlichen und korrespondierenden Mitgliedern gehen von den ordentlichen Mitgliedern der Klassen aus.

Die Vorwahlen finden in einer Klassensitzung während der ersten Hälfte des Februar statt, nachdem spätestens in der Januarsitzung eine Vorbesprechung vorangegangen ist. In beiden Fällen sind nur die ordentlichen Mitglieder anwesend.

Die Wahl erfolgt durch Kugelung. Die entscheidende Mehrheit muß mindestens drei Viertel der anwesenden Mitglieder betragen. Doch muß die Zahl der Anwesenden mindestens zwei Drittel der in München wohnenden ordentlichen Mitglieder erreichen. Ist die Zahl geringer, so wird in frühestens 8 Tagen nochmals eine Sitzung anberaumt, in der ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden durch Dreiviertelmehrheit entschieden wird. Das von den Teilnehmern der Vorwahl unterschriebene Wahlprotokoll ist samt den begründeten Wahlvorschlägen dem Präsidenten einzureichen. Dieser beruft hierauf unter vertraulicher Bekanntgabe der Namen der Vorgeschlagenen und der Vorschlagenden durch eingeschriebenen Brief mit Rückschein eine allgemeine Geschäftssitzung (Wahlsitzung) in der zweiten Hälfte des Februar.

In der Wahlsitzung werden die in den Klassen angenommenen Wahlvorschläge mit ihrer Begründung bekanntgegeben, sodann wird mit Dreiviertelmehrheit der anwesenden Wähler durch Kugelung über jeden Wahlvorschlag entschieden. Eine Debatte über einen Wahlvorschlag vor der Abstimmung ist zulässig.

Das Protokoll der Wahlsitzung wird von den anwesenden Wählern unterzeichnet und den Wahlakten beigefügt.

Das Ergebnis der Wahlen wird dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus mitgeteilt und spätestens in der nächsten öffentlichen Sitzung kundgegeben.

Artikel 5

Vorschläge zur Wahl von Ehrenmitgliedern (Satzungen § 11) können nur seitens des Präsidenten nach Zustimmung des Vor-

standes erfolgen. Auf die Wahl, die in einer Gesamtsitzung vorgenommen wird, finden die Vorschriften des Art. 4 Abs. 3–6 sinngemäße Anwendung.

Artikel 6

Die ordentlichen Mitglieder erhalten das Jahrbuch, die Festreden, die Sitzungsberichte ihrer Klasse und die von ihnen gewünschten Abhandlungen. Die korrespondierenden Mitglieder erhalten das Jahrbuch und die Sitzungsberichte ihrer Klasse. Die Ehrenmitglieder erhalten das Jahrbuch und die Festreden.

Artikel 7

Die Geschäfte der Akademie werden durch übereinstimmenden Beschluß der Klassen erledigt. Kommt dieser nicht zustande, so wird die Angelegenheit in einer allgemeinen Geschäftssitzung entschieden. Solche können außerdem vom Präsidenten oder auf Antrag eines Klassensekretärs und müssen auf Antrag von zehn ordentlichen Mitgliedern durch den Präsidenten einberufen werden.

Die Beschlüsse in den allgemeinen Geschäftssitzungen erfolgen, soweit nicht besondere Regelung getroffen ist, mit Stimmenmehrheit der Anwesenden. Schriftliche Äußerungen am Erscheinen verhinderter Mitglieder können vom Vorsitzenden zur Verlesung gebracht werden. Das Protokoll führt der Syndikus der Akademie; es wird am Schluß der Sitzung verlesen und, wenn kein Widerspruch erfolgt, vom Sitzungsleiter und dem Syndikus als genehmigt unterzeichnet.

Artikel 8

Alljährlich findet im Sommer eine ordentliche öffentliche Sitzung statt. Erforderlichenfalls kann der Präsident im Einvernehmen mit dem Vorstand eine außerordentliche öffentliche Sitzung einberufen.

In der ordentlichen öffentlichen Sitzung berichtet der Präsident über allgemeine Akademieangelegenheiten und Veränderungen des Personenstandes. Für verstorbene Mitglieder werden nach Beschluß des Vorstandes kurze Nachrufe gehalten.

Sodann hält abwechselnd ein Mitglied der beiden Klassen einen allgemeinverständlichen Vortrag (Festrede). Jede Klasse

hat rechtzeitig den Redner zu bestimmen und dem Präsidenten mitzuteilen. Auf Beschluß der Gesamtakademie kann an Stelle der Festrede eine Gedächtnisrede für ein verstorbenes Mitglied treten.

Artikel 9

Jährlich finden mindestens 8 Klassensitzungen statt. Verhinderte, nicht entpflichtete Mitglieder sollen ihr Ausbleiben rechtzeitig melden. In den Sitzungen werden wissenschaftliche Vorträge gehalten und die laufenden Geschäfte einschließlich der Drucklegungen durch einfachen Mehrheitsbeschluß erledigt.

Das Sitzungsprotokoll fertigt der vorsitzende Klassensekretär aus. Es wird von den Teilnehmern der Sitzung unterzeichnet. Über Anträge auf Berichtigung des Protokolls entscheidet die Klasse. Das Protokoll ist dem Präsidenten zur Kenntnisnahme vorzulegen.

Artikel 10

Zu den Veröffentlichungen der Akademie (§ 16 der Satzungen):

1. Jahrbuch

Es enthält vor allem das Verzeichnis sämtlicher Mitglieder, die Ansprachen, Adressen und Nachrufe, die wissenschaftlichen Kommissionsberichte, ein Verzeichnis der eingelaufenen Druckschriften sowie in angemessenen Zeiträumen Satzungen und Geschäftsordnung. Änderungen der Satzungen und der Geschäftsordnung werden jeweils im nächsten Jahrbuch mitgeteilt.

Das Jahrbuch wird vom Syndikus der Akademie herausgegeben. Nachrufe werden von einem dem Fach des Verstorbenen angehörenden oder nahestehenden Mitglied verfaßt und sollen wenige Druckseiten nicht überschreiten.

2. Abhandlungen und Sitzungsberichte

Über die Veröffentlichung der in den Sitzungen vorgetragenen oder vorgelegten Arbeiten faßt jede Klasse für sich Beschluß. Abbildungen können nur veröffentlicht werden, wenn zugleich ein schriftlicher und bindender Kostenanschlag über sie vorliegt.

Herausgeber ist der geschäftsführende Klassensekretär, dem vor jeder Klassensitzung ein Bericht der Kassenverwaltung der

Akademie über den Stand des Druckkostenetats zuzustellen ist. Er übergibt die Manuskripte der Druckerei, leitet den Druck und erteilt die Druckerlaubnis.

Die Manuskripte sind in vollständig druckfertigem Zustand vorzulegen. Für alle außerordentlichen Korrekturen ist der Verfasser haftbar.

Beiträge ordentlicher Mitglieder in den Abhandlungen und Sitzungsberichten werden bis zu 3 Bogen in 4^0- und 3 Bogen in 8^0-Format honoriert. Die Höhe des Bogenhonorars, das aus im Haushalt für die Drucklegung vorgesehenen Mitteln zu bestreiten ist, wird jährlich durch den Vorstand auf Grund der Geschäftslage festgesetzt.

Für die Festreden (Höchstumfang 4 Bogen in 4^0) wird in jedem Fall der volle Umfang von 4 Bogen honoriert.

Artikel 11

Die Bestimmungen des Artikels 10 finden keine Anwendung auf Veröffentlichungen, die aus besonderen Fonds bestritten werden. Sie unterstehen den für diese Fonds zuständigen Kommissionen der Akademie.

DAS BERICHTSJAHR

Die Feierliche Jahressitzung am 1. Dezember 1951 in der Aula der Universität München

Begrüßungsansprache und Bericht des Präsidenten

Hochverehrte Festversammlung!

Eure Eminenz, Herr Ministerpräsident, Herr Vertreter des Herrn Bundeskanzlers, Königliche Hoheiten, sehr verehrte Damen und Herren!

Jahraus, jahrein verrichtet die Bayerische Akademie der Wissenschaften in der Stille ihr ernstes Werk; denn nur wo der Lärm des Tages schweigt, da kann die Stimme der Erkenntnis sich Gehör verschaffen. Aber einmal im Jahre dürfen wir das Schweigen brechen, um unsern Freunden und uns selbst Rechenschaft abzulegen über Erreichtes und Erstrebtes. Und so begrüße ich heute alle, die zu uns gekommen sind, um mit uns als unsre Freunde diesen Tag festlich zu begehen. Ich begrüße:

Se. Eminenz den Herrn Kardinal-Erzbischof Dr. von Faulhaber

Se. Exzellenz den Herrn Landesbischof Dr. Meiser

den Bayerischen Ministerpräsidenten Herrn Dr. Ehard

den Herrn Vertreter des Bundeskanzlers

den Herrn britischen und französischen Beobachter

die Mitglieder des in Bayern akkreditierten Konsularkorps

die Abgeordneten des Bayerischen Landtags

die Vertreter des Bayerischen Senats

die Herren Bayerischen Staatsminister, besonders den Minister für Unterricht und Kultus

die Vertreter der Akademien der Wissenschaften zu Berlin und Göttingen, der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, der in- und ausländischen Universitäten, Hochschulen und wissenschaftlichen Vereinigungen

die Vertreter der Bundesbehörden, der staatlichen und kommunalen Dienststellen

Vertreter des Handels, der Industrie, der Banken

die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde der Akademie

die Inhaber der Medaille Bene merenti

die Angehörigen verstorbener Akademiemitglieder

die Studierenden der Münchner Hochschulen und alle übrigen Gäste.

Besonders begrüße ich das einzige Ehrenmitglied unserer Akademie, Seine Kgl. Hoheit Kronprinz Rupprecht von Bayern, sowie die weiteren Angehörigen des Hauses Wittelsbach, das, getreu dem Willen des Stifters der Akademie, des Kurfürsten Maximilian III. Josef von Bayern, seit dem Gründungsjahr 1759 dem ältesten und obersten wissenschaftlichen Institut Bayerns unverbrüchlich die Treue gehalten und es stets tatkräftig gefördert hat.

Ich danke allen Instanzen und Persönlichkeiten, die sich um das Zustandekommen dieser Feier verdient gemacht haben, ich danke herzlichst für die Mitwirkung des Bayerischen Staatsorchesters unter der Leitung von Herrn Staatskapellmeister Kurt Eichhorn. Unsere Künstler haben uns zu Beginn in die Gefilde der Romantik geführt, mit dem prometheischen Feuersturm Beethovens werden sie uns entlassen.

Endlich danke ich bei dieser Gelegenheit allen Beamten und Angestellten der Akademie für ihre pflichtgetreue Arbeit, die sehr wesentlich zum Erfolge unserer Bemühungen beiträgt.

Unsere erste Pflicht ist die Ehrung der Toten. Der Tod hat reiche Ernte gehalten; an einem Tage und zur selben Stunde mußten 2 ordentliche Mitglieder zur letzten Ruhe geleitet werden.

Es starben:

Ordentliche Mitglieder:

Alexander Scharff, Ägyptologe, Phil.-hist. Klasse

Paul Koschaker, Röm. Recht, Phil.-hist. Klasse

Martin Näbauer, Geodäsie, Math.-naturwiss. Klasse

Arnold Sommerfeld, Physik, Math.-naturwiss. Klasse

Otto Jessen, Geographie, Math.-naturwiss. Klasse
Karl Leopold Escherich, Zoologie, Math.-naturwiss. Klasse

Korrespondierende Mitglieder:

Eduard Hermann, Indogerm. Sprachforschung, Phil.-hist. Klasse
Adolf Wilhelm, Alte Geschichte, Phil.-hist. Klasse
Nicolai Hartmann, Philosophie, Phil.-hist. Klasse
Heinrich Ritter von Srbik, Geschichte, Phil.-hist. Klasse
Wilhelm Wostry, Geschichte, Phil.-hist. Klasse
Rudolf Fueter, Mathematik, Math.-naturw. Klasse
Harald Bohr, Mathematik, Math.-naturw. Klasse
Bailey Willis, Geologie, Math.-naturw. Klasse.

Die wissenschaftlichen Verdienste der Verstorbenen werden in den Nachrufen im Jahrbuch gewürdigt werden. Ihre Namen werden bei uns stets in treuem Gedenken stehen.

Neuaufnahme von Mitgliedern

In der Wahlsitzung vom 16. Februar 1951 wurden gewählt:

In der Philosophisch-historischen Klasse:
zu ordentlichen Mitgliedern

Dr. Michael Schmaus, ord. Prof. der Dogmatik
Dr. Alois Dempf, ord. Prof. der Philosophie

zu korrespondierenden Mitgliedern

Dr. Josef Keil, Hofrat, Prof. der alten Geschichte an der Universität Wien
Dr. Matthias Gelzer, ord. Prof. der alten Geschichte an der Universität Frankfurt
Dr. François Olivier-Martin, ord. Prof. der Rechtsgeschichte an der Universität Paris
Dr. Vincenzo Arangio-Ruiz, ord. Prof. des Römischen Rechts an der Universität Rom

Dr. Werner Kaegi, ord. Prof. der neueren Geschichte an der Universität Basel

Dr. Adam Falkenstein, ord. Prof. der Assyriologie an der Universität Heidelberg

Dr. Hans Mayer, ord. Prof. der Nationalökonomie an der Universität Wien

Dr. Viktor Dieterich, ord. Prof. der Forstwirtschaftspolitik, forstl. Betriebswirtschaftslehre, Forstverwaltungslehre, Forstgeschichte, München

In der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse:
zu ordentlichen Mitgliedern

Dr. August Wilhelm Forst, ord. Prof. der Pharmakologie, Toxikologie und Chemotherapie

zu korrespondierenden Mitgliedern

Dr. Paul Karrer, ord. Prof. der Chemie, Zürich

Dr. Leopold Ruzicka, ord. Prof. der organischen Chemie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich

Dr. Wilhelm Schulz, ord. Prof. der Geodäsie an der Universität Tucumán/Argentinien

Dr. Bartel L. van der Waerden, ord. Prof. der Mathematik an der Universität Amsterdam

Dr. Clemens Schaefer, ord. Prof. der Physik an der Universität Köln

Dr. Robert Forrer, ord. Prof. der Physik an der Universität Straßburg

Dr. Walter Baade, ord. Prof. der Astronomie am Observatorium Mt. Wilson

Dr. Albrecht Unsöld, ord. Prof. der theoretischen Physik an der Universität Kiel

Dr. Albert Defant, ord. Prof. der Meteorologie und Geophysik an der Universität Innsbruck

Dr. Wolfgang Pauli, jun., ord. Prof. der theoretischen Physik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich

Dr. Hermann Weyl, ord. Prof. der Mathematik am Institute for Advanced Study, Princeton N.J., USA

Dr. Richard von Mises, ord. Prof. der Mathematik an der Harvard Universität in Cambridge

Dr. W. R. Heß, ord. Prof. der Physiologie Zürich.

Die Akademie beglückwünschte:

Zum 60jährigen Doktorjubiläum

Siegfried Passarge

Alfons Dopsch

Zum 50jährigen Doktorjubiläum

Georg Dittmann

Adolf Weber

Max Hartmann

Levin L. Schücking

Heinrich Wieland

Otto Hahn

Zum 90. Geburtstag

Ferdinand Hochstetter

Zum 85. Geburtstag

Siegfried Mollier

Zum 80. Geburtstag

Friedrich Panzer

Gaetano de Sanctis

Otto von Zwiedineck Südenhorst

Ernst Frhr. Stromer von Reichenbach

Albert Brackmann

Bei der 200-Jahr-Feier der Akademie Göttingen war unsere Akademie durch Herrn Joos und den Sprecher vertreten.

Nun folgt in aller Kürze ein Bericht über die Tätigkeit der Akademie.

Es wurden regelmäßig Gesamt- und Klassensitzungen abgehalten, in denen die Mitglieder über ihre Forschungen vortrugen. Die Abhandlungen und Sitzungsberichte der Akademie sind wieder in alle Welt gegangen, doch hat der Austauschverkehr noch längst nicht wieder den Umfang der Vorkriegszeit erreicht. Auch hier fehlt es an Mitteln. Dabei ist zu bedenken, daß durch den Austausch der Akademieschriften nicht nur Devisen gespart werden, die für den Erwerb ausländischer Literatur aufgewendet werden müßten, und daß die erworbenen Werke auf der Staatsbibliothek der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden; zugleich liegt in diesem Austausch die Ausstrahlung des deutschen Geistes ins Ausland.

Am 28. Mai fand eine Gemeinschaftsveranstaltung der Akademie mit der Universität und der Technischen Hochschule München statt, bei der Staatssekretär Prof. Dr. Hallstein über die wissenschaftlichen Grundlagen des Schumann-Planes sprach.

Der Plan, die Akademie auch auswärts in Betrieben oder Werken sprechen zu lassen, konnte bisher nur einmal verwirklicht werden. Herr Präsident Dr. Vogel hat Herrn Joos und mir dankenswerterweise Gelegenheit gegeben, im Eisenbahnzentralamt zu sprechen. Der schöne Erfolg dieser Veranstaltung läßt uns hoffen, daß weitere Vorträge auch außerhalb Münchens, etwa in Augsburg, Nürnberg und Würzburg folgen werden, womit der gesamtbayerische Charakter der Akademie und ihre Verbundenheit mit den Problemen des Lebens besonders hervortreten könnte.

Ich wende mich nun der Tätigkeit der Kommissionen zu, aber nur um das Wichtigste zu sagen und im übrigen auf das Jahrbuch zu verweisen.

Die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hat die „Jahrbücher der Deutschen Geschichte" für die Zeit des Kaisers Otto III. in Satz gegeben; weiterhin sind druckfertig geworden ein Band der Deutschen Reichstagsakten und die aus süddeutschen Archiven geschöpften Quellen zur Geschichte des Augsburger Handelshauses Paumgartner. Von der monumentalen Neuen Deutschen Biographie wird der erste Band mit Zuschuß des Bundesinnenministeriums bald fertiggestellt sein; die Arbeit wird durch den empfindlichen Raummangel stark behindert. Laufend werden die Geschichts-

quellen des 19. Jahrhunderts bearbeitet, vor allem viele Akten aus Familienbesitz, deren Sammlung und Auswertung angesichts der sozialen Umschichtung besonders dringlich ist.

Die Arbeiten der Kommission für Bayerische Landesgeschichte und der ihr angeschlossenen Schwäbischen Forschungsgemeinschaft sind gut vorangeschritten; es wurden veröffentlicht 2 Hefte der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, 2 Hefte der Bayer. Vorgeschichtsblätter und 3 Hefte des so wertvollen Historischen Atlasses von Bayern, außerdem eine Abhandlung von Josef Schnetz über die Flußnamen des bayer. Schwabens. Die 15 Bände umfassende Reihe der Gesandtschaftsberichte aus München 1814 bis 1848 liegt jetzt abgeschlossen vor. Die Herausgabe eines umfassenden Handbuchs der Bayer. Geschichte wurde beschlossen. Es herrscht großer Bedarf nach Mitarbeiterstellen, vor allem einer für fränkische Geschichte in Erlangen.

Die Arbeiten am internationalen Unternehmen des Thesaurus linguae Latinae schreiten planmäßig fort. Der Faszikel expono – extinguo ist als 3. Nachkriegslieferung erschienen. Das mittellateinische Wörterbuch ist ein Unternehmen von internationaler Geltung; bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin wurde eine Nebenstelle errichtet. Aus über 60000 Exzerpten wurden 366000 Wörter registriert. Seit dem 1. Juli gewährt die Deutsche Forschungsgemeinschaft einen Zuschuß, während der bayerische Staatszuschuß leider nur in Höhe von 900 DM statt der beantragten 3000 DM eintraf. Infolgedessen mußte der Plan fallen gelassen werden, die feuergefährliche Unterkunft in einer Baracke mit besseren Räumen zu vertauschen und eine erforderliche Handbibliothek einzurichten.

Auch die Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, von der wichtige Aufschlüsse über das gesamte mittelalterliche Geistesleben zu erwarten sind, konnte aus Mangel an Mitteln und Hilfskräften die kriegsbedingten Lücken ihres Materials noch nicht wieder auffüllen.

Das gleiche gilt für das Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters, die die Regesten der byzantinischen Kaiserurkunden weiter gefördert hat, deren Wert für die ganze europäische Geschichte immer mehr erkannt wird.

Der Apparatus criticus zum Koran konnte nicht weitergeführt werden, da die Professur für Islamwissenschaft in München noch nicht wieder besetzt ist.

Die Kommission zur Erschließung von Keilschrifttexten ist bisher noch ohne Dotation, ihre Veröffentlichungen belasten den ohnehin schmalen Druckkostenetat der Akademie, nicht unerhebliche Portospesen für die Beschaffung ausländischen Materials wurden zum Teil von den Mitgliedern selbst bezahlt.

Ähnlich steht es mit der Kommission für Ortsnamenforschung, einem Gebiet, auf dem Deutschland früher führend war.

Auch die Kommission für Musikgeschichte hat noch keinen Sachetat, obwohl sie ganz spezifisch bayerische Aufgaben zu lösen hat, nämlich den Generalkatalog der Werke Orlando di Lassos und die musikhistorischen Schriften des Mittelalters auf der Münchener Staatsbibliothek.

Vom Corpus Vasorum antiquorum ist ein Band ausgedruckt, zwei sind im Satz, zwei druckfertig; mehr war bei den sprunghaft steigenden Herstellungskosten nicht möglich. Die Aegina-Kommission und die Kommission zur Erforschung der vorgeschichtlichen Ringwälle – auch eine bayerische Angelegenheit – liegen aus Mangel an Bearbeitern still.

Die Kommission für die Herausgabe der Werke Johannes Keplers hat einen Briefband zur Auslieferung gebracht, zwei weitere fertiggestellt.

Die Kommissionen für Mundartforschung und Sprachpflege konnten aus Mangel an Mitteln nur in sehr beschränktem Umfange laufende Arbeiten weiterführen.

Von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse ist folgendes zu berichten:

In der Kommission für Tieftemperaturforschung wurden zum Teil ganz neue Erkenntnisse über Supraleitfähigkeit gewonnen, die auch von erheblicher praktischer Bedeutung für Schiffahrt und Flugwesen werden können. Auch an neuen Hochfrequenz-Verstärkern wurde gearbeitet. Die Arbeiten könnten beschleunigt werden, wenn die Mittel rascher bereitgestellt würden.

Die Bayer. Kommission für die internationale Erdmessung, die gleichfalls praktisch enorm wichtige Arbeiten leistet, hat Schwere- und Azimutmessungen nach neuen Methoden durchgeführt, so-



Medaille „Bene merenti“
Vorderseite



Medaille „Bene merenti“
Rückseite

weit ihr veraltetes Instrumentarium es gestattete. Es konnte noch keine wesentliche Publikation der Forschungsergebnisse finanziert werden.

Die Kommission nimmt auch an den Arbeiten der im vergangenen Jahre gegründeten Deutschen Geodätischen Kommission maßgebend teil, die ein Forschungsinstitut betreibt und deren Bemühungen es zu verdanken ist, daß Deutschland zum ersten Male seit 1912 an der Tagung der Internationalen Union für Geodäsie und Geophysik teilnehmen konnte und auch in diese aufgenommen wurde.

Der Kommission für das Observatorium Wendelstein obliegt es, die dortigen Forschungsergebnisse bekannt zu machen, besonders die Aufnahmen der Sonnenkorona. Es konnte eine Tagung mit den auswärtigen Kommissionsmitgliedern durchgeführt werden; die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die um eine Sachbeihilfe für die Arbeiten am Spektroheliographen angegangen worden war, hat diese unter Hinweis auf die Verpflichtungen des Bayerischen Staates sistiert. Der Jahresetat der Kommission ist von 5000 auf 1800 DM gekürzt worden.

Die Kommission zur Herausgabe der mathematischen Abhandlungen Carathéodorys hat durch das Hinscheiden Arnold Sommerfelds einen schweren Verlust erlitten. Trotzdem liegen die ersten zwei Bände zum Teil schon im Satz vor.

Hochverehrte Anwesende! Aus meinem Bericht erhellt, daß Erhebliches geleistet wurde; und doch zieht sich durch ihn wie ein roter Faden die Feststellung:

Es hätte bei ausreichenden Mitteln noch viel mehr geleistet werden können. Ich würde gerne nur von unsern Plänen und Erfolgen sprechen; aber ich fühle mich verpflichtet, auch unsrer Sorgen zu gedenken. Diese haben sich auch im abgelaufenen Jahr keineswegs vermindert, im Gegenteil. Mit Hängen und Würgen sind wir durch das Jahr gekommen, und der Gedanke an die ständige Vergrößerung unseres Wirkungskreises bedrückt uns mehr als daß er uns beglückte. Wir wollen aber nicht versäumen, allen denen unseren herzlichsten Dank auszusprechen, die der Akademie wenigstens eine Art von Existenzminimum gewährleistet haben. Wir kennen genau den Zwiespalt, der besteht zwischen dem Wunsche, unseren dringenden Bitten einigermaßen

Rechnung zu tragen, und anderen Anforderungen, die noch dringender sind, oder dafür gelten. Mein ganz besonderer Dank gilt den Mitgliedern des Bayerischen Senats, der erst vorige Woche auf den Antrag unseres Mitgliedes Wenzl hin beschlossen hat, die Erhöhung des Beitrages für unsre Druckkosten von 45000 auf 75000 DM in einem Gutachten an den Landtag zu befürworten. Und ich bitte die Herren Mitglieder des Haushaltsausschusses und Plenums des Landtags, sich dieser Anregung nicht verschließen zu wollen. Daß Löhne und Preise für den Druck ständig steigen, ist allgemein bekannt. Wir danken auch den Mitgliedern der Gesellschaft der Freunde der Akademie für die Unterstützung, die sie unseren Plänen gewährt haben und fernerhin gewähren wollen. Wir wissen genau, daß auch die Wissenschaft sich nach der Decke strecken muß; aber wir möchten unsere Arbeit in der Gewißheit verrichten dürfen, daß ihr Wert von denen, in deren Hände die Betreuung der Kultur gelegt ist, und vom ganzen bayerischen Volke und seiner Vertretung als lebensnotwendig anerkannt und bis an die Grenze des Möglichen gefördert wird. Es wäre kein leichter Schritt, wenn wir in Zukunft an Stellen außerhalb Bayerns mit der Bitte um Unterstützung herantreten müßten. Es ist doch wohl eine Ehrenpflicht Bayerns, seine älteste Kulturinstitution nicht nur notdürftig am Leben zu erhalten, sondern zu neuer und reicherer Blüte zu bringen.

In der Frage der Unterbringung der Akademie ist leider im Berichtsjahr kein Fortschritt zu verzeichnen. Noch immer steht die Ruine des Wilhelminums, das König Max Josef der Akademie im Jahre 1807 als dauernde Arbeitsstätte angewiesen hatte, ungenutzt da, und wenn Projekte über ihre Verwertung auftauchen, dann scheint niemand an das verbriefte Recht der Akademie denken zu wollen. Auch um eine Ersatzlösung bemühen wir uns vergeblich. Unsere jetzigen Räume werden mit steigender Arbeitslast immer unzulänglicher, die Lagerung unserer Druckschriften in einem ehemaligen Stallgebäude setzt diese dem Verderb aus. An Vorträge im eigenen Hause oder den Empfang ausländischer Gäste auch nur im bescheidensten Rahmen ist kaum zu denken. Auch für diese Jahressitzung mußten wir wiederum die Gastfreundschaft der Universität in Anspruch nehmen, für die wir herzlich danken.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten werden die Mitglieder der Akademie niemals müde werden, ihr Bestes zu geben und den opfervollen Dienst an ihrer hohen und strengen Herrin, der Wissenschaft, weiter zu verrichten. Wir tun dies in Demut vor der Größe der Probleme, in bescheidener Einordnung in den sozialen Kosmos und doch in der stolzen Freude, mitwirken zu dürfen am Aufbau der bayerischen, der deutschen, der europäischen Kultur. Unser Anliegen bleibt immer das gleiche: Über alle Spezialisierung hinweg die Einheit von Geistes- und Naturwissenschaft und ihre gegenseitige Bezogenheit und ihre völkerverbindende Kraft aufrechtzuerhalten. Unsre bewegte Zeit stellt der Wissenschaft, und zwar nicht nur der Natur- sondern auch der Geisteswissenschaft, ständig neue Aufgaben. An ihre Lösung mutig heranzugehen, im Bewußtsein einer Tradition von fast zwei Jahrhunderten, und im felsenfesten Glauben an die zukünftige Blüte unsrer Akademie, das soll unser unverbrüchlicher Wille sein.

„Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag."

Neuwahlen

In der Plenarsitzung der ordentlichen Mitglieder am 15. Februar 1952 wurden gewählt:

zu

Ordentlichen Mitgliedern

der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Finsterwalder Richard, o. Professor der Photogrammetrie, Topographie und Allgemeinen Kartographie an der Technischen Hochschule München;

Geiger Rudolf, o. Professor der Meteorologie an der Universität München;

Kneissl Max, o. Professor der Geodäsie an der Technischen Hochschule München;

Schwab Georg-Maria, o. Professor der Physikalischen Chemie an der Universität München;

Wiberg Egon, o. Professor der anorganischen Chemie an der Universität München;

zu

Korrespondierenden Mitgliedern

der Philosophisch-historischen Klasse

Alonso Dámaso, o. Professor der spanischen Literatur an der Universität Madrid;

Fraenkel Eduard, Corpusprofessor of Latin an der Universität Oxford;

Heimpel Hermann, o. Professor der mittleren und neueren Geschichte an der Universität Göttingen;

Hofmann Georg, o. Professor der byzantinischen Kirchengeschichte am Pontificium Institutum Orientalium in Rom;

Katz David, o. Professor der Psychologie und Pädagogik an der Universität Stockholm;

Kunze Emil, o. Professor der klassischen Archäologie, Direktor des Archäologischen Instituts in Athen;

Lommatzsch Erhard, o. Professor der romanischen Philologie an der Universität Frankfurt a. M.;

Lowie Robert, o. Professor der Anthropologie an der California-Universität in Berkeley;

Michotte van den Berck Albert, o. Professor der Psychologie an der Universität Löwen;

Piganiol André, o. Professor der alten Geschichte an der Universität Paris;

der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Baltzer Fritz, o. Professor der Zoologie an der Universität Bern;

Betz Albert, Direktor des „Max-Planck-Instituts für Strömungsforschung" und ao. Professor an der Universität Göttingen;

Buchner Paul, o. Professor der Zoologie, Insel Ischia;

Eggert John, o. Professor der Photographie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich;

Klemm Wilhelm, o. Professor der anorganischen Chemie an der Universität Münster i. W.;

Knopp Konrad, o. Professor der Mathematik em. Tübingen;

Pauling Linus, o. Professor der physikalischen Chemie am California-Institute of Technology, Pasadena;

Rüger Ludwig, o. Professor der Geologie an der Universität Heidelberg;

Seiler Jakob, o. Professor der Zoologie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich;

Wibaut J. P., o. Professor der organischen Chemie an der Universität Amsterdam.

Todesfälle

Der Akademie wurden durch den Tod entrissen:

Ordentliche Mitglieder

Philosophisch-historische Klasse:

Hanns Oertel, geb. 20. April 1868, gest. 7. Februar 1952

Carl von Kraus, geb. 20. April 1868, gest. 9. April 1952

Heinrich Mitteis, geb. 26. November 1889, gest. 23. Juli 1952

Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse:

Karl Leopold Escherich, geb. 18. September 1871, gest. 22. November 1951

Amandus Hahn, geb. 16. Januar 1889, gest. 1. Januar 1952

Korrespondierende Mitglieder

Philosophisch-historische Klasse:

François Olivier-Martin, geb. 30. Oktober 1879, gest. 8. März 1952

Albert Brackmann, geb. 24. Juni 1871, gest. 17. März 1952

Giorgio Pasquali, geb. 29. April 1885, gest. 9. Juli 1952

Medea Norsa, geb. 30. Juni 1876, gest. 28. Juli 1952

Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Sir Norman Walter Haworth, geb. 19. März 1883, gest. 19. März 1950

Sebastian Finsterwalder, geb. 4. Oktober 1862, gest. 4. Dezember 1951

Kurt H. Meyer, geb. 29. September 1883, gest. 14. April 1952

Personalstand der Gesamtakademie

am 31. Juli 1952

Vorstand und Verwaltung

Anschrift: München 23, Maria-Josepha-Str. 11 Tel.: Sammelnummer 38041
(Die Jahreszahlen in Klammern geben das Jahr der Wahl als Mitglied an.)

Präsident:

nicht besetzt.

Vizepräsident:

Dr. Richard Wagner, o. Univ.-Professor der Physiologie, geb. 23. Oktober 1893 zu Augsburg (1948), München 27, Ismaninger Str. 160.

Amtsvorgänger des Präsidenten:

Dr. Walther Meißner, o. Professor der technischen Physik an der Technischen Hochschule, geb. 16. Dezember 1882 zu Berlin (1938), München-Pasing, August-Exter-Str. 10 (Rufnr. 812 67, in der Techn. Hochschule 64 52/219).

Sekretäre der Philosophisch-historischen Klasse:

Dr. Franz Dölger, o. Univ.-Professor der mittel- und neugriechischen Philologie, geb. 4. Oktober 1891 zu Kleinwallstadt (1935), München 13, Agnesstr. 38/II (Rufnr. 35936).

Dr. Mariano San Nicolò, o. Univ.-Professor des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts, geb. 20. August 1887 zu Rovereto, Prov. Trient (o. 1936, korr. 1935), München 38, Romanplatz 5, III. Aufg., 2. Stock.

Sekretäre der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse:

Dr. Hans J. Piloty, o. Professor der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule, geb. 1. November 1894 zu Berlin (1947), Starnberg, Possenhofener Str. 49 (Rufnr. Starnberg 025/2413, in der Techn. Hochschule 4562/247 (Institut).

Dr. Richard Wagner, o. Univ.-Professor der Physiologie, geb. 23. Oktober 1893 zu Augsburg (1948), München 27, Ismaninger Str. 160 (Rufnr. 53335, priv. 481740).

Syndikus:

Dr. Anton Rinecker, geb. 22. Februar 1898 zu Bamberg, München 27, Possartstraße 12.

Sekretariat:

Leiter: Angestellter Julius Höh

Angestellte Valerie Matal

Angestellter Alois Seitz

Angestellter Johann Modl

Bibliothek:

Bibliothekar im Nebenamt: Dr. Ulrich Thürauf, Staatsoberbibliothekar an der Bayerischen Staatsbibliothek, München 8, Pariser Straße 39/III.

Kasse:

Leiter: Reg.-Oberinspektor Walter Keinholz

Reg.-Sekretär Wilhelm Mayr

Angestellte Charlotte Liebhaber

Hausverwaltung:

Maschinist: Johann Ostermeier

Hausschlosser und Heizer: Fritz Peter

Verlag der Akademie:

in Kommission beim C. H. Beck-Verlag, München 23, Wilhelmstr. 9

Mitglieder

Ehrenmitglied

Rupprecht Kronprinz von Bayern, K. H., (1911), Schloß Leutstetten/Obbay.

Ordentliche Mitglieder

(In der Reihenfolge des Wahljahres)

Philosophisch-historische Klasse

Bissing Dr. Friedrich Wilhelm Freiherr von, o. Univ.-Professor (em.) der Ägyptologie und orientalischen Altertumskunde, geb. 22. April 1873 zu Potsdam (1916), Oberaudorf a. Inn.

Dittmann Dr. Georg, Professor, geb. 29. September 1871 zu Barby (1924), München 8, Trogerstraße 42/IV.

Förster Dr. Max, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor (em.) der englischen Philologie, geb. 8. März 1869 zu Danzig (1926), Wasserburg a. Inn, Hochgartenweg 311.

Sommer Dr. Ferdinand, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor (em.) der allgemeinen und indogermanischen Sprachwissenschaft, geb. 4. Mai 1875 zu Trier (1927), München 23, Destouchesstr. 13/I.

Buschor Dr. Ernst, o. Univ.-Professor der Archäologie, geb. 2. Juni 1886 zu Hürben bei Krumbach (1931), Breitbrunn a. Ammersee über Fürstenfeldbruck (Rufnr. 58251/307).

Lehmann Dr. Paul, o. Univ.-Professor der lateinischen Philologie des Mittelalters, geb. 13. Juli 1884 zu Braunschweig (o. 1932, ao. 1917), München 13, Georgenstr. 134/4 r. (Rufnr. 31304).

Pfeiffer Dr. Rudolf, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 28. 9. 1889 zu Augsburg (1934), München 13, Hiltenspergerstraße 21/0 (Rufnr. 32345).

Dölger Dr. Franz, o. Univ.-Professor der mittel- und neugriechischen Philologie, geb. 4. Oktober 1891 zu Kleinwallstadt (1935), München 13, Agnesstraße 38/II (Rufnr. 35936, Univ. 25361/14).

Jantzen Dr. Hans, o. Univ.-Professor (em.) der mittleren und neueren Kunstgeschichte, geb. 24. April 1881 zu Hamburg (1936), Beuerberg über Wolfratshausen.

San Nicolò Dr. Mariano, o. Univ.-Professor des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts, geb. 20. August 1887 zu Rovereto, Prov. Trient (o. 1936 korr. 1935), München 38, Romanplatz 5, III. Aufgang, 2. Stock (Rufnr. 63730).

Buchner Dr. Ernst, Professor der deutschen Kunstgeschichte und Gemäldekunde, geb. 20. März 1892 zu München (1940), München-Pasing, Fritz-Reuter-Straße 42 (Rufnr. 82455).

Enßlin Dr. Wilhelm, o. Univ.-Professor der alten Geschichte (Würzburg), geb. 9. Dezember 1885 zu Aalen/Württ. (1940), Erlangen, Luitpoldstr. 17 (Rufnr. 3163).

Heckel Dr. Johannes, o. Univ.-Professor des öffentlichen Rechts, insbesondere Kirchenrechts sowie Deutschen Staats- und Verwaltungsrechts, geb. 24. November 1889 zu Kammerstein bei Schwabach (1940), München 15, St. Paulsplatz 9/0.

Herzog Dr. Rudolf, o. Univ.-Professor (em.) der klassischen Altertumswissenschaft (Gießen), geb. 31. August 1871 zu Tübingen (1940), Großhesselohe, Pullacher Straße 25.

Rohlfs Dr. Gerhard, o. Univ.-Professor der romanischen Philologie, geb. 14. Juli 1892 zu Berlin (1940), München-Pasing, Presselweg 1 (Rufnr. 81397)

Zwiedineck Südenhorst Dr. Otto von, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor (em.) der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft, Statistik und Ver-

sicherungswissenschaft, geb. 24. Februar 1871 zu Graz (1940), Gräfelfing bei München, Stefanusstr. 7 (Rufnr. 89248).

Hueck Dr. Alfred, o. Univ.-Professor des bürgerlichen Rechts, Handelsrechts, Arbeitsrechts und Wirtschaftsrechts, geb. 7. Juli 1889 zu Lüdenscheid (1942), München 27, Mauerkircherstr. 78 (Rufnr. 481369).

Koschmieder Dr. Erwin, o. Univ.-Professor der slawischen und baltischen Philologie, geb. 31. August 1895 zu Liegnitz (1942), München 13, Georgenstraße 19/I.

Mezger Dr. Edmund, o. Univ.-Professor (em.) des Strafrechts, Strafprozeßrechts, der Kriminologie und Rechtsphilosophie, geb. 15. Oktober 1883 zu Basel (1942), München 23, Kaulbachstr. 89/2.

Ubbelohde-Doering Dr. Heinrich, apl. Univ.-Professor der Völkerkunde, Direktor des Museums für Völkerkunde, geb. 25. November 1889 zu Bonn a. Rh. (1942), München 27, Regensburger Platz 7 (Rufnr. 480724).

Berve Dr. Helmut, Univ.-Professor der alten Geschichte, geb. 22. Januar 1896 zu Breslau (o. 1944, korr. 1943), München 23, Herzogstr. 60.

Hämel Dr. Adalbert, o. Univ.-Professor der romanischen Philologie (Erlangen), geb. 28. Oktober 1885 zu Straubing (1944), Veitshöchheim bei Würzburg, Herrnstr. 1.

Lersch Dr. Philipp, o. Univ.-Professor der Psychologie und Philosophie, geb. 4. April 1898 zu München (1944), München 23, Imhofstr. 9 (Rufnr. 34347).

Diels Dr. Paul, o. Univ.-Professor der slawischen Philologie, geb. 28. Dezember 1882 zu Berlin (o. 1947, korr. 1944), München 13, Josefsplatz 5.

Goetz Dr. Walter, Geh. Hofrat, Univ.-Professor (em.) der Geschichte, geb. 11. November 1867 zu Leipzig (o. 1947, korr. 1904), Gräfelfing bei München, Irmenfriedstr. 31 (Rufnr. 89426).

Haenisch Dr. Erich, o. Univ.-Professor (em.) der ostasiatischen Kultur- und Sprachwissenschaft, geb. 27. August 1880 zu Berlin (1947), Herrenchiemsee, Altes Schloß.

Klingner Dr. Friedrich, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 7. Juli 1894 zu Dresden (1947), München 13, Amalienstr. 54/IV.

Riezler Dr. Erwin, o. Univ.-Professor (em.) des deutschen bürgerlichen Rechts, römischen Rechts und Zivilprozeßrechts, geb. 28. Juni 1873 zu Donaueschingen, Baden (1947), Ammerland am Starnberger See, Seestr. 9½.

Spindler Dr. Max, o. Univ.-Professor der mittleren, neueren sowie bayerischen Geschichte, geb. 28. November 1894 zu Birnbaum (Ofr.) (1947), München 27, Menzelstr. 1 (Rufnr. 481175).

Wenzl Dr. Aloys, o. Univ.-Professor der Philosophie, geb. 25. Januar 1887 zu München (1947), München 23, Bonner Str. 24/II (Rufnr. 30492).

Boeckler Dr. Albert, Staatsbibliotheksrat, Hon.-Professor der Kunstgeschichte (mittelalterliche Buchmalerei), geb. 23. Januar 1892 zu Konstanz a. Bodensee (1948), München 2, Barerstraße 11.

Clemen Dr. Wolfgang, o. Univ.-Professor der englischen Philologie, geb. 29. März 1909 zu Bonn (1948), Endorf/Obbay. (Rufnr. 0782/126).

Ficker Dr. Rudolf von, o. Univ.-Professor der Musikwissenschaft, geb. 11. Juni 1886 zu München (1948), München 27, Mauerkircherstr. 12 (Rufnr. 480523).

Hofmann Dr. Johann Baptist, Redaktor des Thesaurus linguae Latinae, geb. 11. Februar 1886 zu Neukenroth, Ofr. (1948), München 9, Stresemannstraße 19/I.

Kafka Dr. Gustav, o. Univ.-Professor der Philosophie und Psychologie (Würzburg), geb. 23. Juli 1883 zu Wien (1948), Würzburg, Josef-Schneider-Straße 2.

Lippold Dr. Georg, o. Univ.-Professor der klassischen Archäologie(Erlangen) geb. 21. Februar 1885 zu Mainz (1948), Erlangen, Luitpoldstr. 17/I.

Rheinfelder Dr. Hans, o. Univ.-Professor der romanischen Philologie, geb. 15. Februar 1898 zu Regensburg (1948), München 15, Frauenlobstr. 20 (Rufnr. 58101).

Schnabel Dr. Franz, o. Univ.-Professor der Geschichte, geb. 18. Dezember 1887 zu Mannheim (1948), München 38, Stuberstraße 25. (Rnfnr. 64493).

Schücking Dr. Levin L., o. Univ.-Professor (em.) der englischen Philologie (Erlangen), geb. 29. Mai 1878 zu Burgsteinfurt i. Westf. (1949), Farchant bei Garmisch, Haus Heorot.

Weber Dr. Adolf, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor (em.) der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft, geb. 29. Dezember 1876 zu Mechernich, Rheinland (1949), München 27, Pienzenauerstraße 4/I (Rufnr. 481456).

Baethgen Dr. Friedrich, Hon.-Professor der mittelalterlichen Geschichte, Präsident der Monumenta Germaniae Historica, geb. 30. Juli 1890 zu Greifswald (1950), München 19, Aiblinger Straße 3 (Rufnr. über 58251).

Dempf Dr. Alois, o. Univ.-Professor der Philosophie, geb. 2. Januar 1891 zu Altomünster (1951), München 27, Felix-Dahn-Straße 4.

Schmaus Dr. Michael, o. Univ.-Professor der Dogmatik, geb. 17. Juli 1897 zu Oberbaar, Krs. Neuburg (1951), München 22, Professor-Huber-Platz 1.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Mollier Dr. Siegfried, Geh. Med.-Rat, o. Univ.-Professor (em.) der Anatomie, geb. 19. Juli 1866 zu Triest (1911), Schalchen a. Chiemsee, Post Breitbrunn.

Wieland Dr. Heinrich, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor (em.) der Chemie. geb. 4. Juni 1877 zu Pforzheim (1916), Starnberg, Schießstättstraße 12, (Rufnr. 025/2566).

Zenneck Dr. Jonathan, Geh. Reg.-Rat, o. Professor (em.) der Experimentalphysik an der Technischen Hochschule, geb. 15. April 1871 zu Rupertshofen/Württemberg (o. 1920, ao. 1917), Althegnenberg über Mering/Obb.

Stromer von Reichenbach Dr. Ernst Freiherr, Honorarprofessor (em.) der Paläontologie, geb. 12. Juni 1871 zu Nürnberg (o. 1921, ao. 1916), Grünsberg, Post Altdorf bei Nürnberg.

Faber Dr. Georg, Geh. Reg.-Rat, o. Professor (em.) der Mathematik an der Technischen Hochschule, geb. 5. April 1877 zu Kaiserslautern (1921), München-Solln, Dr.-Karl-Singer-Straße 2 (Rufnr. 794212).

Perron Dr. Oskar, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor (em.) der Mathematik, geb. 7. Mai 1880 zu Frankenthal (1924), München 27, Friedrich-Herschel-Straße 11.

Frisch Dr. Karl Ritter von, o. Univ.-Professor der Zoologie, geb. 20. November 1886 zu Wien (1926), München 2, Luisenstraße 14 (Rufnr. 492938).

Tietze Dr. Heinrich, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor der Mathematik, geb. 31. August 1880 zu Schleinz/Niederösterreich (1929), München 23, Trautenwolfstraße 7/II.

Gerlach Dr. Walther, o. Univ.-Professor der Experimentalphysik, geb. 1. August 1889 zu Biebrich a. Rh. (1930), München 13, Franz-Joseph-Straße 15/2, Gartenhaus (Rufnr. 360542).

Schmauß Dr. August, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor (em.) der Meteorologie, geb. 26. November 1877 zu München (1935), München 2, Gabelsbergerstr. 51/I.

Steinmetz Dr. Hermann, o. Professor (em.) der Mineralogie und Geologie an der Technischen Hochschule, geb. 31. Dezember 1879 zu Regensburg (1936), München 13, Jakob-Klar-Straße 7.

Meißner Dr. Walther, o. Professor der technischen Physik an der Technischen Hochschule, geb. 16. Dezember 1882 zu Berlin (1938), München-Pasing, August-Exter-Str. 10 (Rufnr. 81267).

Fischer Dr. Franz Gottwalt, o. Univ.-Professor der Chemie (Würzburg), geb. 15. Februar 1902 zu Florenz (1940), Würzburg, Rotkreuzsteige 3a.

Föppl Dr. Ludwig, o. Professor der techn. Mechanik an der Technischen Hochschule, geb. 27. Februar 1887 zu Leipzig (1940), München 23, Kaiserstraße 11 (Rufnr. 33459, in der Techn. Hochschule 4562/2 60).

Kaufmann Dr. Walther, o. Professor der Mechanik und Aerodynamik an der Technischen Hochschule, geb. 7. Dezember 1887 zu Lützen, Reg.-Bez. Merseburg (1940), Lochham/München, Lindenstraße 15 (Rufnr. 82345).

Pummerer Dr. Rudolf, o. Univ.-Professor (em.) der Chemie (Erlangen), geb. 26. Juni 1882 zu Wels/Oberösterr. (1940), Erlangen, Schuhstr. 19.

Rost Dr. Georg, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor (em.) der Mathematik und Astronomie (Würzburg), geb. 26. Februar 1870 zu Würzburg (1940), Würzburg, Josef-Schneider-Str. 2 (Maschinenhaus I. Stock).

Scheibe Dr. Günther, o. Professor der physikalischen Chemie an der Technischen Hochschule, geb. 24. November 1893 zu München (1940), München-Pasing, Chopinstr. 21.

Wurm Dr. Adolf, o. Univ.-Professor der Geologie und Mineralogie (Würzburg), geb. 26. Oktober 1886 zu Günzburg (1940), Würzburg, Rotkreuzsteige 3a.

Ossanna Dr. Johann, Geh. Hofrat, o. Professor (em.) der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule, geb. 26. Juni 1870 zu Denno (1942), München 23, Muffatstr. 4 (Rufnr. 33456),

Romeis Dr. Benno, o. Univ.-Professor der Anatomie, geb. 3. April 1888 zu München (1942), München 23, Gedonstr. 10 (Rufnr. 54084).

Hieber Dr. Walter, o. Professor der allgemeinen und anorganischen Experimentalchemie an der Technischen Hochschule, geb. 18. Dezember 1895 zu Stuttgart (1944), München 13, Adelheidstr. 10/2 (Rufnr. 32558, in der Techn. Hochschule 4562/275).

Haupt Dr. Otto, o. Univ.-Professor der Mathematik (Erlangen), geb. 5. März 1887 zu Würzburg (1947), Erlangen, Spardorfer Str. 45.

Joos Dr. Georg, o. Professor der Experimentalphysik an der Technischen Hochschule, geb. 25. Mai 1894 zu Urach/Württ.(1947), München 13, Hiltenspergerstr. 18/2 (Rufnr. 38289, in der Techn. Hochschule 4562/215).

Löbell Dr. Frank Richard, o. Professor der Geometrie an der Technischen Hochschule, geb. 11. Mai 1893 zu Tandjong Morawa (Niederländisch-Indien) (1947), München 23, Herzogstr. 1a/III (Rufnr. 34779, in der Techn. Hochschule 4562/213).

Piloty Dr. Hans J., o. Professor der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule, geb. 1. November 1894 zu Berlin (1947), Starnberg, Possenhofener Str. 49 (Rufnr. Starnberg 025/2413, in der Techn. Hochschule 4562/247).

Rüchardt Dr. Eduard, o. Univ.-Professor der Physik, geb. 29. März 1888 zu Moskau (1947), München 13, Karl-Theodor-Str. 102/I (Rufnr. 31593).

Schoenberg Dr. Erich, Univ.-Prof. der Astronomie und Astrophysik, geb. 27. Dezember 1882 zu Warschau (1947), München 27, Sternwartstr. 23 (Rufnr. 480041).

Schumann Dr. Winfried Otto, o. Professor der Elektrotechnik und techn. Physik an der Technischen Hochschule, geb. 20. Mai 1888 zu Tübingen (1947), Wörnsmühl bei Miesbach, Obb. (Rufnr. 045/390 in der Techn. Hochschule 4562/250).

Goldschmidt Dr. Stefan, o. Professor der organischen Chemie an der Technischen Hochschule, geb. 26. März 1889 zu Nürnberg (1948), München-Obermenzing, Verdistr. 24 (Rufnr. über 60298, in der Techn. Hochschule, 4562/279).

Lense Dr. Josef, o. Professor der höheren Mathematik und analytischen Mechanik an der Technischen Hochschule, geb. 28. Oktober 1890 zu Wien (1948), München 23, Herzogstr. 62/I (Rufnr. 33562, in der Techn. Hochschule 4562/216).

Maucher Dr. Albert, o. Univ.-Professor der allgemeinen und angewandten Geologie und Mineralogie, geb. 22. Dezember 1907 zu Freiberg (1948), München 2, Luisenstraße 37 (Rufnr. 54194).

Ruhland Dr. Wilhelm, Hon.-Professor der Botanik (Erlangen), geb. 7. August 1878 zu Schleswig (1948), Erlangen, Schloßgarten 4, oder Unterdeufstetten (über Crailsheim-Schloß).

Wagner Dr. Richard, o. Univ.-Professor der Physiologie, geb. 23. Oktober 1893 zu Augsburg (1948), München 27, Ismaninger Str. 160 (Rufnr. 481740, im Institut 53335).

Hueck Dr. Werner, o. Univ.-Professor (em.) der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie, geb. 18. April 1882 zu Lüdenscheid i. Westf. (1949), München 15, Thalkirchner Straße 36 (Rufnr. 360087 und 360205).

Renner Dr. Otto, o. Univ.-Professor (em.) der Botanik, geb. 25. April 1883 zu Neu-Ulm (korr. 1935, o. 1949), München 38, Menzinger Straße 67 (Rufnr. 35065).

Kulenkampff Dr. Helmuth, o. Univ.-Professor der Physik (Würzburg), geb. 5. Dezember 1895 zu Bremen (1950), Würzburg, Röntgenring 8.

Sauer Dr. Robert, o. Professor der Höheren Mathematik und Analytischen Mechanik, geb. 16. September 1898 zu Pommersfelden, Oberfr. (1950), München 19, Romanstr. 34 (Rufnr. 60058, in der Techn. Hochschule 4562/297).

Forst Dr. August Wilhelm, o. Univ.-Professor der Pharmakologie, Toxikologie und Chemotherapie, geb. 10. Juni 1890 zu Mailand (1951), München 27, Schönbergstraße 12. (Rufnr. 480291).

Finsterwalder Dr. Richard, o. Professor der Photogrammetrie, Topographie und Allgemeinen Kartographie, geb. 7. März 1899 zu München (1952), München 19, Flüggenstraße 15 (Rufnr. 60860, in der Technischen Hochschule 4562/218).

Geiger Dr. Rudolf, o. Univ.-Professor der Meteorologie, geb. 24. August 1894 zu Erlangen (1952), München 15, Zenettistr. 24/IV.

Kneißl Dr. Max, o. Professor der Geodäsie, geb. 9. September 1907 zu München (1952), München 38, Schauerstraße 9 (Rufnr. 61692, in der Technischen Hochschule 4562/235).

Schwab Dr. Georg-Maria, o. Univ.-Professor der Physikalischen Chemie, geb. 3. Februar 1899 zu Berlin (1952), München 2, Sophienstraße 11 (Rufnr. 50814).

Wiberg Dr. Egon, o. Univ.-Professor der anorganischen Chemie, geb. 3. Juni 1901 zu Güstrow (Mecklenburg) (1952), München 19, Nördliche Auffahrtsallee 22 (Rufnr. 64062, im Institut 51134).

Korrespondierende Mitglieder

(Die eingeklammerte Zahl bedeutet das Wahljahr,
die früheren ordentlichen Mitglieder sind mit * bezeichnet)

Philosophisch-historische Klasse

Alföldi Dr. Andreas, Univ.-Professor der alten Geschichte, geb. 27. August 1895 zu Pomaz, Komitat Pest (Ungarn), (korr. 1936), Basel (Schweiz), Sevogelstr. 144.

Alonso Dr. Dámaso, o. Univ.-Professor der romanischen Philologie, geb. 22. Oktober 1898 zu Madrid (korr. 1952), Colonia del Zarzal, Chamartin de la rosa, Madrid, Telefon: 335584.

Andreas Dr. Willy, o. Univ.-Professor (em.) der neueren Geschichte, geb. 30. Oktober 1884 zu Karlsruhe (korr. 1934), Heidelberg, Richard-Wagner-Straße 36.

Anglès Dr. Higinio, Prälat, Professor der Musikwissenschaft, geb. 1. Januar 1888 zu Maspujces bei Tarragona (korr. 1949), Rom, Piazza S. Agostino 20 A.

Arangio-Ruiz Dr. Vincenzo, o. Univ.-Professor des römischen Rechts, geb. 7. Mai 1884 zu Neapel, (korr. 1951), Rom, Corso Trieste 51, Telefon 849720.

Aubin Dr. Hermann, o. Univ.-Professor der mittleren und neueren Geschichte, geb. 23. Dezember 1885 zu Reichenberg, (korr. 1944), Hamburg, Klein-Flottbek, Elbchaussee 274 u. Freiburg i. Br., Beethovenstraße 6.

Baynes Dr. Norman Hepburn, früher Professor der byzantinischen Geschichte, geb. 29. Mai 1877 zu Putney-Londeon, (korr. 1937), London NW 8, 4B Abercorn Place, Telefon Cunningham 8849.

Bell Sir Harold Idris, ehemals Vorsteher der Handschriftenabteilung des Britischen Museums, geb. 2. Oktober 1879 zu Epworth, Lincolnshire, (korr. 1928), Bro Gynin, Iorwerth Avenue, Aberystwyth.

Boak Dr. Arthur Edward Romilly, o. Univ.-Professor der alten Geschichte, geb. 29. April 1888 zu Halifax, N. S., Canada, (korr. 1950), Ann Arbor, Michigan, USA, 513 Onondaga Street.

Brinkmann Dr. Carl, o. Univ.-Professor der Nationalökonomie und Soziologie, geb. 19. März 1885 zu Tilsit, (korr. 1949), Tübingen, Universität. Telefon: 3041; Ferienanschrift: Oberstdorf i. A., Finkenkästl, Telefon: 641'

Castiglioni Dr. Luigi, o. Univ.-Professor der lateinischen Philologie, geb. 28. November 1882 zu Azzate, Varese, (korr. 1935), Mailand, Via Domenichino 17, Telefon: 497767.

Curtius Dr. Ernst Robert, o. Univ.-Professor (em.) der romanischen Philologie, geb. 14. April 1886 zu Thann (Elsaß), (korr. 1944), Bonn, Joachimstraße 18.

Curtius Dr. Ludwig, 1. Direktor des deutschen archäologischen Instituts, Rom (em.), Honorarprofessor der klassischen Archäologie, Heidelberg, geb. 13. Dezember 1874 zu Augsburg, (korr. 1935), Rom, Via Flaminia 318, Telefon: 390309.

Debrunner Dr. Albert, o. Univ.-Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft und klassischen Philologie, geb. 8. Februar 1884 zu Basel, (korr. 1948), Bern, Schwarztorstraße 36, Telefon: 33763.

Dieterich Dr. Victor, o. Univ.-Professor (em.) der Forstwissenschaft, geb. 26. August 1879 zu Neuenstadt am Kocher/Württemberg, (korr. 1951), Stuttgart-Vaihingen, Im Steinengarten 33/I, Telefon: 789559.

Dopsch Dr. Alfons, o. Univ.-Professor (em.) der Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte, geb. 14. Juni 1868 zu Lobositz/Böhmen, (korr. 1918), Wien XIX/117, Sieveringer Straße 44, Telefon: B 11141.

Drioton Dr. Etienne Marie-Félix, Generaldirektor der Verwaltung der Altertümer Ägyptens, geb. 21. November 1889 zu Nancy/Frankreich, (korr. 1949), Kairo, 6 rue Mariette-Pacha.

Falkenstein Dr. Adam, o. Univ.-Professor der semitischen Philologie und Altorientalistik, geb. 17. August 1906 zu Planegg bei München, (korr. 1951), Heidelberg, Bergstraße 77.

Fraenkel Dr. Eduard, Corpus Christi Professor of Latin, geb. 17. März 1888 zu Berlin, (korr. 1952), Corpus Christi College, Oxford.

Frey Dr. Dagobert, o. Univ.-Professor (em.) der Kunstgeschichte, geb. 23. April 1883 zu Wien, (korr. 1944), Stuttgart O, Grüneisenstraße 25.

Frings Dr. Theodor, o. Univ.-Professor der deutschen Sprache und Literatur, geb. 23. Juli 1886 zu Dülken, (korr. 1938), Leipzig N 22, Manetstraße 31/II, Telefon: 51169.

Gamillscheg Dr. Ernst, o. Univ.-Professor der romanischen Philologie, geb. 28. Oktober 1887 zu Neuhaus/Böhmen, (korr. 1938), Tübingen, Olgastraße 8.

Gardiner Sir Alan (Henderson), Privatgelehrter der Ägyptologie, geb. 29. März 1879 zu Eltham, (korr. 1929), Iffley Oxford, Court Place, Telefon: 7401.

Gelzer Dr. Matthias, o. Univ.-Professor der alten Geschichte, geb. 19. Dezember 1886 zu Liestal/Schweiz, (korr. 1951), Frankfurt a. M., Westendstraße 95, Telefon: 73672.

Gigon Dr. Olof, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 28. Januar 1912 zu Basel, (korr. 1948), Muri (bei Bern), Gurtenweg 59, Telefon: (031) 42831.

Grégoire Dr. Henri, o. Univ.-Professor der Byzantinistik, geb. 21. März 1881 zu Huy/Belgien, (korr. 1950), Brüssel, 45 rue des Bollandistes.

Hartung Dr. Fritz, o. Univ.-Professor (em.) der vergleichenden Verfassungsgeschichte, geb. 12. Januar 1883 zu Saargemünd, (korr. 1942), Berlin-Schlachtensee, Lagardestraße 17/19, Telefon: 846200.

Heimpel Dr. Hermann, o. Univ.-Professor der mittleren und neueren Geschichte, geb. 19. September 1901 zu München, (korr. 1952), Göttingen, Dahlmannstraße 14, Telefon: 2125.

Hofmann Dr. Georg, Professor der Kirchengeschichte, geb. 1. November 1885 zu Friesen, (korr. 1952), Rom, Piazza S. Maria Maggiore 7.

Hombert Dr. Marcel, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 20. März 1900 zu Gent/Belgien, (korr. 1950), Brüssel, 48 rue de l'Ermitage, Telefon: 488973.

Jaeger Dr. Werner, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 30. Juli 1888 zu Lobberich, Kreis Kempen, (korr. 1933), 43 Bailey Road, Watertown (Mass.) USA.

Junker Dr. Hermann, Honorarprofessor der Ägyptologie, geb. 29. November 1877 zu Bendorf a. Rh., (korr. 1932), Wien-Rodaun, Perchtoldsdorfer Straße 8.

*Kaufmann Dr. Erich, o. Univ.-Professor (em.) des öffentlichen Rechts, Honorarprofessor des öffentlichen Rechts,, Berater des Bundeskanzlers für völkerrechtliche Angelegenheiten, geb. 21. September 1880 zu Demmin/Pommern, (korr. 1951), Bonn, Dahlmannstraße 5/7, Telefon: 31761.

Kaegi Dr. Werner, o. Univ.-Professor der mittleren und neueren Geschichte, geb. 26. Februar 1901 zu Oetwil am See/Schweiz, (korr. 1951), Basel, Münsterplatz 4.

Katz Dr. David, o. Univ.-Professor (em.) der Psychologie und Pädagogik, geb. 1. Oktober 1884 zu Kassel, (korr. 1952), Östermalmsgatan 97, Stockholm, Telefon: 613165.

Keil Dr. Josef, o. Univ.-Professor (em.) der griechischen Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik, geb. 13. Oktober 1878 zu Reichenberg/Böhmen, (korr. 1951), Wien XVIII, Bastiengasse 52, Telefon: A 23186 L.

Kenyon Sir Frederic George, o. Univ.-Professor der Papyrologie, geb. 15. Januar 1863 zu London, (korr. 1910), Kirkstead, Goldstone, Surrey.

Koch Dr. Josef, o. Univ.-Professor der mittelalterlichen Philosophie, geb. 2. Mai 1885 zu Münstereifel, (korr. 1948), Köln-Lindenthal, Meister-Ekkehart-Straße 3/II.

Krahe Dr. Hans, o. Univ.-Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft, geb. 7. Februar 1898 zu Gelsenkirchen, (korr. 1948), Tübingen, Universität, Indogermanisches Seminar, Neue Aula.

Kranzmayer Dr. Eberhard, ao. Univ.-Professor der Geschichte der deutschen Sprache, Volkskunde und Mundartkunde, geb. 15. Mai 1897 zu Klagenfurt, (korr. 1944), Wien XIII, Münichreitherstraße 33.

Kretschmer Dr. Paul, Hofrat, o. Univ.-Professor (em.) der vergleichenden Sprachwissenschaft, geb. 2. Mai 1866 zu Berlin, (korr. 1919), Wien VIII/65, Florianigasse 23.

*Kroh Dr. Oswald, o. Univ.-Professor der Pädagogik, geb. 15. Dezember 1887 zu Beddelhausen/Westfalen, (o. 1942, korr. 1942), Berlin-Dahlem, Wichernstraße 24, Telefon: 766048.

Kunze Dr. Emil, o. Univ.-Professor (em.) der klassischen Archäologie, Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts, Athen, geb. 18. Dezember 1901 zu Dresden, (korr. 1952), Athen, Deutsches Archäologisches Institut, Phidias-Straße 1, Telefon: 24585.

Leumann Dr. Manu, o. Univ.-Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft, geb. 6. Oktober 1889 zu Straßburg/Elsaß, (korr. 1950), Zürich 8, Signaustraße 9, Telefon: 244352.

Löfstedt Dr. Einar, o. Univ.-Professor (em.) der lateinischen Philologie, geb. 15. Juni 1880 zu Uppsala, (korr. 1932), Stockholm, Sturegatan 14 V, Telefon: 608532.

Lommatzsch Dr. Erhard, o. Univ.-Professor der romanischen Philologie, geb. 2. Februar 1886 zu Dresden, (korr. 1952), Frankfurt a. M., Savignystraße 59, Telefon: 77881.

Lowe Dr. Elias Avery, o. Univ.-Professor der Paläographie, geb. 15. Oktober 1879 zu Moskau, (korr. 1949), Princeton, New Jersey, USA.

Lowie Robert Harry, o. Professor (em.) der Anthropologie, geb. 12. Juni 1883 zu Wien, (korr. 1952), 2521 Benvenue Avenue, Berkeley 4, California, USA., Telefon: Ashberry 3–3417.

Makarov Dr. Alexander, Honorarprofessor des internationalen Rechts, geb. 4. August 1888 zu Zarskoje-Selo/Rußland, (korr. 1949), Tübingen, Schillerstraße 4.

Mayer Dr. Hans, o. Univ.-Professor (em.) der Nationalökonomie, geb. 7. Februar 1879 zu Wien, (korr. 1951), Wien XIX, Bellevuestraße 55, Telefon: B 13812.

Mayer Dr. Theodor, o. Univ.-Professor der mittelalterlichen Geschichte, geb. 24. August 1883 zu Neukirchen, Landkreis Braunau a. Inn, (korr. 1942), Konstanz, Gerichtsgasse 9, Telefon: 1766.

Meinecke Dr. Friedrich, o. Univ.-Professor (em.) der neueren Geschichte, geb. 30. Oktober 1862 zu Salzwedel, (korr. 1911), Berlin-Dahlem, Hirschsprung 13, Telefon: 761363.

Menéndez Pidal Ramón, o. Univ.-Professor der romanischen Philologie, geb. 13. März 1869 zu La Corusta, (korr. 1935) Chamartin-Madrid, Cuesta de Zarzal 23, Telefon: 330580.

Mercati Giovanni, Kardinal, Präfekt der vatikanischen Bibliothek, Geschichtsforscher und Philologe, geb. 17. Dezember 1866 zu Villa Gaida, (korr. 1931), Rom, Città del Vaticano, Palazzo Vaticano, Telefon: 301.

Michotte van den Berck Dr. Albert Edouard, o. Univ.-Professor der Psychologie, geb. 13. Oktober 1881 zu St. Josse-ten-Noode (Brüssel), (korr. 1952), 185 Chaussée de Tirlemont, Louvain, Belgien, Telefon: 22859.

Mirtschuk Dr. Johann, o. Univ.-Professor der Slawistik, geb. 18. Juni 1891 zu Stryj, Ostgalizien, (korr. 1949), München 27, Schumannstraße 1, Telefon: 43509.

Nilsson Dr. Nils Martin Persson, o. Univ.-Professor (em.) der klassischen Archäologie, geb. 12. Juli 1874 zu Ballingslöv (korr. 1929), Lund/Schweden, Bredgatan 25, Telefon: 10891.

Nock Dr. Arthur Darby, o. Univ.-Professor der Religionsgeschichte, geb. 6. Februar 1902 zu Portsmouth, Hampshire, England, (korr. 1938), Harvard University, Cambridge 38, Mass., USA, K 21, Eliot House, Telefon: TR-62825.

Panzer Dr. Friedrich, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor (em.) der Germanistik, geb. 4. September 1870 zu Asch, (korr. 1949), Heidelberg, Neuenheimer Landstraße 12, Telefon: 3415.

Piganiol Dr. André, o. Professor der alten Geschichte, geb. 17. Januar 1883 zu Le Havre, (korr. 1952), Paris XIV, 40 rue du Père Corentin, Telefon: Por 8479.

Planitz Dr. Hans, o. Univ.-Professor der Rechtsgeschichte, geb. 4. Mai 1882 zu Dresden, (korr. 1943), Wien XIX/117, Weimarer Straße 83, Telefon: A 1 37 45.

Reinhardt Dr. Karl, o. Univ.-Professor (em.) der klassischen Philologie, geb. 14. Februar 1886 zu Detmold, (korr. 1937), Frankfurt a. M., Niedenau 18, Telefon: 71146.

Révész Dr. Géza, o. Univ.-Professor der Psychologie, geb. 9. Dezember 1878 zu Siofek/Ungarn, (korr. 1949), Amsterdam W, Zandpad 7, Telefon: 83595.

Riccobono Dr. Salvatore, o. Univ.-Professor des römischen Rechts, geb. 31. Januar 1864 zu Palermo, (korr. 1932), Rom, Via Zavolacci 5.

Ritter Dr. Gerhard, o. Univ.-Professor der neueren Geschichte, geb. 6. April 1888 zu Bad Sooden/Werra, (korr. 1950), Freiburg i. Br., Mozartstraße 48.

Sanctis Dr. Gaetano de, o. Univ.-Professor der alten Geschichte, geb. 15. Oktober 1870 zu Rom, (korr. 1930), Rom, Via S. Chiara 61, Telefon: 51741.

Sander-Hansen Dr. Constantin Emil, o. Univ.-Professor der Ägyptologie, geb. 13. November 1905 zu Lillerod/Dänemark, (korr. 1949), Kopenhagen F. C. F. Richsvej 47, Telefon: Gothaab 4765.

Schneider Dr. Hermann, o. Univ.-Professor der deutschen und nordischen Philologie, geb. 12. August 1886 zu Zweibrücken, (korr. 1936), Tübingen, Rappenberghalde 18, Telefon: 2660.

Schwietering Dr. Julius, o. Univ.-Professor der deutschen Philologie, geb. 25. Mai 1884 zu Engter, Reg.-Bez. Osnabrück, (korr. 1940), Frankfurt a. M., Cretzschmarstraße 6, Telefon: 72971.

Sedlmayr Dr. Hans, o. Univ.-Professor der mittleren und neueren Kunstgeschichte, geb. 18. Januar 1896 zu Hornstein, (korr. 1942), München 22, Widenmayerstraße 46a, Telefon: 27831.

Sprockhoff Dr. Ernst, o. Univ.-Professor der Ur- u. Frühgeschichte, geb. 6. August 1892 zu Berlin, (korr. 1942), Kiel, Feldstraße 93, Telefon: 40821/470.

Steinwenter Dr. Artur, o. Univ.-Professor des römischen Rechts, geb. 17. Mai 1888 zu Marburg (Drau), (korr. 1942), Graz, Goethestraße 50, Telefon: 93421.

*Stroux Dr. Johannes, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 25. August 1886 zu Hagenau (Elsaß), o. 1929, korr. 1936), Berlin – Niederschönhausen, Dietzgenstraße 4, Telefon: 482155.

Svennung Dr. Josef Gusten Algot, o. Univ.-Professor der lateinischen Sprache, geb. 7. Januar 1895 zu Möcklarp/Schweden, (korr. 1949), Uppsala, Trädgardsgatan 11, Telefon: 34090.

Weber Dr. Alfred, o. Univ.-Professor der Staats- und Sozialwissenschaften, geb. 30. Juli 1868 zu Erfurt, (korr. 1948), Heidelberg, Bachstraße 24, Telefon: 3439.

*Wenger Dr. Leopold, Geh. Justizrat, o. Univ.-Professor (em.) der Rechtsgeschichte, geb. 4. September 1874 zu Obervellach, (o. 1914, korr. 1936), Obervellach/Österreich.

Westrup Dr. Carl Wium, Stiftsschreiber in Sjallands Stift, geb. 11. August 1874 zu Helsingör, (korr. 1949), Kopenhagen, Sondermarksvej 8 Valby.

Winkler Dr. Friedrich Horst, Professor, Direktor bei den ehemals Staatlichen Museen Berlin-Dahlem, geb. 5. März 1888 zu Prehna, Thüringen, (korr. 1950), Berlin-Dahlem, Arnimallee 23b, Telefon: 762284.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Baade Dr. Walter, o. Univ.-Professor der Astronomie, geb. 24. März 1893 zu Schröttinghausen, Kr. Lübbeck, (korr. 1951), Pasadena 4, 813 Santa Barbara Street, California, USA, Telefon: SY – 6 – 4351.

Baltzer Dr. Fritz, o. Univ.-Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie, geb. 12. März 1884 zu Zürich, (korr. 1952), Bern, Finkenhubelweg 6, Telefon: 35626.

Betz Dr. Albert, Direktor des Max-Planck-Instituts für Strömungsforschung, apl. Univ.-Professor der angewandten Mechanik, geb. 25. Dezember 1885 zu Schweinfurt, (korr. 1952), Göttingen, Herzberger Landstraße 39a, Telefon: 2625.

Blaschke Dr. Wilhelm, o. Univ.-Professor der Mathematik, geb. 13. September 1885 zu Graz, (korr. 1937), Wohnung: Hamburg 20, Heilwigstraße 123, Amt: Hamburg 13, Harvestehuderweg 10.

Bohr Dr. Niels, o. Univ.-Professor der Physik, geb. 7. Oktober 1885 zu Kopenhagen, (korr. 1926), Valby-Kopenhagen, Gl. Carlsberg (Aeresboligen).

Bonhoeffer Dr. Karl Friedrich, Professor, Direktor des Max-Planck-Instituts für Physikalische Chemie, geb. 13. Januar 1899 zu Breslau, (korr. 1950), Göttingen, Merkelstraße 25, Telefon: 3653, App. 217.

Boysen Jensen Dr. Peter, o. Univ.-Professor (em.) der Pflanzenphysiologie, geb. 18. Januar 1883 zu Hjerting, Nordslesvig, (korr. 1949), Kopenhagen, Raadmandsgade 49.

Buchner Dr. Paul, o. Univ.-Professor der Zoologie, geb. 12. April 1886 zu Nürnberg, (korr. 1952), Porto d'Ischia, Via S. Alessandro (Prov. di Napoli).

Butenandt Dr. Adolf, o. Univ.-Professor, Direktor des Max-Planck-Instituts für Biochemie, geb. 24. März 1903 zu Bremerhaven-Lehe, (korr. 1949), Tübingen, Goethestraße 19, Telefon: 2303.

*Clusius Dr. Klaus, o. Univ.-Professor der physikalischen Chemie, geb. 19. März 1903 zu Breslau, (o. 1940, korr. 1947), Zürich, Rämistraße 76, Telefon: 322620.

*Dabelow Dr. Adolf, o. Professor der Anatomie, geb. 28. Juni 1899 zu Magdeburg, (o. 1942, korr. 1943), Mainz, Universität, Saarstraße 19–21, Anatomisches Institut.

Debye Dr. Peter, o. Univ.-Professor der Physik und Chemie, geb. 24. März 1884 zu Maastricht, (korr. 1924), Ithaca (N. Y.) USA, 104 Highgate Road, Telefon: 4–3482.

Defant Dr. Albert Josef Maria, o. Univ.-Professor der Meteorologie und Geophysik, geb. 12. Juli 1884 zu Trient, (korr. 1951), Innsbruck-Hötting, Sonnenstraße 26, Telefon: 71982.

Diels Dr. Otto, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 23. Januar 1876 zu Hamburg, (korr. 1935), Kiel, Clausewitzstraße 12/I, Telefon: 42189.

*Drescher-Kaden Dr. Friedrich, o. Univ.-Professor der Mineralogie, geb. 10. Mai 1894 zu Münster/Westf., (korr. 1952), Hamburg 36, Esplanade 1c, Mineralogisch-Petrographisches Institut.

Eggert Dr. John, o. Professor der Photographie, geb. 1. August 1891 zu Berlin, (korr. 1952), Zollikon/Zürich, Höhestraße 46.

Euler-Chelpin Dr. Hans Karl August Simon von, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 15. Februar 1873 zu Augsburg, (korr. 1925), Stockholm 6, Observatorielunden Postbox 6073, Telefon: 30030–32959 5–340860.

*Fajans Dr. Kasimir, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 27. Mai 1887 zu Warschau, (o. 1927, korr. 1935), Ann Arbor, USA, Michigan University, Dep. of Chemistry.

Ficker Dr. Heinrich, o. Univ.-Professor der Meteorologie und Klimatologie, geb. 22. November 1881 zu München, (korr. 1942), Wien XIX/117, Hohe Warte 38, Telefon: B 15570.

Forrer Dr. Robert, o. Univ.-Professor der Physik, geb. 5. Juli 1891 zu Straßburg (Elsaß), (korr. 1951), Straßburg, 4 rue de l'université.

Freudenberg Dr. Karl, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 29. Januar 1886 zu Weinheim, (korr. 1936), Heidelberg, Wilckensstraße 22, Telefon: 3148.

Goldschmidt Dr. Richard, Professor (em.) der Zoologie, geb. 12. April 1878 zu Frankfurt a. M., (korr. 1925), Berkeley 4, Department of Zoology, California, USA, 590 Arlington Ave.

Grammel Dr. Richard, o. Professor der Mechanik und Thermodynamik, geb. 3. März 1889 zu Klosterreichenbach, (korr. 1950), Stuttgart-N, Robert-Bosch-Straße 101, Telefon: 92319.

Hahn Dr. Otto, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 8. März 1879 zu Frankfurt a. M., (korr. 1937), Göttingen, Herzberger Landstraße 44, Telefon: 2878.

Harrison Dr. Roß Granville, o. Univ.-Professor (em.) der Biologie, geb. 13. Januar 1870 zu Germantown (Pa.) USA, (korr. 1936), Yale University, Osborn Zoolog, Laboratory, New Haven, Connecticut, USA, Telefon: 73131.

Hartmann Dr. Max, Hon.-Professor, Direktor des Max-Planck-Instituts für Biologie, geb. 7. Juli 1876 zu Lauterecken (Rheinpfalz), (korr. 1935), Tübingen, Haußerstraße 43, Telefon: 3377, und Buchenbühl, Post Weiler i. Allgäu, Telefon: Weiler/Allgäu 51.

Heisenberg Dr. Werner Carl, o. Univ.-Professor der Physik, geb. 5. Dezember 1901 zu Würzburg, (korr. 1949), Göttingen, Merkelstraße 18, Telefon: 3653.

Herglotz Dr. Gustav, o. Univ.-Professor der Mathematik, geb. 2. Februar 1881 zu Wallern, (korr. 1942), Göttingen, Hainholzweg 70, Telefon: 2434.

Heß Dr. Walter Rudolf, Hon.-Professor (em.) der Physiologie, geb. 17. März 1881 zu Frauenfeld (Schweiz), (korr. 1951), Zürich 6, Goldauerstraße 25, Telefon: 262116.

Hochstetter Dr. Ferdinand, o. Professor (em.) der Anatomie, geb. 5. Februar 1861 zu Hruschau, (korr. 1928), Wien XIX, Pokornygasse 23, Telefon: B 12972.

*Hopf Dr. Eberhard, o. Univ.-Professor der Mathematik, geb. 17. April 1902 zu Salzburg, (o. 1947, korr. 1948), 512 S. Swain, Ave. Bloomington, Indiana, USA.

Karrer Dr. Paul, o. Univ.-Professor der organischen Chemie, geb. 21. April 1889 zu Moskau, (korr. 1951), Zürich, Rämistraße 76, Telefon: 242450.

Kaserer Dr. Hermann, o. Professor (em.) der Bodenkultur, geb. 6. April 1877 zu Wien, (korr. 1944), Wien XVIII/110, Gersthofer Straße 73, Telefon: A 16858.

Klebelsberg zu Thumburg Dr. Raimund von, o. Univ.-Professor der Geologie, geb. 14. Dezember 1886 zu Brixen (Südtirol), (korr. 1942), Innsbruck, Schillerstraße 13, Telefon: Wohnung 78363, Institut 2986.

Klemm Dr. Wilhelm, o. Univ.-Professor der anorganischen Chemie, geb. 5. Januar 1896 zu Guhrau Bez. Breslau, (korr. 1952), Münster, Hindenburgplatz 55, Telefon: 7073.

Knopp Dr. Konrad, o. Univ.-Professor (em.) der Mathematik, geb. 22. Juli 1882 zu Berlin, (korr. 1952), Tübingen, Am Apfelberg 6.

Kögl Dr. Friedrich, o. Professor der organischen Chemie, geb. 19. September 1897 zu München, (korr. 1936), Utrecht, Holland, Croesestraat 79, Telefon: 23241.

Kühn Dr. Alfred, o. Univ.-Professor (em.) der Zoologie, geb. 22. April 1885 zu Baden-Baden, (korr. 1942), Tübingen, Spemannstraße 30, Telefon: 3247.

Kuhn Dr. Richard, Univ.-Professor der Biochemie, Direktor des Max-Planck-Instituts für medizinische Forschung, geb. 3. Dezember 1900 zu Wien, (korr. 1938), Heidelberg, Wilckenstraße 23, Telefon: 3428.

Laue Dr. Max von, Hon.-Professor der Physik, Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für physikalische und Elektrochemie, geb. 9. Oktober 1879 zu Pfaffendorf (bei Koblenz), (korr. 1944), Berlin-Dahlem, Faradayweg 8, Telefon: 764586.

Machatschki Dr. Felix, o. Univ.-Professor der Mineralogie, geb. 22. September 1895 zu Arnfels/Steiermark, (o. 1943, korr. 1944), Wien I, Universität, Telefon: U 21550/85.

Meinardus Dr. Wilhelm, o. Univ.-Professor (em.) der Geographie, geb. 14. Juli 1867 zu Oldenburg, (korr. 1929), Göttingen, Nikolausberger Weg 59, Telefon: 2736.

Millikan Dr. Robert, o. Professor (em.) der Physik, geb. 22. März 1868 zu Morrison, (korr. 1931), Pasadena, USA, California Institute of Technology.

Mises Dr. Richard von, o. Univ.-Professor der Aerodynamik und Mathematik, geb. 19. April 1883 zu Lemberg, (korr. 1951), Cambridge 36, Mass. USA, Chauncy Street 10, Telefon: TR – 6 – 8337.

Neuberg Dr. Carl, o. Univ.-Professor der Biochemie, geb. 29. Juli 1877 zu Hannover, (korr. 1949), New York 2111, East 74 Street.

Niggli Dr. Paul, o. Univ.-Professor der Mineralogie und Petrographie, geb. 26. Juni 1888 zu Zofingen (Schweiz), (korr. 1950), Zürich 6, Rigistraße 30.

Passarge Dr. Siegfried, o. Univ.-Professor (em.) der Geographie, geb. 26. Februar 1867 zu Königsberg i. Pr., (korr. 1926), Hamburg-Wilhelmsburg, Zur guten Hoffnung 62/64, Telefon: 387200.

Pauli Dr. Wolfgang Josef, o. Univ.-Professor (em.) der biologisch-physikalischen Chemie, geb. 11. September 1869 zu Prag, (korr. 1950), Zürich 6, Im eisernen Zeit 22, Telefon: 266740.

Pauli Dr. Wolfgang, o. Professor der theoretischen Physik, geb. 25. April 1900 zu Wien, (korr. 1951), Zollikon/Zürich, Bergstraße 35, Telefon: 249948.

Pauling Dr. Linus, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 28. Februar 1901 zu Portland, Oregon, USA, (korr. 1952), California Institute of Technology, Pasadena 4, California, USA, SY–67121.

Pohl Dr. Robert Wichard, o. Univ.-Professor der Physik, geb. 10. August 1884 zu Hamburg, (korr. 1949), Göttingen, Klopstockstraße 4, Telefon: 3334.

Prandtl Dr. Ludwig, o. Univ.-Professor (em.) der angewandten Mechanik und Strömungslehre, geb. 4. Februar 1875 zu Freising, Obb., (korr. 1942), Göttingen, Calsowstraße 15; Telefon: 2581, im Max-Planck-Institut für Strömungsforschung 3653.

Robinson Sir Robert, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 13. September 1886 zu Chesterfield, (korr. 1928), Oxford, 117 Banbury Road, Telefon: 58231, im Laboratorium 3809.

Rüger Dr. Ludwig, o. Univ.-Professor der Geologie, geb. 10. August 1896 zu Wittuna bei Pilsen (ČSR), (korr. 1952), Heidelberg, Rottmannstraße 31.

Ruzicka Dr. Leopold, o. Professor der organischen Chemie, geb. 13. September 1887 zu Vukovar, Jugoslavien, (korr. 1951), Zürich, Universitätsstraße 6, Eidgenössisches Chemiegebäude, Telefon: 327330.

Seiler Dr. Jakob, o. Professor der Zoologie, geb. 16. Mai 1886 zu Merishausen (Schaffhausen), (korr. 1952), Zoologisches Institut der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Zürich, Universitätsstraße 2.

Schaefer Dr. Clemens, o. Univ.-Professor der Physik, geb. 24. März 1878 zu Remscheid (korr. 1951), Köln-Marienburg, Marienburger Straße 12, Telefon: 32596.

Schmidt Dr. Erhard, o. Univ.-Professor (em.) der Mathematik, geb. 13. Januar 1876 zu Dorpat, (korr. 1942), Berlin-Steglitz, Sedanstraße 8, Telefon: 722048.

Schöpf Dr. Clemens, o. Professor der organischen Chemie, geb. 12. August 1899 zu Gersfeld (Rhön), (korr. 1944), Darmstadt, Am Erlenberg 26, Telefon: 3618.

Schrödinger Dr. Erwin, o. Professor der Physik, geb. 12. August 1887 zu Wien, (korr. 1949), 26 Kincora Road, Clontarf, Dublin, Telefon: 335629.

Schulz Dr. Wilhelm, o. Univ.-Professor der Geodäsie, geb. 8. März 1882 zu Berlin, (korr. 1951), Tucuman/Argentinien, Avenida Alem 187, Telefon: 21634.

Staudinger Dr. Hermann, o. Professor der Chemie, geb. 23. März 1881 zu Worms a. Rh., (korr. 1949), Freiburg i. Br., Lugostraße 14, Telefon: Laboratorium 6942, Direktion und Verwaltung 2874.

Stensiö Dr. Erik Helge Oswald, o. Professor der Paläozoologie, geb. 2. Oktober 1891 zu Döderhult/Schweden, (korr. 1937), Stockholm 50, Reichsmuseum.

Stieve Dr. Hermann, o. Univ.-Professor der Anatomie, geb. 22. Mai 1886 zu München, (korr. 1944), Berlin-Lichterfelde-West, Unter den Eichen 53, Telefon: 763105, Institut 4241 96.

Stille Dr. Hans, o. Univ.-Professor (em.) der Geologie, geb. 8. Oktober 1876 zu Hannover, (korr. 1932), Hannover, Kolbergstraße 12c, Telefon: 24837.

Terradas Dr. Esteban, o. Univ.-Professor der mathematischen Physik, geb. 15. September 1883 zu Barcelona, (korr. 1950), Madrid, Serrano 43.

Thunberg Dr. Torsten Ludvig, o. Univ.-Professor (em.) der Physiologie, geb. 30. Juni 1873 zu Torsaker, Reg.-Bez. Västernorrlands län, (korr. 1936), Lund/Schweden, Physiologisches Institut der Universität, Telefon: 10870.

Troll Dr. Carl, o. Univ.-Professor der Geographie, geb. 24. Dezember 1899 zu Gabersee, Kreis Wasserburg a. Inn, (korr. 1942), Bonn, Kaufmannstraße 54, Telefon: 36036.

Unsöld Dr. Albrecht, o. Univ.-Professor der theoretischen Physik, geb. 20. April 1905 zu Bolheim, (korr. 1951), Kiel, Olshausenstraße, Neue Universität, Bau 13, Telefon: 40821, App. 358.

Virtanen Dr. Artturi Ilmari, o. Univ.-Professor der Biochemie, geb. 15. Januar 1895 zu Helsinki, (korr. 1949), Helsinki, Kalevank 56. B., Telefon: 20421.

Waerden Dr. Bartel L. van der, o. Univ.-Professor der Mathematik, geb. 2. Februar 1903 zu Amsterdam, (korr. 1951), Zürich, Rainfußweg 7, Telefon: 455013.

Watson M. S. David, o. Univ.-Professor der Zoologie, geb. 18. Juni 1886 zu Salford, Lancashire/England, (korr. 1937), London NW 3, 31 Maresfield Gardens.

Weyl Dr. Hermann, o. Univ.-Professor (em.) der Mathematik, geb. 9. November 1885 zu Elmshorn, (korr. 1951), Zürich, Bergstraße 27, Telefon: 328874.

Wibaut Dr. Johan Pieter, o. Univ.-Professor der organischen Chemie, geb. 20. Februar 1886 zu Middelburg, (korr. 1952), Minervaplein 10 V, Amsterdam-Zuid/Nederland, Telefon: 97856.

*Wilkens Dr. Alexander, o. Univ.-Professor der Astronomie, geb. 23. Mai 1881 zu Hamburg, (o. 1926, korr. 1936), La Plata/Argentinien, Astronomisches Observatorium.

Windaus Dr. Adolf, o. Univ.-Professor (em.) der Chemie, geb. 25. Dezember 1876 zu Berlin, (korr. 1927), Göttingen, Rohnsweg 22.

Ziegler Dr. Karl, Hon.-Professor, Direktor des Max-Planck-Instituts für Kohlenforschung, geb. 26. November 1898 zu Helsa, Kr. Kassel, (korr. 1944), Mülheim-Ruhr, Kaiser-Wilhelm-Platz 2, Telefon: 40542.

Akademische Kommissionen bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

(Die Anschrift der Kommissionen ist, soweit nicht anders vermerkt: München 23, Maria-Josepha-Str. 11)

Historische Kommission

(Jahreszahl = Wahljahr)

Ordentliche Mitglieder:

Goetz Walter, Gräfelfing bei München, 1913 (ao. 1911), Ehrenpräsident
Schnabel Franz, München, 1947, Präsident
Griewank Karl, Jena, 1946, Sekretär
Andreas Willy, Heidelberg, 1930
Aubin Hermann, Hamburg, 1932
Baethgen Friedrich, München, 1946
Braubach Max, Bonn, 1951
Dehio Ludwig, Marburg (Lahn), 1946
Dopsch Alfons, Wien, 1920
Grundmann Herbert, Münster in Westf., 1946
Guttenberg Erich Freiherr von, Erlangen, 1947
Hartung Fritz, Berlin-Schlachtensee, 1946
Heimpel Hermann, Göttingen, 1938
Holtzmann Walter, Bonn, 1946
Kühn Johannes, Heidelberg, 1946
Meinecke Friedrich, Berlin-Dahlem, 1916
Nabholz Hans, Zollikon-Zürich, 1928
Näf Werner, Bern, 1947
Rassow Peter, Köln, 1946
Ritter Gerhard, Freiburg i. B., 1946
Schramm Percy Ernst, Göttingen, 1951
Spindler Max, München, 1946

Außerordentliche Mitglieder:

Basler Otto, München, 1946
Maenner Ludwig, München, 1947
Ohnsorge Werner, Hannover, 1946

Wissenschaftliche Mitarbeiter:

Dr. Bock, Ernst
Duch, Arno
Dr. Gollwitzer, Heinz
Dr. Grüneisen, Henny
Dr. Kunze, Walter
Dr. Most, Inge
Dr. Quirin, Heinz
Dr. Rieckenberg, Hans Jürgen
Prof. Dr. Stolberg-Wernigerode Otto Graf zu
Dr. Strobl, Else
Dr. Weigel, Helmut

Kommission für bayerische Landesgeschichte

Ordentliche Mitglieder:

Spindler Max, München, 1. Vorstand
Ruf Paul, München, 2. Vorstand
Sturm Joseph, Ottobrunn b. München, Schriftführer
Basler Otto, München
Bigelmair Andreas, Dillingen
Buchheit Hans, München
Dachs Hans, Regensburg
Goetz Walter, Gräfelfing b. München
Guttenberg Erich Freiherr von, Erlangen
Hösl Ignaz, München
Kraft Benedikt, Bamberg
Kramer Theodor, Würzburg
Lill Georg, München
Mayer Anton, Passau
Müller Karl Alexander von, Rottach-Egern
Ritz Joseph, München
Schaffer Reinhold, München
Schmeidler Bernhard, München
Schornbaum Karl, Nürnberg
Solleder Fridolin, Nürnberg
Sprater Friedrich, Speyer
Steinberger Ludwig, München
Wagner Friedrich, München
Weitnauer Alfred, Kempten/Allg.
Zoepfl Friedrich, Dillingen

Außerordentliche Mitglieder:

Acht Peter, München
Nübling Eduard, Augsburg

Kommission für die Herausgabe des Thesaurus linguae Latinae

Lehmann Paul, Vertreter der Akademie in der Internationalen Thesaurus-Kommission
Dittmann Georg
Klingner Friedrich
Pfeiffer Rudolf
Rheinfelder Hans

Thesaurusbüro:

Anschrift: München 2, Arcisstraße 8/III (Rufnr. 58251, Nebenst. 346/47)

Generalredaktor: Dr. Ehlers Wilhelm

Redaktoren: Dr. Hiltbrunner Otto, Dr. Hofmann Johann B., Dr. Kapp Ida, Prof. Dr. Rubenbauer Joh.

Wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. Brandt Edward, Dr. Busch Gerda, Dr. Händel Paul, Dr. Kornhardt Hildegard, Lumpe Adolf, Dr. Mühmelt Martin, Drs. van Nes Dirk, Dr. Pfligersdorfer Georg, Dr. Scheller Meinrad, Dr. Schmeck Helmut, Sprissler Manfred, Dr. Szantyr Anton, Szantyr Margarete, Dr. Tietze Franz, Dr. Wieland Hans

Sekretariatsangestellte: Frey Katharina, Neu Hellmut, v. Thom Erich

Kommission für die Herausgabe eines mittellateinischen Wörterbuches

Anschrift München 2, Arcisstraße 6/II, Tel. 58251/326

Lehmann Paul, geschäftsführ. Vorsitzender Rheinfelder Hans

Mitarbeiter:
Dr. Prinz Otto, Arbeitsstellenleiter

Humperdinck Sophie, von der Deutschen Akademie zu Berlin beauftragte wissenschaftliche Assistentin

Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz

Lehmann Paul, Vorsitzender Spindler Max
Boeckler Albert

Kommission für das Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit

Dölger Franz, Vorsitzender San Nicolò Mariano
Gerstinger Hans, Graz
Wissenschaftliche Mitarbeiterin: Dr. Böhlig Gertrud

Kommission für Mundartforschung

Rohlfs Gerhard Sommer Ferdinand
Förster Max Spindler Max
Frings Theodor

A. Baierisches Wörterbuch:

München, Maria-Josepha-Straße 11

Leiter: Prof. Dr. Basler Otto
Wissenschaftl. Mitarbeiter: Dr. Knitl Elisabeth, Auer Gertrud
Registrator: Breuer Jörg

B. Ostfränkisches Wörterbuch:

Erlangen, Hauptstraße 28

Leiter: Prof. Dr. Stroh Fritz
Wissenschaftl. Mitarbeiter: Frauenknecht Gertrud, Dr. Lober Vilma

C. Rheinpfälzisches Wörterbuch:

Kaiserslautern, Ebertstraße 78

Leiter: Prof. Dr. Christmann Ernst

Bayerische Kommission für die Internationale Erdmessung

Anschrift: München 27, Sternwartstraße 23, Tel. 480041

Ordentliche Mitglieder:

Der Präsident als Vorsitzender
Kneißl Max, München, Ständiger Sekretär
Finsterwalder Richard, München
Löbell Frank, München
Meißner Walther, München
Reich Hermann, München
Schoenberg Erich, München

Korrespondierende Mitglieder:

Keine

Beamte der Kommission:

Observator: Dr. Strohmeier Wolfgang, München
Oberwerkführer: Breitenlohner Hans, München

Kommission für den geplanten Apparatus criticus zum Koran

Sommer Ferdinand, Vorsitzender
San Nicolò Mariano
Haenisch Erich

(Die Arbeit der Kommission ruht zur Zeit)

Kommission für die Herausgabe der Werke von Johannes Kepler

Der Präsident als Vorsitzender
Zenneck Jonathan
Wissenschaftlicher Leiter: Prof. Dr. Dr. h.c. Caspar Max
Oberbibliotheksrat: Dr. Hammer Franz
Wissenschaftliche Mitarbeiterin: List Martha

Kommission für das Corpus der vorgeschichtlichen Ringwälle Süddeutschlands

Buschor Ernst, Vorsitzender

(Die Arbeit der Kommission ruht zur Zeit)

Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum

Anschrift München 2, Arcisstraße 10, Tel. 58251/308 und 334.

Buschor Ernst, Vorsitzender — Lippold Georg

Kommission für das Corpus philosophorum medii aevi

Lehmann Paul

Kommission für Tieftemperaturforschung

Anschrift: Herrsching/Obb., Riederstraße, Tel.: 0286/267
Meißner Walther, Vorsitzender — Clusius Klaus
Wissenschaftliche Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Schmeißner Fritz, Dr. rer. nat. Meißner Hans, Dipl.-Phys. Näbauer Martin
Technische Angestellte: Feinmechanikermeister: Vogler Hermann, Hofweller Heinrich; Mechaniker: Belzner Karl, Heidl Rudolf; Laboranten: Hoppe Ursula, Dipl.-Phys. Eckert Konrad; Lagerverwalter: Pfandorfer Andreas

Kommission für Sprachpflege

Sommer Ferdinand
Basler Otto
Clemen Wolfgang
Diels Paul
Förster Max
Rheinfelder Hans
Rohlfs Gerhard

Kommission zur Erschließung von Keilschrifttexten

San Nicolò Mariano, Vorsitzender — Sommer Ferdinand
Bissing Friedrich Wilhelm Frhr. von

Kommission für Ortsnamenforschung

Rohlfs Gerhard, Vorsitzender
Diels Paul
Förster Max
Sommer Ferdinand
Spindler Max
Steinberger Ludwig

Musikhistorische Kommission

Ficker Rudolf von, Vorsitzender
Lehmann Paul
Schmid Ernst Fritz
Spindler Max
Steglich Rudolf
Ursprung Otto

Kommission Observatorium Wendelstein

Anschrift München 27, Sternwartstraße 23, Tel. 480041

Der Präsident als Vorsitzender
Schoenberg Erich, Ständiger Sekretär
Gerlach Walther
Heisenberg Werner Carl
Joos Georg
Kiepenheuer Karl-Otto
Waldmeier Max

Kommission zur Herausgabe der Gesammelten mathematischen Abhandlungen von C. Carathéodory

Mitglieder der Kommission:

Faber Georg
Haupt Otto
Lense Josef
Löbell Frank
Perron Oskar
Sauer Robert, 2. Vorsitzender
Schmidt Erhard
Tietze Heinrich, 1. Vorsitzender

Mitglieder des Redaktionsausschusses:

Faber Georg
Lense Josef
Perron Oskar
Steuerwald Rudolf
Tietze Heinrich

Deutsche Geodätische Kommission

Anschrift: München 2, Walter-von-Dyck-Platz 1, Technische Hochschule, Geodätisches Institut, Tel. 4562/235

Ordentliche Mitglieder:

Kneißl Max, München, Vorsitzender
Großmann Walter, Hannover, stellv. Vorsitzender
Berroth Alfred, Suppingen
Bodemüller H., Braunschweig
Brennecke Erich, Berlin-Nikolassee

Ertel Hans, Potsdam
Finsterwalder Richard, München
Gigas Erwin, Frankfurt/Main
Gotthardt Ernst, Stuttgart
Harbert Egbert, Braunschweig
Hunger Fritz, Berlin-Charlottenburg
Jenne Werner, Potsdam
Jung Rudolf, Aachen
Jung Karl, Clausthal
Kuhlmann Heinrich, Darmstadt
Kurandt Friedrich, Wiesbaden
Lacmann Otto, Berlin-Charlottenburg
Lehmann Gerhard, Hannover
Merkel Heinrich, Karlsruhe
Möhle Alfred, Bonn
Mühlig Fritz, Berlin-Charlottenburg
Niemczyk Oscar, Aachen
Pavel Friedrich, Potsdam
Peschel Horst, Dresden
Ramsayer Karl, Stuttgart
Schlötzer Adolf, Karlsruhe
Schütz Gustav, Bonn
Schwidefsky Kurt, Aalen
Wolf Helmut, Frankfurt/Main

Korrespondierende Mitglieder:

Bachmann W. K., Lausanne
Baeschlin C. F., Zürich-Zollikon
Hauer Friedrich, Wien
Imhof Eduard, Zürich
Kobold F., Zürich
Ledersteger Karl, Wien
Rohrer Hans, Wien
Schulz Guillermo, Tucuman/Argentinien

Verlagskommission der Akademie

Der Präsident als Vorsitzender
Dölger Franz
Lehmann Paul
Rohlfs Gerhard
San Nicolò Mariano
Tietze Heinrich
Zenneck Jonathan

Drucklegungskommission der Philosophisch-historischen Klasse

Dölger Franz
Rohlfs Gerhard

Verwaltungskommissionen für die Stiftungen und Schenkungsfonds der Akademie

1. Dispositionsfonds des Präsidenten

Verfügungsberechtigt: Der Präsident

2. Mannheimer Akademischer Reservefonds

Verfügungsberechtigt: Der Vorstand der Akademie

3. Savigny-Stiftung

Kommission:

Heckel Johannes
San Nicolò Mariano

4. Zographos-Thereianos-Stiftung

Kommission:

Buschor Ernst
Dölger Franz
Klingner Friedrich
San Nicolò Mariano

5. Hardy-Stiftung

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender
Sommer Ferdinand
Rohlfs Gerhard

6. Friedrich-Marx-Stiftung

Kommission:

San Nicolò Mariano, Vorsitzender
Buschor Ernst

7. Albert-Samson-Stiftung

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender
Dölger Franz
Hieber Walter
Jantzen Hans
Lehmann Paul
Mezger Edmund
Piloty Hans J.
Romeis Benno
Tietze Heinrich
Zenneck Jonathan

8. Liebig-Stiftung

Kuratorium:

Der Präsident als Vorsitzender
Renner Otto
Tietze Heinrich
Wieland Heinrich
Zwiedineck Südenhorst Otto von

9. Münchener Bürgerstiftung

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender
Hieber Walter
Renner Otto
Tietze Heinrich
Zenneck Jonathan

10. Cramer-Klett-Stiftung

Kuratorium:

Der Präsident als Vorsitzender
Piloty Hans J.
Tietze Heinrich
Zenneck Jonathan

11. Koenigs-Stiftung zum Adolf v. Baeyer-Jubiläum

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender
Fischer Franz Gottwalt
Goldschmidt Stefan
Hieber Walter
Pummerer Rudolf
Tietze Heinrich
Wieland Heinrich

12. Wilhelm-Koenigs-Stiftung

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender
Tietze Heinrich

13. Heinrich v. Brunck-Stiftung

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender
Fischer Franz Gottwalt
Goldschmidt Stefan
Hieber Walter
Piloty Hans J.
Pummerer Rudolf
Wieland Heinrich

14. Dapper-Saalfels-Stiftung

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender
Renner Otto
Romeis Benno
Ruhland Wilhelm
Tietze Heinrich

15. Fonds für die naturwissenschaftliche Erforschung Bayerns

Verfügungsberechtigt: Der Vorstand der Akademie

16. Bluntschli-Stiftung

Die Stiftung ruht zur Zeit

Vertreter der Akademie

1. Vertreter der Akademie in der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae Historica

Goetz Walter

2. Vertreter der Akademie bei der Internationalen Thesaurus-Kommission

Lehmann Paul

3. Vertreter der Akademie im Vorstandsrat des Deutschen Museums

Schumann Winfried Otto

4. Vertreter der Akademie bei der Kommission für die Sammlung der Inschriften Deutschlands bis 1650

Spindler Max, Vorsitzender — Lehmann Paul

5. Vertreter der Akademie bei der Kommission für die Herausgabe einer Encyklopädie der mathematischen Wissenschaften

Herglotz Gustav — Sauer Robert

6. Vertreter der Akademie für das Poggendorff'sche biographisch-literarische Handwörterbuch

Goldschmidt Stefan

7. Vertreter der Akademie bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Wagner Richard, Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

8. Vertreter im Bayerischen Senat

Wenzl Aloys

9. Vertreter der Akademie im Redaktionsausschuß der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte"

Wenzl Aloys

10. Vertreter der Akademie bei der Max-Planck-Gesellschaft

Wieland Heinrich

11. Vertreter der Akademie bei der Fraunhofer-Gesellschaft

Piloty Hans J., Vorstandsmitglied

Meißner Walther, Mitglied des Senates
Steinmetz Hermann, Mitglied des Senates
Kaufmann Walther, Mitglied des Senates und des Senatsausschusses
Maucher Albert, Mitglied des Senates und des Senatsausschusses

12. Vertreter der Akademie bei den Unternehmungen der deutschen Akademien innerhalb der Union académique internationale

a) Corpus vasorum antiquorum

Buschor Ernst

b) Corpus philosophorum medii aevi

Lehmann Paul

c) Mittellateinisches Wörterbuch

Lehmann Paul

Kommissionsberichte

Historische Kommission

Die Historische Kommission hat zwei neue große Werke im Berichtsjahr abgeschlossen. Die „Jahrbücher zur Geschichte Kaiser Ottos III.", die für die Erkenntnis der mittelalterlichen Kaisergeschichte von ausschlaggebender Bedeutung sind und seit langem von der Wissenschaft erwartet werden, sind von Frau Prof. Mathilde Uhlirz (Graz) in vieljähriger mühevoller Arbeit fertiggestellt worden und werden jetzt gesetzt. Ebenso hat Staatsarchivdirektor K. O. Müller (Stuttgart) die „Quellen zur Handelsgeschichte der Paumgartner in Augsburg (1480/1570)", die er in zahlreichen, zumal oberschwäbischen Archiven entdeckt und gesammelt hat, nunmehr in einer wissenschaftlichen Edition vorgelegt; auch dieses Manuskript geht jetzt in die Druckerei. – Von der Neuen Deutschen Biographie ist der erste Band, der die Buchstaben A bis Bi umfaßt, nahezu abgeschlossen, so daß mit dem Druck der ersten Bogen des umfangreichen Bandes jetzt durch den Verlag Duncker & Humblot begonnen wird.

Franz Schnabel

Kommission für Bayerische Landesgeschichte

In der Jahresversammlung vom 20. und 21. Juni 1952 konnten wiederum neue Veröffentlichungen vorgelegt werden. Es sind erschienen vom Historischen Atlas von Bayern das erste fränkische Heft „Höchstadt-Herzogenaurach", bearbeitet von Dr. Hanns Hubert Hofmann; vom Historischen Ortsnamenbuch von Bayern der erste altbayerische Band, „Landkreis Ebersberg", bearbeitet von Dr. Karl Puchner und der erste fränkische Band, „Land- und Stadtkreis Kulmbach", bearbeitet von Erich Frhr. v. Guttenberg; weiter von der Schriftenreihe der Kommission

Bd. 45, „Kurbayern in der letzten Epoche der Reichsverfassung, 1745–1801", von Dr. Hans Rall; von der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte das 2. und 3. Heft des 16. Bandes und von den Bayerischen Vorgeschichtsblättern Heft 18/19, Teil 1 und 2. Dem zweiten Teil des Heftes wurde vom Landesamt für Denkmalpflege eine Karte des römischen Cambodunum und eine Karte der keltischen Ringwallanlagen auf der Ehrenbürg bei Forchheim beigegeben. Auch die Arbeiten der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft schreiten voran. Die Forschungsgemeinschaft veröffentlichte im Berichtsjahr den ersten Band der „Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben", hrsg. von Götz Frhr. v. Pölnitz, „Die Urkunden der Stadt Nördlingen", bearbeitet von Karl Puchner unter Mitwirkung von Gustav Wulz, und „Die Fugger und die Kunst im Zeitalter der Spätgotik und frühen Renaissance" von Norbert Lieb.

Im Einverständnis mit der Akademie übernahm die Kommission die Aufgaben der bei der Akademie bestehenden und im Juni 1952 aufgelösten Kommissionen für Ringwallforschung und für Höhlenforschung. Zur Durchführung der Aufgaben wurde bei der Kommission eine eigene vorgeschichtliche Abteilung gegründet. Weitere Aufgaben der Abteilung sind die Schriftleitung der „Bayerischen Vorgeschichtsblätter" und die Mitherausgabe des Atlasses der spätkeltischen Viereckschanzen. Leiter der neuen Abteilung ist Herr Friedrich Wagner.

Max Spindler

Aegina-Kommission

Die Arbeit der Kommission ruht zur Zeit

Kommission für die Herausgabe des Thesaurus linguae Latinae

Als Mitglieder der Kommission wählte die Klasse am 7. 3. 52 den Unterzeichneten und die Herren Prof. Dr. G. Dittmann,

Prof. Dr. F. Klingner, Prof. Dr. R. Pfeiffer, Prof. Dr. H. Rheinfelder. Der Unterzeichnete wurde gleichzeitig als Delegierter der Akademie in der Internationalen Thesaurus-Kommission bestätigt.

Die Zusammensetzung der Internationalen Thesaurus-Kommission blieb unverändert. Der Geschäftsführende Ausschuß trat am 9./10. 10. 51 und 2. 4. 52, die Gesamtkommission am 3./4. 4. 52 zu ordentlichen Tagungen in München zusammen. Der Präsident und der Syndikus der Akademie wurden zu Teilbesprechungen am 2. 4. 52 zugezogen. Die „Satzungen und Geschäftsordnung des Thesaurus linguae Latinae" wurden neu festgelegt (s. unten).

Der Generalredaktor Dr. H. Haffter/Winterthur trat mit dem 15. 4. 52 zurück. In fünfjährigem aufopfernden Wirken, zuletzt neben seiner Berufstätigkeit in der Schweiz, hat er den Thesaurus zu neuer Höhe geführt; der Wiederaufbau des nach dem Kriege schwer um seine Existenz ringenden Unternehmens ist zum guten Teil sein persönliches Verdienst. Nach mühevollen Vorbereitungen hatte er zunächst um die Jahreswende 1947/48 die Wiederaufnahme des Druckes und im Herbst 1948 die Rückführung der Arbeitsstätte aus der Evakuation nach München durchsetzen können. Die Gründung der Internationalen Thesaurus-Kommission im April 1949 verbreiterte die Basis, von der aus er in zähem Ringen fortschreiten konnte. Seine Energie und Umsicht, sein taktisches Geschick und das unbeirrbare Ethos seiner Persönlichkeit haben den Thesaurus zu dem gemacht, was er mit einem beträchtlichen Stabe von Mitarbeitern heute wieder und heute vielleicht stärker als bisher in der wissenschaftlichen Welt darstellt. Nachdem die Internationale Thesaurus-Kommission alle Bemühungen, Haffter als ständigen Generalredaktor zu erhalten und für München zurückzugewinnen, als gescheitert ansehen mußte, hat sie seinem Rücktrittsgesuch mit dem Ausdruck des Bedauerns und des wärmsten Dankes für das Geleistete stattgegeben. Der Unterzeichnete schließt sich diesem Dank auch an dieser Stelle im Namen der Akademie und in seinem persönlichen Namen auf das herzlichste an.

Zum neuen Generalredaktor wurde der bisherige Stellvertreter und Redaktor Dr. Wilhelm Ehlers gewählt. Er versieht zugleich nach wie vor die Leitung des Bandes VII 1 (erste Hälfte I). Die

Redaktion des Bandes VIII (M) liegt wie bisher in den Händen von Prof. Dr. J. Rubenbauer. Der Band V 2 (E) unter Leitung von Fräulein Dr. I. Kapp steht vor dem Abschluß. Als neuer Band wurde VII 2 (zweite Hälfte I, K, L; Leitung Dr. O. Hiltbrunner) in Angriff genommen. Dem Redaktor Dr. J. B. Hofmann obliegt die laufende Bearbeitung der Etymologien.

Aus dem Mitarbeiterstab schieden die Stipendiaten Dr. J. Delz (Schweiz) und Dr. J. Mayer (Deutsche Forschungsgemeinschaft) aus. Neu hinzu traten als österreichischer Delegierter der Gymnasialprofessor Dr. G. Pfligersdorffer, als schweizerischer Stipendiat Dr. M. Scheller und aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft drei wissenschaftliche und eine studentische Hilfskraft (Dr. G. Busch, Dr. P. Händel, Dr. M. Mühmelt; cand. phil. M. Sprißler). Die Einweisung der neuen Mitarbeiter oblag wie bisher den Redaktoren Dr. Ehlers und Dr. Hiltbrunner.

Im Drucksatz befinden sich fasc. V 2, 13 (*exstinguo* ff.), VII 1, 10 (*infirmo* ff.) und VIII 6 (*mercor* ff.). Ausgeliefert wurde fasc. VII 1, 9 (*ineber – infirmo*; 1951). Dr. Ehlers weilte im September 1951 erneut in Leipzig zu Besprechungen mit dem Verlag Teubner. Von diesen Besprechungen seien hervorgehoben die Festsetzung eines Terminplanes für die Manuskriptlieferungen (vorläufig 1½ Druckbogen monatlich) und die Frage des Nachdruckes der im letzten Krieg erschienenen Thesaurus-Faszikel. Der Vertreter des Verlags Teubner nahm im Mai 1952 an einer Redaktorenbesprechung im Thesaurusbüro teil.

Unter den wirtschaftlichen Förderern des Unternehmens stand nach wie vor Bayern an der Spitze. Der bayerische Staatszuschuß wurde im Haushaltjahr 1951 erstmalig außerhalb des Etats der Akademie vorgetragen; die Kommission der Akademie bemühte sich um Wiederherstellung der satzungsmäßigen Rechte der Akademie als Schutzherrin des Unternehmens in Bayern im Sinne einer Rückordnung des Zuschusses in ihren Etat. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft erhöhte ihren Zuschuß beträchtlich und ermöglichte damit die vermehrte Einstellung von jungen Mitarbeitern. An der Finanzierung beteiligten sich weiterhin neben den in der Internationalen Thesaurus-Kommission vereinigten Herausgebern die UNESCO, das Conseil Inter-

national de la Philosophie et des Sciences humaines, das Kultministerium Württemberg-Baden, der Landesbezirk Baden, die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung sowie Gesellschaften und private Gönner in England, Österreich, Schweden und der Schweiz. Höhe und Termine der Gesamtzuschüsse unterlagen teilweise noch Schwankungen, die die Dispositionen der Leitung erschwerten; im ganzen zeichneten sich jedoch erfreulicherweise Möglichkeiten einer Stabilisierung ab, insbesondere im Sinne der Erweiterung des ständigen Mitarbeiterstabes.

Die Benützung der Institutsbibliothek und des Zettelarchivs durch in- und ausländische Gäste war sehr stark; die gesteigerte Inanspruchnahme durch schriftliche Anfragen, insbesondere für erschöpfende Begriffsuntersuchungen, machte die Einstellung einer weiteren studentischen Hilfskraft erforderlich. Die für zahlreiche Fachgenossen unentbehrliche Bibliothek konnte durch Geschenke und Ankäufe gefördert werden. Der frühere Mitarbeiter Dr. V. Bulhart/Wien setzte die Nachexzerption und die Exzerption neuer oder bisher übergangener Texte, insbesondere auf Grund der Autorenlisten von Beuron (Vetus Latina) und Steenbrugge (Clavis Patrum Latinorum), planmäßig fort. Auch innerhalb des Thesaurusbüros wurden – soweit neben der Artikelarbeit möglich – Texte, Zeitschriften und Abhandlungen laufend exzerpiert.

Die Diensträume des Thesaurusbüros erwiesen sich infolge der wachsenden Zahl der Mitarbeiter, Gäste und Besucher, aber auch durch die planmäßige Ergänzung der Bibliothek als kaum mehr ausreichend. Vorerst konnten durch Ausbau von Korridorteilen weitere Arbeitsplätze gewonnen werden. Das bearbeitete Zettelmaterial wurde in geeigneten Kellerräumen des Nachbarhauses untergebracht.

Die regelmäßigen Arbeitsbesprechungen des Generalredaktors mit der Mitarbeiterschaft bzw. den Redaktoren wurden fortgesetzt. P. Bonifatius Fischer OSB/Beuron diskutierte mit den Mitarbeitern und geladenen Gästen über das Unternehmen Vetus Latina. Der Kontakt mit Fachgenossen und insbesondere mit anderen lexikographischen Unternehmungen des In- und Auslandes wurde durch Führungen und Berichte gepflegt. Der Generalredaktor referierte anläßlich des Kongresses deutscher

Altphilologen in Marburg im Juni 1952 über den Fortgang der Arbeiten sowie über Anlage und Behandlung des Zettelarchivs. Die Herausgabe der „Beiträge aus der Thesaurus-Arbeit" (früher in der Zeitschrift „Philologus") wurde in der schweizerischen Zeitschrift „Musum Helveticum" wieder aufgenommen.

Paul Lehmann

Satzungen und Geschäftsordnung des Thesaurus linguae Latinae

1. Der Thesaurus linguae Latinae ist ein wissenschaftliches Gemeinschaftsunternehmen der unten (Ziffer 2) angeführten Akademien und gelehrten Gesellschaften. Er ist zugleich, auch seiner historischen Entwicklung nach, ein Unternehmen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Er hat die Aufgabe, ein gleichnamiges wissenschaftliches Wörterbuch der gesamten antiken Latinität auszuarbeiten und herauszugeben. Die Arbeitsstätte befindet sich in München.

2. Die beteiligten Körperschaften bilden zur Erreichung des angegebenen Zieles und für die Leitung des Unternehmens die Internationale Thesaurus-Kommission. Ihr gehören als Mitglieder an:

a) Vertreter der deutschen Akademien, soweit diese den Thesaurus finanziell unterstützen. Jeder Akademie steht ein Vertreter zu.

b) Vertreter aus denjenigen ausländischen Staaten oder internationalen Organisationen, aus denen dem Thesaurus finanzielle oder sonstige tatkräftige Unterstützung zukommt. Auf jeden Staat entfällt ein Vertreter, der durch eine Fachinstitution des betreffenden Landes zu bestimmen ist.

3. Als Einzelmitglieder kann die Kommission Gelehrte kooptieren, von deren Rat und Sachverständnis eine Förderung der Thesaurusarbeit zu erwarten ist. Ihre Zahl wird auf fünf begrenzt; Einzelmitglieder, die das 70. Lebensjahr überschritten haben, werden in diese Zahl nicht eingerechnet.

4. Die Organe der Kommission sind: a) zwei Vorsitzende (ein Erster Vorsitzender und ein Stellvertretender Vorsitzender), b) ein dreigliedriger geschäftsführender Ausschuß.

a) Von den beiden Vorsitzenden ist der eine aus dem Kreis der Vertreter der deutschen Akademien zu entnehmen, der andere aus dem Kreis der Vertreter aus ausländischen Staaten (gemäß Ziffer 2a und 2b).

b) Dem dreigliedrigen geschäftsführenden Ausschuß gehören als Mitglieder ex officio an der Erste Vorsitzende und der Vertreter der Bayerischen Akademie. Das dritte Mitglied, oder im Falle der Personengleichheit des Vertreters der Bayerischen Akademie mit dem Ersten Vorsitzenden das zweite und das dritte Mitglied sind frei zu wählen mit der Einschränkung, daß jede der beiden Gruppen gemäß Ziffer 2a und 2b im Ausschuß vertreten sein muß.

c) Die Wahl der Organe erfolgt auf der ordentlichen Tagung der Kommission. Wiederwahl ist zulässig.

5. Die Kommission tritt alle drei Jahre zu einer ordentlichen Tagung zusammen; ferner kann sie vom Ausschuß zu außerordentlichen Tagungen einberufen werden. Die Kommission kann durch den Ersten Vorsitzenden auch zu schriftlicher Beschlußfassung aufgefordert werden. Ihr obliegen die folgenden Geschäfte: Wahl der Organe; Neuaufnahmen; Bestimmung der allgemeinen Richtlinien wissenschaftlicher und technischer Natur, die bei der Herausgabe des Werkes und beim Aufbau des Thesaurusbureaus zu befolgen sind; Feststellung der Grundsätze, nach denen das Unternehmen finanziert wird; Prüfung der Geschäftsführung des Ausschusses; Ernennung des Generalredaktors.

6. Der geschäftsführende Ausschuß tritt jährlich mindestens einmal zusammen. Ihm obliegt die Ausführung der Beschlüsse der Kommission. Er nimmt die Berichte des Generalredaktors entgegen und überwacht dessen Amtsführung. Er erledigt alle ihm vorgelegten Geschäfte, soweit ihre Erledigung nicht der Kommission vorbehalten ist. Ihm obliegt die Ernennung der Redaktoren.

Kommission für die Herausgabe eines mittellateinischen Wörterbuches

Am 5. April 1952 trat die Kommission in dem Gebäude der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu einer Sitzung zu-

sammen, bei der die Deutsche Akademie durch den Vorsitzenden, Herrn Stroux, die Göttinger Akademie durch Herrn Latte, die Wiener Akademie durch Herrn Meister, und die Bayerische Akademie durch den Unterzeichneten vertreten war. Die Beratungen betrafen in erster Linie den Fortgang der Arbeiten, die mit dem bevorstehenden Abschluß der ersten, bis zum Jahre 1024 reichenden Periode in ein neues Stadium eintreten. Das von dem Arbeitsstellenleiter, Dr. O. Prinz, vorgelegte Programm wurde im wesentlichen gebilligt. Die Behandlung der zweiten, mit dem ausgehenden 13. Jahrhundert abschließenden Periode soll einstweilen nach den bisher befolgten technischen und wissenschaftlichen Prinzipien weiterlaufen, so ist auch eine Verzettelung der wichtigsten Texte vorgesehen. Die Stoffverteilung zwischen den Arbeitsstellen in Berlin und München ist so geregelt worden, daß hier vorwiegend literarische, dort nur urkundliche Texte bearbeitet werden.

Nachdem die deutschen Akademien wieder in die Union académique internationale aufgenommen worden sind, steht einer aktiven deutschen Beteiligung an dem Neuen Du Cange nichts mehr im Wege, ohne daß hierdurch die Pläne für das Mittellateinisch-deutsche Wörterbuch, das unser Hauptanliegen bleibt, berührt werden. Zu Probeartikeln, die Herr Prof. Blatt/Aarhus für das internationale Unternehmen verfaßt hat, wurde auch deutsches Material zur Verfügung gestellt.

Seit 1. Juli 1951 gewährt die Deutsche Forschungsgemeinschaft eine Sachbeihilfe, die die laufende Beschäftigung studentischer Hilfskräfte ermöglicht. Hierdurch ist gegenüber der vorigen Berichtszeit eine beachtliche Steigerung der Leistung zustande gekommen. Auch die Berliner Arbeitsstelle konnte ihren Personalstand durch Einstellung eines weiteren hauptamtlichen Mitarbeiters (Dr. W. Heßler) vergrößern. In Leipzig wurden durch die Sächsische Akademie in Verbindung mit dem Althochdeutschen Wörterbuch Vorarbeiten für die lexikalische Auswertung der Glossen aufgenommen.

Die Verzettelung der in Deutschland entstandenen wichtigen Texte ist für die erste Periode mit den Gedichten Hrabans und Froumunds, dem Waltharius und einigen altdeutschen Gesetzen (Leges Alamannorum, Lex Baiuvariorum, Lex Saxonum, Lex

Thuringorum) abgeschlossen worden. Die in ihrem Wortschatz vollständig erfaßten Werke ergaben bisher 389000 Belegstellen für Appellativa. Die außerdem aus diesen Texten ausgezogenen beiden Exzerptenreihen umfassen je 60000 Zettel.

Die Exzerption literarischer Texte kann auf verschiedenen Gebieten wie Geschichtsschreibung, Hagiographie, Epistolographie und Poesie für die ältere Zeit als abgeschlossen gelten. Zurückgestellt wurde einstweilen ausgesprochene Fachliteratur, weil diese sich rationell nur unter Heranziehung der Quellen, die oft außerhalb unseres eigentlichen Bereiches liegen, sowie der einschlägigen neuzeitlichen Literatur bearbeiten läßt. Die Zahl der Exzerpte aus literarischen Texten ist während der Berichtszeit von 32100 auf 51260 in dreifacher Ausfertigung gestiegen.

Auch die Urkundenexzerption lief gleichmäßig weiter. Die Berliner Arbeitsstelle beschäftigte sich mit den Diplomata der deutschen Kaiser und Könige sowie mit norddeutschen Privaturkunden. Der dortige Materialbestand ist auf 18347 Exzerpte angewachsen. In München wurde die Arbeit an süddeutschen Privaturkunden, besonders an den bayerischen Traditionen, fortgesetzt. Die hieraus gewonnenen Exzerpte belaufen sich auf 21339.

Aus den nur exzerpierten Texten ergeben sich somit insgesamt 90946 Exzerpte (gegenüber 51194 vor einem Jahr). Eine Reihe des anfallenden Materials wurde laufend alphabetisch geordnet.

Die lexikalische Auswertung neuzeitlicher Literatur wurde nach Überwindung zahlreicher methodischer Schwierigkeiten nunmehr systematisch in Angriff genommen. Als erstes Gebiet ist die Rechtsgeschichte vorgesehen.

Als Vorarbeit für die Urkundenzitierliste wurde in Berlin ein Abkürzungsverzeichnis für Zeitschriften und Ortsnamen ausgearbeitet.

Das Büro der Münchener Arbeitsstelle wurde im April 1952 aus dem Barackenbau in der Akademiestraße nach Arcisstraße 6 verlegt.

Paul Lehmann

Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 1951/52

Zwecks Vorbereitung des 4. Bandes wurden die alten Verzeichnisse der Diözese Freising durch unseren Mitarbeiter Dr. Franz Brunhölzl aus Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München kopiert, wobei insbesondere die umfangreichen Tegernseer Kataloge vom Ende des Mittelalters viel Zeit erforderten.

Paul Lehmann

Kommission für die Herausgabe des Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit

Im Berichtsjahr erschienen folgende einschlägigen Arbeiten des Vorsitzenden der Kommission:

1. Urkundenfälscher in Byzanz. Festschrift Edmund E. Stengel (Münster-Köln 1952) 3–20;
2. Der Vertrag des Sultans Qalā'ūn von Ägypten mit dem Kaiser Michael VIII. Palaiologos (1281). Serta Monacensia (Festschrift F. Babinger) (Leiden 1952) 60–79;
3. Ein Auslandsbrief des Kaisers Johannes VIII. vom Jahre 1447. Byz. Zeitschr. 45 (1952) 20–28 (zusammen mit F. Babinger).

Von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin wurden die Ergänzungen zu den bereits erschienenen Regestenteilen weiter verarbeitet sowie der Index der in der neueren Literatur begegnenden Namen und Fachausdrücke laufend ergänzt. Außerdem wurden von ihr Vorbereitungsarbeiten für die Druckfertigmachung des 4. Faszikels der Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches geleistet.

Franz Dölger

Kommission für Mundartforschung

A. Baierisches Wörterbuch

Die Sammlung mundartlichen Sprachguts wurde weitergeführt, vor allem aus den literarischen Denkmälern aller Art, aus geschichtlichen Quellen, aus Urkunden und Archivalien. Freie Sammlung wurde beibehalten, mußte sich aber doch aus wirtschaftlichen Gründen einschränken. Die Verzettelung der mundartgeographischen Fragebögen konnte noch nicht abgeschlossen werden.

Aus den genannten Quellengruppen wurden rund 55 000 Belege eingebracht und in die bestehende alphabetische Karte eingereiht. Die Quellenkarte, die Altbayern, Schwaben und Franken umfaßt, wurde erweitert und hat sich durchaus bewährt.

Die Nachlässe Johann Andreas Schmellers und Georg Karl Frommanns sind nun zugänglich und werden verzettelt. Dabei ergeben gerade Schmellers Sammelbände althochdeutscher Glossen und seine Abschriften älterer Texte reichen Ertrag.

Einer unserer ältesten und treuen Sammler, Hans Schlappinger in Straubing, hat uns dankenswerterweise – wie immer – wertvolle Beiträge lebender Mundart aus 50 Jahren vermittelt. August Miller in Fürstenfeldbruck, der an der freien Sammlung und am Auszetteln schöngeistig-volkstümlichen Schrifttums in unermüdlicher Kraft Teil hat, haben wir besonders zu danken.

Die Münchner Arbeitsstelle hat im Berichtsjahr Arbeiten zum baierischen und verwandten mundartlichen Wortgut und zu Berufssprachen angeregt, die als selbständige Untersuchungen, Staatsarbeiten oder Doktorschriften abgefaßt wurden.

Danzl, Erna: Beiträge zur Erforschung der Sprachverhältnisse und des heutigen Wortschatzes im bayerischen Salzachgau.

Bittlinger, Ludwig: Die Entwicklung des mhd. Vokalismus und Konsonantismus in der Mundart von Steinberg (Oberpfalz).

Frank, Johannes: Die deutsche Bergsteiger- und Skifahrersprache.

Jäger, Richard: Ein Beitrag zum Handwerk und zur Sprache der Schopper an den südostbayerischen Flüssen.

Koch, Edmund: Das Handwerk der Töpfer und ihre Fachsprache.

Lechner, Michael: Die letzten Lechflößer von Lechbruck. (Schwäb. Blätter 3 [1952] 188 ff.)

Martin, Eduard: Die Flurnamen des südlichen Graßauertals.

Nowak, Reinhold: Die Gaunersprache in der schwäbischen Mundart auf Grund der Sammlungen in Hermann Fischers Schwäbischem Wörterbuch.

Die Verbindungen mit der bayerischen Geschichte, Heimat- und Volkskunde, mit dem Historischen Atlas von Bayern, dem Bayerischen Ortsnamenbuch und der Flurnamenforschung bestehen weiter zu gegenseitigem Nutzen.

Die Kommission für Mundartforschung hat ihren stellvertretenden Vorsitzer, Geh. Hofrat Professor Carl von Kraus, am 9. 4. 1952 im 83. Altersjahr verloren. Seit 1917 gehört der Heimgegangene unserer Kommission an, deren 1. Vorsitzer er von 1920 bis 1936 war. Wenn auch seine Arbeitsrichtung und seine Forschungsbereiche dem „Mundartlichen" und der Volkssprache ferner lagen, so hat er doch dem Gesamtunternehmen allezeit aus innerer Verpflichtung sich verbunden gefühlt und aus seiner menschlichen Güte heraus immer zum Besten geraten, gerade in den Jahren der sich häufenden sachlichen und persönlichen Schwierigkeiten und wirtschaftlichen Nöte.

Unter seinem Vorsitz wurden dem eigentlichen „Baierischen Wörterbuch" das „Ostfränkische Wörterbuch" und das „Rheinpfälzische Wörterbuch" mit eigenen Arbeitsstellen in Erlangen und in Kaiserslautern beigestellt. Unter seiner Leitung trat der tiefgehende Wandel in den Aufgaben und Zielen mundartlicher Wörterbücher überhaupt in Erscheinung, dem er zustimmte, wie allem, wenn er wissenschaftlich Verantwortliches und Ertragversprechendes sah.

Die Kommission wird ihm ehrendes Andenken bewahren.

Die Kommission beklagt den Heimgang Hans Schlappingers (verstorben Ende Dezember 1951), eines uns lieben Sammlers und gütigen Menschen, dessen letzte Ernte uns nun teures Vermächtnis geworden ist: sein wissenschaftliches Lebenswerk bleibt ein kostbares Erbe im Baierischen Wörterbuch.

Der Registrator der Kanzlei, Rolf Dittweiler, ist am 30. Juni – nach über 27 Jahren treuester Pflichterfüllung – im 68. Altersjahr aus dem Dienst geschieden. Die Kommission dankt dem liebenswerten Mitarbeiter aufrichtig für alles, was er geleistet hat im Aufsammeln und Verwahren des mundartlichen Wortgutes.

Als Nachfolger ist Jörg Breuer am 1. Juli eingetreten.

B. Ostfränkisches Wörterbuch

Im Berichtsjahr wurden – neben laufenden Arbeiten und Auskünften – rund 40000 Belege geordnet und, wo nötig, noch ergänzt. Sechs Fragebögen wurden entworfen, von denen zwei als abgeschlossen gelten dürfen. Die Sprachkarten sind bis auf wenige Stücke wiederhergestellt.

Die Sammlung fränkischen Wortgutes älterer Zeit ist fortgesetzt worden und ergab rund 5000 Belege.

Dem Bereich der ostfränkischen Mundart gehören mehrere Staatsarbeiten und Doktorschriften an:

Hilpert, Marianne: Die Ochsenfurter Winzersprache.

Lorbe, Ruth: Kinderlied und Kinderspiel in Nürnberg.

Schäfer, Gisela: Die Berufsnamen unter den Ansbacher Personennamen.

Schemm, Liselotte: Beiträge zur Flurnamenforschung des Hesselberggebietes.

Karl Bohnenberger hat noch kurz vor seinem Heimgang der Kommission für Mundartforschung eine Untersuchung über das Fränkische anvertraut. Die Kommission erachtet es als Ehrenpflicht, dieses abgeschlossene Werk des hochgeachteten Mundartforschers würdig zu veröffentlichen.

C. Rheinpfälzisches Wörterbuch

Die Verhandlungen über den weiteren Fortgang des Rheinpfälzischen Wörterbuchs konnten noch nicht abgeschlossen werden.

* * *

Am 27. Juli 1952, dem 100. Todestag Johann Andreas Schmellers, veranstaltete die Stadt Tirschenreuth – in der er

am 6. 8. 1785 geboren worden war – eine Gedenkfeier. Für diesen Tag haben die Bayerische Staatsbibliothek wertvolle Handschriften aus altdeutscher Zeit, Vorarbeiten und Sammelbände Schmellers zu seinen Ausgaben oder Untersuchungen, Handexemplare der „Mundarten Bayerns" und des „Bayrischen Wörterbuchs", die Stadt Tirschenreuth Briefe und seltene Sonderdrucke Schmellers, Archivalien und Schriften über ihn in einer Ausstellung im Rathaussaal gezeigt. Der Direktor der Handschriftenabteilung, Professor Dr. Paul Ruf, sprach über Johann Andreas Schmeller als Bibliothekar. Professor Dr. Basler hielt die Festrede über Johann Andreas Schmeller als Forscher auf dem Gebiete des Altdeutschen und als Begründer der wissenschaftlichen Mundartforschung durch die „Mundarten Bayerns" und das „Bayrische Wörterbuch". Der Vortrag wird veröffentlicht werden.

Bereits am 26. Juli waren zum Gedenken an Johann Andreas Schmeller an seinem Grabe auf dem ehemaligen südlichen Friedhof zu München in dankbarer Erinnerung Kränze niedergelegt worden.

Gerhard Rohlfs

Bayerische Kommission für die Internationale Erdmessung

Die Kommission konnte im September 1951 zum erstenmal nach 1945 wieder Feldarbeiten durchführen. Mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft und einer Beihilfe des Deutschen Geodätischen Forschungsinstituts konnte Herr Observator Dr. Strohmeier auf dem Gipfel des Wendelsteins astronomisch-geodätische Azimute nach den Hauptdreieckspunkten Mittbach und Hohenpeißenberg durchführen. Die Beobachtungsergebnisse wurden noch im Berichtsjahr reduziert und in Druck gegeben (Heft 16 der Veröffentlichungen der Bayer. Kommission für die Internationale Erdmessung). Die Kommission erwarb aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein photographisches Objektiv der Firma Voigtländer, Braunschweig, für das Passageninstrument und konnte damit die ersten Versuchs-

messungen zur photographischen Zielerfassung bei Azimutmessungen durchführen.

1951 wurde Heft 15 der Veröffentlichungen der Bayer. Kommission für die Internationale Erdmessung herausgebracht und verteilt. Die Bearbeitung erfolgte durch Herrn Dr. Strohmeier. Das Heft enthält zur Vorbereitung einer Lotabweichungsausgleichung eine Zusammenstellung der Ergebnisse der bisher von der Bayer. Kommission für die Internationale Erdmessung beobachteten und bereits publizierten Breiten-, Längen- und Azimutbestimmungen. Dabei wurden die mittleren Fehler der Ergebnisse und die Unsicherheiten der benutzten Sternpositionen besonders untersucht und einheitlich angegeben, so daß bei weiteren Berechnungen und Untersuchungen auf die zum Teil schwer zugänglichen Originalveröffentlichungen nicht mehr zurückgegriffen zu werden braucht. Die Zusammenstellung wird durch zwei Mitteilungen über die astronomische Länge und die geodätische Festlegung der Sternwarte München-Bogenhausen ergänzt.

Da bei der Zusammenstellung fast sämtliche Veröffentlichungen und die gesamten Akten der Bayer. Kommission für die Internationale Erdmessung durchgesehen werden mußten, konnte im Heft 15 zugleich ein Überblick über die wichtigsten Daten und Ereignisse in der Geschichte der Kommission gegeben und die die Erdmessung betreffenden Arbeiten der Kommission in einem besonderen Literaturverzeichnis zusammengestellt werden.

Max Kneißl

Kommission für die Herausgabe der Werke von Johannes Kepler

Die Texte der Bände V und VII, die Keplers chronologische Schriften und die Epitome Astronomiae Copernicanae enthalten, sind ausgedruckt. Die Nachberichte werden in Kürze folgen, so daß diese Bände in wenigen Monaten zur Auslieferung gelangen werden. Die Herstellung der Druckvorlage für Band XVI, der die Fortsetzung von Keplers Briefwechsel enthalten wird, ist nahezu abgeschlossen.

Max Caspar

Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum

Der 1. Karlsruher Band (Bearbeiter Dr. German Hafner) ist ausgeliefert. Der 2. Karlsruher Band (Bearbeiter Dr. German Hafner) ist ausgedruckt. Der 3. Münchner Band (Bearbeiter Dr. R. Lullies) ist ausgedruckt. Die zwei Bände Altenburg (Bearbeiter Dr. E. Bielefeld) sind im Druck. Ein Heidelberger Band (Bearbeiter Dr. Konrad Schauenburg) ist druckfertig. In Vorbereitung ist ein Leipziger Band, ein Münchner Band, ein Mainzer Band und zwei Bände der Sammlung des Prinzen Philipp von Hessen.

Ernst Buschor

Kommission für Tieftemperaturforschung

Zunächst sei dem Bund der Freunde der Akademie vielmals dafür gedankt, daß er der Kommission Mittel zur Beschaffung von dringend benötigten Apparaten zur Verfügung stellte.

Die schon im vorhergehenden Jahresbericht erwähnten ERP-Mittel zur Anschaffung einer Wasserstoffverflüssigungsanlage wurden zum Teil über das Bayer. Wirtschaftsministerium (Bewilligung am 28. August 1951), zum Teil über die Deutsche Forschungsgemeinschaft (Bewilligung am 30. September 1951) zugewiesen. Zum Betrieb der Wasserstoffverflüssigungsanlage sind auch Änderungen an der vorhandenen Luftverflüssigungsanlage erforderlich, teils um die Menge der stündlich gewonnenen flüssigen Luft zu vergrößern, teils um statt flüssiger Luft flüssigen Stickstoff zu gewinnen, was zur Verminderung der Gefahren beim Betrieb der Wasserstoffverflüssigungsanlage zweckmäßig ist. Wasserstoffkompressor, Gasbehälter, Stahlflaschen, Rohrleitungen sind bereits geliefert und montiert. Als eigentlicher Wasserstoffverflüssigungsapparat soll vorläufig der von Herrn Clusius vor dem Kriege im Physikalisch-Chemischen Institut der Universität München gebaute und benutzte Verflüssiger verwendet werden. Dem jetzigen Institutsleiter, Herrn Professor Schwab, sei auch an dieser Stelle für die Überlassung bestens gedankt. Der während des Krieges stark beschädigte Verflüssiger wurde zum Teil auseinander genommen und wird zur Zeit instandgesetzt. Die für die Änderungen an der Luftverflüssigungsanlage

erforderlichen Apparate sind bestellt, und zwar zum großen Teil bei der Linde AG. Dieser gebührt für ihr großes Entgegenkommen bei diesen Lieferungen besonderer Dank. Die für die Wasserstoffverflüssigungsanlage erforderlichen Konstruktions- und Montagearbeiten wurden von den Angestellten der Kommission durchgeführt; jedoch wurde zur Entlastung ein Diplom-Ingenieur, Herr A. Sellmaier, zugezogen, dessen Arbeiten aus den ERP-Mitteln bezahlt wurden. Die Inbetriebnahme der Wasserstoffverflüssigungsanlage wird in einigen Monaten möglich sein.

Naturgemäß werden durch diese Neueinrichtungen die Forschungsarbeiten der Kommission hintenan gehalten. Trotzdem konnten wichtige Ergebnisse erzielt werden:

Die Messungen über den Feldverstärkungseffekt, der im Übergangsgebiet zur Supraleitung auftritt, wurden fortgesetzt. Durch Messungen an durchbohrten und an geschlitzten Proben wurde festgestellt, daß der bei gleichzeitiger Anwesenheit von longitudinalem Magnetfeld und longitudinalem starken Strom auftretende zusätzliche longitudinale magnetische Fluß nicht durch Volumenmagnetisierung, sondern durch eine zirkulare Komponente des Belastungsstromes hervorgerufen wird. Diese zirkulare Komponente des Belastungsstromes kommt dadurch zustande, daß sich die zunächst entstehenden getrennten supraleitenden Bereiche in die Richtung des resultierenden Magnetfeldes einstellen, das sich aus dem äußeren longitudinalen und dem zirkularen Feld des Belastungsstromes zusammensetzt. Auf diese Weise ist für den Strom eine schraubenförmige Vorzugsbahn mit zirkularer Komponente gegeben. Über diese Messungen, an denen außer dem Unterzeichneten Dipl.-Ing. Schmeißner und Dr. Hans Meißner, teilweise auch Dipl.-Phys. Näbauer beteiligt waren, berichtete der Unterzeichnete in zwei Sitzungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse am 11. Januar und am 2. Mai ds. Jhrs. Ferner wurde über sie auf der Tagung des Verbandes Deutscher Physikalischer Gesellschaften in Karlsruhe am 23. September 1951 und auf der Tagung für Festkörperphysik in Dresden am 11. Mai 1952 von Dr. Hans Meißner sowie auf der Tieftemperaturtagung in Oxford am 25. August 1951 vom Unterzeichneten berichtet. Eine ausführliche Veröffentlichung in der Zeitschrift für Physik ist im Druck. Die Arbeiten sollen noch weiter fortgesetzt werden.

Die schon früher für die beschriebenen Messungen erforderlichen Untersuchungen über die günstigste Temperung von zur Bestimmung des Magnetfeldes benutzten Wismutdrähten wurden von Dr. H. Meißner veröffentlicht. Die im vorhergehenden Bericht erwähnte Anlage zur Herstellung von Einkristall-Blei-Toroiden ist in Betrieb genommen.

Für die Prüfung der Frage, ob die lineare phänomenologische Theorie durch die nichtlineare zu ersetzen ist, wurden von Dipl.-Ing. Schmeißner vorbereitende Messungen mit Hochfrequenzströmen angestellt. Für die endgültigen Messungen wird von der Firma Siemens & Halske ein Hochfrequenzsender von etwa 200 Watt Leistung und 3 m Wellenlänge leihweise zur Verfügung gestellt, wofür Herrn Direktor Prof. Dr. Kleen und Herrn Dr. Katz auch hier vielmals gedankt sei.

Von Dr. H. Meißner wurde eine eingehende theoretische Arbeit über das Gorter-Casimirsche Zweiphasenmodell der Supraleitung durchgeführt. Nach einer eingehenden Diskussion dieses Modells, wobei insbesondere der Begriff der Supraleitelektronen näher erörtert ist, wurde eine spezielle nichtlineare Elektrodynamik der Supraleitung entwickelt, die sich aus dem Gorter-Casimirschen Modell ergibt, wobei von den von Laueschen allgemeinen Gleichungen der nichtlinearen Elektrodynamik Gebrauch gemacht werden konnte. Die Auswirkungen auf Eindringtiefe und Hochfrequenzwiderstand wurden berechnet und mit einschlägigen Experimenten verglichen.

Frl. Dipl.-Chem. David hat die Molwärme des kondensierten CH_2D_2 bei der Temperatur des flüssigen Stickstoffs gemessen. Die Ergebnisse werden demnächst veröffentlicht.

Herr Clusius teilt über seine in Zürich durchgeführten einschlägigen Arbeiten folgendes mit:

Gemeinsam mit Herrn Harald Stern wurde die spezifische Wärme von Cäsiummetall zwischen 70^0 abs und Zimmertemperatur sowie seine Schmelzwärme gemessen. Die Schmelzwärme stimmt mit dem von Bridgman aus den Schmelzdruckparametern berechneten Werten gut überein. Vor einer Publikation sollen die Messungen noch nach tiefen Temperaturen hin ausgedehnt werden.

Rektifikationsversuche gemeinsam mit Herrn Horst Meyer haben zu einer Anreicherung des seltenen Argonisotops ^{36}A auf

0,55% geführt, während die natürliche Konzentration 0,35% ist. Von diesem Konzentrat wurde eine größere Menge hergestellt, um als Ausgangsmaterial in einer Trennrohranlage zu dienen.

Früher in München mit Frl. L. Schachinger ausgeführte Messungen über die Atomwärme des Kobalts wurden ausgewertet und publiziert. Es ergibt sich, daß bei allen ferromagnetischen Metallen die abnorm große Elektronenwärme bis Zimmertemperatur nachweisbar ist.

Im Berichtsjahr wurde eine Anlage für flüssigen Wasserstoff in Betrieb genommen, so daß wieder Arbeiten unterhalb der Temperatur der flüssigen Luft aufgenommen werden können.

Im Berichtsjahre sind folgende Veröffentlichungen erschienen:

Meißner, W., F. Schmeißner u. H. Meißner, Messungen im Übergangsgebiet zur Supraleitung I. Z. Physik, 130, 521 (1951).

Meißner, W., F. Schmeißner u. H. Meißner, Messungen im Übergangsgebiet zur Supraleitung II. Z. Physik, 130, 529 (1951).

Meißner, H., Temperungsbedingungen für Wismut. Z. angew. Physik, 4, 59 (1952).

Meißner, H., Ein schnellschwingender Galvanometereinsatz zum Siemens'schen Dreischleifenoszillographen. Z. angew. Physik, 4, 89 (1952).

Meißner, W., Fortsetzung der Versuche im Übergangsgebiet zur Supraleitung. S. B. Bay. Akad. Wiss., Sitzung vom 11. Jan. 1952.

Meißner, W., Fortsetzung der Versuche im Übergangsgebiet zur Supraleitung. S. B. Bay. Akad. Wiss., Sitzung vom 2. Mai 1952.

Meißner, W., Die Internationale Konferenz über Tieftemperaturphysik in Oxford. Z. Kältetechnik, 4, 93 (1952).

Meißner, H., in „Angerer-Ebert, Technische Kunstgriffe bei physikalischen Untersuchungen". Abschnitt „Tiefe Temperaturen", S. 244–252, Vieweg, Braunschweig 1952.

Meißner, W., F. Schmeißner u. H. Meißner, Messungen im Übergangsgebiet zur Supraleitung III. Z. Physik, 132, 529 (1952).

Clusius, K., u. L. Schachinger, Ergebnisse der Tieftemperaturforschung IX. Die Atomwärme des Kobalts zwischen 15° und 270° K. Z. f. Naturforschg. 7a, 185 (1952).

Clusius K., Der Abfall der Atomwärme bei tiefer Temperatur als Vorlesungsversuch. Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 97, 39 (1952).

An Stelle der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Dipl.-Chem. David, die am 30. November 1951 auf eigenen Wunsch aus der Kommission austrat, wurde Dipl.-Phys. Martin Näbauer als wissenschaftlicher Mitarbeiter angestellt. Feinmechanikermeister Max Zellner trat am 31. Dezember 1951 auf eigenen Wunsch aus der Kommission aus, um eine Stellung am Physikalisch-Chemischen Institut der Universität München zu übernehmen. Die freie Stelle wurde am 1. Januar 1952 durch Feinmechanikermeister Heinrich Hofweller besetzt. An Stelle des Lagerverwalters Johann Panster, der am 29. Februar 1952 wegen Erreichung der Altersgrenze ausschied, wurde am 1. März 1952 als Lagerverwalter Andreas Pfandorfer eingestellt.

Walther Meißner

Kommission für Sprachpflege

Die Arbeiten der Kommission galten auch im Berichtsjahr der Sorge um die Muttersprache. Wissenschaftliche Anfragen wurden beantwortet. Unsere Bemühungen gingen vor allem auf die Formung der neuen deutschen Rechtschreibung und die Sammlung eines durchaus neuzeitlichen Wortschatzes aus den Tageszeitungen Deutschlands, der deutschen Schweiz und Österreichs.

Der Vorsitzer der Kommission, Geh. Hofrat Professor Dr. Carl von Kraus, ist am 9. April 1952 verschieden. Die Kommission wird sein Andenken in hohen Ehren halten.

Ferdinand Sommer

Kommission zur Erschließung von Keilschrifttexten

Der im Berichtsjahr der Kommission erstmalig gewährte staatliche Zuschuß gestattete eine etwas größere Bewegungsfreiheit und weitere Planung, namentlich bei der Kollationierung, Be-

schaffung von Photos usw. eines in den Museen dreier Weltteile verstreuten Materials.

Von den Veröffentlichungen der Kommission ist inzwischen der erste Halbband der Serie A „Babylonische Urkunden des ausgehenden 8. und des 7. Jahrhunderts v. Chr., 1. Hälfte" aus der Feder des Berichterstatters erschienen, das Glossar zu den neubabylonischen Briefen von Prof. Ebeling (Serie C 1) befindet sich bereits im Druck.

Die von Prof. J. Lewy (Cincinnati, USA) übernommene Ausgabe der Kültepe-Tontafeln schreitet gut vorwärts. Ein dringendes Postulat der Assyriologie ist seit langem die Sammlung und kritische Ausgabe der nicht allein für die Rechtsgeschichte, sondern auch philologisch besonders wichtigen und aufschlußreichen sumerischen *di-til-la*-Urkunden. Die Kommission ist sehr erfreut, daß Prof. Falkenstein (Heidelberg) diese Aufgabe übernommen hat. Zu den erforderlichen Kollationierungen im Istanbuler und anderen Museen konnte ein bescheidener Kostenbeitrag zur Verfügung gestellt werden. Ein neuer Bearbeiter für die altbabylonischen Rechts- und Verwaltungsurkunden ist in der Person von Dr. Leemans (Arnheim) gewonnen worden. Er wird zunächst die zahlreichen, aus verschiedenen Archiven stammenden Urkunden aus Larsa in Angriff nehmen.

Mariano San Nicolò

Kommission für Ortsnamenforschung

In der Kommission für Ortsnamenforschung wurden die Bemühungen fortgesetzt, eine wissenschaftlich befriedigende Liquidierung der ‚Zeitschrift für Namensforschung' zu erreichen, die im Jahre 1944 eingegangen ist. Die Herstellung eines Registerbandes der das in den Bänden 14–19 enthaltene Namensmaterial zusammenfassen soll, nähert sich dem Ende der Redigierung.

Gerhard Rohlfs

Musikhistorische Kommission

Die Monographie über Orlando di Lasso mit dem Generalkatalog seiner Werke von Dr. Wolfgang Boetticher, Göttingen, wurde im Berichtsjahr abgeschlossen und harrt der Drucklegung.

An den Arbeiten zur Neuausgabe der „Musica Enchiriadis" (um 900) war neben P. Dr. Maurus Pfaff, Beuron, auch Dr. Hans Schmid, München, beteiligt, der die Bearbeitung der gleichzeitig zu edierenden „Scholien" übernommen hat.

Rudolf von Ficker

Kommission zur Herausgabe der Gesammelten mathematischen Abhandlungen von C. Carathéodory

Über das Fortschreiten des Druckes ist zu berichten: In Bd. I, der einen Teil der Arbeiten über Variationsrechnung umfaßt, sind die Abschnitte A. Diskontinuierliche Lösungen und B. Allgemeine Theorie (vgl. den vorjährigen Bericht) gesetzt und umbrochen; das sind etwa 20 Bogen, die Arbeiten I–XV enthaltend. Der Rest des Bandes (Abschnitt C. Mehrfache Integrale, Arbeiten XVI–XX) ist in Fahnen gesetzt, desgl. 8 Arbeiten aus Bd. II (der u. a. den Rest der Variationsrechnung und Thermodynamik umfaßt) sowie einige Besprechungen von Publikationen über Variationsrechnung, die nach der im vorjährigen Bericht angegebenen Verteilung zusammen mit den sonstigen Besprechungen dem Bd. V zugewiesen wurden (insgesamt 20 Fahnen).

Die Übersetzung der Publikationen in griechischer Sprache – abgesehen von der schon im vorjährigen Bericht genannten durch Herrn D. A. Kappos-Erlangen übersetzten Arbeit sind es ihrer sechs – hat Herr Dr. Stephanos Carathéodory übernommen, wobei er sich für tiefer gehende mathematische Entwicklungen die Unterstüzung Herrn Prof. Steuerwalds gesichert hat, der von seinen Reisen her mit dem Neugriechischen bekannt ist. Die Übersetzungen liegen bereits vor.

Die Klischees für die den einzelnen Bänden beizugebenden Portraits von Carathéodory sind fertiggestellt.

Heinrich Tietze

Kommission Observatorium Wendelstein

1. Kommissionssitzungen haben in der Berichtszeit nicht stattgefunden, weil die Sitzung des Jahres 1952 im Anschluß an die Tagung der Astronomischen Gesellschaft in München auf den September verlegt worden ist.

Über die Tätigkeit des Sonnenobservatoriums berichtet Herr Rolf Müller (2.–5.):

2. Beobachtungsmöglichkeiten

Monat	Sonnenrefraktor		Spektroheliograph			Koronograph			Streulicht (10^{-6} ⊙)			Sonnenscheindauer (Stunden)
	Photosphär. Beob.	Integralaufn.	Ca	H_α	Eruptionen	5303 Å	6374 Å	Protuberanzen	Mittelwert	Min.	Max.	
1951												
Aug.	27	21	16	16	—	15	—	16	59	26	140	184,7
Sept.	21	16	17	13	1	13	1	12	38	14	71	164,6
Okt.	29	25	25	23	2	17	9	15	38	18	81	247,5
Nov.	18	11	9	5	—	7	—	5	51	8	85	63,2
Dez.	22	16	19	19	1	15	10	16	27	8	60	110,5
1952												
Jan.	16	5	11	8	—	6	1	4	24	18	31	87,1
Febr.	11	3	6	6	—	7	3	3	27	14	50	68,0
März	18	5	11	11	—	8	4	6	23	15	31	89,9
April	26	13	19	19	—	8	4	4	45	28	84	171,4
Mai	24	10	14	12	—	7	3	8	46	17	70	143,0
Juni	25	16	3	4	—	15	—	12	45	30	69	190,2
Juli	28	26	—	—	—	23	2	22	52	25	75	279,5

Am Sonnenrefraktor wird die Sonne im unzerlegten Licht beobachtet (Sp. 2) und photographiert (Sp. 3). Am Spektroheliograph werden Aufnahmen im monochromatischen Licht einer (tiefblauen) Calcium und (roten) Wasserstofflinie gemacht (Sp. 4 u. 5) und besondere chromosphärische Erscheinungen, insbesondere Eruptionen (Sp. 6), visuell beobachtet. Der Koronograph ermöglicht Intensitätsschätzungen der grünen Fe XIV- (Sp. 7) und der roten

Fe X- (Sp. 8) Emissionslinien sowie visuelle und photographische Beobachtungen der Protuberanzen am Sonnenrande (Sp. 9). Das Streulicht, bestehend aus erdatmosphärischem und apparativem Anteil, ist in Millionstel Einheiten der Helligkeit der Sonnenscheibe angegeben. Die Zahlen in den Spalten 2–5 und 7–9 geben die Anzahl der Beobachtungstage in den betreffenden Monaten an.

3. Laufende internationale Sonnenüberwachung

Die Ergebnisse der Sonnenüberwachung werden laufend im „Sonnen-Zirkular" des Fraunhofer-Instituts (Freiburg i. Br.) und darüber hinaus die Beobachtungen der Korona und Eruptionen im „Quarterly Bulletin on Solar Activity" der I. A. U. veröffentlicht. Seit dem 1. Juli 1952 werden die bisher von der Deutschen Bundespost (Sender Norddeich) ausgestrahlten vorläufigen Beobachtungen von Flecken und Korona als „Ursigramme" durch die UNESCO von Radio Paris täglich ausgestrahlt. Für das Bureau of Standards werden täglich vom Dezimetersender Wendelstein durch drahtlosen Fernschreiber Flecken- und Koronabeobachtungen nach Washington übermittelt.

4. Wissenschaftliche Veröffentlichungen

Auf Grund eines Beschlusses der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften wurde mit der Herausgabe einer Veröffentlichungsreihe „Forschungsberichte der Kommission Observatorium Wendelstein bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften" durch den ständigen Sekretär der Kommission begonnen. In der Berichtszeit sind erschienen:

Nr. 1. Rolf Müller: Die Beobachtung der monochromatischen Korona (λ 5303 Å) in den Jahren 1946–1951. Verfahren und Ergebnisse.

Nr. 2. Winfried Petri: Physikalische Ergebnisse der visuellen Koronaphotometrie.

Nr. 3. Rolf Müller: Visuelle Photometrie der Protuberanzenemissionen b_1–b_4.

Nr. 4. Rolf Müller: Beobachtung der Korona-Emission 5303 Å um die Zeit der Sonnenfinsternis vom 25. Februar 1952.

Als weitere Arbeiten dieser Reihe sind im Druck bzw. im Manuskript abgeschlossen:

Nr. 5. Winfried Petri: Monochromatische Fluktuationen der inneren Sonnenkorona.

Nr. 6. Rolf Müller: Über die Rotation der inneren Korona.

In der Berichtszeit erschien ferner:

Rolf Müller: Im integralen Licht sichtbare Sonneneruptionen (Die Naturwissenschaften *38*, 545/46; 1951).

Außerdem wurde als Dissertation abgeschlossen (s. u. 5.):

Walter Kraul: Absolutanschluß der grünen Koronalinie λ = 5303 Å an die Sonnenmitte.

5. Wissenschaftliche Tätigkeit

Vom September 1951 bis Juni 1952 war Herr W. Kraul als Stipendiat der Kommission am Sonnenobservatorium tätig. Unter der Leitung von Herrn R. Müller entwickelte er eine photographische Methode zum Anschluß der visuellen Beobachtungen der grünen Koronalinie λ 5303 Å an die konstante Helligkeit der Sonnenmitte. Diese Methode gestattet es, mit einer dafür erstellten Apparatur eine größere Anzahl visueller Beobachtungen innerhalb kurzer Zeit in Absolutwerte zu verwandeln, um die Konstanz der Schätzskala zu überwachen. Die Ergebnisse stehen mit der von Herrn W. Petri abgeleiteten statistischen Beziehung zu den lichtelektrischen Intensitätsmessungen der Korona auf dem Pic du Midi in bester Übereinstimmung. – Herr W. Kraul will mit dieser Arbeit bei Herrn G. Joos an der Technischen Hochschule München in Physik promovieren.

Während der gesamten Berichtszeit wurde, wenn es die Wetterlage irgend zuließ, die Koronahelligkeit in verschiedenen Abständen vom Sonnenrande gemessen. Damit wurde ein reiches Material an Isophotenkarten der grünen Koronalinie gewonnen, dessen Auswertung bevorsteht. – Neben der laufenden Aufnahme von Protuberanzen wurden mit der Kinokamera einige kurze Filmstreifen von Bewegungsvorgängen erhalten. Da sich wegen der ständig abnehmenden Sonnenaktivität nur ganz wenig lohnende Protuberanzenaufstiege ereigneten, war die Ausbeute noch

gering. Wegen der Annäherung an das Minimum der Sonnenaktivität waren auch die Beobachtungen der roten Koronalinie λ 6374 Å verhältnismäßig selten (8. Spalte der Tabelle).

Für das Spektroskop des Koronographen wurde nach Angaben von Herrn R. Müller durch Herrn O. Sitta ein Linienphotometer mit einer Thallium-Spektrallampe gebaut. Bei der wechselvollen Spannung des Netzes auf dem Wendelsteingipfel mußte ein Fünfröhren-Eisen-Urdox-Widerstand vorgeschaltet werden, der die Stromstärke absolut konstant hält. Die Erprobung des Gerätes ist im Gange.

Herr R. Müller führte mehrere durchgehende Meßreihen zur Ermittlung des Streulichtverlaufes in Abhängigkeit von der Zenitdistanz durch. Dieses Material ergibt zugleich die Extinktion. Daraus wird der Transmissionskoeffizient für den Wendelstein bei verschiedenen Wetterlagen und in verschiedenen optischen Wellenbereichen bestimmt werden. – Der harte, schneereiche Winter beeinträchtigte durch Vereisung und treibende Schneekristalle oftmals die Beobachtungsmöglichkeiten. Eine Kälteperiode, verbunden mit starken Schneefällen und Lawinen, führte für einige Tage zum Ausfall der Versorgung des Observatoriums. Dennoch blieben beide Stationen ganzjährig besetzt. – Auf der Tagung der Astronomischen Gesellschaft in Recklinghausen hielt Herr W. Petri am 27. August 1951 ein Referat „Zur physikalischen Interpretation der Koronaphotometrie".

6. Bauarbeiten

In der Kommissionssitzung vom 5. Juli 1951 war ein Umbau der Spektroheliographenanlage in Aussicht genommen worden. Der hierfür zunächst notwendige Anbau am Turmteleskop des Sonnenobservatoriums wurde mit Mitteln des Universitäts-Bauamtes im August 1951 begonnen und war bis zum Einbruch des Winters fertiggestellt. Der technische Umbau des Spektroheliographen selbst ist inzwischen in den Werkstätten der Universitäts-Sternwarte München durch Herrn Mechanikermeister Körner vorgenommen worden. Das Instrument, das noch bis Juni 1952 in Betrieb war, wird in nächster Zeit wieder aufgestellt werden. Zur Sicherung einer gleichmäßigen Bewegung wurde statt der

bisher üblichen Synchronmotoren das Prinzip der Öldämpfung angewandt.

Dank einer Spende der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Betrage von 26000 DMark konnten die für die Erweiterungsbauten auf dem Wendelstein zur Verfügung stehenden Mittel auf 70000 DMark erhöht werden. Sie werden jetzt dazu verwandt, eine Kuppel von 5,8 m Durchmesser, deren Unterbau als Laboratorium eingerichtet wird, zu bauen. Die Kuppel wird zur Aufnahme eines geplanten großen Koronographen dienen. Außerdem ist in den Bauplänen vorgesehen, die hölzernen Behelfsbauten für Werkstatt, Dunkelkammer und Bibliothek durch einen Steinanbau zu ersetzen. – Die Bauarbeiten haben begonnen.

7. Stellarastronomische Abteilung

Herr Rudolf Kühn hat während der Berichtszeit auf dem Ostgipfel an 65 klaren und mondlosen Nächten in 271 Beobachtungsstunden insgesamt etwa 300 Himmelphotographien erhalten. Zum größten Teil handelt es sich um Aufnahmen von Dunkelwolken der Milchstraße. Außerdem wurden einige internationale Eichfelder (selected areas) in drei verschiedenen Spektralbereichen aufgenommen. Ein erheblicher Teil der Aufnahmen diente zur Ermittlung und Erprobung des für die besonderen Zwecke der Dunkelwolkenphotometrie am besten geeigneten Negativmaterials. Nach den vorläufigen Ergebnissen scheint der Film „Gevaert Gevapan 33" zumindest im photovisuellen Bereich allen anderen verfügbaren Erzeugnissen überlegen zu sein. Auch mit einem neuen Perutz-Blaufilm wurden – im kurzwelligen Bereich – gute Erfolge erzielt. Die Auswertung der Dunkelwolkenaufnahmen mit einem lichtelektrischen Photometer hat begonnen.

Vom 1. Mai bis 20. Juni 1952 konnten mit den beiden großen Schmidtspiegeln keine Aufnahmen gemacht werden, da die Spiegel mit einem neuen Aluminiumbelag versehen werden mußten. Dies wurde entgegenkommenderweise im Physikalischen Institut der Technischen Hochschule München von Herrn G. Joos durchgeführt. Die Qualität der Spiegel, die bei dieser Gelegenheit auch eine Quarz-Schutzschicht erhalten haben, ist jetzt wesentlich besser als zuvor.

Erich Schoenberg

Monumenta Germaniae Historica

I

Die diesmalige Jahrestagung, die am 27. und 28. September 1952 in München stattfand, stand unter dem starken Eindruck der schweren Verluste, die der Kreis der Monumenta Germaniae im abgelaufenen Jahr erlitten hat. Der Vorsitzende gedachte der beiden verstorbenen Mitglieder der Zentraldirektion F. Rörig († 29. 4. 1952) und H. Mitteis († 23. 7. 1952) und würdigte ihre Verdienste um den Wiederaufbau und die Arbeiten des Instituts; ebenso widmete er Worte dankbaren Gedenkens dem früheren Zentraldirektions- und zuletzt korrespondierenden Mitglied A. Brackmann († 17. 3. 1952).

Am Erscheinen verhindert waren die Herren Beck, Frings und Winkler; auch der von Herrn Frings an seiner Stelle mit der Vertretung der Sächsischen Akademie der Wissenschaften betraute Herr M. Lintzel vermochte wegen Paßschwierigkeiten an der Sitzung nicht teilzunehmen. Neu begrüßen konnte der Vorsitzende statt dessen die Herren F. Hartung, dem die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin an Stelle von Herrn Rörig ihre satzungsgemäße Vertretung in der Z. D. übertragen hat, und A. Lhotsky, der die Österreichische Akademie der Wissenschaften vertrat.

Im übrigen ist über Personalfragen das Folgende zu berichten. An die Stelle des am 1. Oktober 1951 ausgeschiedenen Mitarbeiters Dr. K. Reindel trat, wie dieser in der Abteilung Epistolae, am 1. Januar 1952 Dr. H. J. Schmale, der aber schon nach einem knappen Jahr, am 1. Oktober 1952, mit einem Stipendium des Bundesinnenministeriums ausgestattet, nach Rom ging; seine für die M. G. begonnenen Arbeiten wird er auch dort weiterführen. Dagegen kehrte Dr. K. E. Henke am 1. Juni 1952 nach Ablauf seines römischen Stipendienjahres nach München zurück, um seine frühere Tätigkeit im Rahmen des Instituts, insbesondere die Redaktion des Deutschen Archivs wiederaufzunehmen. Zum gleichen Zeitpunkt zurückgekehrt ist Dr. R. Elze, der kurze Zeit danach die Stellung eines Assistenten am Historischen Seminar der Universität Bonn übernahm; soweit es seine dortigen

Dienstgeschäfte erlauben, wird auch er die Arbeiten an der ihm übertragenen Ausgabe der mittelalterlichen Krönungsordines fortsetzen. Ebenfalls in eine Assistentenstelle, und zwar am Historischen Seminar der Universität Kiel, ist am 1. 7. 1952 der bisherige Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft Dr. H. J. Freytag eingerückt; seine Arbeiten an der Neuausgabe der Chronik des Arnold von Lübeck wird er aber zu Ende führen und somit wie die genannten anderen Mitarbeiter den M. G. weiter verbunden bleiben. Endlich ist auch Prof. Otto Meyer am 1. Januar 1952 aus dem engeren Verhältnis zu den M. G. ausgeschieden, da ihn andersartige Aufgaben ganz in Anspruch nehmen; die Leitung der Außenstelle Franken in Bamberg behält er weiterhin bei.

Die auf diese Weise eingetretenen personellen Verluste konnten bisher aus Mangel an finanziellen Mitteln nicht sogleich im vollen Umfang ausgeglichen werden. Lediglich in der Abteilung Diplomata konnte ab 1. Mai Fräulein Dr. Irmgard Dietrich mit halbtägiger Beschäftigung eingestellt werden. Mit besonderer Dankbarkeit ist es daher zu begrüßen, daß es den Bemühungen von Herrn Beck gelang, ein neues, zweijähriges Schweizer Stipendium für die M. G. flüssig zu machen. Auf Grund davon wird, nach dem Ausscheiden von Dr. H. C. Peyer am 30. April 1952, ein Schüler Becks, Dr. H. Haefele, von nun an in München für die Abteilung Scriptores tätig sein.

Einen breiten Raum in dem Bericht des Vorsitzenden nahm sodann die Finanzlage der M. G. ein, die auch weiterhin als durchaus unbefriedigend bezeichnet werden muß. Wie schon im vorigen Bericht erwähnt, liegt der Grund dafür vor allem in der Tatsache, daß die zur Verfügung stehenden staatlichen Mittel mit der wachsenden Preistendenz auf allen Gebieten in keiner Weise Schritt halten, zumal eine dankenswerterweise bewilligte Erhöhung des Haushalts für das Jahr 1952/53 durch rigorose Kürzungsmaßnahmen nachträglich wieder so gut wie vollkommen illusorisch gemacht wurde. Die Folgen der damit notwendig werdenden Einschränkungen zeigen sich, wie schon angedeutet, besonders in der Münchner Zentrale, die nicht mehr in dem Maße mit Mitarbeitern besetzt werden kann, wie es für ein wirksames Funktionieren des Instituts notwendig wäre. Ebenso sei noch-

mals unterstrichen, daß sich der in früheren Berichten entwickelte Gedanke, die M. G. wieder zu einer Pflanzschule für den gesamten Nachwuchs auf dem Gebiet der mittelalterlichen Geschichte auszugestalten, mit den vorhandenen Mitteln nicht durchführen läßt. Von anderen Sorgen, welche die Institutsleitung bedrücken, sei nur noch hervorgehoben, daß auch die Frage der Drucklegung der allmählich zur Publikation heranreifenden Editionen und sonstigen Arbeiten des Instituts immer größere Schwierigkeiten bereitet. Für das Jahr 1953/54 hofft der Vorsitzende eine Besserung der Lage erzielen zu können und steht deswegen in laufenden Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen; doch erscheint es im Augenblick noch nicht an der Zeit, darüber eingehendere Aufschlüsse zu geben.

Auf Anregung von Herrn Aubin, dem vor allem auch Herr Stengel nachdrücklich beistimmte, widmete die Z. D. schließlich noch ihre besondere Aufmerksamkeit dem Problem einer Zukunftssicherung für die wissenschaftlichen Mitarbeiter, das freilich in gleicher Weise wie die M. G. auch die anderen historischen Forschungsinstitute berührt. Da diese jüngeren Mitarbeiter naturgemäß nicht alle in die Hochschullaufbahn übergehen können, so beispielsweise deshalb, weil ihre besondere Begabung überwiegend grade auf dem Gebiet kritischer und editorischer Forschung gelegen ist, muß die Gefahr entstehen, daß sie nach einigen, an den Instituten verbrachten Jahren einen ganz anderen Berufsweg einschlagen müssen, bei dem ihre bisherige Tätigkeit ihnen in keiner Weise angerechnet wird. Die Z. D. war sich vollkommen einig in der Auffassung, daß dieser Gefahr nur durch Schaffung von Dauerstellungen, wie sie bei den M. G. auch früher bestanden, begegnet werden kann, da sonst ein wertvoller Bestandteil des Nachwuchses der Wissenschaft verloren gehen müßte. Es wurde beschlossen, im nächsten Jahr die Frage erneut zur Erörterung zu stellen und bis dahin Vorschläge zu ihrer Lösung vorzubereiten.

II

Über die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts ist das Folgende zu berichten.

1. Geschichtsschreiber

(Leitung: Baethgen)

Auf Grund der vollständigen Abschriften der beiden Haupt-Hss. des Monachus Sangallensis, die von Fräulein Margrit Koch inzwischen fertiggestellt wurden, hat Herr Beck die Frage der Überlieferung noch einmal genau überprüft. Er neigt nun dazu, seiner Ausgabe den Hannoveranus zugrunde zu legen, jedoch im Apparat alle Varianten des Zwifaltensis anzuführen und daneben die spätere Überlieferung im gemäßigten Umfang zu berücksichtigen. Die Kollationen der hier in Betracht kommenden Hss. – mit Ausnahme des Gothanus, der als verloren gelten muß – sind ebenfalls so gut wie abgeschlossen. Die weiteren Arbeiten hat sodann der Schweizer Stipendiat Dr. H. Haefele übernommen, der zur Zeit mit der Herstellung des philologischen Kommentars beschäftigt ist.

Fräulein Dr. Georgine Tangl hat die früher von ihr begonnenen Arbeiten für eine Neuausgabe der Chroniken des Berthold und Bernold (vgl. E. E. Stengel im Jahresbericht für 1940, DA 5, S. IX) noch nicht wieder aufnehmen können. Doch hält sie an dem Plan auch weiterhin fest, zumal die früher von ihr erarbeiteten Materialien glücklicherweise erhalten geblieben sind.

Eine wesentliche Förderung hat dagegen die Ausgabe des Frutolf-Ekkehard erfahren, da die Bearbeiterin, Dr. Irene Ott, am 1. April 1952 mit einem Stipendium des Bundesinnnenministeriums für ein Jahr nach Rom entsandt wurde und damit wieder größeren Spielraum für ihre wissenschaftlichen Arbeiten gewann. Sie hat nun für die Rezension E des Ekkehard die letzte bisher noch fehlende Hs. 4889 A der Pariser Nationalbibliothek herangezogen, so daß die Kollation aller erreichbaren Hss. nun erledigt ist und mit der endgültigen Textherstellung begonnen werden kann. Zu diesem Zweck muß allerdings die Verfasserschaft der einzelnen Rezensionen und das Verhältnis der Hss. untereinander noch einmal sorgfältig überprüft werden. Daneben hat sie die Kommentierung des Ekkehard-Textes, die mit Rücksicht auf den von Irrtümern und Tendenz nicht freien Charakter des Werkes einigermaßen ausführlich gestaltet werden mußte, im wesentlichen bereits abgeschlossen.

Neben dieser Fortsetzung ihrer älteren Arbeiten hat Fräulein Dr. Ott ihren römischen Aufenthalt dazu benutzt, einen älteren Plan der M. G. wieder aufzugreifen und mit einer neuen Bearbeitung des seit der Ausgabe von E. Monaci (Fonti per la storia d'Italia 1, 1887) nicht mehr edierten anonymen Carmen über die Taten Friedrich Barbarossas in Italien zu beginnen. Da die Vorarbeiten, die seinerzeit R. Holtzmann dieser für die deutsche Geschichte recht wichtigen Quelle gewidmet hatte, leider verloren sind, mußte sie dabei ganz von neuem beginnen und zunächst eine Abschrift der in Rom liegenden Haupths. herstellen.

Dr. H. J. Freytag hat im Berichtsjahr die Aufnahme der Hss. sowie der älteren Drucke der Chronik des Arnold von Lübeck endgültig abgeschlossen. Dabei konnten nun auch auf Grund von Photokopien, die der Bearbeiter durch die freundliche Vermittlung von Herrn Dr. J. Tichy, Leiter der Hss.-Abteilung des Knihovna Národního Musea v Praze, erhielt, die in Prag (Hs. XVII F 25 der Bibliothek des Nationalmuseums) und Brünn (Hs. II 27 des Kreisarchivs) befindlichen Fragmente verwertet werden; bei genauerer Untersuchung erwiesen sie sich als Überreste einer verlorenen früher auf Schloß Schauenburg an der Weser aufbewahrten Hs. Auf Grund der von ihm gewonnenen Übersicht konnte Dr. Freytag sodann den Stammbaum der Überlieferung aufstellen und mit der Konstituierung des Textes beginnen. Längere Zeit als zunächst vorgesehen wird die Bearbeitung des Sachkommentars zu den Büchern 3 und 4 in Anspruch nehmen, da zu diesem Zweck die deutsche und vor allem die dänische Einzelliteratur noch in größerem Maßstab herangezogen werden muß.

Der geplanten Neuausgabe der Historia ecclesiastica des Tolomaeus von Lucca ist wiederum der durch ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft ermöglichte italienische Studienaufenthalt des Bearbeiters sehr zugute gekommen. Dr. K. E. Henke hat zunächst in Rom die dortigen Hss. kollationiert und sodann auf einer Bibliotheksreise, die ihn nach Viterbo, Florenz, Mailand, Cremona und Padua führte, die sonstige italienische Überlieferung untersucht. Danach steht für die Konstituierung des Textes nur noch die Heranziehung der – drei oder vier – französischen sowie zweier spanischer Hss. aus; von einer der letzteren konnte inzwischen durch die freundliche Vermittlung von Prof.

P. Friedrich Kempf S. J. eine Photokopie beschafft werden. Der schon früher gewonnene Eindruck, daß es möglich sein werde, über die Textgestaltung Muratoris erheblich hinauszukommen, hat sich bei diesen Arbeiten noch wesentlich verstärkt. Daneben hat Dr. Henke auch die sonstigen mit der Edition verbundenen Aufgaben wie Quellennachweis, Personen- und Ortsbestimmung und Vorbereitung des Sachkommentars in Angriff genommen. Besondere Aufmerksamkeit hat er dabei den von Tolomaeus befolgten Prinzipien der Stoffwahl, Quellenbenutzung und Kritik gewidmet, um auf diese Weise über den begrenzten Quellenwert der Historia ecclesiastica hinaus allgemeinere Aufschlüsse über die innere Entwicklung der Geschichtsschreibung im späteren Mittelalter zu gewinnen. Bei dem großen Umfang des Werkes ist naturgemäß an einen Abschluß dieser nun wieder in München fortgesetzten Arbeiten vorerst noch nicht zu denken.

In ähnlicher Weise wie bei dem Werk des Tolomaeus konnte auch für die geplante Neuausgabe des Albertinus Mussatus die italienische Überlieferung an Ort und Stelle überprüft werden. Auf einer Bibliotheksreise, die ihn vom 7. bis 31. Oktober über Padua und Venedig nach Rom und zuletzt nach Modena und Mailand führte, konnte Dr. G. Opitz die sämtlichen in Frage kommenden Hss. einsehen, sie kollationieren oder Photokopien von ihnen anfertigen lassen. Auf Grund des so gewonnenen Materials hat er dann zunächst die Textherstellung des sog. Ludovicus Bavarus weitergeführt, für die, wie sich nun übersehen läßt, nur drei Hss. (Mailand, Modena und Padua) vorliegen. Zugleich zeigte sich, daß als Textgrundlage nicht, wie bisher immer angenommen, der Modeneser, sondern vielmehr der Paduaner Codex in Frage kommt, von dem die beiden anderen Hss. abhängen. Im übrigen soll bei der Edition des kleinen Werkes, die Dr. Opitz im Laufe des nächsten Jahres abzuschließen hofft, besonders auf die sachliche Kommentierung Wert gelegt werden.

Die von Dr. K. Großmann bearbeitete Österreichische Chronik des Jakob Unrest ist nun, nachdem das Manuskript nach der technischen Seite hin noch einmal überprüft war, in den Druck gegangen. Unmittelbar daran anschließend wird dann die Edition der Chronica Austriae des Thomas Ebendorfer in der Bearbeitung von Prof. A. Lhotsky folgen.

2. Rechtsquellen

Nach der endgültigen Fertigstellung des Manuskripts der Lex Ribvaria durch Prof. F. Beyerle und Dr. R. Buchner hat der Druck des Werkes nunmehr begonnen. Der gesamte Text sowie der Sachkommentar sind bereits gesetzt, doch wird bei der komplizierten Natur der Ausgabe die Korrektur noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Auch sind die Indices noch auszuarbeiten, was erst an Hand der Umbruchkorrekturen geschehen kann.

Die Arbeiten an der Schwabenspiegelausgabe haben nicht ganz so rasche Fortschritte gemacht, wie es im letzten Bericht angekündigt war. Vielmehr wird Frau Dr. Anna Benna das vollständige Manuskript der Kurzfassung erst Ende 1952 vorlegen können. Die grundsätzliche Frage der drucktechnischen Anordnung ist inzwischen geklärt; nur in Einzelheiten muß noch eine Anpassung an die sonstigen Editionsprinzipien der M. G. erfolgen. Immerhin konnten die Verlagsverhandlungen bereits eingeleitet werden, und es steht zu hoffen, daß der Druck Anfang 1953 beginnen wird.

Die Sammlung des Materials für den 2. Band der Konstitutionen Karls IV. hat die Bearbeiterin Fräulein Dr. Margarete Kühn auch in diesem Jahr durch Beschaffung von Photokopien und Herstellung von Abschriften systematisch fortgesetzt. Bei den Abschriften nach bereits vorliegenden Photokopien hat sich, soweit es sich um deutsche Texte handelte, auch Fräulein H. Thomas, bei denen nach älteren Drucken zeitweise Professor A. Blaschka (Halle) beteiligt. Für die weitere Erfassung des Materials leistet die von Fräulein Dr. Kühn wiederaufgefundene Archivkorrespondenz R. Salomons, die sich zwar im allgemeinen nur auf die Jahre 1346–48 erstreckt, aber doch auch manche Hinweise für die spätere Zeit enthält, sehr wertvolle Dienste. Im Oktober/November 1951 hat Fräulein Dr. Kühn einige Zeit im Landeshauptarchiv Weimar gearbeitet; im übrigen würde es sehr zu begrüßen sein, wenn die Archive Westdeutschlands, ähnlich wie das früher geschah, einzelne, ihnen genau zu bezeichnende Stücke zur Benutzung an das Geheime Staatsarchiv in Dahlem senden könnten. Die Bestände einer Anzahl größerer Archive wie München, Stuttgart, Koblenz, Düsseldorf und Karlsruhe müßten

freilich noch an Ort und Stelle durchgearbeitet werden. Fräulein Dr. Kühn ist dann dazu übergegangen, den von ihr bisher gesammelten Stoff in größere, sachlich geordnete Gruppen zusammenzufassen. Einzelne dieser Gruppen sind bereits vorläufig festgestellt, so beispielsweise die auf das Gegenkönigtum Günthers von Schwarzburg bezüglichen Materialien. Freundlicherweise hat sich Herr Stengel bereit erklärt, die Anlage einer derartigen Sachgruppe einmal näher zu überprüfen.

Dr. K. Verhein hat im Berichtsjahr das Programm für das unter Leitung von Herrn Aubin von ihm bearbeitete Bändchen „Quellen zur Wirtschafts- und Finanzgeschichte des Reiches" endgültig festgestellt, die Texte der zur Aufnahme bestimmten Stücke besorgt und abgeschrieben und für das Capitulare de Villis und die Brevium Exempla auch die Wolfenbütteler Hs. neuerdings herangezogen, wobei sich einige Textverbesserungen ergaben. Im übrigen wird der Schwerpunkt der Ausgabe naturgemäß mehr auf einer eingehenden Glossierung und Kommentierung liegen, für die eine umfangreiche Literatur, darunter für die ältesten in Betracht kommenden Stücke eine Anzahl in belgischen und französischen Zeitschriften erschienener, bisher in Deutschland unbeachtet gebliebener Aufsätze zu verwerten ist. Dr. Verhein hat diese Aufgabe sowohl für das Capitulare de Villis und die Brevium Exempla wie auch für das Lorscher und das Churrätische Urbar im wesentlichen bereits erledigt und bei den beiden letzteren auch, im Anschluß an die Untersuchungen von Dr. O. P. Clavadetscher, der Datierungsfrage erneute Aufmerksamkeit zugewandt. Die von ihm erarbeiteten, auf die genannten älteren Stücke bezüglichen Ergebnisse will Dr. Verhein zunächst gesondert veröffentlichen.

Seine Sammlungen für die geplante Ausgabe der ma. Krönungsordines hat Dr. R. Elze auch in diesem Berichtsjahr weiter vermehrt und zu diesem Zweck von Rom abgesehen in den Bibliotheken von Neapel, Pisa, Lucca, Volterra, Florenz, Siena, Pistoja, Bologna, Mailand, Venedig und Verona gearbeitet. Das Material für die Ordines der Kaiserkrönung ist dabei so angeschwollen, daß es sich als unmöglich erweist, die gesamte Überlieferung in der Ausgabe zu berücksichtigen. Doch müssen, um die richtige Auswahl zu treffen, sämtliche einigermaßen in Frage kommenden

Hss. kollationiert werden. Diese Arbeit ist schon so weit fortgeschritten, daß mehrere große Überlieferungszweige festgestellt werden konnten, wodurch sich auch neue Anhaltspunkte zur Beantwortung der Datierungsfragen ergaben. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen will Dr. Elze in einer umfassenden Studie vorlegen. Daneben hat er die Vorbereitung der Edition der italienischen (Mailänder) Ordines nahezu, diejenige für den Burgundischen Ordo bereits ganz abgeschlossen; dagegen mußten die Ordines der deutschen Königskrönung vorerst zurückgestellt werden.

In der Abteilung Staatsschriften des späteren Mittelalters (Leitung: Heimpel) schreiten die Arbeiten planmäßig fort. So ist für die große Ausgabe der Schriften des Alexander von Roes das Manuskript des Textes von Herrn Grundmann mit Hilfe von Dr. Borst endgültig fertiggestellt; lediglich eine letzte Überprüfung der Einleitung sowie der Handschriftenbeschreibung steht noch aus.

Fräulein Dr. S. Krüger hat die Kollationierung der Hss. zum Tractatus des Lupold von Bebenburg fortgesetzt und mit der Konstituierung des Textes begonnen. Besondere Schwierigkeiten bereiten dabei die in verschiedenen Hss. auftretenden Nachträge, die, wie schon H. Meyer richtig gesehen hat, zweifellos von Lupold selber herrühren. Da ihr Bestand in den beiden Hss.-Klassen Verschiedenheiten aufweist, werden sie, soweit die Abweichungen reichen, in Paralleldruck unter den Text zu setzen sein. Von dem Libellus des gleichen Autors hat Fräulein Dr. Krüger sodann eine neue Hs. (Bibliothek Kassel Ms. hist. fol. 5) aufgespürt, die dem früheren Bearbeiter R. Most noch nicht bekannt war; wie die Kollationierung ergab, besitzt sie selbständigen Wert und weist einen Nachtrag auf, der in den bisher bekannten Hss. fehlt. Endlich hat Fräulein Dr. Krüger unter Zugrundelegung einer Photokopie mit einer Abschrift des neu aufgefundenen Textes der Oeconomica des Konrad von Megenberg begonnen, da diese Schrift eine Polemik gegen die kaiserfreundlichen Theorien schlechthin darstellt und somit eine Art von Gegenstück zu dem Traktat des Lupold bildet, wodurch sich auch mannigfache Überschneidungen mit diesem ergeben.

Wegen einer Ausgabe der politischen Schriften des Engelbert von Admont steht Herr Heimpel, da Professor Th. E. Momm-

sen (Princeton) auf die Durchführung des früher von ihm übernommenen Auftrages verzichtet hat, nunmehr mit Prof. G.B. Fowler von der Columbia-Universität in New York in Korrespondenz.

Von den Schriften des Dietrich von Nieheim steht die von Professor A.Lhotsky in Gemeinschaft mit Prof. K. Pivec bearbeitete Ausgabe des Viridarium dicht vor der Vollendung. Es ist zu hoffen, daß sie bereits Anfang 1953 in den Druck gehen kann und somit als erstes neues Stück der Staatsschriften erscheinen wird. An einerAusgabe der sog. Privilegia und der Chronik-Fragmente Dietrichs arbeitet gleichzeitig unter Leitung von Herrn Heimpel als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft Dr. Joachim Leuschner.

Ein ebenso überraschender wie bedeutsamer Fund in Gestalt einer bisher ganz unbekannten Hs. der Reformation Kaiser Sigmunds ist Dr. H. Koller gelungen. Da sie offenbar die ursprüngliche Fassung enthält, wird Dr. Koller sie zur Grundlage einer neuen Ausgabe machen, die gegenüber der älteren von K. Beer ein ganz neues, weitgehend vereinfachtes Bild ergeben wird.Diese neue Ausgabe wird dann ebenfalls in der Serie der Staatsschriften erscheinen.

3. Urkunden

Die Arbeit von Professor Eugen Meyer an den DD. Ludwigs des Frommen hat sich, nachdem die Texte in den vorausgehenden Jahren so gut wie vollständig gesammelt waren, jetzt vor allem auf die Beibringung der handschriftlichen Überlieferung erstreckt. Da der entsprechende, früher bei den M. G. vorhandene Apparat leider vernichtet ist und Herrn Meyer stattdessen nur einige an sich wertvolle, aber durch die Kriegsereignisse verstümmelte Notizen Th. Schieffers zur Verfügung standen, mußte diese Arbeit so gut wie völlig von neuem begonnen werden. Seinem schon im vorigen Bericht erwähnten längeren Studienaufenthalt in Paris hat er daher einen weiteren in Südfrankreich folgen lassen. Daneben wurden die in der gedruckten Literatur verstreut gegebenen Anhaltspunkte sorgfältig gesammelt und verwertet. Mindestens für Frankreich dürfte die so gewonnene Übersicht bereits vollständig sein; auch die in Deutschland und Spanien befind-

lichen Fonds sind schon weitgehend durchgearbeitet. Die komplizierten Fragen der italienischen Überlieferung gedenkt Prof. Meyer im Februar–März 1953 auf einer Archivreise klären zu können. Fortgeführt wurden endlich auch die Arbeiten am Ortsnamenverzeichnis und am Glossar.

Prof. Th. Schieffer hat für den von ihm bearbeiteten Bd. IV der DD. der jüngeren deutschen Karolinger die Sammlung des Überlieferungs- und Textmaterials im wesentlichen abgeschlossen. Dabei konnten aus zahlreichen in- und ausländischen Archiven die nötigen Aufnahmen beschafft werden; die wichtige Empfängergruppe im Stiftsarchiv St. Gallen hat Herr Schieffer während eines kurzen Aufenthalts im April 1952 an Ort und Stelle selber durchgenommen. Die stärkste Förderung seiner Arbeiten bedeutete es jedoch, daß ihm von der Berliner Arbeitsstelle eine größere Materialsammlung mit Aufzeichnungen zu den DD. Lothars II., Zwentibolds und Ludwig des Kindes zugänglich gemacht wurde, deren Wiederauffindung Herrn Rörig gelungen war. Trotz ihrer Unvollständigkeit erwiesen sich diese Materialien als höchst wertvoll, da sie nicht nur zur Kontrolle der bereits hergestellten Texte dienen können, sondern auch eine große Reihe von Winken und Notizen enthalten, durch die der bisher rekonstruierte Apparat eine Bestätigung und teilweise Ergänzung erfährt. Wenn auch die Einarbeitung dieses Fundmaterials naturgemäß einen nicht unbeträchtlichen Zeitaufwand erfordert, so ist damit doch für die letzte Phase der Materialbeschaffung eine breitere und tragfähigere Grundlage gewonnen; auch eine Anzahl noch vorgesehener Recherchen hat sich damit von selbst erledigt. Unter diesen Bedingungen geht nun auch die Herstellung der druckfertigen Abschriften, die außer Text und Variantenapparat auch Kopfregesten, Datierung und Überlieferungsangaben enthalten, ihrem Abschluß entgegen. Mühe bereitet noch die Zusammenstellung der alten Drucke und die Klärung ihrer Abhängigkeitsverhältnisse. An dieser Arbeit ist neben Herrn Schieffer selber auch Herr Dr. W. Klötzer weiter beteiligt.

Nachdem der zweite Faszikel der von D. v. Gladiß bearbeiteten DD. Heinrichs IV., wie im vorigen Bericht angekündigt wurde, erschienen ist, soll jetzt ein photomechanischer Neudruck

des ersten Faszikels folgen, da dieses 1941 erschienene Heft auf vielen Bibliotheken fehlt und vor allem ins Ausland kaum gelangt ist. Gleichzeitig hat Fräulein Dr. I. Dietrich (Marburg) damit begonnen, für den ganzen Band die Indices auszuarbeiten, die Ortsnamen zu identifizieren und aus den Vorbemerkungen der Urkunden die Schreiber und Diktatoren sowie die Büchertitel für die Anfertigung der entsprechenden Verzeichnisse zusammenzustellen.

In der Wiener Diplomataabteilung (Leitung: Santifaller) hat Dr. F. Hausmann zunächst die Herstellung des druckfertigen Manuskripts für den 9. Band der DD. (Konrad III.) fortgesetzt und der nebenamtliche Mitarbeiter Dr. H. Koller sich der Vervollständigung des Apparates für den 10. Band (Friedrich I.) gewidmet. Jedoch wurden diese Arbeiten im Frühjahr 1952 zunächst unterbrochen, da nun die schon auf der vorjährigen Sitzung der Z. D. ins Auge gefaßten Archivreisen durchgeführt werden konnten. Nach gründlichster Vorbereitung trat am 3. Juni 1952 Dr. Hausmann eine mehrwöchige Reise an, die ihn zunächst nach Bonn führte. Hier konnte er durch das Entgegenkommen von Herrn Holtzmann die von P. Kehr hinterlassenen Materialien zur Italia Pontificia im Hinblick auf die Überlieferung von Diplomen der drei ersten Staufer in Ober- und Mittelitalien durcharbeiten, wobei sich für die kommenden Reisen nach Italien viele wertvolle Anhaltspunkte ergaben. Als weniger ergiebig erwiesen sich demgegenüber die von A. Brackmann stammenden Vorarbeiten zur Germania Pontificia. Daneben begann Dr. Hausmann mit der Durchsicht der Handschriftenbestände der Universitätsbibliothek Bonn und arbeitete weiter in den Archiven und Bibliotheken von Köln, Aachen, Düsseldorf, Koblenz, Mainz, Darmstadt, Worms, Speyer, Heidelberg, Öhringen und Neuenstein; dabei wurden alle in originaler oder kopialer Form überlieferten DD. Konrads III., Friedrichs I. und Heinrichs VI. verzeichnet bzw. bearbeitet und photokopiert. In den Hauptstaatsarchiven von Stuttgart und München sowie in der Münchener Staatsbibliothek konnten demgegenüber vorerst nur bestimmte Urkundenfonds und Hss. durchgesehen werden. Weiter hat sodann Dr. H. Koller auf einer ebenfalls mehrwöchigen Reise Nürnberg, Bamberg, Amberg, Würzburg, Frankfurt, Lich,

Gießen, Marburg, Kassel und Göttingen besucht und hauptsächlich von Diplomen Barbarossas Abschriften angefertigt oder die Herstellung von Photokopien veranlaßt. Die umfangreichen Ergebnisse dieser Reisen sind von den beiden genannten Mitarbeitern schon größtenteils verwertet und in den Apparat der Abteilung eingearbeitet worden. Doch liegt es auf der Hand, daß in der verhältnismäßig kurzen Zeitspanne, die ihnen zur Verfügung stand, noch nicht alles Material erfaßt werden konnte. Eine Fortführung dieser Archivreisen ist daher für das neue Geschäftsjahr in Aussicht genommen.

Etwas Ähnliches gilt ferner auch für die von Dr. H. C. Peyer bis zu seinem Ausscheiden unternommenen ausgedehnten Reisen in Italien, die ihn nach Siena, Volterra, Terni, Rieti, Spoleto, Foligno, Spello, Jesi, Ancona, Fermo, S. Severino-Marche, Matelica, Gubbio, Perugia, Città di Castello, Borgo S. Sepolcro, Assisi, Mailand, Florenz, Pisa, Lucca und Bologna führten. Seine Suche nach Urkunden Friedrichs I., Heinrichs VI. sowie der verschiedenen Reichslegaten ergab eine reiche Ausbeute an Photokopien, die er ebenso wie seine sonst gewonnenen Notizen der Wiener Abteilung zuleitete. Da er aber noch nicht über die dort erarbeiteten Arbeitsunterlagen verfügte, wird an manchen der genannten Orte noch eine mehr oder weniger umfangreiche Nachlese notwendig sein.

Die vorgenannten Reisen sind endlich auch dem Bearbeiter der DD. Heinrichs VI., Professor H. Appelt in Graz zugute gekommen, der mit Hilfe des ihm auf diese Weise zugänglichen Materials die Ergänzung der verschiedenen Kartotheken sowie die Herstellung von Abschriften fortsetzen konnte.

4. Briefe

(Leitung: Baethgen)

Dr. Weigle hat nunmehr seine Untersuchungen über die Überlieferung der zweiten Hälfte der Briefsammlung Gerberts abgeschlossen und dabei vor allem die Frage der Verwandtschaft der jüngeren Textzeugen untereinander sowie mit dem Leidener Codex Voss. 54 geklärt. Ein Aufsatz, in dem die Resultate dieser

Untersuchungen niedergelegt sind, erscheint im DA. X, 1. Sodann bot ihm ein kürzerer Aufenthalt in Leiden die Möglichkeit, den genannten wichtigen Codex im Original kennenzulernen. Dabei wurde der Ausschmückung der Hs. mit Initialen und anderen farbigen Zutaten, dem Wechsel der Schreiberhände und dem Gesamtaufbau der Hs. besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Über das Verhältnis der beiden Haupthss. Leiden Voss. 54 und Vallicellanus G 94 bereitet Dr. Weigle eine weitere Abhandlung vor. Daneben hat er die Arbeit an den Texten, der Datierung und sonstigen mit der Edition der Briefsammlung zusammenhängenden Sachfragen fortgesetzt.

Dr. H. J. Schmale hat zunächst die von Dr. K. Reindel schon in Angriff genommene Aufgabe einer Ausgabe der kleinen Briefsammlung des Bern von Reichenau wieder aufgegriffen. Bei einer Durchsicht der Bibliothekskataloge erweiterte sich die Zahl der in Betracht kommenden Hss. auf 42, die freilich zum Teil nur einen oder einzelne wenige der genannten Briefe enthalten. Die Mehrzahl dieser Hss. wurde bereits kollationiert, von den einzeln überlieferten Texten insgesamt 28 konstituiert. Die Verzeichnung der früheren Drucke und die Feststellung ihrer Abhängigkeitsverhältnisse sowie die Sammlung der Literatur wurde bereits abgeschlossen. Mit Zustimmung des Abteilungsleiters hat Dr. Schmale diese Arbeiten jedoch vorerst abgebrochen, um zunächst seine schon früher auf Grund eines Stipendiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft begonnene Edition der Praecepta dictaminum des Albertus Samaritanus zu Ende zu führen. Der Bearbeiter schreibt diesem kleinen Werk eine entscheidende Bedeutung zu und glaubt, daß es in der Geschichte der Ars dictandi diejenige Stellung einnehme, die man bisher auf Grund der ungenügenden Edition von Rockinger mit Unrecht dem Breviarium Alberichs von Montecassino zugeschrieben habe. Zum Erweis dieser These will er im Apparat der Ausgabe alle von den späteren Diktatoren aus den Praecepta übernommenen Stellen nachweisen; dadurch würde zugleich eine Edition dieser späteren Artes mit wenigen Ausnahmen überflüssig werden. Die Arbeit am Albertus Samaritanus ist im wesentlichen bereits abgeschlossen; doch wird sie jetzt in Rom vor allem durch Nachkollationen noch einmal überprüft.

Über seine Arbeiten an der Tegernseer Briefsammlung des 12. Jh.s berichtet Dr. H. Plechl, daß er nun die Texte und Regesten aller 335 Briefe und Urkunden, die für die Ausgabe in Frage kommen, in maschinenschriftlicher Reinschrift hat fertigstellen können. Auch seine Sammlungen für den Sachkommentar hat er systematisch fortgesetzt. Schwierigkeiten bereitet jedoch noch das Problem, auf welche Weise die hier erarbeiteten Materialien in der Ausgabe untergebracht werden sollen, zumal damit auch die Frage des für die Edition zu wählenden Ordnungsprinzips in Zusammenhang steht. Der Abteilungsleiter beabsichtigt, in dieser Hinsicht auf Grund einer mündlichen Besprechung mit dem Bearbeiter selber die Entscheidung zu treffen. Den Charakter der Sammlung glaubt Dr. Plechl schon jetzt dahin bestimmen zu können, daß dabei ursprünglich an die Herstellung eines Schulbuches gedacht war, statt dessen aber mit der Zeit die Absicht bestimmend wurde, eine Quellensammlung zu schaffen, die den Ausgang des Schismas zwischen Reich und Kirche unter Friedrich I. und Alexander III. aktenmäßig darstellen sollte. Die Entstehungszeit der Sammlung ließe sich dann etwa auf 1185/86 ansetzen.

Wie im vorigen Bericht bereits angekündigt, hat Fräulein Dr. Friedel Peeck die von ihr früher bearbeitete Ausgabe der Reinhardsbrunner Briefsammlung durch Abfassung der Einleitung und der Register vervollständigt. Um die endgültige Konstituierung des nicht immer ganz leicht verständlichen Textes hat sich Herr N. Fickermann noch besondere Verdienste erworben. Die fertige Ausgabe wird in allernächster Zeit erscheinen.

Dr. W. Hagemann, der gleichzeitig an der Fertigstellung einer im Rahmen der Fonti per la storia d'Italia erscheinenden Ausgabe der Diplome Kaiser Ludwigs II. arbeitet, hat für die Edition des Registers Friedrichs II. im Berichtsjahr vor allem die von W. Heupel nachgelassenen Materialien, die von dessen Witwe in dankenswertester Weise zur Verfügung gestellt wurden, sorgfältig gesichtet. Sie enthielten, wie Dr. Hagemann feststellte, nur verhältnismäßig wenig Notizen zur Beschreibung des Codex, über die äußeren Merkmale und die Bestimmung der Schreiberhände, dagegen sehr viel wichtige Aufzeichnungen über

die Organisation des Beamtenapparates Friedrichs II., die für die Identifizierung der Personen- und Ortsnamen von großer Bedeutung sein werden. Sehr wertvolle Dienste wird daneben aber auch ein unter diesen Materialien aufgefundenes Exemplar der ersten Edition des Registers von Carcani leisten können, da hier ein früherer Bearbeiter um die Wende vom 19. zum 20. Jh. auf Grund einer sorgfältigen Kollationierung des Originalcodex eine ganze Anzahl von Textverbesserungen eingetragen hat, die für Sthamer und Heupel infolge der inzwischen durch Feuchtigkeit verursachten Beschädigung des Codex bereits nicht mehr lesbar waren. An Hand dieses neuen Hilfsmittels sowie der im vorigen Bericht erwähnten, wieder aufgefundenen Photokopie konnte nun die Entzifferung der schwer lesbaren Textstellen erfolgreich weitergeführt werden. Gegenüber dem älteren Manuskript von E. Sthamer ergaben sich auf diese Weise so erhebliche Abweichungen, daß der gesamte Text noch einmal vollkommen neu niedergeschrieben werden mußte. Daneben arbeitete Dr. Hagemann vor allem an der Identifizierung der Schreiberhände, die bereits so gut wie abgeschlossen ist, und vervollständigte seine Sammlungen für das Vorwort und die Einleitung. Die grundsätzlichen Fragen über die technische Gestaltung der Ausgabe wurden im Juli 1952 durch eine eingehende Besprechung zwischen dem Abteilungsleiter und dem Bearbeiter geklärt. Bemerkt sei noch, daß der im vorigen Bericht erwähnte, von Dr. Hagemann im Dezember 1950 auf dem Kongreß zur Erinnerung an den 700. Todestag Kaiser Friedrichs II. gehaltene Vortrag: La nuova edizione del Registro di Federico II. demnächst im Druck erscheinen wird.

Schließlich wurde die Wiederaufnahme eines alten, besonders bedeutsamen Planes der M. G., eine den modernen Ansprüchen entsprechende Ausgabe der Briefsammlung des Petrus von Vinea zu veranstalten, dadurch ermöglicht, daß die Deutsche Forschungsgemeinschaft den durch seine bisherigen Studien auf diesem Gebiet wohl vorbereiteten Dr. H. M. Schaller mit einem Reisestipendium nach Rom entsandte. Dr. Schaller hat seine Arbeit sogleich auf die breiteste Grundlage gestellt, indem er auf Grund der gedruckten Ausgaben und der in Rom vorhandenen Hss. Initienverzeichnisse aller in Frage kommenden Briefe an-

legte, wobei auch die Sammlung des Thomas von Capua mit herangezogen wurde. Daneben wurden die benutzten römischen Hss. genau untersucht und schließlich damit begonnen, an Hand der Literatur zwei Zettelkataloge für die ausgesprochenen Petrus de Vinea-Hss. sowie für die anderen Briefsammlungen, Formularbücher und Artes dictandi des 13. Jh.s auszuarbeiten. Für Petrus von Vinea allein sind dabei bereits 150 Hss. festgestellt worden. Zudem hat sich im Laufe der Arbeit die Notwendigkeit ergeben, auch ältere Sammlungen wie beispielsweise die des Cassiodor, des Petrus Damiani und des Ivo von Chartres, in den Kreis der Untersuchungen mit einzubeziehen. Die Z. D. plant daher, soweit als möglich, noch weitere Kräfte für die Lösung der Gesamtaufgabe anzusetzen.

5. Antiquitates

Die Ausgabe des Ruodlieb hat N. Fickermann noch nicht fertigstellen können, sondern ist noch weiter um Textgestaltung, Einzelinterpretation und Gesamtverständnis bemüht. Auch hält er einen weiteren Aufenthalt in München für notwendig, um in der Hs. eine Anzahl von Stellen nochmals nachzukontrollieren und einen bestimmten Teil des Tegernseer Hs.-Fonds durchzusehen. Diese Absicht wird sich voraussichtlich im nächsten Frühjahr verwirklichen lassen. Im übrigen konzentrierten sich die Arbeiten Herrn Fickermanns dem im vorigen Jahr aufgestellten Plan entsprechend auf den 3. Faszikel der Ottonischen Dichter (Poetae V). Das Material dazu konnte erfreulicher Weise durch Photokopien aus der Budapester Hs. CLMAE 7 vervollständigt werden, die noch ungedruckte Gedichte Uffings von Werden enthält.

Dr. K. Manitius hat die Kollation und philologische Bearbeitung der Rhetorimachia des Anselm von Besate auf Grund der Pariser Hs. inzwischen nahezu beendet. Seit Juni 1952 konnte er hierzu auch eine Photokopie des Cusanus (Bibliothek des St. Nikolaus-Hospitals in Bernkastel-Kues Nr. 52) benutzen und auf einer kürzeren Reise die Hs. selber an Ort und Stelle einsehen. Dabei ergab sich, daß diese eine unmittelbare Abschrift des Pariser Codex ist und aus St. Matthias in Trier stammt. Dem der-

zeitigen Rektor des Hospitals, Dr. Eismann, der Herrn Manitius jegliche Freiheit in der Benutzung der Bibliothek gewährte, sei dafür noch besonders gedankt.

6. Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters

(Leitung: Grundmann)

Die von Dr. A. Wachtel bearbeitete Ausgabe des Apokalypsenkommentars des Minoriten Alexander ist nach einer letzten technischen Revision nun endgültig in den Druck gegangen, der allerdings wohl längere Zeit erfordern wird.

Fräulein Dr. B. Hirsch-Reich hat die Hss. des Traktats De semine scripturarum sämtlich verarbeitet und ist nun damit beschäftigt, die Ausgabe druckfertig zu machen.

Eine Ausgabe des Speculum futurorum temporum des Priors Gebeno von Eberbach wird von Dr. A. Borst vorbereitet. In diese sollen auch die umfangreichen Auszüge aus den Schriften der Hildegard von Bingen aufgenommen werden, da sie deren Kenntnis dem Spätmittelalter vermittelt haben. Für diese Aufgabe wird eine enge Verbindung mit den Chorfrauen der Abtei St. Hildegard herzustellen sein.

Diese selbst haben vor allem an einer Untersuchung über die Echtheit der Werke der hl. Hildegard gearbeitet, die jedoch noch nicht abgeschlossen werden konnte und zwar vor allem deshalb, weil eine neu gefundene, bisher unveröffentlichte Briefhs. noch einbezogen werden mußte.

7. Sonstiges

Die Bibliothek des Instituts wurde weiter von Dr. L. Buzas betreut. Er konnte im Berichtsjahr den Sachkatalog fertigstellen und hat außerdem damit begonnen, ein Schlagwortverzeichnis anzulegen, das dazu dienen soll, eine bessere Übersicht über die sachlich zusammengehörenden, aber in verschiedene Abteilungen eingeordneten Werke zu vermitteln. Die Ergänzung der Bücherbestände durch antiquarische Käufe mußte leider aus Mangel an Mitteln stark eingeschränkt werden. Als dringend notwendig

hat es sich erwiesen, bei den im und nach dem Kriege angeschafften, großenteils noch ungebunden gebliebenen Büchern das Einbinden nachholen zu lassen; im nächsten Jahr wird dafür ein nicht ganz geringer Betrag aufgewendet werden müssen.

Die Außenstelle Franken konnte am 1. Juli 1952 die seit langem für sie vorgesehenen Räume im ersten Stock des Staatsarchivs beziehen. Sie ist damit in noch höherem Maße als bisher eine nicht nur aus Bamberg, sondern auch aus Würzburg und Erlangen und dem sonstigen Umland gern besuchte Arbeitsstätte geworden. Ihr Leiter, Prof. Otto Meyer, hat sich im besonderen auch die Pflege der Dubletten-Bibliothek der M. G. angelegen sein lassen. Dankenswerterweise konnte er auch die für die Reparatur beschädigter Bände und ähnliche Zwecke notwendigen Geldmittel selber beschaffen.

In sehr erfreulicher Entwicklung befindet sich die Schriftenreihe der M. G. Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft konnte der Hiersemann Verlag, Stuttgart, die durchweg vergriffenen Bände 1–9 der Reihe nachdrucken, die nun alle wieder erhältlich sind. Als 12. Band wird eine Arbeit von A. Borst über die Katharer schon in allernächster Zeit erscheinen. Für das Jahr 1953 sind dann ein größeres Werk von P. E. Schramm über Herrschaftszeichen sowie die oben erwähnten Untersuchungen von R. Elze über die Überlieferung und Datierung der Kaiserkrönungsordines vorgesehen.

Auch dieser Bericht soll nicht geschlossen werden, ohne dankbar der mannigfachen Hilfe zu gedenken, die wir wiederum sowohl bei vielen Einzelpersönlichkeiten wie in den Archiven und Bibliotheken des In- und Auslandes gefunden haben. Wo immer wir anklopften, wurden uns die Türen bereitwillig geöffnet. Und ebenso hat uns die Fülle der an das Institut gelangenden Anfragen und Recherchen, wie auch die große Anzahl von Besuchern, die aus vielen europäischen Ländern, aus Nord- und Südamerika, ja selbst aus Indien zu uns kamen, in der Überzeugung bestärkt, daß die Monumenta Germaniae Historica ihr durch eine lange und ehrenvolle Tradition begründetes hohes Ansehen auch in der veränderten Zeitlage der Gegenwart trotz aller äußeren Hemmnisse behauptet haben.

Stand der Veröffentlichungen

Erschienen:

Diplomata Bd. VI, Heinrici IV. Diplomata Pars II. Verlag von H. Böhlaus Nachfolger, Weimar 1952.

Deutsches Archiv Bd. IX, 2. Böhlau-Verlag, Münster-Köln 1952.

Schriften der Monumenta Germaniae Historica Bd. 11: Theodor E. Mommsen, Italienische Analekten zur Reichsgeschichte des 14. Jh. Hiersemann Verlag, Stuttgart 1952.

Im Druck:

Epistolae selectae tomus V, Die Reinhardsbrunner Briefsammlung, hg. von Friedel Peeck.

Diplomata Bd. VI, Heinrici IV. Diplomata Pars I.

Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters Bd. I: Der Apokalypsenkommentar des Minoriten Alexander, bearbeitet von A. Wachtel.
Sämtlich im Verlag von H. Böhlaus Nachfolger, Weimar.

Legum Sectio I. Leges nationum Germanicarum Bd. III, 2: Lex Ribvaria, bearbeitet von F. Beyerle und R. Buchner. Hahnsche Verlagsbuchhandlung Hannover.

Deutsches Archiv Bd. X, 1. Böhlau-Verlag Münster-Köln.

Schriften der Monumenta Germaniae Historica Bd. 12: A. Borst, Die Katharer. Hiersemann Verlag Stuttgart.

Friedrich Baethgen

Deutsche Geodätische Kommission

Die Deutsche Geodätische Kommission konnte noch im Jahre 1951 die Gründung des Deutschen Geodätischen Forschungsinstituts erreichen. Das Deutsche Geodätische Forschungsinstitut besitzt 2 Abteilungen: Abteilung I: Theoretische Geodäsie in München, Seidlstraße 11 und Abteilung II: Angewandte Geodäsie in Frankfurt/Main, Friedberger Landstraße 325.

Die Finanzierung der I. Abteilung erfolgt im Rahmen des Königsteiner Staatsabkommens durch die Länder der Bundesrepublik Deutschland. Die II. Abteilung hat den Charakter einer Bundesanstalt, untersteht dem Bundesminister des Innern und wird vom Bund finanziert. Die Gesamtleitung des Forschungsinstituts wurde auf Vorschlag der Deutschen Geodätischen Kom-

mission mit Zustimmung des Bundesministers des Innern und des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus Professor Dr. Kneißl in München übertragen.

Die Deutsche Geodätische Kommission hat auf ihrer Vollsitzung am 24./26. März 1952 in München ausführlich über die 1951 abgeschlossenen Forschungsarbeiten und über ihre Forschungsvorhaben für das Jahr 1952 berichtet. Über die Sitzungen und Beschlüsse wurden Niederschriften geführt und diese in einem Sonderdruck (119 Druckseiten) der Bayer. Akademie der Wissenschaften vorgelegt. Die auf der Tagung gehaltenen wissenschaftlichen Referate sind in den Veröffentlichungen der Deutschen Geodätischen Kommission, Reihe A, Heft 3 erschienen. Dieses Heft enthält auch die vollständige Zusammenstellung der wissenschaftlichen Arbeiten der Mitglieder der Deutschen Geodätischen Kommission im Berichtsjahr.

Die DGK hat mit der Bearbeitung des deutschen Anteils an den internationalen Erdmessungsarbeiten begonnen. Sie vertritt die deutsche Geodäsie bei internationalen Tagungen. – Der Vorsitzende der DGK und 4 Mitglieder der DGK nahmen im September 1951 an der Tagung der Internationalen Union für Geodäsie und Geophysik (IUGG) in Brüssel teil und erreichten die Aufnahme Deutschlands in die IUGG. Das Bundesministerium des Innern hat der DGK für die Haushaltsjahre 1951 und 1952 jeweils einen Zuschuß von je 4500,– DM für die Erstattung des Beitrages zur IUGG gewährt.

Im einzelnen darf wegen der Forschungsarbeiten der DGK auf die Berichte über die Vollsitzung der DGK vom 24. bis 26. März 1952 in München verwiesen werden.

Weiter sind in der Schriftenreihe B „Angewandte Geodäsie" der DGK erschienen:

Veröffentlichung Nr. 1: „Begriffe, Benennungen und Formelgrößen in der Photogrammetrie (Bildmessung)."
„Empfehlungen der Internationalen Association für Geodäsie für die Durchführung von Nivellements hoher Genauigkeit und Vorschläge für einheitliche internationale Benennungen und Bezeichnungen."

Veröffentlichung Nr. 2: „Deutsche Landesberichte für den Internationalen Kongreß für Photogrammetrie 1952 in Washington."

Das Deutsche Geodätische Forschungsinstitut konnte seine Arbeiten nur zögernd aufnehmen, weil der Haushalt der I. Abteilung erst im März 1952 endgültig genehmigt wurde, während die Überführung der II. Abteilung auf den Bund erst im Laufe des Jahres 1952 durch eine Verordnung der Bundesregierung erreicht werden konnte.

Die Abteilung I des DGFI hat am 1. Januar 1952 in einer Baracke an der Ludwigstraße notdürftig eine erste Unterkunft gefunden. Von diesem Zeitpunkt an konnten die ersten Einrichtungen des Instituts beschafft werden. Ab 1. Februar 1952 standen 8 Räume in der Seidlstraße 11 zur Verfügung. Die Institutseinrichtung wurde ergänzt und soweit es die im Vorgriff genehmigten Mittel ermöglichten, die ersten Meßinstrumente beschafft.

Im Berichtsjahr wurden folgende Mitarbeiter eingestellt:

Prof. Dr. A. Berroth	ab 1. 9. 51	als freier Mitarbeiter
Dr. A. Graf	ab 1. 2. 52	als freier Mitarbeiter
Dipl.-Phys. Ellenberger	ab 1. 1. 52	als Observator
Dipl.-Ing. H. Watermann	ab 3. 1. 52	als Observator
Dipl.-Ing. W. Behrendt	ab 1. 6. 52	als Observator
Dipl.-Ing. K. Marzahn	ab 1. 6. 52	als Observator
Ing. G. Endraß	ab 1. 6. 52	als Konstrukteur
A. Lösch	ab 20. 5. 52	als Feinmechaniker
I. Harbert	ab 15. 9. 51	als Sekretärin für die Zentralleitung des DGFI
M. Gnauck	ab 1. 6. 52	als Photograph, Techniker und Verwaltungshilfskraft
M. Speiser	ab 1. 2. 52	als Sekretärin zur Kassen- und Haushaltsführung der DGK und des DGFI bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften

Die I. Abteilung konnte im Berichtsjahr mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft eine ganze Reihe hervorragender astronomischer und geodätischer Feinmeßgeräte erwerben und auch praktisch bereits erproben. Im einzelnen wurden folgende Arbeiten in Angriff genommen:

1. Untersuchung von Feldgravimetern

Die Abteilung I hat zwei Askania-Gravimeter übernommen und Ganguntersuchungen über lange Zeiträume vorgenommen. Beim kleinen Askania-Gravimeter wurde der magnetische Azimuteffekt bestimmt. Auf verschiedenen Meßstrecken am Bodensee wurden das kleine Askania-Gravimeter der Deutschen Forschungsgemeinschaft, das große Askania-Gravimeter des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule Stuttgart und das Nörgard-Gravimeter des Österreichischen Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen verglichen. Die Meßergebnisse stimmten auf einige hundertstel Milligal überein. Weiter wurde das Nörgard-Gravimeter des Bundesamts und das Askania-Gravimeter der I. Abteilung auf der Eichstrecke Garmisch–Zugspitze verglichen. Es zeigte sich, daß bei einer Eichstrecke mit großen Schwereunterschieden mehrere Zwischenpunkte eingelegt werden müssen, wenn der Gravimetereichwert innerhalb des gesamten Bereiches der Eichstrecke erfaßt werden soll. Aus verkehrstechnischen Gründen ist dies bei der Eichstrecke Garmisch–Zugspitze nicht vollständig zu erreichen. Eine Eichstrecke, welche alle Anforderungen erfüllen kann, wird daher im Anschluß an absolute Schweremessungen im Salzbergwerk Berchtesgaden, auf der Strecke Berchtesgaden–Obersalzberg–Kehlstein neu errichtet.

2. Aufbau eines einheitlichen Schwerenetzes I. O.

Die DGK bearbeitet in der Bundesrepublik ein einheitliches Schwerenetz I. Ordnung und führt die hierzu erforderlichen Forschungsarbeiten durch. Das Schweregrundnetz soll eine Reihe Pendelstationen umfassen, die durch Gravimeterlinien verbunden werden, so daß ein Netz mit zahlreichen Maschen und Querverbindungen entsteht. Für das Schwerenetz I. O. hat die I. Abteilung des DGFI 1951/52 folgende Linien nach der Steppmethode gemessen: München–Traunstein–Berchtesgaden, München–Garmisch, München–Memmingen–Lindau und München–Regensburg. Die Strecken München–Traunstein und München–Regensburg wurden außerdem mit 2 amerikanischen Worden-Gravimetern des Italienischen Geophysikalischen Instituts gemessen (Morelli-Messungen).

3. Absolute Schweremessungen

Das heutige Weltschweresystem bezieht sich auf die Schwerestation Potsdam. Umfangreiche Nachprüfungen der Schwerewerte in den letzten Jahren haben ergeben, daß die Genauigkeit des Schwerewertes Potsdam nicht mehr den heutigen Anforderungen genügt. Die DGK bereitet daher eine neue absolute Messung im Salzbergwerk Berchtesgaden vor, wobei die Messungen in Zusammenarbeit von Geodäten, Physikern, Geophysikern und Geologen, insbesondere in Zusammenarbeit mit der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt Braunschweig und mit dem Amt für Bodenforschung Hannover durchgeführt werden sollen.

Im einzelnen entwickelt die I. Abteilung des DGFI zur Zeit ein Fadenpendel nach einem Vorschlag von Prof. Dr. A. Berroth und Dr. A. Graf, welches für die ersten Absolutbestimmungen verwendet werden soll. Parallel zu diesen Entwicklungsarbeiten werden die Zeit- und Längenmessungen beim freien Fall untersucht und Pendelmessungen vorbereitet.

4. Gezeitenmessung

Die Messung der Erdgezeiten gewinnt mehr und mehr an Bedeutung zur Erforschung der Elastodynamik des Erdkörpers. Die Erdgezeitenforschung kann wissenschaftlich interessante Ergebnisse liefern, die wichtige Aufklärungen über systematische Fehler geben, welche bei der Landesvermessung, z. B. bei der astronomischen Ortsbestimmung und beim Nivellement auftreten können.

Von den hierzu erforderlichen Meßeinrichtungen ist die Konstruktion für eine erste Versuchsvorrichtung fertig durchgeführt. Zwei Horizontalpendel und ein photographisches Registriergerät werden zur Zeit vom Institutsmechaniker und von der Werkstätte der Bayer. Kommission für Internationale Erdmessung hergestellt.

5. Seegravimeter

Dr. A. Graf entwickelte ein Seegravimeter, welches für die Erdmessung verwendet und eine Meßgenauigkeit von einigen Milligal erreichen soll. Das erste Versuchsmodell ist fertigge-

stellt und wird in den nächsten Wochen auf einem Binnensee geprüft. Während der Messung auf dem Schiff muß das Gerät in einer kardanischen Aufhängung gelagert werden. Die Konstruktion für diese Aufhängung ist fertiggestellt und soll von einer Münchener Firma hergestellt werden.

6. Triangulation I. Ordnung

Zur Bestimmung von geodätisch-astronomischen Lotabweichungen wurden neue Verfahren der astronomischen Azimutmessungen studiert und im Gelände erprobt. Zusammen mit der Bayerischen Kommission für Internationale Erdmessung und mit dem österreichischen Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen wurden auf dem Wendelstein, auf dem Hohenpeissenberg, auf Kippenhausen (Bodensee) und auf dem Pfänder Azimute gemessen und dabei altbewährte Verfahren und neuere Vorschläge von Dr. Strohmeier (München) und Dr. Embacher (Österreich) praktisch erprobt. An den Messungen nahmen die Professoren Dr. Mühlig, (Berlin) und Dr. Ledersteger (Wien) teil.

Zur Untersuchung der Genauigkeit neuerer Instrumente für die Triangulation I. O. wurden 2 Wild T 3-Theodolite eingehend auf ihre Kreisteilungsfehler untersucht.

Für die Durchführung von sehr genauen Winkelmessungen im Dreieck München Frauenturm–Wendelstein–Hohenpeissenberg wurde das Observatorium der Wetterwarte in Hohenpeissenberg umgebaut, auf dem Wendelstein wurden ein neuer Beobachtungspfeiler und ein Gerätehaus gebaut. Mit der Dombauleitung in München wurde der Bau einer Beobachtungsstation auf dem nördlichen Frauenturm besprochen. Die Baukosten für die Ausbauten auf dem Hohenpeissenberg und auf dem Wendelstein wurden vom Forschungsinstitut, vom Bayer. Landesvermessungsamt und vom Deutschen Wetterdienst gemeinsam getragen.

7. Höhenmessung

Mit den zuständigen deutschen Landesvermessungsbehörden, mit der Österreichischen Kommission für Internationale Erdmessung und der Schweizerischen Geodätischen Kommission wurden Besprechungen geführt zur gemeinsamen Entwicklung eines wissenschaftlichen Höhennetzes rund um den Bodensee

unter Wahrung der gegenseitigen Anschlüsse. Im September 1951 konnte noch der 1. Zusammenschluß zwischen dem neuen bayerischen und dem neuen österreichischen Nivellement in Bregenz durchgeführt werden. Weitere Anschlußstrecken wurden festgelegt.

Auf der Versuchsstrecke des Bayerischen Landesvermessungsamtes am südlichen Stadtrand München werden laufend Feineinwägungen vorgenommen. Die Messungen werden während der Sommermonate jede Woche an drei aufeinanderfolgenden Tagen durchgeführt und dienen zur Erforschung der systematischen Fehler bei Präzisionsnivellements sowie etwaiger Krustenbewegungen. Zwei Vermessungsingenieure und drei Hilfskräfte der I. Abteilung sind mit dieser wissenschaftlichen Untersuchung beauftragt.

Weiterhin führt die I. Abteilung zusammen mit dem Landesvermessungsamt in der Oberpfalz Schweremessungen entlang den Höhenlinien durch.

Die II. Abteilung: Institut für Angewandte Geodäsie in Frankfurt hat folgende Forschungsarbeiten durchgeführt:

1. Interferenzkomparator

Der Aufbau des Interferenzkomparators wurde 1951 soweit gefördert, daß die Interferenzstrecken von 6 m und 24 m im weißen Licht hergestellt werden konnten. Die behelfsmäßige Aufstellung unter einem mit Dachpappe gedeckten Holzdach hat zur Folge, daß die Bilder nur bei bewölktem Wetter die zur Erzeugung der Interferenzen nötige Ruhe aufweisen.

Zur Ablotung der Spiegelflächen wurden in der Werkstatt des Instituts zwei verschiedene Vorrichtungen erstellt. Die Erprobung dieser Ablotevorrichtungen läuft zur Zeit.

Im Berichtsjahr wurde das Quarzmeter mit parallelen Endflächen nach einer Korrektur der Parallelität von Firma Halle abgeliefert und von der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt geeicht. Zur Ausmessung des Restabstandes zwischen den Enden des Quarzstabes und den Spiegeloberflächen wurden die bereits vorhandenen Interferenzeinrichtungen aufgebaut. Es konnten die Lehmannschen Streifen sauber erzeugt und photographiert werden, die Ausmessung ergab einwandfreie Ergebnisse. Für

eine Photographie der Haidingerschen Ringe ist eine nochmalige Änderung der Endstücke des Quarzstabes notwendig.

2. Elektrisches Auge

Zur Weiterentwicklung des elektrischen Auges wurde das Meßprinzip so geändert, daß die Mängel der bisher verwandten Meßanordnung beseitigt werden. Prismenkante und rotierende Lochscheibe wurden durch Spiegelkanten und eine die Blende tragende schwingende Feder ersetzt.

Durch ein Zeitkonstantenglied ist die Integration über die Lichtszintillationen vorgesehen. Zur Anzeige wird eine reine Null-Methode verwandt.

Die Modulationsanordnung wurde fertiggestellt, der Aufbau des elektrischen Teils und der Zusammenbau des Gerätes stehen noch aus.

3. Entfernungsmeßgerät

Es wurde ein Versuchsgerät gebaut. Die bei dem angewandten Modulationsverfahren notwendige Impulsfrequenzteilung ließ sich jedoch im praktischen Betrieb nicht durchführen. Gegen Ende des Jahres wurde mit dem Bau einer neu entwickelten Modulationsanlage begonnen, die sich durch einen wesentlich einfacheren Aufbau auszeichnet.

4. Libellenuntersuchung mit hoher Meßgenauigkeit

Für Messungen an hochempfindlichen Neigungsmessern wurde eine Interferenzanordnung nach Delmonte (Bolletino di Geodesia, III. 49 S. 113) für den großen Askania-Libellenprüfer gebaut. Die Anordnung wurde so umgebildet, daß hochempfindliche Libellen geprüft werden können. Da die Delmontsche Anordnung streng genommen nur Abstandsänderungen zu bestimmen gestattet, wurde für die Prüfung der Schneidenlagerung des Libellenprüfers die Interferenzanordnung erweitert, so daß direkt Winkelbestimmungen mit Interferenzen durchgeführt werden konnten.

Die an einer 2″-Libelle durchgeführten Messungen ergaben, daß die vermutliche Ursache des Klebens und Nachziehens der Libellenblase in der Rauheit der Schlifffläche des Libellenglases liegt. Die Meßergebnisse deuten außerdem noch auf Ungleich-

mäßigkeiten im Krümmungsradius der Schliffkurve hin. Über die Untersuchungen soll noch ausführlich berichtet werden.

5. Schweremesser

Ein großes Grafsches Gravimeter, das für den Übergang in das Eigentum des Instituts für Angewandte Geodäsie vorgesehen ist, wurde in der Berichtszeit von den Askania-Werken nach Überholung und Justierung wieder übergeben. Ein Meßwagen für Schweremessungen mit dem Gerät wurde eingerichtet und einige Probemessungen durchgeführt.

Bei Besuchen von Gästen aus Frankreich und Jugoslawien erfolgten einige Meßfahrten im Raume Frankfurt–Rhein-Main-Flughafen–Darmstadt, wobei auch mit North-American und Worden-Gravimetern Schwerebestimmungen ausgeführt wurden.

6. Chronograph

Zur Stand- und Gangregistrierung von Uhren sowie zur astronomischen Zeitbestimmung wurde ein quarzgesteuerter Chronograph hoher Meßgenauigkeit entwickelt. Die 1., 2., 3. und 4. Sekunden-Dezimale erscheint auf Braunschen Röhren, deren Zeitbasen im Verhältnis 1:10:100:1000 stehen. Die Registrierung erfolgt photographisch. Die Planung ist abgeschlossen.

7. Lotabweichungen

In Ergänzung zu den im Heft 6 der „Veröffentlichungen des Instituts für Erdmessung" dargestellten Lotabweichungen wurden weitere zusätzliche 165 Lotabweichungskomponenten für 155 astronomische Stationen in Mitteleuropa berechnet, nämlich 149 Nordsüdkomponenten und 17 Ostwestkomponenten der Lotabweichungen, ausgedrückt im System des Europäischen Dreiecksnetzes (Hayford-Ellipsoid).

Diese Rechenarbeiten wurden im Auftrage Dritter mit ausländischen Geldern durchgeführt. Die Veröffentlichung der Ergebnisse hat sich die Union Géodésique et Géophysique vorbehalten und liegt in den Händen von Professor Tardi (Paris).

8. Nutzbarmachung von Lochkarten-Rechenmaschinen für geodätische Zwecke

Das beim hiesigen Institut betriebene Lochkartengerät (System Hollerith, IBM), bestehend aus 1 Loch-, 1 Prüf-, 1 Doppel-,

1 Sortiermaschine und 1 Rechenlocher ist seit Dezember 1950 in Benutzung. Ursprünglich vor allem nur für Belange der Statistik, des Bank- und kaufmännischen Verrechnungswesens gedacht, mußten diese Maschinen in ihrer Arbeits- und Verwendungsweise den vorliegenden Bedürfnissen angepaßt werden, so z. B. den Multiplikationen und Additionen mit alternierenden Vorzeichen u. a. m.

Das Lochkartenaggregat konnte mit großem Vorteil bei allen Massenrechenarbeiten eingesetzt werden. Insbesondere sind es Koordinatentransformationen umfangreicher Festpunktsfelder, Ellipsoidübergänge und insbesondere die Bildung und Auflösung großer Normalgleichungssysteme, die für die Lochkartenmaschine vor allem geeignet sind. Es wurde gefunden, daß bei der Auflösung von Normalgleichungssystemen jene Auflösungsart, die als „modernisierter" Gaußscher Algorithmus bezeichnet wird, um so rationeller gegenüber dem im „Handbuch der Vermessungskunde" beschriebenen Verfahren mit gleichzeitig sich ergebenden Unbekannten sich erweist, je größer das System ist. Eine Bestätigung hierfür ergab sich aus der Tatsache, daß man in USA zur Auflösung von etwa 2500 Normalgleichungen das gleiche Rechenschema für die Lochkartenrechnung benutzt hat.

9. Berechnung und Herstellung der deutschen Decca-Navigationskarte 1:2 000 000

Über Veranlassung durch das Bundesverkehrsministerium und im Einvernehmen mit dem Deutschen Hydrographischen Institut, Hamburg, wurde das Hyperbelnetz für das Funknavigationssystem „Decca" berechnet. Zur kartographischen Darstellung im Maßstab 1:2000000 wurde die Lambertsche konforme Schnittkegelprojektion benutzt, die für die längentreu abzubildenden Hauptparallelkreise in 48^0 und 55^0 nördl. Breite berechnet wurde. Der Karteninhalt wurde in 3 Farben und die Hyperbelnetze in 3 weiteren Farben dargestellt, die Druckauflage betrug 5000 Stück. Für die Berechnungsarbeiten konnte, abgesehen von den zahlreichen Interpolationen höherer Ordnung, die Lochkartenmaschine herangezogen werden. Die Karte lag zu der am 17. Januar 1952 in Düsseldorf durch den Herrn Bundesverkehrs-

minister vorgenommenen feierlichen Inbetriebnahme der vier deutschen Decca-Sender fertig vor.

Im Berichtsjahr erschienen die folgenden Hefte des Instituts für Angewandte Geodäsie:

Heft 7, 8^0, 123 Seiten, 20 Tafeln.

Inhalt:

Wolf, H.: Die strenge Ausgleichung großer astronomisch-geodätischer Netze mittels schrittweiser Annäherung.

Heft 12, 8^0, 148 Seiten, 18 Tafeln: Beiträge zur astronomischen Geodäsie.

Inhalt:

Sandig, H.-U.: Die Verbesserung der Sternörter für eine Neureduktion älterer Azimut- und Längenbestimmungen, S. 7–37.

Wolf, H.: Zur Anwendung des Ausgleichsverfahrens von Tschebyschef, S. 39–73.

Hopmann, J.: Über die gravimetrische und astronomische Bestimmung von Lotabweichungen und ihre Auswirkung auf trigonometrische Netze, S. 75–125.

Kleine Mitteilungen, S. 127–148.

Anhang: Tafeln zur Berechnung von Präzession und Nutation, S. 149–166.

Heft 14: 8^0, Seite 1–174, 10 Tabellen, 18 Übersichten.

Inhalt:

Wolf, H.: Die Ausgleichung II des Zentraleuropäischen Netzes.

Außerdem wurden von Angehörigen des Instituts noch folgende Arbeiten veröffentlicht:

Sandig, H.-U.: Mitteilungen über 89 verdächtige und veränderliche Sterne. – Astron. Nachrichten 279, 159.

Sandig, H.-U.: Verfinsterungssterne. – Sternwelt, 3. Jahrgang, S. 122–126.

Nottarp, K.: Bericht über den Entwurf eines Tunnelmeßgerätes. – Allg. Vermessungsnachrichten, 1951, S. 90–94.

Die Berichte des Instituts für Angewandte Geodäsie erscheinen künftig ebenfalls in den Veröffentlichungen der Deutschen Geodätischen Kommission.

Max Kneißl

Glückwunschschreiben

Das fünfzigste Doktorjubiläum feierten die Herren Sir Harold Idris Bell am 1. August 1951, François Olivier-Martin am 19. Dezember 1951, Richard Goldschmidt am 10. Januar 1952, Oskar Perron am 7. Mai 1952, Georg Faber am 11. Juni 1952, Gustav Herglotz am 18. Juli 1952.

Die Akademie überreicht folgende Glückwunschadressen:

Sir Harold Idris Bell
Jorwerth Ave.
Aberystwyth (England)

Hochverehrter Herr Kollege!

Am 1. August jährt sich zum fünfzigsten Male der Tag Ihrer Promotion. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften, die Sie mit Stolz zu ihren korrespondierenden Mitgliedern zählen darf, schließt sich den Gratulanten, die Ihrer an diesem Jubiläumstag in Dankbarkeit und Verehrung gedenken, mit den herzlichsten Glückwünschen an.

In fünf Dezennien wissenschaftlicher Arbeit haben Sie sich auf dem Gebiet der Papyrologie hervorragende Verdienste erworben. Ihre Betreuung der papyrologischen Abteilung des British Museum, Ihre Tätigkeit als Herausgeber dieser Londoner Papyri und Ihre Mitwirkung bei der Herausgabe mehrerer Bände der Oxyrhynchus-Papyri bedeuten einen einzigartigen und fortwirkenden Beitrag zur Papyruskunde. Schon bei diesen Arbeiten kam weithin der Historiker zu Wort und das besonders auch in der auf Londoner Papyri gestützten Abhandlung über Juden und Christen in Ägypten. Sie haben dann weiter durch zahlreiche Beiträge zur ägyptischen Geschichte unter der Römerherrschaft von den Anfängen des Prinzipats bis herunter in die byzantinische Zeit unser Wissen von der historischen Entwick-

lung des Nillandes vertieft und bereichert und noch zuletzt in der meisterhaften Studie „Egypt from Alexander the Great to the Arab Conquest" aus der Fülle Ihres Wissens schöpfend, die Bedeutung der Papyri als historischer Quellen ins volle Licht gesetzt. Bei alledem darf nicht unerwähnt bleiben, daß Sie sich dazu auf einem weit abliegenden anderen Arbeitsgebiet erfolgreich betätigt und als hervorragender Kenner der Waliser Dichtung mit Übersetzungen und mit Ihrem grundlegenden Buch „The Development of Welsh Poetry" Beifall und Dank verdient haben.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften wünscht Ihnen vom Herzen noch viele weitere erfolgreiche und glückliche Jahre.

München, 1. August 1951

Bayerische Akademie der Wissenschaften
Präsident
Sekretär der Philosophisch-historischen Klasse

Mr. le Professeur
François Olivier-Martin
24 Rue de Varenne
Paris VIIe.

Hochverehrter Herr Kollege!

Zum 50. Male jährt sich der Tag, an dem Sie die Würde eines Doktors der Rechte erworben haben. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften erlaubt sich, Ihnen dazu ihre aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen.

Sie können an diesem Ihrem Ehrentage mit Stolz und Befriedigung auf ein reiches Lebenswerk zurückblicken. Seit mehr als einem Menschenalter gehören Ihre Werke zum eisernen Bestande der rechtshistorischen Wissenschaft nicht nur in Ihrem Vaterlande Frankreich, sondern überall, wo sich Gelehrte bemühen, die historischen Wurzeln und das Wesen des Rechtes zu erforschen. In unermüdlicher Arbeit haben Sie ein Bild von der Rechtsentwicklung in Frankreich entworfen, das wohl für lange Zeit maßgebend bleiben wird. Sie haben uns eine Reihe neuer

Quellen erschlossen, und die alten Rechtszustände der Stadt Paris und des Seinebeckens haben unter Ihren Händen erst Farbe und Gestalt gewonnen. In Ihren letzten zusammenfassenden Arbeiten ziehen Sie die Bilanz einer reichen Tradition und zugleich weisen Sie der Rechtsgeschichte den Weg in die Zukunft. Ihr Verständnis für die sozialen und ethischen Grundlagen des Rechtes, vor allem aber Ihre tiefe Verwurzelung im christlichen Glauben geben Ihrem Werke eine Weihe und Größe, die ihm einen ganz besonderen Platz unter den Spitzenleistungen der rechtshistorischen Wissenschaft sichert.

Wir alle wünschen, daß ein gütiges Geschick Ihnen noch viele Jahre fruchtbaren Wirkens und Schaffens zum Heile Ihres Vaterlandes und zum Wohle der ganzen europäischen Kultur schenken möge.

München, im Dezember 1951

Bayerische Akademie der Wissenschaften
Präsident
Sekretär der Philosophisch-historischen Klasse

An Herrn Professor
Dr. Richard Goldschmidt
Berkeley (USA)

Hochverehrter Herr Kollege!

Die runden 50 Jahre seit Ihrer Promotion sind der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ein gern wahrgenommener Anlaß, Ihnen aus München die wärmsten Grüße und Glückwünsche zu senden. In München haben Sie einst als junger Dozent die ersten Saaten gestreut, die ersten Schüler gewonnen – und sich die Schüler zu Freunden gemacht. Mit genialem Scharfblick haben Sie Ihr Leben lang die interessantesten Felder der aufblühenden Biologie zu bestellen gewußt, und meistens war es Neuland, wo Sie Ihre Furchen zogen. Wenn Sie heute wie eh' und je mit sprühenden Ideen und ungeschwächter Kraft die tiefsten Probleme der Vererbungslehre bearbeiten, so tun Sie es nicht als

Genetiker allein, sondern mit dem weiten Blickfeld der allgemeinen Biologie, das Sie sich durch vielseitiges und erfolgreiches Schaffen auf den Gebieten der Morphologie, der Zellenlehre und der Entwicklungsgeschichte zuvor errungen haben.

Wir hoffen für Sie, wie für uns, daß Sie noch lange Jahre auf den Höhen der Forschung weiter schreiten. Und vielleicht beugen Sie sich noch einmal herab zu den hastenden Menschen des Alltags, um sie teilhaben zu lassen an neu erschlossenem Wissen – wie Sie es in Ihrer „Einführung in die Wissenschaft vom Leben", und in Ihrer gemeinverständlichen „Vererbungslehre" so reizend getan haben.

München, im Januar 1952

Bayerische Akademie der Wissenschaften
Präsident
Sekretär der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

An Herrn Geh. Reg.-Rat Univ.-Professor
Dr. Oskar Perron
in München

Hochverehrter Herr Kollege!

Vor fünfzig Jahren am gleichen Tage, an dem Sie Ihr 22. Lebensjahr vollendet haben, am 7. Mai 1902, haben Sie durch Ihre Doktorpromotion einen Grenzstein in Ihrer wissenschaftlichen Laufbahn gesetzt. Während vorher Ihre außergewöhnliche mathematische Begabung nur Ihren Lehrern und einem kleinen Kreise von Mitstrebenden bekannt war, haben Sie nachher durch Ihre zahlreichen ausgezeichneten Veröffentlichungen Ihren Namen zu einem der von allen Mathematikern Deutschlands und der ganzen Welt am höchsten geschätzten gemacht.

Ihr kritischer Blick hat klar erkannt, was in der Wissenschaft groß und bleibend und was nur Mode ist. Auch die Mathematik wird von der Herrschaft der Mode nicht verschont, die mit ihrem Scheinwerferlicht Tagesberühmtheiten beglänzt, welche häufig

noch vor ihrem Tode ins Dunkel zurücksinken. Sie aber haben Ihren festen Platz in der großen mathematischen Entwicklung, die in den seit dem Erscheinen von Eulers Introductio verflossenen zweihundert Jahren über Gauß und Cauchy, Abel und Galois, Riemann und Weierstraß zu immer größerer Strenge und Klarheit geführt hat. Sie konnten Ergebnisse erzielen, die über jene hinausführten, die so bedeutende Mathematiker der vorigen Generation wie Poincaré und Picard erzielt haben.

Zahlreiche Schüler sind aus Ihren Vorlesungen hervorgegangen; noch größer ist die Zahl derer, auf die Sie durch Ihre Bücher Ihre Begeisterung für die Schönheit der Mathematik übertragen haben.

Die Klarheit, Ehrlichkeit, Unbestechlichkeit Ihrer Wissenschaft sind auch Eigenschaften Ihres Charakters. Sie hatten immer, auch als es gefährlich war, den Mut zur Wahrheit, und zu Ihren vielen Gaben gehört auch die ‚ridentem dicere verum' mit einem durch französisches Ahnenerbe gebändigtem Pfälzertum.

Die Akademie, Ihre Kollegen und Freunde hoffen, noch lange des Glücks Ihrer Mitarbeit und Ihres Umgangs teilhaftig zu bleiben.

München, im Mai 1952

Bayerische Akademie der Wissenschaften
Präsident
Sekretär der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

An Herrn Geh. Reg.-Rat Professor
Dr. Georg Faber
in München-Solln

Hochverehrter Herr Kollege!

Vor fünfzig Jahren am 11. Juni 1902 haben Sie Ihre akademischen Studien durch Ihre Doktorpromotion abgeschlossen. Die von Ihnen damals untersuchten polynomialen Entwicklungen wurden später in der mathematischen Literatur mit Ihrem Namen bezeichnet. Nun folgte Arbeit auf Arbeit auf dem Gebiet der Funktionentheorie, der Sie in Ihren Untersuchungen mit wenigen

Ausnahmen treu geblieben sind, bis es Ihnen gelang, diese Reihe durch eine Abhandlung über den Hauptsatz aus der Theorie der konformen Abbildung zu krönen. Gemeinsam mit Pringsheim bearbeiteten Sie einen Artikel der Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften und beteiligten sich später an der Herausgabe der gesammelten Werke Eulers.

Es wäre jedoch verfehlt, nur Ihrer Forschungen zu gedenken. Getreu der deutschen Hochschultradition haben Sie sich in ebenso hervorragender Weise als Lehrer betätigt. Vor allem ist es die Technische Hochschule München, die Ihnen besonderen Dank schuldet. Denn nach mehreren Jahren, die Sie als Professor an verschiedenen deutschen Universitäten verbrachten, waren Sie durch volle dreißig Jahre bis zu Ihrer Emeritierung als ordentlicher Professor an dieser Hochschule tätig. Sie haben während dieser Zeit zahlreiche Generationen von Ingenieuren, Physikern und Mathematikern in das Studium der Mathematik eingeführt und es verstanden, auch denjenigen, für welche Mathematik nur Hilfswissenschaft ist, die Augen für die Strenge und Schönheit dieser Wissenschaft zu öffnen, die von den Griechen mit Recht μάθησις κατ' ἐξοχήν genannt wurde.

Die Klarheit dieser Wissenschaft ist auch der Grundzug Ihres Charakters. In schwerer Zeit fanden Sie den Mut zur Wahrheit. So muß es Ihnen eine große Genugtuung sein, als erster Rektor nach dem Zusammenbruch die Technische Hochschule München zu neuem wissenschaftlichen Leben zu erwecken. Doch Mathematik ist nicht nur streng und klar, sondern auch ein Gebäude voll wunderbarer Schönheit. Auch Sie sind offen gegenüber allem Schönen in Kunst und Literatur und damit ebenso ein Vertreter der Lebenskunst und Lebensfreude.

Die Akademie hofft, daß Sie diese Freude noch lange auf Ihre Kollegen und Freunde ausstrahlen mögen, die das Glück Ihres Umgangs genießen.

München, im Juni 1952

Bayerische Akademie der Wissenschaften
Präsident
Sekretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

An Herrn Univ.-Professor
Dr. Gustav Herglotz
Göttingen

Hochverehrter Herr Kollege!

Zu Ihrem goldenen Doktorjubiläum sendet Ihnen die Bayerische Akademie der Wissenschaften die wärmsten Glückwünsche.

Als Schüler Hugo von Seeliger's haben Sie am 18. Juli 1902 an der Münchner Universität promoviert mit einer Arbeit über die scheinbaren Helligkeitsverhältnisse eines planetarischen Körpers mit drei ungleichen Hauptachsen, ein Thema, das, durch die eigenartigen Helligkeitsschwankungen des Planeten Eros veranlaßt, von Ihnen mit Heranziehung der Riemann'schen P-Funktion behandelt wurde.

In dem seither verflossenen halben Jahrhundert haben Sie in den verschiedensten Gebieten der reinen Mathematik und ihrer Anwendung auf Physik und Astronomie erfolgreiche Untersuchungen veröffentlicht, dabei die Hilfsmittel der klassischen und der modernen Mathematik souverän beherrschend, wie es in diesem Ausmaß stets nur wenigen Mathematikern gegeben war. So sind Ihnen, um nur einiges herauszugreifen, Arbeiten über Elektronentheorie und über analytische Zahlentheorie, über Potentialtheorie und über die Theorie der partiellen Differentialgleichungen, über Theorie der Erdbebenwellen und über Riemann'sche Geometrie zu verdanken. Für die Encyklopädie der mathematischen Wissenschaften haben Sie im Band Astronomie den 1910 erschienenen Artikel Bahnbestimmung verfaßt, der einen wohlgegliederten Bericht über die umfangreiche Literatur des vielbearbeiteten Gebiets lieferte. Ihrer Vielseitigkeit entspricht der weite Bereich, den Ihre Vorlesungen umspannten, auf deren methodische Ausgestaltung Sie stets besondere Sorgfalt verwendet haben; und immer wieder trifft man Zuhörer, die von Ihren Vorlesungen mit Bewunderung erzählen. Nicht wenige Ihrer Überlegungen sind aber auch, nur gesprächsweise von Ihnen gelegentlich geäußert, durch Publikation von anderer Seite bekannt geworden. Ihre Münchener Fachkollegen haben es seinerzeit lebhaft bedauert, daß Sie inmitten des zweiten Weltkrieges wegen

der damaligen Schwierigkeiten sich nicht in der Lage sahen, den Ruf als Nachfolger Carathéodory's anzunehmen.

Wenn auch zur Betrübnis Ihrer Freunde und Ihrer Schüler in aller Welt, denen Ihr heiter liebenswürdig offenes Wesen in sonniger Erinnerung ist, gesundheitliche Hemmungen einen Schatten auf die letztvergangenen Jahre warfen, so mögen doch die Gedanken herzlicher Zuneigung und Verehrung Sie erfreuen, die unsere Wünsche für Sie begleiten.

München, im Juli 1952

Bayerische Akademie der Wissenschaften
Präsident
Sekretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Nachrufe

Philosophisch-historische Klasse

Heinrich Mitteis

26. 11. 1889–22. 7. 1952

Zum Tod des Präsidenten unserer Akademie Heinrich Mitteis berichtete unser Akademiemitglied Walther Gerlach in der Neuen Zeitung vom 26. Juli 1952 folgendes:

In den frühen Morgenstunden des 23. Juli starb Heinrich Mitteis. . . . Vor gerade 14 Tagen erlitt er gegen Ende eines glanzvollen Vortrags in der Universitätsaula über „Die Rechtswissenschaft zwischen Mittelalter und Neuzeit" einen kurzen Schwächeanfall, dessen ernste Ursache nicht schnell genug erkannt wurde. Er beendete den Vortrag, und eine gewisse rasche Erholung ließ ihn rücksichtslos sich selbst gegenüber sein, in den folgenden Tagen seine Vorlesungen und Prüfungen halten und seine vielen Dienstgeschäfte erledigen, bis ein schwerer Herzanfall seine Aufnahme in die Klinik notwendig machte. In den Pausen der quälenden Anfälle kam kein Laut der Klage über seine Lippen. Die Frage, ob er Angst empfinde, wurde beantwortet: „Nein, daran arbeitet man sein ganzes Leben, daß man am Ende Haltung hat."

Heinrich Mitteis, der Historiker des germanischen und insonderheit des deutschen Rechts, war der Sohn von Ludwig Mitteis, des aus der berühmten Wiener Juristenschule hervorgegangenen Romanisten, der früh schon durch seine wissenschaftlichen Arbeiten, ganz besonders aber durch sein Werk „Reichsrecht und Volksrecht in den östlichen Provinzen des römischen Kaiserreichs" (1891) weit über die Grenzen seiner österreichischen Heimat hinaus hohes Ansehen gewonnen hat.

Heinrich Mitteis ist wie von väterlicher, so auch von mütterlicher Seite Deutsch-Österreicher. Seine Vorfahren väterlicherseits waren zum größten Teil Sudetendeutsche, jene mütterlicherseits stammten aus Steiermark und anderen südlichen Provinzen des Staatsgebietes. Die Umwelt seiner Kindheit und Jugend, wohl

auch das namentlich für junge wissenschaftlich strebende Menschen gastliche Haus seiner Eltern, endlich und gewiß nicht am wenigstens der früh schon auffallend ausgeprägte historische Sinn des jungen Heinrich sind bestimmend geworden für seinen Lebensgang, Berufswahl und Lebensschicksal.

Mitteis hat selbst die in seinem Lebenslauf entscheidenden Daten bis in die letzte Zeit wie folgt zusammengestellt:

Ich wurde geboren am 26. November 1889 in Prag als Sohn des Professors an der deutschen Universität Prag Dr. Ludwig Mitteis und der Hermine geb. Luber, Tochter des Fabrikbesitzers Carl Luber in Wien. Nach der Berufung meines Vaters nach Wien besuchte ich dort die Volksschule 1895 bis 1899. Dann wurde mein Vater als Professor des römischen und bürgerlichen Rechtes nach Leipzig berufen. Dort besuchte ich die Thomasschule (Gymnasium), die ich 1908 mit dem Reifezeugnis verließ. Ich studierte sodann die Rechte in Leipzig 1908–1912 mit Ausnahme des W.-S. 1909/10, das ich in Berlin zubrachte. Meine Lehrer in Leipzig waren vor allem K. Binding, O. Mayer, L. Mitteis, R. Sohm, Ad. Wach; in Berlin H. Brunner, O. Gierke, K. Hellwig u. a. Ich hörte auch historische und philosophische sowie philologische Vorlesungen.

Am 9. Januar 1912 bestand ich in Leipzig das Referendarexamen, am 17. Februar 1913 wurde ich summa cum laude zum Dr. jur. promoviert.

Inzwischen hatte ich die praktische Tätigkeit bei verschiedenen Gerichten aufgenommen. Ich unterbrach sie vom Mai 1913 bis Juli 1914, um meine rechtshistorische Ausbildung in Bonn bei Ulrich Stutz und Hans Schreuer fortzusetzen. Nach Ausbruch des Krieges wurde ich zunächst wieder bei Gericht verwendet, indessen 1915 zum deutschen Heere eingezogen. Von 1916 bis 1918 stand ich an der Front und wurde zum Leutnant d. R. befördert. Am 9. April 1919 habilitierte ich mich in Halle für deutsche Rechtsgeschichte und Privatrecht. Dazu hatte mich Hans Fehr angeregt, der aber inzwischen einen Ruf nach Heidelberg angenommen hatte.

Am 18. Dezember 1919 schloß ich die Ehe mit Liddy, geb. Abt, Tochter des Generalleutnants a. D. Hans Abt in München und seiner Ehefrau Marie, geb. Pfeiler.

Am 1. April 1920 erhielt ich einen Lehrauftrag für deutsche Rechtsgeschichte und bürgerliches Recht an der neugegründeten Universität Köln. Nach Ablehnung eines Rufes nach Frankfurt wurde ich dort am 1. April 1921 zum ordentlichen Professor ernannt. Am 1. Oktober 1924 folgte ich einem Ruf als Ordinarius für deutsches, bürgerliches und Handelsrecht nach Heidelberg als Nachfolger von Hans Fehr. Einen im Jahre 1928 erhaltenen Ruf nach Tübingen lehnte ich ab.

Nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus begannen die Schwierigkeiten. Weil ich mich gegen den Umsturz der Universitätsverfassung und die Diskriminierung von Kollegen wandte, wurde ich im November 1933 als Dekan abgesetzt. Trotzdem erhielt ich einen Ruf an die Universität München

auf April 1934. Doch wurden mir dort erneut ernste Schwierigkeiten bereitet, so daß ich mich entschloß, einen schon längere Zeit schwebenden Ruf auf die rechtsgeschichtliche Professur v. Voltelinis a. d. Universität Wien anzunehmen. In Wien lehrte ich von April 1935 bis März 1938. Sofort nach dem Eindringen der Nationalsozialisten in Österreich wurde ich von allen akademischen Ämtern suspendiert und in völliger Ungewißheit über mein Schicksal gelassen. Die über meine Frau und mich bereits verhängte Schutzhaft wurde aus mir unbekannten Gründen nicht vollstreckt. Ich wurde dann auf die kleinste deutsche Universität, nach Rostock, berufen, was einer Strafversetzung gleichkam. Dort lehrte ich von 1940 bis 1946. Nach dem Einmarsch der Russen verlor ich einen erheblichen Teil meiner Bibliothek.

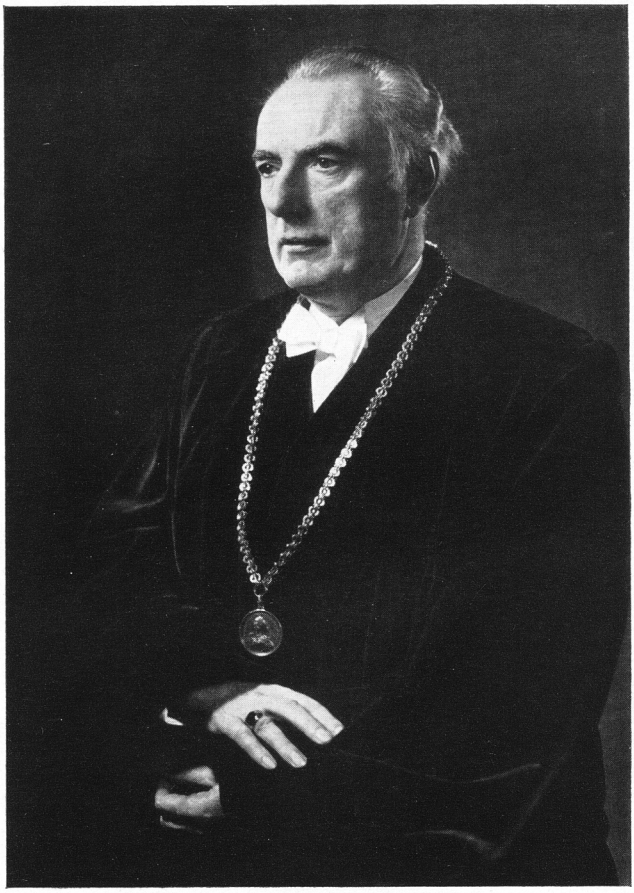
Im Jahre 1946 wurde ich zunächst an die Universität Berlin und von da zum 1. April 1948 an die Universität München berufen, wo ich derzeit noch wirke. Rufe nach Frankfurt a. M., Heidelberg, Göttingen, Tübingen und Wien lehnte ich ab.

Schon seit 1926 bin ich ordentl. Mitglied der Heidelberger Akademie der Wiss. (jetzt korrespondierendes). 1946 wurde ich Mitglied der Berliner, 1949 der Münchener Akademie der Wiss., deren Präsident ich seit 1. Februar 1950 bin. Außerdem bin ich korrespondierendes Mitglied der Akademie Wien und der Accademia nazionale dei Lincei, ferner Membre de la société d'histoire du droit, Paris, und der Académie Internationale de droit comparé.

Seit 1946 bin ich Herausgeber der „Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte" (ZRG).

1952 Ruf nach Zürich.

Mitteis ist nicht kurzweg nur der in Prag geborene Sohn eines deutschen Universitätsprofessors, der nach der Berufung seines Vaters an die Wiener juristische Fakultät, diese spezifische Pflanzstätte des österreichischen Rechts, die Elementarschule in Wien (Taferlklasse) besucht und dann, nach der Berufung des Vaters nach Leipzig, dort sein Gymnasialstudium am Thomasgymnasium vollendet. Es war dieses erste Jahrzehnt von Mitteis' Leben ereignisreich genug, um es als eine besonders bewegte Jugend erscheinen zu lassen. Und das wieder nicht nur durch die zweimalige Verpflanzung: Prag–Wien–Leipzig, sondern es waren die neunziger Jahre in der österreich-ungarischen Monarchie eine politisch außerordentlich bewegte Zeit, beginnend mit der Aufkündigung des seit 1526 bestehenden Verhältnisses Böhmens zur Dynastie und zum Staat seitens der Jungtschechen, über die scharfen das staatsrechtliche Bundesverhältnis zwischen den beiden Reichshälften bedrohenden Auseinandersetzungen mit Ungarn, damit zusammenhängend das Eingreifen der Polizei im



Heinrich Mitteis
26. 11. 1889 – 23. 7. 1952

Parlament in Wien bis zu jenen Straßenkämpfen in Wien und Graz unter der Regierung des polnischen Grafen Badeni, in deren Verlauf es 1897 zum Schießen der bosnischen Truppen auf deutsche Arbeiter und Studenten gekommen war. Für das Denken, Urteilen und Fühlen eines jungen deutschen Menschen von der hohen Empfindsamkeit des jungen Mitteis waren diese Umweltsvorgänge bedeutsam genug, um auch ihn, wie die große Mehrheit der deutschakademischen Jugend, bei allem Ernst der Wirklichkeit, ja, wohl gerade wegen dieses Ernstes in jenen Jugendromantizismus zu versetzen, der uns als Gymnasiasten in jede Lohengrinaufführung rief, um des Königs Heinrich Worte: „für deutsches Land das deutsche Schwert" mitzuerleben. Die Leipziger Gymnasialzeit in einer unvergleichlich nüchterneren Umwelt hat wohl auch den jungen Mitteis wie manchen anderen national empfindenden jungen Österreicher, wenn sie ins Reich kamen, das Schicksal der Deutschen im Habsburger Reich weniger bedroht sehen gelehrt, als es sich später als wirklich erweisen sollte. Wohl blieb er, namentlich durch seine regelmäßigen Ferienaufenthalte im großväterlichen Haus im Wiener Wald, mit den Verhältnissen in der Heimat in lebhaftem und ihn sehr beglückendem Kontakt, zumal er dadurch mit der Wiener Musikwelt Fühlung erhielt. Gerade die musikalischen Interessen aber waren es, die ihn in Leipzig in eine andere Richtung für das Ausleben seiner hohen Musikalität lenken sollten. Als Mitglied des Bachvereins gewann er enge künstlerische und menschliche Beziehung zu dem großen Bachinterpreten Professor Karl Straube, der durch seine selten universale Wissenschaftlichkeit auf den vielleicht noch zwischen Wissenschaft und Kunst schwankenden jungen Juristen Mitteis eine besonders starke Anziehung ausübte. Die Meinung dieses weltberühmten Künstlers und wissenschaftlichen Musikforschers über die musikalischen Fähigkeiten Mitteis', sein Können, den Ernst seiner Arbeit, seinen auserwählten Geschmack konnte wohl keinen beredteren Ausdruck finden als in dem Vertrauen, das Straube bestimmte, den jungen Freund zum Dirigieren von Chorwerken heranzuziehen. Die Beziehung zu Straube sollte freilich auch menschlich das Urteilen des jungen Österreichers über den nördlichen deutschen Menschen und über Preußen beeinflussen.

Mitteis war zwar 1912 in die juristische Praxis bei verschiedenen Gerichten eingetreten, aber es war dann wohl die große Zäsur durch die Einziehung zur Truppe und der dreijährige Frontdienst im ersten Weltkrieg, was endgültig für die Berufswahl die Entscheidung brachte: die Wissenschaft hatte ihn für sich gewonnen. Und nun beginnt die ungewöhnlich dichte Reihe wissenschaftlicher Leistungen, die schon durch die große Zahl (bis 1952 umfaßt das Schriftenverzeichnis einschließlich der vielfach umfangreichen Besprechungen 183 Nummern), darüber hinaus aber durch die Weite des von ihm bearbeiteten Problemgebietes die seltene Produktivität sowie die Vielseitigkeit, aber auch die unerhörte Arbeitsamkeit dieses Geistes bezeugt. Ihr wichtigster Erfolg war zunächst die seiner Habilitation sehr rasch folgende Reihe von Berufungen, die an ihn ergangen sind.

Nach diesem glänzenden Aufstieg, der seinen Höhepunkt in den 10 Jahren seines Heidelberger Ordinariats erreicht – er nannte sie die glücklichste Zeit seines Lebens –, vermochte auch die ab 1933 folgende Periode der politischen Verfolgungen und Kränkungen und trotz neuer Berufungen sich fortsetzender Mißwende mit wiederholter Wanderung nach neuen Berufsstätten, seine unermüdliche Schaffensfreude nicht zu beeinträchtigen, ihn am Weiterbau der Wissenschaft nicht zu hemmen.

Das wissenschaftliche Lebenswerk von Heinrich Mitteis ist in mehrfacher Hinsicht umfassend. Er hat als Jurist nicht nur rechtshistorisch schöpferisch Hervorragendes geleistet, er war auch Dogmatiker, wie das ja schon die Lehrgebiete, in denen er berufen wurde, bezeugen. Umfassend ist ferner sein Forschungsgebiet in regionaler Beziehung: er hat seine wissenschaftliche Arbeit nicht auf die sogenannte deutsche Rechtsgeschichte beschränkt, sondern schon in frühen Stadien seines wissenschaftlichen Werdens hat er sich französischem Recht und französischen Rechtsquellen zugewendet. Zum Eindringen in das Gewirr mittelalterlicher Rechte im Raum des fränkischen Reichs veranlaßten ihn zunächst Forschungen zur Geschichte des Prozeßrechts. Diese führten ihn zur Verfassungsgeschichte und zum Plan, den verfassungsgeschichtlichen Inhalt der einzelnen Lehnsrechtsinstitute darzustellen. Seiner Definierung des Lehnsrechts als

„Sonderrecht für die Verpflichtung zu staatlichen Leistungen gegen Gewährung von Staatskapital" entspricht die Erfassung des Lehnsrechts als Baustein der mittelalterlichen Verfassungsgeschichte. Da waren es zwei berühmte Prozesse: in Deutschland der gegen Heinrich den Löwen 1180, in Frankreich jener gegen den König Johann ohne Land 1215, die beide nach Lehnsrecht entschieden wurden, beide aber zu politisch ganz entgegengesetzten Entwicklungen führten, was Mitteis zur Frage nach dieser Verschiedenheit der Wirkung bestimmte. Nach einer schon 1927 in den Sitzungsber. der Heidelberger Akademie erschienenen Aufsehen erregenden Abhandlung „Politische Prozesse des frühen Mittelalters in Deutschland und Frankreich" war es das monumentale Werk „Lehnrecht und Staatsgewalt" (Weimar 1933), das als Frucht dieser Untersuchungen reifte. Diese bildeten dann wieder den Ausgangspunkt für eine vergleichende Verfassungsgeschichte des Lehnszeitalters und stellten ihn vor die Aufgabe, die bei der Staatsbildung in den anderen Staaten des Abendlandes wirksamen Rechte bis zu ihrer Beherrschung durchzuarbeiten, und er hat diese Aufgabe in einem so weiten Sinne aufgefaßt, daß er auch die Staaten der Kreuzfahrer einbezogen hat u. a. mit dem sehr interessanten Nachweis, daß im Königreich Jerusalem, einem dieser damals entstandenen Staaten, der theokratische Charakter (der Patriarch war als Lehnsherr vom Papst eingesetzt) vor der weltlichen feudalen Natur des Königreichs immer mehr zurückwich.

Die große, historisch und regional gegliederte, systematische Darstellung des Staates des hohen Mittelalters, die er selbst als „Grundlinien einer vergleichenden Verfassungsgeschichte des Lehnszeitalters" kennzeichnete (Weimar 1940, 3. Aufl. 1948), bildete den grandiosen Abschluß dieser Forschungszeit, in dem das Interesse an der Rolle des Lehnsinstituts in dem Werden der schließlich sehr verschiedenen Staatsgebilde des mittelalterlichen Abendlandes im Vordergrunde steht.

Umfassend aber ist Mitteis' Arbeit dank der Festhaltung des Grundsatzes, die Rechtsgeschichte und damit insonderheit die Verfassungsgeschichte „in harmonischer Zusammenarbeit mit anderen historischen Teildisziplinen zu halten". Die Erfüllung dieser Aufgabe bedeutete nichts Geringeres als die Verpflichtung

zu grundsätzlicher Universalität. Und diese ist hier ein die Wissenschaftlichkeit Mitteis' wesentlich kennzeichnender Zug. Ihm ist an die Seite zu stellen die Überzeugung von der „Kontinuität des kulturellen Werdens". Für das letztgenannte große lehnsrechtliche Werk formuliert er selbst den Leitgedanken: die Kontinuität der germanischen Verfassungselemente in allen Ländern bis zum Ausgang dieses Zeitalters, also bis in die Zeit des Ständestaates hinein, aufzuzeigen.

Schon die Konzeption des Planes zu diesem Werk war nur möglich auf der Grundlage eines ungeheueren Wissens von allen rechtsgestaltenden causae efficientes wie causae finales, zumal auch von diesen letzteren, denen Mitteis im Gegensatz zu anderen juristischen Auffassungen Geltung zu schaffen gewußt hat. Das auch heuristisch verwendbare Universalprinzip der Kontinuität, das schon bei der Berührung verschiedener primitiver Völker ethnosoziologisch heute vielfach beobachtet ist (insbesondere bei der Unterwerfung von bodenpflegenden Stämmen durch Herrenvölker), lehrt sehen, daß mindestens ganz überwiegend die Kultur der Unterworfenen (Überschichteten) sich gegenüber der Kultur der Sieger (Überschichtenden) und Herrenmenschen durchzusetzen pflegt. So ist auch für die mediaevalen Vorgänge des Aufeinanderstoßens antik-christlicher mit germanischer Kultur das Wirksambleiben beider Kulturelemente von Mitteis überzeugend als Beweis für die Kontinuität nachgewiesen. Damit vertrat er, u. a. gegen die namentlich von Dopsch verfochtene Auffassung von einem restlosen Siege der spätrömisch-geldwirtschaftlichen Struktur in der Karolingerzeit, die Anerkennung der Wirksamkeit der germanischen Kulturelemente, also das Fortbestehen beider Kulturen, wie sie gerade in der Gestaltung des Lehnsrechts zur Geltung kamen. Mit genialer Treffsicherheit machte Mitteis ein entscheidendes ökonomisches Argument geltend, das der durch Jahrtausende zu beobachtenden Erfahrung im Geldwesen entspricht, wenn er gegen Dopsch für die Geltung der Rolle des Geldes auf das Willens- und Gefühlsmoment hinwies.

Wohl gruppiert sich der größere Teil seines Forschens und Schaffens um das Lehnsrecht. Durch ihn wurde auf der Grundlage seiner alle staatlichen Gebilde mit Lehnsrechtsentwicklung umfassenden Forschung diesem fast ein Jahrtausend hindurch

das Leben des Abendlandes wesentlich bestimmenden Kulturelements völlig neue Erkenntnisse abgewonnen. Er war ein Neuerer, wie sein ihm zum Freund gewordener Lehrer Fehr ihm nachgerufen hat.

Und wohl kaum ein anderer ist so berufen, die Stellung Mitteis' in der Wissenschaft als die des Neuerers zu kennzeichnen wie eben Fehr. Neuerer ist Mitteis in mehrfacher Richtung gewesen. Er war es vor allem in seiner Einstellung zur klassischen historischen Schule, aus der er hervorgegangen ist. Gleichviel, ob man mit dem Begriff der klassischen Schule der Rechtsgeschichte wie auch sonst mit Klassik die Vorstellung des Abgeklärten, des stets Maß und Harmonie Suchenden verbindet oder in einem engeren Sinn, wie Fehr, das wissenschaftliche Streben meint, alle außerrechtlichen Faktoren in der Entwicklung der Lehre möglichst zu vermeiden und die Entwicklung des Rechts rein aus seinen eigenen Elementen heraus zu klären und zu erklären: in keinem Fall konnte Mitteis ein Klassizist werden. Was ihn von den Klassizisten im ersten Sinn trennte, war seine mitreißende zu wirklicher Größe aufsteigende wissenschaftliche Begeisterung, die sich bis zur Leidenschaftlichkeit entfalten konnte. Zur Klassik im zweiten Sinn aber trat er in Gegensatz mit seiner ausgesprochenen Universalität. Mitteis hat sich nicht gescheut, seinen Gegensatz zur klassischen historischen Schule deutlich zu machen, wenn er schrieb: „Die alte liebgewordene Idee der historischen Schule von dem stillen Wirken innerer Kräfte, vom Walten des Volksgeistes in Ehren! Wo aber das Recht hineingerissen wird in den Wirbel politischen Geschehens, da bemächtigen sich andere Faktoren seiner und oft kann man entgegen sonstiger Anonymität der Rechtsbildung dem großen Fürsten oder Diplomaten nachweisen, wie er das Recht zum gefügigen Instrument seiner Machtpolitik gestaltet hat." Wie weitgehend die Wirkung eines Rechts abhängig ist davon, wie der das Recht Handhabende es auszunützen versteht, hat Mitteis an der Gegensätzlichkeit nachgewiesen, in der die Staatsgewalt unter dem Einfluß des Lehnsrechts einerseits in Deutschland, anderseits in Frankreich sich vom 10. bis ans 14. Jahrhundert entwickelt hat.

Der französische König hat die persönliche Lehnstreue hoch zu spannen gewußt und daraus mußte in Frankreich schließlich

die Staatsgesinnung herauswachsen, während sich auf deutschem Boden eine Verdinglichung des Lehnsverhältnisses zum Nachteil der Staatsgewalt des Reiches vollzog. Für den Historiker, der wirklich historisch verläßlich sehen will, gehe es nicht nur um Formulierungen vom Walten des Volksgeistes, gehe es gewiß nicht bloß, ja zeitweise am wenigsten um das, was nach positivem Recht zu erwarten gewesen wäre, sondern darum, wie dieses positive Recht von den Trägern der Macht ausgenützt und ausgewertet wurde.

Mit dieser Auffassung ist Mitteis auch in einen Gegensatz zum Positivismus getreten. Dieser Gegensatz ist äußerlich vor allem von ihm mit der Schwäche des positiven Rechts gekennzeichnet, daß es Dauer zu schaffen meint, wo Wandel, ewiger Wandel nach der Welt der Erfahrung die Wirklichkeit ist. Tatsächlich, in dieser Wirklichkeit hat das positive Recht nur eine abgeleitete, nur eine vorläufige Gültigkeit. Immer und immer wieder hat Naturrecht positives Recht gebrochen und wird es immer wieder brechen. Das Naturrecht, so formuliert Mitteis, ist das eigentlich geltende, das Königsrecht.

So ist Mitteis ein Neuerer auch in der Wiederaufnahme der Idee eines Naturrechts, die auch gerade in Deutschland so lange verleugnet, ja verhöhnt war, mit der Wirkung einer Rechtsfremdheit, ja, wie Mitteis ausführt, Rechtsfeindschaft unter dem Einfluß der Entmündigung des Volkes im Polizeistaat. Da dies in Deutschland besonders gut gelungen ist, sei hier auch eine besondere Aufgabe der Rechtsgeschichte zu erfassen: die Dialektik von Dauer und Wandel, das unaufhörliche Spiel zwischen beharrenden Substanzen und vorwärtsdrängenden Kräften. Es folgt dies aus seiner Grundauffassung von den Aufgaben der Rechtsgeschichte. Mit Hegel alle Geschichte als Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit anerkennend, ist ihm Rechtsgeschichte die Geschichte des Weges zur Freiheit und zum Bewußtsein davon gewesen. Da damit ein beständiger Werdeprozeß als notwendig erkannt ist, konnte Mitteis nicht Positivist sein, was sich für ihn übrigens auch aus dem engen Zusammenhang zwischen Recht und Wirtschaft ergibt, da Planen ohne rechtliche Sanktionen undenkbar ist.

Es geht um die Zusammenhänge der Welt der Taten mit der Welt des Rechts, und die Rechtsgeschichte erfülle ihren tiefsten

Sinn: 1. in dem Nachweis dieser Zusammenhänge; 2. in dem Bemühen, die in einem Volke immanente Rechtsidee in Beharrung und Entfaltung zu erfassen. Die erste Aufgabe weist auf die Notwendigkeit einer Problemstellung nach beiden Seiten hin: nach der Seite des historischen Geschehens und nach der Seite dessen, was jeweils als Recht gilt oder um was als Recht gerungen wird. Die zweite Aufgabe fordert das Eindringen in rechtsphilosophische Bereiche. In ihrem Mittelpunkt steht die Bejahung des Naturrechts. Auch daraus folgen Aufgaben für die Rechtsgeschichte. Rechtsgeschichte habe zu schildern, wie sich allen Trübungen zum Trotz die Idee der Gerechtigkeit immer wieder durchgesetzt hat. „Sie hat uns zu lehren, daß wir nie den Glauben an diese Idee verlieren dürfen, wie schwer erschüttert wir sie auch manchmal sehen müssen."

Die positiven Normen, Gesetze, Verordnungen u. dgl. vermögen als Nahziel einen Zweck des Rechts zu erfüllen, sie können Rechtssicherheit bewirken. Aber damit wird nur der Begriff des Rechts erfüllt, der bestimmt, was zur rechtlich-sozialen Ordnung gehört. Nicht erfüllt bleibt die Rechtsidee. Jenes Nahziel könne um so weniger befriedigen, als die Voraussetzungen für seine Funktion sich ändern. Die Rechtsidee, die mit der Erfüllung des Begriffs unerfüllt bleibt, verlange Ausrichtung auf höchste Werte, auf die Gerechtigkeit und damit auf den durch sie zu schützenden letzten Wert: die Persönlichkeit im Sinne von Nikolai Hartmanns These: „Wer wirklich ausgeprägte Persönlichkeit ist, der trägt seine Maßstäbe eindeutig in sich, ist ihnen folgend sich selber getreu." Wohl habe auch das positive Recht seine immanente Gerechtigkeit, aber sie ist nur eine relative, über ihr stehe die höhere Kritik unter dem Gesichtspunkt der Rechtsidee. Ausdruck der Rechtsidee aber ist das Naturrecht. Von der Instanz des Naturrechts also erfolge die Kritik des positiven Rechts. Restlose Verwirklichung der absoluten Gerechtigkeit können wir nicht erhoffen, „aber als Leitstern darf sie niemals verschwinden, sonst hätte es keinen Wert mehr, daß Menschen auf Erden leben".

Ein Mensch sein – heißt ein Kämpfer sein. Für eine immer absolutere Gerechtigkeit zu kämpfen, wie es der Rechtsidee entspricht, muß unser Ziel sein.

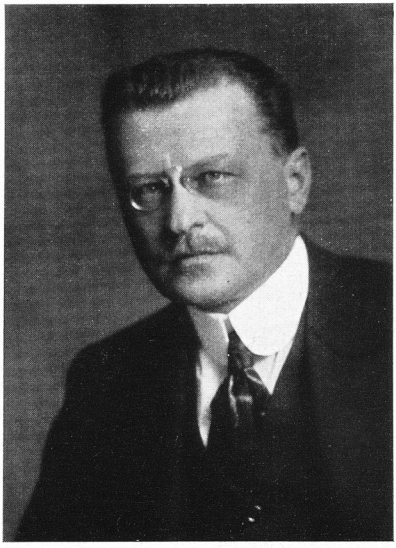
Wenn nun Mitteis in der Vertretung dieser Lehre ausdrücklich forderte, sie dürfe nicht bloß Theorie sein, sondern müsse praktisch verwirklicht werden und auch die Wege dafür wies, so ist es wohl verständlich, daß die Begeisterung, von der er selbst dafür erfüllt war, begeisternd auf seine Hörerschaft gewirkt hat.

Seine hohe Auffassung vom Lehramt hat sich in einer für seine Schüler überaus wertvollen Wirksamkeit im Seminar und in dem Institut für deutsche und bayrische Rechtsgeschichte erwiesen. In dieser Wirksamkeit hat er seine Wertung des Partikularrechtes in der deutschen Rechtsentwicklung deutlich bejahend erkennen lassen. Es entsprach seiner Überzeugung, daß gerade „in der Eigenart der deutschen Stämme und Landschaften ein großer Reichtum an seelischen und kulturellen Werten beschlossen" liegt. Wie in anderen Kulturbereichen, in der Literatur, Musik und Philosophie, mußte sich auch in der Rechtsentwicklung diese Eigenart auswirken. Wohl gelte es deutsche Rechtsgeschichte als Forschungsziel festzuhalten, aber nicht um ein nivellierendes und undifferenziertes Allgemeinbild könne es gehen, das nur verschwommen ausfallen müßte. Deshalb setzte er sich auch für die Anerkennung des föderativen Charakters jener Lehnsauftragung durch Arnulf von Bayern an den sächsischen Stammeskönig Heinrich I. 921 ein, jenes Staatsaktes, der nach der damaligen souveränen Stellung des Stammesherzogtums der entscheidende Schritt zur Gründung des ersten deutschen Reiches (regnum teutonicorum) war, dem 950 Jahre später wieder ein solcher Schritt Bayerns für die Gründung des zweiten Reiches folgen sollte.

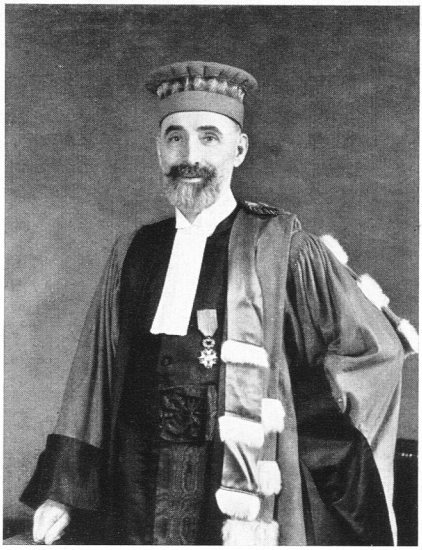
Wie sein Vater hat mit seinem Lebenswerk auch Heinrich Mitteis hohes Ansehen in der Weltliteratur der Rechtsgeschichte gewonnen. Da kommt die schon erwähnte Peripetie mit der politischen Verfolgung, die er um der Treue zu seiner Überzeugung und zu Kollegen willen erleidet: von einer Stätte zur anderen und schließlich aus dem Reich gedrängt, muß er auch in der Heimat Untreue, Verrat und in Form der Strafversetzung gekleidete Verbannung erfahren. Wohl folgte nach dem Zusammenbruch die Wiedereinsetzung, aber unter so viel schwierigeren Verhältnissen als einst, die ihm die volle Entfaltung seiner Leistungsfähigkeit



Paul Koschaker
19. 4. 1879 – 1. 6. 1951



Hanns Oertel
20. 4. 1868 – 7. 2. 1952



François Olivier-Martin
30. 10. 1879 – 8. 3. 1952



Albert Brackmann
24. 6. 1871 – 17. 3. 1952

erschweren mußten. Wohl fühlte er die Absicht ihn zu ehren in der Wahl zum Präsidenten unserer Akademie, aber trotz der von ihm selbst gerühmten Hilfe des hier vorhandenen beamtlichen Mitarbeiterkreises eine Inanspruchnahme, die ihn die Einschränkung seiner wissenschaftlichen Arbeitsmöglichkeit empfinden läßt. Es häuft sich die Arbeitslast und die üblen Wohnverhältnisse in dem unruhigen Haus in der lauten Straße bringen nach einer Operation das Gefühl der Überlastung und gegenüber zu großer Inanspruchnahme körperlicher Unzulänglichkeit.

Da erreicht ihn der Ruf nach Zürich. Es fehlt nicht an Andeutungen gegenüber seiner Umgebung, welche Erleichterung ihm der Gedanke brachte, an einer Universität mit kleinerer Hörerschaft unter besseren Wohnverhältnissen eine leichtere Daseinsführung zu gewinnen und wieder voller seiner Wissenschaft, der er noch so viel zu geben weiß, sich widmen zu können. Dazu kommt seine Planung eines Instituts für Europäische Rechtsgeschichte. Für ein solches Institut mußten ihm gegenwärtig die Voraussetzungen sowohl für die Gründung als auch für die Mitarbeit des Auslandes auf Schweizer Boden günstiger erscheinen als auf deutschem.

Heinrich Mitteis, den die Musen auf seinem Weg so treu begleiteten, daß es eine müßige Frage ist, welche der ihm besonders gnädigen, Klio, Euterpe oder Polyhymnia ihm mehr in den Schoß geworfen hat, den Forscher und Geschichte weisenden Aufheller vergangener Zeiten haben die Idee der Treue und die wissenschaftlich gewonnene Überzeugung von ihrer Gestaltungskraft in der Welt der Taten, haben ihre Hoheit und ihre Würde, die Schönheit des Treuehaltens in seiner ganzen schöpferischen Lebensarbeit erfüllt. Er hatte das Glück, auch menschliche Treue zu erleben. Auf eine Bewunderung bekundende Frage, wie er denn unter so ungünstigen Wohnverhältnissen bei solcher Vielseitigkeit der Inanspruchnahme seiner Kraft, eine solche wissenschaftliche Produktivität entfalten könne, hatte er nur die Antwort: das kann man, wenn man eine solche Frau hat. Ein großer Gelehrter, ein gütiger und im Grund seines Wesens froher Mensch, ein großzügiges Leben mit großen Erfolgen und doch ein Leben, das in seinem wertvollsten Inhalt, in seinem schöpferischen Wirken in einer gewissen Tragik ausklingen sollte.

Der eingangs erwähnte romantische Zug, der den jungen Deutsch-Österreicher Mitteis auch einst im Banne gehalten hatte, war wohl mit der vollständigen Verpflanzung in das deutsche Reich und mit der Kriegsdienstleistung für dieses Reich hinter das Bewußtsein zurückgetreten, als akademischer Lehrer an hervorragender Stelle dem deutschen Volk und seinem Staat zu dienen. An die Stelle der Begeisterung für die in der Treuehaltung symbolische Gestalt des Rüdiger von Bechelaren war die Hingabe an die wissenschaftliche Aufhellung jener Rechtsgebiete getreten, die vom „germanischen Zentralbegriff der Treue" so weitgehend beherrscht waren, daß dieses Lehnsrecht „als stolzer Höhepunkt germanischer Rechtsethik und Rechtstechnik", wie er es selbst formuliert hat, von ihm nachgewiesen werden konnte.

Mitteis hat sich, wie wir sahen, in seinen großen Werken über das Lehnsrecht und den Staat des hohen Mittelalters nicht erschöpft. Nach der Abschließung dieses Arbeitsgebietes, 1940, haben ihn jene anderen rechtshistorischen und rechtsphilosophischen Probleme erfüllt, die hier nur angedeutet werden konnten. Ihr Ideenreichtum hat besonders in den Veröffentlichungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin ihren Niederschlag gefunden, so die mehr erwähnte Abhandlung über die „Rechtsgeschichte und das Problem der historischen Kontinuität" und jene über das Naturrecht (1948).

Eine unheimliche Fülle von teils kritischen, teils positiven Ideen hat er in der Apologie „vom Lebenswert der Rechtsgeschichte" 1947 und in den zahlreichen Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften zurückgelassen. Sie auszubauen hätte allein ein nur der Rechtsphilosophie gewidmetes halbes Leben ausgefüllt. Die Moira hat es ihm und uns nicht gegönnt. Den von dem Wissen um das Wirken der Treue wie auch um ihre Preisgabe in seiner ganzen Lebensarbeit erfüllten Mann hat die Treue zu seiner hohen Pflichtauffassung gefällt.

Otto von Zwiedineck Südenhorst

Paul Koschaker

19. 4. 1879–1. 6. 1951

Ganz unerwartet verschied während einer Vortragsreise in der Schweiz am 1. Juni 1951 in Basel Paul Koschaker, langjähriges korrespondierendes, nach seiner endgültigen Niederlassung in Walchensee (Obb.) seit 1948 ordentliches Mitglied unserer Akademie.

Am 19. April 1879 in Klagenfurt geboren, bezog Koschaker nach Absolvierung des humanistischen Gymnasiums in seiner Kärntner Heimat die Universität Graz, an der es vor allem der vortreffliche, allseits gebildete, aber auch mit besonderer Menschenkenntnis begnadete Pandektist Hanausek war, der ihm, wie vielen von uns, mit sicherer Hand die ersten Wege in das Gebiet der wissenschaftlichen Forschung wies. Er schickte im Oktober 1903 den jungen Doktor zu Ludwig Mitteis und Strohal nach Leipzig. Hier, an der damaligen Hochburg der deutschen Rechtswissenschaft, empfing Koschaker seine tiefere rechtsgeschichtliche und dogmatische Ausbildung, wurde von Mitteis auch in die damals noch junge Papyruskunde eingeführt und verfaßte seine erste Abhandlung über die „Translatio iudicii" im römischen Zivilprozeß, mit der er sich 1905 in Graz habilitierte. Damit beginnt eine selten glanzvolle akademische Laufbahn, die ihn über Innsbruck (1908), Prag (1909) und Frankfurt (1914) im nächsten Jahr an die Seite Mitteis' als Ordinarius für römisches und deutsches bürgerliches Recht nach Leipzig führte. Dort wirkte Koschaker auch nach dem Tode seines Lehrers bis 1936 in welchem Jahre er, der bisher andere ehrenvolle Berufungen immer ausgeschlagen hatte, einem Ruf auf den Lehrstuhl Savignys nach Berlin folgte. Fünf Jahre später vertauschte er allerdings Berlin mit der ruhigeren schwäbischen Landesuniversität Tübingen, an der er bis zu seiner von ihm selbst 1946 beantragten Emeritierung lehrte. Nachher war er Gastprofessor an mehreren deutschen Universitäten und zwei Jahre lang mit besonderem Erfolg auch in Ankara, wo er außerdem Gelegenheit hatte, manche Rechtsdenkmäler des vorderasiatischen Altertums in situ zu studieren.

Mit Koschaker ist einer der bedeutendsten Forscher unseres Jahrhunderts auf dem Gebiet der Rechtsgeschichte des Altertums, deren Blickfeld er um einen neuen Bereich von bisher ungeahnter Ausdehnung erweitert hat, von uns gegangen. Er darf das unvergängliche Verdienst für sich in Anspruch nehmen, der Begründer der modernen Keilschriftrechtsforschung zu sein, indem er als erster die für eine sachgemäße Erschließung und Durchdringung der keilschriftlichen Rechtsquellen unerläßliche Verbindung rechtsgeschichtlicher mit selbständigen philologischen Kenntnissen in seiner Person verwirklicht hat. Bereits die 1911 erschienene musterhafte Monographie „Das babylonisch-assyrische Bürgschaftsrecht" steht im Zeichen dieser einzig richtigen Arbeitsmethode. Ihr sind eine beträchtliche Reihe grundlegender Werke und Abhandlungen aus den verschiedenen keilschriftlichen Rechtskreisen gefolgt, die hier nicht angeführt werden können. Überall zeigt sich Koschakers souveräne Beherrschung der Quellen, die er aus hoher Warte mit dem gleichen juristischen Scharfsinn und der gleichen philologischen Akribie zu bearbeiten versteht, wobei die gewonnenen Ergebnisse durch umsichtige und feinfühlige Anwendung der rechtsvergleichenden Methode gestützt und ausgeweitet werden. Die klassischen Rechte des Altertums werden neben den germanischen, dem angelsächsischen und den slawischen Rechten in das Blickfeld vergleichender Betrachtungen gezogen und dem wahrhaft staunenswerten Forschungsdrang des Verfassers dienstbar gemacht.

Allein die neuen lockenden Horizonte, die Koschaker der Rechtsgeschichte des Altertums erschlossen, haben ihn niemals das römische Recht vergessen lassen, von dem er in der Schule Mitteis' ausgegangen war. Viele kleinere und größere Abhandlungen, mit denen er oft den schwierigsten Problemen zu Leibe gerückt ist, eine große Anzahl von eingehenden, stets aufbauenden Besprechungen zeugen davon. Überall finden wir eine feine, originelle, ebenso scharfsinnige wie vorsichtig abwägende Textanalyse, begleitet von der tiefen Kenntnis antiker und moderner Dogmatik, welche ihm das Aufspüren, die innere Anschauung und Erfassung der juristischen Phänomene ermöglichen, auf die es ankommt. Aber es gibt noch mehr und damit berühren wir wiederum einen eigenen Charakterzug seiner hervorragenden und

so vielseitigen Gelehrtenpersönlichkeit. Das heutige Schicksal des römischen Rechtes, das er durch fast ein halbes Jahrhundert gelehrt hatte, und seine praktische Verdrängung aus den deutschen Rechtsfakultäten bereiteten Koschaker schwere Besorgnis. Mehrmals hat er dazu in eindrucksvoller Weise das Wort ergriffen, seine mahnende Stimme gegen die Vernachlässigung dieser Grundlage europäischer Rechtskultur erhoben und den einzigartigen Wert des römischrechtlichen Unterrichts für eine wissenschaftliche und nicht bloß fachschulmäßige juristische Ausbildung eindringlich betont und begründet. Möge seine Mahnung „Europa und das römische Recht" (1947), trotz mancher Meinungsverschiedenheit im Einzelnen, als Ganzes für uns verpflichtendes Vermächtnis sein, seinen Kampf fortzuführen und den allgemeinen geisteswissenschaftlichen Charakter des Rechtsunterrichts weiter zu verteidigen.

Mariano San Nicolò

Hanns Oertel

20. 4. 1868–7. 2. 1952

In Hanns Oertel verliert die Wissenschaft einen der verdientesten Arbeiter auf dem Gebiete der Indologie.

Aus Sachsen war seine Familie nach Amerika ausgewandert, wo er seine akademische Laufbahn begann, die in der Betreuung des Münchener Ordinariats (seit 1925) ihren Abschluß gefunden hat.

Oertel war für sein Arbeitsfeld mit einer besonderen Begabung für das Sprachliche ausgerüstet. Es ist vor allem die früheste altindische Prosa, in deren Bereich er seine fruchtbringende Tätigkeit entfaltete. In zahlreichen Schriften, von denen ein großer Teil in den Sitzungsberichten unserer Akademie erschienen ist, hat er nicht minder scharfsinnig wie gewissenhaft durch Sammlung und Sichtung des Materials die Grundlagen für jede weitere Forschung geschaffen. Hierher gehören u. a. mehrere Monographien über Kasusvariationen (Sitzungsber. 1937, 8; 1938, 6; 1939, 6) und Wortstellungsvarianten (1940, 7). Eine für

Sanskritisten wie Indogermanisten gleich unentbehrliche Zusammenfassung lieferte er in dem Buch „Syntax of cases in the narrative and descriptive prose of the Brāhmaṇas" (1926).

Den Mittelpunkt seines philologischen Interesses bilden das wichtige Jaiminīya Brāhmaṇa und das Jaiminīya Upaniṣad Brāhmaṇa (Ausgabe, Übersetzung und Kommentar in Journ. of the American Oriental Society XVI). Daran gruppierten sich literarisch vergleichende Studien. Überall zeigt sich hier Oertel mit der sprachlichen und inhaltlichen Seite aufs beste vertraut bis in die Schwierigkeiten der indischen Religionsphilosophie hinein („Zur indischen Apologetik", Beitr. z. ind. Sprachwissenschaft Heft V, 1930).

Oertel hat sich jedoch, so sehr er in einer bestimmten Sphäre der Spezialist war, von fachlicher Einseitigkeit freigehalten; das verrät eine Reihe von Arbeiten, die allgemeine Probleme der Sprachwissenschaft zum Gegenstand haben („Lectures on the study of Language" 1902; gemeinsam mit Morris: „An examination of the theories regarding the nature and origin of Indo-european inflection", Harvard Studies XVI). So war er auch berufen, in Amerika Jahre hindurch das „Journal of the American Oriental Society" mitherauszugeben, nach seiner Heimkehr die „Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung".

Von seiner vielseitigen Beschlagenheit erhielt der ein vervollkommnetes Bild, der sich um eine Auskunft an ihn wandte. Hier versagte er nie und erwies sich als der beste Helfer. Ein wahrhafter, vornehmer und treuer Mensch, treu seinen Arbeitsgenossen, treu seiner Wissenschaft, treu seiner Heimat – so hat Hanns Oertel das reiche und lange Leben, das ihm beschieden war, durchlebt!

Ferdinand Sommer

François Marie Olivier-Martin

30. 10. 1879–8. 3. 1952

Am 8. März 1952 starb in Paris François Olivier-Martin, Professor an der Juristischen Fakultät der dortigen Universität, der 1951 korrespondierendes Mitglied der philosophisch-historischen Klasse unserer Akademie geworden war. Er ist geboren am 30. Oktober 1879 zu Binie nördlich von St. Brieue in der Bretagne und stammt aus einer seit dem 16. Jahrhundert in Jugon bei Dinan ansässigen Familie, die schon im 17. und 18. Jahrhundert in dem Gerichtsbezirk von Jugon eine Anzahl Richter gestellt hatte. Sein Vater war ebenfalls in der Bretagne Beamter, und so verbrachte F. Olivier-Martin seine Jugend in dieser Provinz. Er besuchte das Collège von Dinan und studierte dann Rechtswissenschaft an der Universität seiner engeren Heimat Rennes und danach in Paris. Dort fand er Aufnahme in die angesehene Fondation Thiers, welche der Förderung einer Elite des wissenschaftlichen Nachwuchses dient. Er bestand als Erster einen Wettbewerb für römisches Recht und Rechtsgeschichte. Seine Lehrtätigkeit begann er als Professor in Rennes und wurde von dort 1921 an die juristische Fakultät zu Paris berufen, wo er den Lehrstuhl für Allgemeine Geschichte des französischen Rechts bis 1951 innehatte.

Sein Hauptanliegen blieben zunächst Forschungen zum mittelalterlichen Recht in Frankreich, doch blieb er keineswegs auf diesen einzigen Aufgabenkreis beschränkt; hat er doch beispielsweise sich mit einer Studie „*operis novi nuntiatis*" als Kenner des römischen Rechts gezeigt und mit seiner Arbeit „La Révolution française et l'organisation corporative" einen anerkannten Beitrag zum Revolutionsrecht geleistet und dazu sich dem zeitgenössischen französischen Recht mit „Les institutions et le droit de la IIIe République" gewidmet. Seine Erfolge auf dem Gebiet des mittelalterlichen Rechts beruhten nicht zuletzt auf dem Aufsuchen und auf der Auswertung noch unveröffentlichter Urkunden. Hierher gehört sein „Recueil des Sentences civiles du Châtelet de Paris dès 1395 à 1505". Und es waren die Archive des Pariser Parlaments, die ihm die Unterlagen für sein tief-

schürfendes und die Problematik des Verhältnisses von Staat und Kirche aufhellendes Buch „L'Assemblée de Vincennes de 1329 et ses conséquences" boten; dort hatte ja die von König Philipp VI. von Valois über das Verhältnis von geistlicher und weltlich/königlicher Gerichtsbarkeit hervorgerufene Debatte zur Verteidigung der weltlichen Gerichtsbarkeit und des Anspruchs auf unabdingbare Rechte des königlichen Souveräns geführt und weiter eine Schwenkung im Verhalten des Pariser Parlaments zur Folge, das seine bisher nachgiebige Haltung in ein Vorgehen gegen die geistliche Gerichtsbarkeit änderte und so den entscheidenden Schritt zum Gallikanismus tat. Eine schöne Nebenfrucht dieser Studien sind auch die „Notes d'audience prises au Parlament du Paris dès 1384 à 1386 par un praticien anonyme", in denen Olivier-Martin unter Heranziehung der Urteilsregister die Mehrzahl der Prozesse, denen dieser Anonymus beiwohnte, zu identifizieren und eine lebendige Vorstellung von ihrem Verlauf zu geben vermochte. Eine Gesamtgeschichte der Rechtsentwicklung im Zentralgebiet Frankreichs schuf Olivier-Martin mit seiner „Histoire de la Coutume de la Prévôté et Vicomté de Paris", einem zweibändigen Werk (1922 und 1930), das zu den Großleistungen der historischen Rechtswissenschaft überhaupt gezählt werden darf. Er zeigt, wie die Coutume von Paris langsam vor allem im Châtelet und Parlament ihre Form erhielt, wobei die Rechtsprechung des Parlaments von Paris in sie einging, und wenig gefehlt hätte, daß sie im Ancien Régime das einzige Gesetz geworden wäre, und daß sie jedenfalls weiterhin den Code civil wesentlich beeinflußt hat. Dabei war eine Lieblingsthese (worauf schon der Präsident der Académie des Inscriptions et Belles Lettres Paul Deschamps hingewiesen hat, – Olivier-Martin war seit 1936 deren Mitglied), – daß die Königsgewalt in Frankreich nicht wirklich absolut war, daß vielmehr die Herrscherautorität von traditionellen großen Körperschaften, die der Coutume ihre Entstehung verdankten, kontrolliert wurde. Kein Wunder, daß seine Studien auch dem mittelalterlichen Korporationswesen galten und in dem Buch „L'organisation corporative du moyen-âge" (1938) ihren ertragreichen Niederschlag fanden.

Nach einem überzeugenden „Essai sur la structure et le jeu des institutions monarchiques aux XVIIe et XVIIIe siècles" legte

Olivier-Martin, der zuvor die Französische Rechtsgeschichte seines Vorgängers Chénon zu Ende geführt und sich außerdem in seinem Abriß „Précis de l'histoire du droit français" (2. Aufl. 1934) als hervorragenden Kenner ausgewiesen hatte, das heute führende und von Sachkundigen als klassisch bezeichnete Handbuch „Histoire du droit français dès origines à la Révolution" (1948) vor. Zahlreiche Arbeiten hat er in der Revue Historique du Droit und dazu Etudes du droit breton in den Mémoires de la société de l'histoire et d'archéologie de Bretagne veröffentlicht und damit seine dauernde Verbundenheit mit seiner Heimatprovinz bekundet.

Seine französischen Freunde und Verehrer sahen in dem großen Gelehrten einen aufrechten Christen, der streng gegen sich selbst und nachsichtig gegen andere die Lehren seiner Religion in jeder seiner Handlungen und in jedem Urteil zur Richtschnur nahm, und rühmen den würdevollen Ernst seiner Erscheinung, der ihn nie verließ. Olivier-Martin war eine festgeprägte Persönlichkeit und ein repräsentativer Vertreter der französischen Geisteswissenschaft, ein Gelehrter zugleich, der bei aller Treue zu seinem Vaterland und zu seiner Heimat die innere Freiheit besaß, die Leistung der deutschen Wissenschaft in ihrem Wert anzuerkennen und das Trennende, das eine jüngste Vergangenheit aufgerichtet hatte, als einer der Ersten zu überwinden. Er war Ehrendoktor der Universität Köln. Seine sterblichen Reste ruhen jetzt in Jugon, der Heimat seiner Familie. Sein Werk ist als dauernder Besitz in die Wissenschaft eingegangen und wird die Erinnerung an eine starke, erfolgreiche Forscherpersönlichkeit aufrecht erhalten.

Wilhelm Enßlin

Albert Brackmann

24. 6. 1871–17. 3. 1952

Der Tod Albert Brackmanns, der seit 1930 unserer Akademie als korrespondierendes Mitglied angehörte, hat ein gleichermaßen an innerem Ertrag wie an äußeren Erfolgen reiches Gelehrtenleben beendet. Überblickt man die lange Reihe seiner wissen-

schaftlichen Publikationen,[1] so treten dabei vor allem zwei Hauptarbeitsgebiete hervor. Der junge Hannoveraner, der seine Ausbildung bei Paul Kehr in Göttingen empfing und dort 1898 promovierte, wandte sein Interesse zunächst den Problemen der mittelalterlichen Kirchengeschichte und ihren quellenmäßigen, insbesondere urkundlichen Grundlagen zu. Schon seine Dissertation „Urkundliche Geschichte des Halberstädter Domkapitels im Mittelalter" erwies sich in dieser Hinsicht als wegweisend und ist in der Folge das Vorbild zahlreicher, ähnlich angelegter Arbeiten geworden. Als Mitarbeiter der Monumenta Germaniae Historica übernahm er dann die Vorbereitung einer neuen Ausgabe des zweiten Teils des Liber Pontificalis, und er hat diesen großen Plan sein ganzes Leben hindurch nicht aus dem Auge verloren, ohne daß sich freilich mit Sicherheit sagen ließe, wie weit seine Arbeiten daran bereits gediehen waren; denn seine gesamten darauf bezüglichen Papiere sind am Ende des Krieges im Salzbergwerk Staßfurt, wo man sie mit vielen anderen unersetzlichen Materialien der Monumenta geborgen hatte, zugrunde gegangen. Inzwischen aber hatte er seine Kraft in erster Linie auf ein anderes Unternehmen konzentriert, das seiner besonderen Interessenrichtung wohl noch angemessener war und das in der Tat das eigentliche Hauptstück seiner Lebensarbeit werden sollte. Im Jahre 1900 übertrug ihm nämlich Paul Kehr im Rahmen der großen von ihm in Angriff genommenen Ausgabe der Papsturkunden bis 1198 die deutsche Abteilung, und entsprechend der Entwicklung des Unternehmens, die dazu führte, daß der eigentlichen Ausgabe der Urkunden zunächst ein großes, die gesamte Überlieferung erfassendes Regestenwerk vorausgeschickt wurde, brachte auch Brackmann nach mancherlei Vorarbeiten in den Jahren 1910–1935 die ersten drei Bände seiner Germania pontificia heraus, die nach den gleichen Grundsätzen wie die Italia pontificia Kehrs angelegt sind und die Salzburger sowie den größten Teil der Mainzer Kirchenprovinz umfassen. Doch ließ sich Brackmann an dieser Editionstätigkeit nicht genügen, sondern immer wieder reizten ihn auch Einzelprobleme

[1] Ein vollständiges, bis zum Jahre 1941 reichendes Verzeichnis findet sich in der ihm zum 70. Geburtstag dargebrachten Festgabe: A. Brackmann, Gesammelte Aufsätze (1941) S. 531 ff.

der allgemeinen Geschichte des Mittelalters zur Untersuchung und Darstellung. Meist handelte es sich dabei um Fragen, die das Verhältnis von Staat und Kirche betrafen, doch griff die Themenstellung nicht selten auch über diesen engeren Rahmen hinaus und vermittelte so eine Vorstellung von der außerordentlichen Vielfältigkeit seiner Interessen. Dabei blieben die Ergebnisse, die er erzielte, nicht immer unangefochten, aber die Art, wie er die Probleme in seinen Aufsätzen anfaßte, wirkte in jedem Falle anregend und die Diskussion, die dadurch ausgelöst wurde, führte in vielen Fällen zu einer Klärung von Fragenkomplexen, von deren Bedeutung die Forschung sich bis dahin nur unzulängliche Vorstellungen gemacht hatte.

Neben all diesen Arbeiten lief eine überaus fruchtbare akademische Tätigkeit einher, da ihn eine rasche Laufbahn über Marburg (pl. ao. Professor 1912) auf das Königsberger Ordinariat (1913) und von da nochmals über Marburg (1920) nach Berlin (1922) führte. Dann aber trat in seinem Berufsleben eine ganz neue Wendung ein, als er 1929 nach dem Ausscheiden Paul Kehrs zum Generaldirektor der Preußischen Staatsarchive ernannt wurde. Er brachte für dieses Amt, das er bis 1936 inne hatte und zu dem in den Jahren 1935 und 1936 noch die kommissarische Leitung des Reichsarchivs hinzutrat, die besten Voraussetzungen mit. Bei den Vorarbeiten für die Germania pontificia hatte er sich eine umfassende Kenntnis besonders des deutschen Archivwesens erworben, die ihm die Einarbeitung in den neuen Aufgabenkreis sehr erleichterte, wenn er daneben auch die gewohnte und ihm lieb gewordene Lehrtätigkeit nicht ganz aufgab (Hon.-Prof. Berlin 1929–1945). Vor allem aber konnten sich nun die reichen, in ihm angelegten organisatorischen Fähigkeiten zu voller Blüte entfalten. Schon früher hatte er sich nach dieser Richtung hin erfolgreich betätigt, indem er im Jahre 1927 gemeinsam mit F. Hartung die Jahresberichte für deutsche Geschichte (13 Bände bis 1940) ins Leben rief, die sich sehr bald den vorausgehenden Jahresberichten der Geschichtswissenschaft (1878 bis 1913) als weitaus überlegen erwiesen und durch ihre sehr glückliche Anlage mit der Aufgliederung in eine auf Vollständigkeit abgestellte Bibliographie und in eine große Reihe von zusammenfassenden, aber nur das Wesentliche berücksichtigenden

Referaten erster Sachkenner über die einzelnen Perioden und Sachgebiete sehr bald zu einem ganz unvergleichlichen Hilfsmittel der Forschung wurden. 1928 übernahm er sodann neben Meinecke die Redaktion des mittelalterlichen Teiles der Historischen Zeitschrift, die er bis 1935 beibehielt. Nun aber, in dem neuen Amt, war es mehr und mehr ein zweiter großer Themenkreis, der neben den kirchengeschichtlichen Studien beherrschend in den Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Bestrebungen trat. Zusammen mit einer Anzahl gleichgesinnter Forscher, unter denen vor allem Hermann Aubin zu nennen ist, wurde er nun zum Organisator der deutschen Ostforschung. Auf die mannigfachen Fragen über die Beziehungen des mittelalterlichen Reiches zum angrenzenden Osten war er wohl zuerst durch seine Königsberger Jahre hingewiesen worden. Denn Brackmann war nicht der Mann eines abseitigen Gelehrtentums, sondern er hatte von jeher an dem politischen Geschehen seiner Zeit lebhaften Anteil genommen und hatte auch selbst, von der Grundlage eines warmen, aber von jeder chauvinistischen Übersteigerung freien vaterländischen Empfindens aus, häufig in das Tagesgeschehen mit eingegriffen, mit Vorträgen und Zeitungsaufsätzen, aber auch durch Sammlungen dokumentarischen Materials, unter denen die von ihm herausgegebenen und teilweise selbst bearbeiteten „Ostpreußischen Kriegshefte" (5 Bde, 1915/16) einen besonders bedeutenden Platz einnehmen. In seiner streng wissenschaftlichen Produktion aber trat diese neue Einstellung langsamer zutage; noch sein viel beachteter Aufsatz über die Ostpolitik Ottos des Großen (1925) war im Grunde doch noch wesentlich aus andersartigen Voraussetzungen erwachsen. In den folgenden Jahren aber erkannte er mehr und mehr, daß die entscheidenden Probleme für Deutschland nach dem ersten Weltkrieg an seiner Ostgrenze lagen und daß der wissenschaftlichen Forschung daraus die unabweisbare Pflicht erwachse, an ihren historischen Grundlagen nicht vorüberzugehen. So gab er seinem neuen Amt eine entschiedene Ausrichtung auf den Osten. Bei den ihm unterstehenden Archiven traten nun unter seiner Einwirkung die Ostfragen sehr viel stärker in den Vordergrund als früher; die Erlernung der polnischen Sprache, bis dahin stark vernachlässigt, wurde unter ihm ein wichtiges Kernstück der Berufsaus-

bildung des künftigen Archivars. Bald ging er auch daran, für diese von ihm bewußt geförderten Arbeiten die Publikationsmöglichkeiten zu schaffen, deren die Ostforschung dringend bedurfte. Schon 1933 gab das von ihm herausgegebene Sammelwerk „Deutschland und Polen. Beiträge zu ihren geschichtlichen Beziehungen" gewissermaßen einen Aufriß für die Behandlung des in diesem Zusammenhang eigentlich entscheidenden Zentralproblems. Im Jahre 1936 begründete er sodann die große Schriftenreihe „Deutschland und der Osten", die er selbst mit einem sehr wertvollen, an die Ausgrabungen von W. Unverzagt anknüpfenden Beitrag über die Burg Zantoch eröffnete; ähnlichen Zwecken dienten zwei neue, seit 1937 erscheinende Zeitschriften: „Jomsburg, Völker und Staaten im Osten und Norden Europas" sowie das weiter gespannte „Deutsche Archiv für Landes- und Volksforschung", an denen er wiederum, ebenso wie bei dem großen, 1939 mit seinem ersten Bande erscheinenden Sammelwerk „Baltische Lande", als Mitbegründer und Mitherausgeber eng beteiligt war. Auch sonst pflegte er mit eigenen Studien vielfach in die Erörterungen über diesen östlichen Themenkreis einzugreifen, in denen er vor allem größere, den allgemeinen historischen Ablauf berührende Fragen behandelte, so etwa das Verhältnis Kaiser Ottos III. zu den östlichen Nachbarländern des Reiches oder die Anfänge des Polnischen und die Entstehung des Ungarischen Staates. Veröffentlicht sind sie meist in den Sitzungsberichten und Abhandlungen der Berliner Akademie, die Brackmann 1925 in den Kreis ihrer ordentlichen Mitglieder aufgenommen hatte; doch sei daneben auch das selbständig erschienene schöne Buch „Magdeburg als Hauptstadt des Deutschen Ostens im frühen Mittelalter" (1937) erwähnt. Auf der andern Seite überließ er die Einzelforschung, besonders auch auf wirtschafts- und verfassungsgeschichtlichem Gebiet, meist den Archiven und landschaftlichen Geschichtsvereinen, die von jeher die eigentlichen Träger der landesgeschichtlichen Arbeit gewesen waren. Wie starke Antriebe aber auch sie durch seinen mitreißenden Einfluß empfingen, zeigt in voller Deutlichkeit die zweibändige, ihm zum 70. Geburtstag gewidmete Festschrift „Deutschland und der Osten", welche Ergebnisse und Aufgaben der gesamten Ostforschung seit dem Ende des ersten

Weltkrieges in zwei monumentalen Bänden (1942/43) zusammenfaßte. Wenn hier auch über den Kreis der von ihm unmittelbar angeregten oder bestimmten Forschungen weit hinausgegriffen wurde, so wird doch niemand bestreiten, daß diese die Summe zahlloser mühevollster Einzeluntersuchungen ziehende Gesamtschau mit vollem Recht mit seinem Namen verknüpft wurde.

Man könnte freilich meinen, daß die Resultate dieser ganzen Ostforschung in dem großen Malstrom versunken seien, der nach dem Ende des unseligen zweiten Weltkrieges den ganzen nahen Osten und insbesondere die deutschen Ostprovinzen überflutete. Aber zweifellos wäre das ein schwerer Irrtum. Die von Brackmann und seinen Weggenossen erarbeiteten Erkenntnisse sind so gut unterbaut durch methodische Zucht und strengstes Bemühen um wissenschaftliche Wahrheit, daß sie ihren hohen Wert immer behalten werden. Mit der Zeit werden sie, wenn auch vielleicht erst nach Jahrzehnten, sich wieder durchsetzen und in das Geschichtsbild der freien Kulturnationen eingehen. Das Gedächtnis an Albert Brackmann aber werden sie im gleichen Maße wach erhalten wie seine großen kirchengeschichtlichen Forschungen, auch wenn der letzte seiner vielen Freunde, Mitarbeiter und Schüler, die seiner vornehmen, gütigen und stets hilfsbereiten Persönlichkeit eine lebendige und dankbare Erinnerung bewahren, selber längst vom irdischen Schauplatz abgetreten sein wird.

Friedrich Baethgen

Carl von Kraus

20. 4. 1868–9. 4. 1952

Carl von Kraus ist, im Alter von fast 84 Jahren, am 9. April 1952 in München gestorben. Mit ihm ist der letzte und, nach Samuel Singer, der langlebigste der bedeutenden deutsch-österreichischen Germanisten dahingegangen, die sich noch unmittelbar als Schüler Richard Heinzels bezeichnen durften.

Er wurde am 20. April 1868 in Wien geboren, Sohn eines Militärarztes, der als Generalstabsarzt der österreichischen Armee zum höchsten Range aufstieg und den erblichen Adel erhielt.

Schulbildung und wissenschaftliche Ausbildung hat er ausschließlich seiner Vaterstadt zu verdanken gehabt, doch reichte sein geistiger Vorrat sicher schon beim Schulabgang merklich über den (an sich sehr erheblichen) Stand der Wiener Gymnasien hinaus. Den akademischen Beruf hat er wohl von Anfang an ins Auge gefaßt. Er erreichte sein erstes Ziel, indem er in Wien promovierte und sich 1894 an derselben Universität als Privatdozent niederließ. 1902 wurde er außerordentlicher Professor, 1904 öffnete ihm der frühe Tod Karl Detters den Weg zur ordentlichen Professur an der deutschen Universität in Prag. Er hat sie sieben Jahre lang verwaltet, in den letzten 5 Halbjahren hatte ich das Glück und die Ehre, dort sein Kollege zu sein. Im Mai 1911 erhielt er (mit der gleichen Post wie ich die meine) seine Berufung nach Preußen, ihn führte sie nach Bonn, auf Wilmanns' Lehrstuhl. Wenige Jahre später, nach Seemüllers Rücktritt, hat die Wiener Universität ihn zurückgewinnen können, doch auch nicht für lange. Daß er 1917, als Nachfolger Hermann Pauls, nach München ging und die Heimat verließ, hat er selbst mit Schäden am Gefüge Österreichs erklärt, die der Krieg vollends aufgedeckt hatte. Es ist aber gewiß, daß München ihm immer ein erstrebenswertes Ziel gewesen ist. Er hat die Münchener Universität, in die er als fast 50-jähriger eintrat, nicht mehr verlassen. Sehr bald (1917) wurde er ao. und 1918 o. Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, auch die Berliner, Wiener und Göttinger Akademie haben ihn zu gewinnen vermocht.

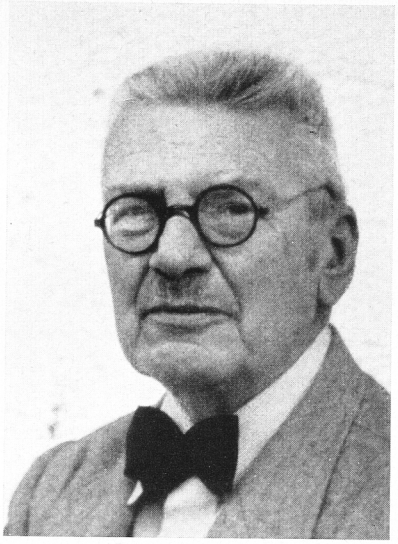
Unsere Akademie hat sich seiner gewissenhaften und höchst erfolgreichen Mitarbeit durch mehr als 30 Jahre zu erfreuen gehabt, auch in ihren Kommissionen. Noch wenige Jahre vor seinem Tode hat er ihr, ein Grandseigneur der Wissenschaft, von der großen, gerade fertiggestellten Ausgabe berichtet, die Sommer und Herbst des deutschen Minnesangs umfaßt, und die nun sein Vermächtnis an die deutsche Wissenschaft werden wird. Was er in früheren Jahren der Akademie zubrachte, ist zum nicht geringen Teil in ihren Schriften erschienen.

Das Insgesamt seiner ungeheuren Leistung zu würdigen, ist hier nicht der Ort. Es ist auch zweifelhaft, ob unter den Lebenden einer ist, der es im ganzen Umfang vermöchte. Kraus' älteste Arbeiten zeigten und bewährten ihn auf manchen, zum Teil weit

auseinanderliegenden Gebieten der germanischen Philologie, aber mehr und mehr zog es ihn zum deutschen Schrifttum des Hochmittelalters. Zunächst fesselte ihn wohl vor allem die erzählende Literatur; seiner Ausgabe des „Heiligen Georg" von Reinbot von Durne wohnte eine ungewöhnliche Bedeutung inne, nicht so sehr um des Dichters willen, dem sie galt, auch nicht allein um der Textkritik willen, die hier wieder einmal vorbildlich geleistet war, sondern darum, weil v. Kraus durch eine metrische Untersuchung von bis dahin unerhörter Eindringlichkeit der Textkritik zu Hilfe zu kommen suchte. Das war als Nebenwerk ursprünglich gedacht, wuchs aber an Bedeutsamkeit weit darüber hinaus, so wie einige Jahre früher seine Untersuchungen zur epischen Sprache Heinrichs von Veldeke.

v. Kraus' reifste Jahre haben vor allem der altdeutschen Lyrik gegolten, und als ihr meisterlicher Erforscher wird er vor allem fortleben. Der fast Vierzigjährige übernahm die Obsorge für Lachmanns berühmte Ausgabe Walthers von der Vogelweide (die einzige, die die Lesarten vollständig verzeichnet), und führte sie mit liebender Sorgfalt durch, bis sich, fast 30 Jahre später, die Möglichkeit bot, die Textgestaltung ganz zu einem Kraus'schen Werke zu machen. Gegenüber „Minnesangs Frühling" hatte sich schon Friedrich Vogt (seit 1911) größere Handlungsfreiheit verschafft, als früher den Sachwaltern der Lachmann-Hauptschen Ausgabe zugestanden hatte. v. Kraus konnte hier alle Fragen neu stellen und hat es getan. So wurde seine Ausgabe (1940), im äußeren Umfange wenig verändert, ein neues Buch, und die Fülle dessen, was v. Kraus' eigenster Besitz war, aber den Rahmen des alten Buches völlig gesprengt hätte, nahmen 1939 die „Untersuchungen" auf, denen grundlegende Arbeiten über Heinrich von Morungen und Reinmar den Alten lange vorangegangen waren. Ganz unbehindert durch Vorgänger (denn Friedrich Heinrich von der Hagen war nicht als solcher zu betrachten) konnte v. Kraus endlich an sein letztes Vorhaben herantreten: die Ausgabe der (ausgewählten) Lieder späterer Minnesinger. Er hat sie vollendet und den Druck zum Teil noch erlebt: Deutsche Liederdichter des 13. Jahrhunderts, 1951 f.

v. Kraus, der Schüler Richard Heinzels, obwohl er die Augen nach allen Seiten offenhielt, hat doch nie wie sein Lehrer ge-



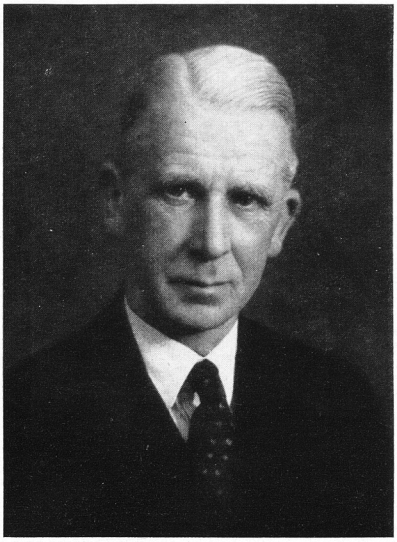
Carl von Kraus
20. 4. 1868 – 9. 4. 1952



Giorgio Pasquali
29. 4. 1885 – 9. 7. 1952



Medea Norsa
30. 6. 1876 – 28. 7. 1952



Sir Norman Walter Haworth
19. 3. 1883 – 19. 3. 1950

trachtet, sich neue Gebiete, außerhalb seiner eigentlichen Wissenschaft, erobernd anzugliedern. Auch als Germanist hat er nicht den etwas krankhaften Ehrgeiz gehabt, beständig den ganzen Kreis zu durchmessen. In neuzeitlichen Literaturen (nicht nur der deutschen) war er wohl belesen, auch mit einem persönlichen, recht bestimmten (nicht immer duldsamen) Urteil ausgestattet. Aber Lehre und Forschung auf diesem Gebiete überließ er andern. Auch das „Altgermanische" (im weiten Sinne) berührte ihn weniger, Heinzels so sehr fruchtbares Interesse für den alten Norden teilte er kaum, Mythologie und Heldensage blieben zur Seite, selbst die literarischen Spätformen, die früher so genannten „Volksepen" des deutschen Hochmittelalters, haben ihn nur gelegentlich beschäftigt. Er suchte nicht nach „lebendem Heidentum", wie es ältere Germanisten nicht selten in den Äußerungen des Mittelalters zu ahnen glaubten. Auch über althochdeutsche Literatur las er, nach eigenem Geständnisse, nicht gern. Eine Vorlesung über den Heliand wurde ihm erst schmackhaft, als er (1910) glaubte, eine neue (wohl bald verworfene, jedenfalls nie veröffentlichte) Erklärung des Stabverses geben zu können. Sein wahrstes Interesse begann da, wo das Hochmittelalter, mit allen seinen, auch mit seinen ungermanischen Voraussetzungen – und mit seiner strengen Form, völlig greifbar wird. Hier lag seine Liebe und die forschende Leidenschaft, die man hinter seiner knappen, ruhigen und verhaltenen Rede stets spürte.

Ohne sich einzukapseln, versammelte er doch den Großteil seiner Kräfte in der Aufgabe, das wertvolle literarische Erbe des deutschen Hochmittelalters aus einer im ganzen doch recht schlechten Überlieferung zurückzugewinnen. So wurde er der Meister der Textkritik, aufmerksam auf alle Methoden, die hier einen Fortschritt bringen konnten, auch (unter anderm) auf die sogenannte „Schallanalyse", die er, wie fast alle, nur zur Kenntnis zu nehmen, nicht nachzuprüfen vermochte. Er selbst brachte an die Texte nicht nur die sorgsamste Beobachtung alles Formalen, einen ganz außergewöhnlichen Scharfsinn und eine umfassende Bildung heran, sondern eine mit der Zeit sich noch steigernde Gabe, „in die Art des Dichters und seiner Genossen einzudringen". Daß hier das Erlernbare früh aufhörte und das Charismatische begann, ist sicher.

Ein charismatischer Herausgeber war wohl auch Karl Lachmann gewesen, der einzige, der mit Carl von Kraus verglichen werden kann. Aber Karl Lachmann, obwohl einer Erörterung der Grundsätze nicht abgeneigt, hatte doch Wesentliches seiner herausgeberischen Kunst, auch das auf methodischem Wege Gewonnene, hinter schrullenhafter Wortkargheit verborgen. Das hatte zur Folge, daß seine Ergebnisse meist ohne genügende Prüfung angenommen oder verworfen wurden. v. Kraus, ganz frei von Lachmanns Fehlern, hat neben vielen anderen Verdiensten das, daß er Lachmanns Methode nach Möglichkeit ermittelte, sichtbar machte, ihre Ergebnisse genau prüfte und zum Teil bestätigte.

Er sprach, um seine eigene Methode zu bezeichnen, von einer „Synthese aus der Kunst der ganzen Zeit". Aber Ausgangspunkt war doch wohl zumeist die liebevolle Versenkung in die Kunst des einzelnen Dichters. Die immer neuen und immer, in gewissem Sinne, „einmaligen" Reize dieser Arbeit haben ihn weit hinausgehoben über die Verzweiflung, die jeden „Historiker" der mittelalterlichen deutschen Literatur angesichts der trümmerhaften und unverständigen Überlieferung ergreifen muß. Zuletzt ward ihm der Gedanke einer „Geschichte" dieser Literatur wohl überhaupt fremd. Ich erinnere mich seiner drolligen Erbitterung, als ich ihn einmal, naiv und schlecht unterrichtet, nach seiner Arbeit an einer „Geschichte des deutschen Minnesangs" fragte. Eine solche „Geschichte" (ich befürchte, eine Literaturgeschichte überhaupt) nannte er einen „Dschaggernaut".

Über ein Jahrhundert hinweg reicht er, ein Ebenbürtiger, vielleicht Überlegener, Karl Lachmann die Hand, dessen Werk er an entscheidenden Stellen fortsetzte. Wird an diesen Stellen noch ein wesentlicher Fortschritt möglich sein? Man muß befürchten, nein! v. Kraus, ein vorzüglicher Lehrer, hat unter den Tausenden seiner Hörer nur recht wenige wirkliche Schüler gehabt, der Zeitgeschmack kam und kommt seinen Fragestellungen kaum entgegen. Aber das Wichtigste ist doch dies: da, wo er angriff (vor allem in der Kritik der deutschen Minnesinger), hat er der traurigen Überlieferung nunmehr soviel abgerungen, wie sie sich, nach menschlichem Ermessen, abringen läßt. Daß eine objektivierte und erlernbar gemachte schallanalytische Methode viel weiter

führen könne, wird ein frommer Glaube sein. Und keine Methode wird die klaffenden Lücken der Überlieferung ausfüllen.

Paul Diels

Giorgio Pasquali

29. 4. 1885–9. 7. 1952

Am 9. Juli 1952 ist an den Folgen eines Verkehrsunfalles Giorgio Pasquali, ordentlicher Professor der klassischen Philologie an der Universität Florenz, korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften seit 1928, in Belluno gestorben. Sein Tod hat nicht nur die italienischen gelehrten Kreise, sondern alle, die an den Altertumsstudien Anteil haben, fühlbar ärmer zurückgelassen. Denn er war in unserer Wissenschaft einer der weitesten, lebensvollsten Geister, einer der warmherzigsten, menschlichsten Philologen, die es gegeben hat. Und er hatte noch den Geist der Schule von Wilamowitz, Eduard Schwartz, Friedrich Leo, Jakob Wackernagel, etwas von ihrer großartigen Weite und von ihrem sicheren, zuversichtlichen Willen an sich. Alle heutigen Erforscher des griechisch-römischen Altertums leben mittelbar mehr oder weniger von dem Erbe dieser Großen, er aber vertrat ihre Art der Philologie unmittelbar.

Wir Philologen in Deutschland verlieren in ihm außerdem einen edelmütigen Freund und Helfer. Bald nach dem Kriege von 1914 bis 1918, als sich politische Gegnerschaft in die Wissenschaft eingedrängt hatte, ist er in einer eigenen Schrift „Filologia e storia" (1921) für die historische Altertumswissenschaft eingetreten, die man als deutsche Irrlehre hingestellt hatte. Jeder von uns, vom Professor bis zum jungen Studenten, konnte bei ihm herzlicher Aufnahme und grenzenloser Hilfsbereitschaft sicher sein. Er sandte uns oft seine besten Schüler für einige Semester und hatte gern einige von den unseren bei sich in Florenz. Noch in den letzten Wochen seines Lebens hat er den Wunsch ausgesprochen, daß es wieder so werden möchte.

Das alles hängt mit der höchst eigenen Fügung seines Lebens zusammen. Er war am 29. April 1885 als Sohn einer Familie des höheren Bürgertums in Rom geboren. In Rom hatte er auch das

Gymnasium besucht und an der Universität als Schüler von Nicola Festa studiert. Der historischen Wissenschaft war er schon damals zugewandt. Er hatte vieles von den deutschen Sprachforschern und Philologen gelesen. Im Jahre 1908 ging er nach Göttingen, um seine Studien zu ergänzen. Und hier hat er seine geistige Wahlheimat für immer gefunden – wenn man darunter den Geist der Altertumswissenschaft verstehen will, der in Göttingen, aber auch in Berlin herrschte und blühte. Er hat diesen Geist mit der gesteigerten Liebe, dem höheren Bewußtsein erfaßt und in sich aufgenommen, die das Verhältnis zu einer Wahlheimat immer auszeichnen. Statt nach Italien zurückzukehren, richtete er sich in Göttingen ein – auch Berlin hat er besucht –, habilitierte sich und wäre vielleicht deutscher Professor geworden, hätte nicht der Krieg die begonnene Laufbahn versperrt (1915). Immerhin hat er in den zwanziger Jahren einmal ein Semester lang Eduard Fraenkel in Kiel vertreten. Im Jahre 1930 ist an ihn ein Ruf an die Universität Hamburg ergangen, und er hat ernsthaft erwogen, ihn anzunehmen.

In der Heimat wurde Pasquali nach dem Kriege und nach dem Erscheinen seines Orazio lirico (1920) Professor der griechischen Literatur in Messina (1921). Der Einblick in die altertümlichen Lebensformen Siziliens ist, wie alles, was ihm begegnete, auch seiner Wissenschaft zugute gekommen. Familienleben und Gesellschaft im Athen Menanders verglich er gern mit denen von Sizilien. Aber ehe er sich dort recht einleben konnte, wurde er unter sehr ehrenvollen Umständen nach Florenz berufen (1923). Girolamo Vitelli gab seinen Lehrstuhl auf, noch ehe er die Altersgrenze erreicht hatte, um sich Pasquali als Nachfolger zu sichern. Das Florenz Vitellis und des Romanisten Barbi, die Heimat seiner Frau, ist für den Römer Pasquali die zweite Wahlheimat geworden. Fast drei Jahrzehnte hat er dort gelehrt. Zugleich hielt er Vorlesungen und Übungen an der Scuola Normale Superiore in Pisa. Seine Weise zu lehren war der seiner Göttinger Lehrer verwandt. Statt bloße Ergebnisse vorzutragen (manuale parlato) lehrte er in Vorlesungen und Übungen fragen und forschen. Während des letzten Krieges machte ein Nervenleiden aller geistigen Arbeit ein Ende. Als der Kampf vorüber war, besserte sich sein Zustand allmählich. Zuletzt konnte er sein Lehramt

wieder ausüben, forschen und schreiben. Er hatte eben die zweite Auflage seiner Textgeschichte vorbereitet und wollte sich, wie schon oft, in den Dolomiten erholen. Nicht die Leiden, die ihn lange geplagt und bedroht hatten, sondern ein Unfall auf der Reise hat ihn unversehens hinweggenommen.

Sein Lebenswerk, das uns bleibt, vollständig zu verzeichnen, ist nicht Sache dieses Nachrufes. Es muß genügen, etwas von dem Gepräge seiner Schriften nachzuzeichnen.

Seine Habilitationsschrift (Quaestiones Callimacheae, Göttingen 1913), nimmt ein Lieblingsthema des Kreises auf, in den er hineingewachsen war. Wilamowitz hatte die Hymnen und Epigramme zum dritten Male herausgegeben und Entscheidendes zum Verständnis des Kallimachos beigetragen, ja, ihn fast neu entdeckt. Pasqualis Interpretationen greifen in die neue Problematik ein. Der Verfasser erweist sich als einer von denen, die auf dem neu erschlossenen Gebiet ein vollgültiges Wort mitzusprechen haben.

In diesem Buche ist auch bereits der Keim zu dem großen Horaz-Werk enthalten. Indem die eigentümliche mittelbare Darstellung des Festverlaufes durch die Stimme eines Beteiligten in zwei kallimacheischen Hymnen erläutert wird, ergibt es sich, daß auch Horaz sich dieser Form bedient hat (S. 151 ff.), und damit das Thema: „Horaz und die hellenistischen Dichter." Richard Reitzenstein hatte es 1908 in einem Aufsatz (Neue Jahrbücher 1908, 97. 365) gestellt und an Beispielen aufgewiesen, daß Horaz nicht nur von der altgriechischen Lyrik, sondern auch von der hellenistischen Dichtkunst lebt. Von hier aus nun unternahm es Pasquali im „Orazio lirico", das ganze lyrische Werk, Form und Gehalt, auf seine hellenistischen Elemente hin zu untersuchen. Das so entstandene Bild, in dem die gesuchten hellenistischen Züge alles andere zudecken, ist gewiß einseitig. Sein Verfasser hat das Buch nicht wieder auflegen lassen, als es verlangt wurde. Trotzdem wird auch in Zukunft um der eindringenden Interpretationen willen niemand daran vorbeigehen dürfen.

Probleme der Textkritik haben Pasquali wohl damals zuerst beschäftigt, als er einen Teil der Ausgabe des Gregor von Nyssa übernahm (Briefe, Berlin 1925). Andere Teile sind bekanntlich von Werner Jaeger teils veröffentlicht (Contra Eunomium, Berlin

1921. 1922), teils vorbereitet. Ob diese Aufgabe mit Eduard Schwartz' Sorge für die griechischen Kirchenväter zusammenhängt, vermag ich nicht zu sagen. Gewiß ist, daß Schwartz' Eusebius-Ausgabe mächtig auf Pasquali eingewirkt hat. Im Jahre 1927 hat er Paul Maas' „Textkritik" im Gnomon besprochen. Daraus ist die „Storia della tradizione e critica del testo" (Florenz 1934) erwachsen, ein ganz erstaunliches Werk, das so umfassend damals kaum ein anderer hätte schreiben können, und überdies ein spannendes Buch, das den Leser nicht losläßt – wer sonst hätte das bei so sprödem Stoff zustande gebracht? Alles, was in der klassischen und romanischen Philologie seit Lachmann auf diesem Gebiet an grundsätzlich neuen Erkenntnissen erarbeitet war, ist hier im Zusammenhang dargestellt. Man erkennt die fortschreitende Fähigkeit, verwickelte Überlieferungsvorgänge zu durchschauen, und zwar an konkreten Beispielen. Man erlebt vor allem die Geschichte der Texte mit wie die von lebendigen Menschen.

Die „Preistoria della poesia Romana" (1936) ist aus dem Nachdenken über Friedrich Leos Arbeit „Der Saturnische Vers" erwachsen. Statt den Saturnier gleicherweise wie ähnliche griechische Kola aus dem Indogermanischen abzuleiten, läßt Pasquali spätestens gegen das Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. seine Teile aus Großgriechenland eingeführt, das Ganze später von einem Römer als Sprechvers gestaltet sein. Hierbei wirkten zweierlei Gründe und Antriebe zusammen. Die einen sind aus der bloßen Prüfung von Leos Beweisstücken und aus der Abneigung gegen geschichtlich nicht vorstellbare indogermanistische Rekonstruktionen entsprungen. Die anderen stammen aus einer Ansicht der frühen römischen Geschichte, die in diesen Jahren zu Pasqualis Lieblingsgedanken gehört hat (La grande Roma dei Tarquinii, Nuova Antologia 1936, 405 ff. = Terze pagine stravaganti, Florenz 1942, 1 ff.). Das Rom der Tarquinier stellt sich mächtig, weithin gebietend, vielfach mit der griechischen Welt verbunden, Handel treibend dar, das Rom der früheren Republik weit zurückgeworfen, durch den Rückgang der etruskischen Macht und das Vordringen der italischen Bergstämme von der großen Welt abgeschnitten. Ein Stück Kulturgeschichte des größeren Rom der frühen Zeit im Wetteifer mit Archäologen und Sprach-

forschern zurückzugewinnen: das ist das verlockende Ziel dieser Geschichte des Saturniers gewesen.

Inzwischen hatte Pasquali, zunächst in Seminarübungen, begonnen, in das Gespräch über Platos Briefe einzugreifen. 1935 veröffentlichte er in den Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa eine Abhandlung über den VIII. Brief. Sie wurde der Kern des Buches „Le lettere di Platone", Florenz 1938. Eduard Meyer hatte vom Wert der Briefe als Geschichtsquellen auf die Echtheit geschlossen, Wilamowitz die Briefe VI, VII und VIII anerkannt und in sein durch und durch historisches Platobild eingefügt, andere waren gefolgt. Pasquali hat dazu beigetragen, das Echte vom Unechten sicher zu unterscheiden, und es ist ihm gelungen, die historisch-politischen Situationen, aus denen die Briefe kommen, noch genauer als seine Vorgänger zu erschließen. Und das alles ist beseelt von dem Bewußtsein, es mit dem höchsten Menschen zu tun zu haben, dem er je begegnet sei.

Giorgio Pasquali war mit einer unerschöpflichen Güte, mit einer bewundernswerten Fähigkeit, wohlwollend, ja liebevoll Anteil zu nehmen, dabei aber auch mit einem überaus feinen, wachen Unterscheidungsvermögen begabt. Seine Freunde können es vielfach bezeugen, und vor allem seine Schüler, denen er lieber älterer Freund als strenger Meister war; er lachte gern über Bonzen und Bonzoide. Diese mit Hingabe betätigte Fähigkeit und der unersättliche Hunger nach Teilnahmewürdigem und Teilnahmebedürftigem behinderten sein wissenschaftliches Forschen und Denken nicht. Sie waren vielmehr dessen eigentliches Lebenselement. Sein unermeßliches Anteilnehmen am Menschlichen lebte sich erst in der Erforschung der „historischen" Welt ganz aus. Dabei bedeutet „historisch" einmal den Reichtum der erweiterten, mittelbaren Gegenwart der Geschichte und der überlieferten Werke, dann aber auch die runde, volle, konkrete menschliche Wirklichkeit, die eigentlich menschliche Wirklichkeit im Gegensatz zu schemenhaft entleerten Teilaspekten, zu philosophischen Abstraktionen und zur zeitlosen Natur. „Sinn für das Menschliche (umanità) und historischer Sinn: sie scheinen zweierlei und sind eins" (Vecchie e nuove pagine stravaganti, Florenz 1952, 36). In diesem und ähnlichen Bekenntnissen, in diesem Verhältnis zur geschichtlichen Welt ist doch wohl die ge-

schichtliche Denkweise seiner nördlichen Lehrer und Vorbilder unbewußt verwandelt oder wenigstens anders beseelt: die Menschenliebe spielt eine größere Rolle darin.

Übrigens war Pasqualis Forschen und Produzieren noch in einem anderen Sinne ein sympathetisches Teilnehmen. Die historische Philologie, die geistige Wahlheimat seiner Göttinger Jahre, ist als Inbegriff von Leistungen und Problemen, als Gemeinschaft von Geistern, als einheitliches menschliches Phänomen für ihn Gegenstand einer bewußten, gesteigerten Liebe gewesen. Seine Bücher leben, wie das vorhin im einzelnen nachgewiesen ist, von dem Drange, daran einen vollgültigen Anteil zu gewinnen. Hier etwa dürfte auch die Einheit seiner vielfältigen Schriftstellerei zu suchen sein.

Aus dem gleichen Grunde seines Wesens stammt die Meisterschaft der Lebensbilder, die er als Nachrufe veröffentlicht hat und die zu den besten ihrer Art gehören.

Sein Bedürfnis nach menschlicher Wechselwirkung griff über die engeren Grenzen der gelehrten Welt hinaus. Er liebte es, sich in Zeitschriften einer weiteren Leserschaft mitzuteilen. Dergleichen Aufsätze sind in den vier Bänden seiner Pagine stravaganti di un filologo (II Nuove pagine stravaganti . . ., III Terze pagine . . ., IV Stravaganze quarte e supreme; das meiste aus dem I. Band wiederholt in: Vecchie e nuove pagine stravaganti di un filologo [1952]). Schon im Titel verrät sich die geistvolle Fröhlichkeit, die bei aller Vertrautheit mit Schmerz und Schwermut schließlich doch seine ganze Produktion, seinen Stil, seine nuancenreiche Sprache belebt und beflügelt.

Friedrich Klingner

Medea Norsa

26. 8. 1877–28. 7. 1952

Im Jahrbuch 1936 hatte unsere Akademie den Tod des großen Florentiner Gräzisten und Papyrologen Girolamo Vitelli zu beklagen; „es war ein seltenes Glück", so durfte damals gesagt werden, „daß ihm in seiner Schülerin Medea Norsa eine meisterliche Helferin bei allen seinen Arbeiten erstanden war." Im

gleichen Jahre 1936 ist dann Signorina Norsa zum korrespondierenden Mitglied gewählt worden; jetzt ist sie, wenige Tage nachdem Vitelli's Nachfolger, Giorgio Pasquali, einem schrecklichen Unfall erlag, 75jährig gestorben, und die Akademie hat allen Anlaß, mit Florenz um diese schweren Verluste zu trauern.

Medea Norsa war in Triest geboren und begann ihre klassischen Studien ebendort und in Wien; aber ihren Doktorgrad erwarb sie sich in Florenz unter Vitelli's Leitung mit einer Arbeit „Über den Schluß der Sieben gegen Theben des Aischylos" (1906, gedruckt 1911) und schloß ihre gründliche paläographische Ausbildung in Enrico Rostagno's Schule mit einem Diplom ab (1907). Eben damals war durch die Papyrusfunde eine neue Epoche der Altertumsstudien angebrochen und in Italien wurde unter der Teilnahme weiter Kreise im Jahre 1908 die „Società Italiana per la ricerca dei Papiri Greci e Latini in Egitto" gegründet. Schon mit dem ersten Bande der PSI (Papiri della Società Italiana), der 1912 erschien, beginnt Medea Norsa's intensive Arbeit an den Papyri, die sich durch die ganze stolze Reihe dieser großen Publikationen fortsetzt; die Bände I–XI (1935) hat sie zusammen mit Vitelli herausgegeben, XII, 1 (1943) und XIII, 1 (1949) hat sie allein publiziert, unterstützt von ihren eigenen Schülern. Bedeutende Urkunden, wie Teile des Zenon-Archivs, und literarische Unica von Hesiod und Aischylos bis zu spätgriechischen Autoren sind hier erschlossen worden. In all den Jahrzehnten hat Medea Norsa an der Universität Florenz und an der Scuola Normale Superiore di Pisa Papyrologie gelehrt; 1935 nach Vitelli's Tod übernahm sie die Leitung des papyrologischen Institutes (bis 1947).

Außerhalb der Serie der Florentiner Papyri wurden von ihr zusammen mit Vitelli der große vatikanische Papyrus des Favorinus (Studi e Testi 53, 1931) und der Mailänder unschätzbare Fund von Inhaltsangaben (Diegeseis) Kallimacheischer Gedichte (1934) ediert, daneben läuft eine lange Reihe von Einzelpublikationen besonders wichtiger literarischer Papyri und von papyrologischen Aufsätzen allgemeiner Art in den verschiedensten Zeitschriften. Unentbehrlich ist ihr prächtiges paläographisches Tafelwerk griechischer Buchschrift vom 4. vorchristlichen bis zum 8. nachchristlichen Jahrhundert (La scrittura letteraria greca etc.,

1939), dem Tafelbände griechischer Urkundenschrift vorangegangen waren (veröffentlicht von der Universität Rom, 1929 ff.).

Im Auftrag des italienischen Unterrichtsministeriums unternahm sie wiederholte Reisen nach Ägypten, die sie nach Tebtynis, Oxyrhynchus, Antinoe und zu den Papyrushändlern führten; ihrer Gewandtheit, ihrer Schnelligkeit, ihrem Scharfblick ist der Erwerb auserlesener Kostbarkeiten zu verdanken: darunter sind z. B. ein Ostrakon mit einem fast vollständigen Sapphogedicht, Papyri mit Teilen eines berühmten Hymnus des Philikos und der „Locke der Berenike" des Kallimachos. Es ist nicht zum wenigsten ihr Verdienst, daß die Papyrus-Sammlung der Biblioteca Laurenziana ungefähr 1500 Nummern umfaßt. Wie ihr schneller Blick und ihr präsentes Wissen beim Kauf in Ägypten, so war ihr gutes Auge unentbehrlich beim Entziffern in Florenz, besonders als bei Vitelli, dem mehr als Achtzigjährigen, zwar nicht die Geistes- und Arbeitskraft, aber doch die Sehkraft nachließ; nur Medea Norsas Hilfe hat die so oft bewunderte, unbegreiflich schnelle Erschließung aller neuen Funde möglich gemacht.

Ihr Leben war erfüllt von der leidenschaftlichen Hingabe an eine einzige große Aufgabe. Es war ein besonders schwerer Schlag, daß im September 1944 ihr Haus, ihre Bibliothek, ihre Aufzeichnungen ein Opfer des ruchlosen Krieges wurden. Neben dem ernsten Bild harter Arbeit und bitteren Schicksals darf das andere nicht vergessen werden: das festlich-heitere Bild eines Florentiner Humanistenkreises von Freunden und Schülern um Vitelli, das in dem graziösen Spiel seiner lateinischen und griechischen Verse (gesammelt 1927 unter dem Titel „Subsiciva") an uns vorüberzieht; darin hat Medea Norsa ihren besonderen Platz. Diese „mulier doctissima" war das erste und bisher einzige weibliche korrespondierende Mitglied unserer Akademie; auch andere gelehrte Gesellschaften innerhalb und außerhalb Italiens haben sie in ihre Mitte aufgenommen, so die Società Colombaria Fiorentina (1930), das deutsche archäologische Institut in Rom (1934), die Pontificia Accademia Romana di Archeologia (1936); die Association Internationale de Papyrologues (Brüssel) hat ihr die Würde eines Ehren-Präsidenten verliehen (1949).

Rudolf Pfeiffer

Sir Walter Norman Haworth

19. 3. 1883–19. 3. 1950

Mit dem Chemiker W. N. Haworth hat unsere Akademie eines ihrer hervorragendsten korresp. Mitglieder verloren. Er stammte aus Nordwest-England, aus einer kleinen Stadt in der Grafschaft Lancaster und sollte von Haus aus Kaufmann werden. Sein Drang nach einer tieferen Ausbildung veranlaßte den mit 14 Jahren aus der Schule Entlassenen, durch privates Studium sich die Berechtigung zum Zutritt zur Hochschule zu verschaffen. Sein Studium an der Universität Manchester verlief normal; er hatte das Glück, in W. H. Perkin jun., einem der ersten Organiker Englands, seinen Lehrer zu finden, unter dessen Leitung er seine wissenschaftlichen Erstlingsarbeiten ausführte. 1906 brachte ihn ein Auslandsstipendium zu O. Wallach nach Göttingen. Hier wurde Haworth für Probleme der Terpenchemie interessiert, die er nach seiner Rückkehr nach England weiter verfolgte. Aber erst die Anregungen, die Haworth nach seiner Berufung als Dozent an die schottische Universität St. Andrews erhielt, waren für die Gestaltung seines Lebenswerks entscheidend. Diese Anregungen kamen von Irvine, der auf breiter Basis auf dem Gebiet der Kohlenhydrate tätig war. Nach den grundlegenden Untersuchungen von Emil Fischer, Kiliani u. a. war man allgemein der Meinung, daß in der Chemie der einfachen Zucker, der Mono- und Disaccharide keine wesentlichen Fragen unbeantwortet geblieben seien. Diese Auffassung ist Haworth gründlich widerlegt worden.

Er war 1920 als Ordinarius nach Newcastle-upon-Tyne berufen worden, 1925 von dort an die größere Universität in Birmingham, wo er bis zum Ende seines Lebens verblieb. In Barnt Green, in schöner Hügellandschaft westlich von Birmingham, nicht weit vom Geburtsort Shakespeares hat sich Haworth 1933 ein sehr modernes und geschmackvolles Haus erbaut, in dem sich der Besucher echt englischer Gastfreundschaft erfreuen durfte.

Die wissenschaftlichen Arbeiten von Haworth können hier nur in kurzer Zusammenfassung gekennzeichnet werden.

Die Aufklärung der Bindungsverhältnisse in den Di-sacchariden (Milchzucker, Maltose, Cellobiose) gelang mit Hilfe einer

neuen Methode, die die freien OH-Gruppen der Zucker erschöpfend zu methylieren gestattete. Nach der hydrolytischen Spaltung der methylierten Di-saccharide konnte aus der Struktur der (nicht mehr vollständig) methylierten Mono-saccharide ein bindender Schluß auf die Haftstellen der Sauerstoffbrücke im Di-saccharid gezogen werden.

Die Aufklärung der Konstitution der Di-saccharide brachte für die einfachen Zucker den Zwang zu einer überraschenden Änderung ihrer Formeln. Sie enthielten bisher nach der Vorstellung von Tollens, der sich Emil Fischer erst nach langem Zögern angeschlossen hat, einen heterozyklischen Fünfring, in dem im Falle der Aldomonosen, wie Traubenzucker, die Kohlenstoffatome 1 und 4 durch eine Sauerstoffbrücke verbunden waren. Diese Brücke mußte jetzt weiter gespannt werden. An die Stelle des fünfgliedrigen Furanrings trat jetzt unter Beteiligung der Kohlenstoffatome 1 und 5 der sechsgliedrige Pyranring. Die meisten einfachen Zucker wurden als „Pyranosen" erkannt, die Strukturformel der „Furanose" verblieb den unbeständigen sog. γ-Zuckern.

Die Ascorbinsäure, das antiskorbutische Vitamin C, das mit dem Namen von Haworth ebenfalls engverknüpft ist, steht in sehr naher Verwandtschaft zu den Kohlenhydraten. Dieses wichtige Vitamin war 1928 von Szent-Györgyi entdeckt worden, aber bereits 4 Jahre später hatte Haworth nicht nur seine chemische Natur festgelegt, sondern auch seine Synthese durchgeführt. Aufschlußreiche Arbeiten über die Molekulargröße von Polysacchariden, wie Cellulose und Stärke, erfüllten die letzten Jahre des englischen Forschers.

Haworth hat eine ansehnliche Zahl von Schülern ausgebildet, mancher Lehrstuhl an englischen Universitäten ist aus ihrer Reihe besetzt. Die internationale Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen wurde ihm 1937 durch Verleihung des Nobelpreises für Chemie zuteil. Zu uns deutschen Chemikern stand Haworth in einem freundschaftlichen Verhältnis. So hat er 1932 vor der Chemischen Gesellschaft in Berlin und vor der Münchener Chemischen Gesellschaft zusammenfassend über seine wissenschaftlichen Arbeiten berichtet.

Heinrich Wieland

Otto Jessen

18. 2. 1891–9. 6. 1951

Als von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften die ehrenvolle Aufforderung an mich erging, die Bedeutung des allzu früh dahingeschiedenen Professors Otto Jessen durch einen Nachruf zu würdigen, übernahm ich gern diese Aufgabe. War Jessen auch nicht mein Schüler in dem üblichen Sinn, so war er doch einmal eine Zeitlang mein Assistent gewesen, noch vor dem ersten Weltkrieg. So kannte ich gut seine Persönlichkeit und schätzte seine wissenschaftlichen Arbeiten hoch.

Die Aufgabe, ihm einen Nachruf zu widmen, wird dadurch in eine bestimmte Bahn geleitet, daß die Münchner Geographische Gesellschaft bereits eine Selbstbiographie von ihm veröffentlicht hat. Somit darf ich mich hier auf zwei Hauptpunkte beschränken: Auf eine Würdigung seiner Persönlichkeit und auf die seiner wissenschaftlichen Leistungen. Beginnen wir mit ersterer Aufgabe!

Charakterlich war Jessen für eine ideal eingestellte, wissenschaftliche Tätigkeit denkbar geeignet. Denn er war frei von allen selbstsüchtigen Anwandlungen, jeglichen Strebertums bar. Ihm fehlte vor allem jedes Bedürfnis nach Macht und Einfluß. Akademische Pflichten übernahm er mit Gewissenhaftigkeit, aber am wohlsten fühlte er sich bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten, sowohl im Felde als am Schreibtisch. Er forschte aus innerem Interesse, er arbeitete instinktiv, absichtslos. So war er nie in jener Arena zu sehen, in der persönlicher Ehrgeiz sein Szepter schwingt. Aber vollste Hingabe bewies er seinen Schülern gegenüber. Er war ein würdiger Enkel des unvergeßlichen Ferdinand von Richthofen und ein würdiger Schüler seines großen Lehrers Erich von Drygalski.

Soweit die kurze Würdigung Jessens als Mensch, als lauterer Charakter und als ideales Vorbild eines akademischen Lehrers. Nun möge ein Blick auf seine wissenschaftlichen Leistungen folgen.

Bezeichnend für Jessen ist, daß er sich nacheinander in bestimmte Probleme vertiefte, mit ihnen gleichsam rang, zu einem

bestimmten Ergebnis gelangte und dann – wie es bei so manchen Dichtern und Denkern der Fall gewesen ist – sich anderen Problemen zuwandte. Mochten andere seine Anschauungen später bekämpfen, er stellte sich auf den Standpunkt jenes Abbés, der nach Abschluß einer Arbeit über die Belagerung von Gozzo (Malta) durch die Türken auf eine neue Quelle hingewiesen wurde, aber gelassen antwortete: „Mon siège est fait".

Solche Veranlagung Jessens erleichtert wesentlich eine Würdigung seiner wissenschaftlichen Bedeutung. Diese Aufgabe sei hier nicht in dem Sinne aufgefaßt, daß seine Veröffentlichungen auch nur annähernd vollständig berücksichtigt werden, es sollen nur die wichtigsten ausgewählt werden, um an ihnen des Verfassers wissenschaftliche Bedeutung darzulegen.

1. Nordsee-Arbeiten

Hier sei nur eine erwähnt: die nach dem Weltkrieg (1922) erschienene Arbeit über alluviale Flußverlegungen in der Nordsee zwischen Schelde und Süd-Jütland. Diese Arbeit zeigt bereits alle wesentlichen Vorzüge seiner Forschungsweise: a) eigene Beobachtungen im Felde; b) umfassende Literaturstudien; c) kritische Verarbeitung des Gelesenen unter der Flagge eigener Ideen und neuer Gesichtspunkte; d) eine sorgfältige Zusammenfassung in einer Schlußbetrachtung. Mit dieser wichtigen Arbeit hat Jessen seine wissenschaftliche Geeignetheit für eine akademische Laufbahn unter Beweis gestellt. Und auch das ist bezeichnend: Seine Belagerung war erledigt; er klebte nicht weiter an diesem Problem.

2. Spanische Arbeiten

Auf der Suche nach Tartessos brauchte Schulten einen geologisch geschulten Mitarbeiter. Als solchen gewann er Jessen. Die geschichtsgeographische Forschungsaufgabe führte zu ausgedehnten Reisen in Südspanien – Reisen, die weit über das Tartessos-Problem hinausgingen und zu zahlreichen Veröffentlichungen führten. Hingewiesen sei nur auf die drei für Jessen m. E. kennzeichnenden Arbeiten, die z. T. mit dem Tartessos-Problem zusammenhängen, z. T. andere Probleme verfolgen.

a) Südwest-Andalusien (Pet. Mitt. Ergh. 186)

Diese in einer streng wissenschaftlichen Zeitschrift erschienene Arbeit ist für Jessens Arbeitsweise charakteristisch. Die Grundlage bilden hier ausschließlich eigene Beobachtungen, aber die Literatur wird in umfassender Weise herangezogen. An Hand von Kartenskizzen, Zeichnungen und eigenen Photographien wird Abschnitt für Abschnitt an der Küste zwischen Huelva und der Gibraltar-Straße besprochen. Zuerst kommt die Entwicklungsgeschichte des Landes, dann der heutige Landschaftscharakter und die wirtschaftlichen Grundlagen. Die beiden Städte Sevilla und Cadiz finden eine besondere Darstellung.

Stehen in dieser wertvollen Arbeit die eigenen Beobachtungen im Vordergrund, so treten diese in der nachfolgenden Schrift zurück.

b) Die Straße von Gibraltar (Berlin 1927)

In diesem mit Karten, Zeichnungen, Photographien reich ausgestatteten Werk steht die Tartessos-Frage noch im Zentrum der Untersuchungen. Prof. Schulten hat sogar einen eigenen Abschnitt geschichtlichen Inhalts über die Säulen des Herakles gebracht. Alles in allem handelt es sich um eine Landeskunde dieser geschichtlich und physisch-geographisch äußerst wichtigen Meerenge: Durchgangsstraße und ein Übersetzen quer zu dieser Richtung. Mit dem Wort „Landeskunde" ist gesagt, daß eine Verarbeitung der Literatur gleichsam den zu untersuchenden Körper mit seinen Knochen, Muskeln usw. studiert, diesem aber mit dem Nervensystem der eigenen Ideen erst Leben verleiht.

Alles in allem ist die „Gibraltar-Straße" eine länderkundliche Studie, in der in altgewohnter Weise die Besprechung der einzelnen Elemente des Landes – Erdkruste, Meer, Klima, Pflanzendecke – aufeinander folgen und in der zuletzt die Bevölkerung mit Wirtschafts-, Verkehrs-, Siedlungsbedingungen besprochen wird. Den Geschichtsvorgängen wird ein breiter Raum eingeräumt. Hier kommt auch Schulten mit einer geschichtlichen Darstellung über die Rolle der Säulen des Herkules zu Wort. Für die wissenschaftliche Beurteilung Jessens ist der letzte Abschnitt besonders wichtig. In ihm wird nämlich eine Darstellung von der politisch-geschichtlichen Rolle gebracht, die die Straße von Gibraltar in

den letzten Jahrhunderten gespielt hat. In diesem Abschnitt steht Jessen bei der Beurteilung in der Gegenwartsgeschichte ganz auf eigenen Füßen.

c) La Mancha (Mitt. Hamb. Geogr. Ges. 1930)

„Einen Beitrag zur Landeskunde Neukastiliens" nennt Jessen diese Studie, und sie ist in der Tat im wesentlichen eine Landeskunde üblichen Inhalts mit der Darstellung der Erdkruste, des Klimas, der Pflanzendecke, der Bewohner und ihrer Kulturverhältnisse. Soweit nichts Besonderes, Originelles, Neuartiges. Anders der Schluß: Einen tiefen Einblick in Jessens umfassende Allgemeinbildung, in seine wissenschaftlichen Interessen, in sein Seelenleben gewinnt man beim Lesen des letzten Abschnittes: „Die Mancha als Heimat des Don Quixote und Sancho Pansa". Jessens Darstellung ist geistreich, scharfsinnig, psychologisch tiefschürfend und geht auf den Kern des Problems ein, nämlich auf die Wirkung des Lebensraumes hinsichtlich der Charakterbildung und der Gefühlsentwicklung der Mancha-Bewohner unter dem Einfluß einer scharf geprägten Landschaftsnatur. Berücksichtigt werden von Jessen in dieser Studie auch die kulturellen und geschichtlichen Verhältnisse und Vorgänge jener Zeit, in der Cervantes seinen Roman schrieb. Das allgemein Menschliche und das spezifisch Spanische kommen zur Geltung. Wer Jessen ganz verstehen und würdigen will, lese den letzten Abschnitt in seiner La Mancha.

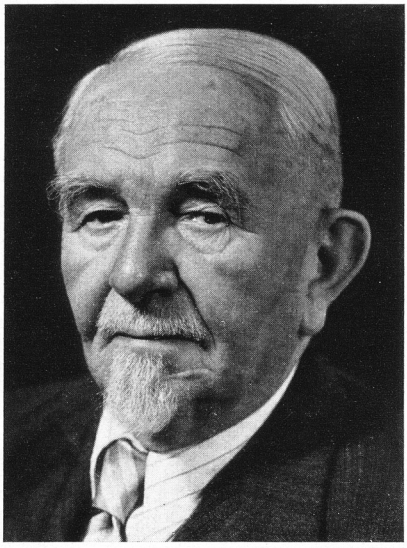
Auf die zahlreichen kleinen Aufsätze über Spanien, so interessant und für den Verfasser charakteristisch sie auch sein mögen, sei hier nur hingewiesen, nicht auf sie eingegangen. Desgleichen auf die zahlreichen afrikanischen Studien. Dagegen soll sein Hauptwerk näher besprochen werden, das betitelt ist:

Reisen und Forschungen in Angola (Berlin 1936)

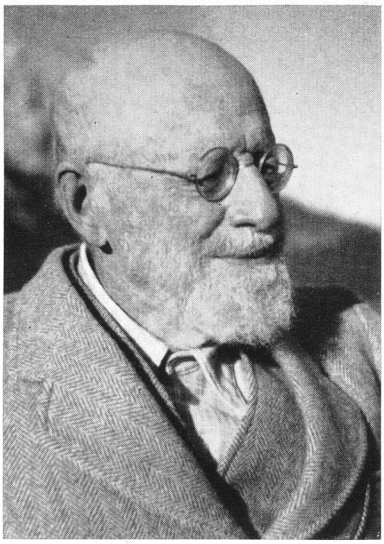
Jessens Reise fällt in die Jahre 1931/32. Das Werk wurde 1935 abgeschlossen, seine Bearbeitung umfaßte also rund drei Jahre. Umfang, Inhalt und wissenschaftliche Bedeutung entsprechen solcher Zeitdauer und Arbeitsleistung. Kennzeichnend für das Werk und seinen Verfasser scheint mir folgendes zu sein.



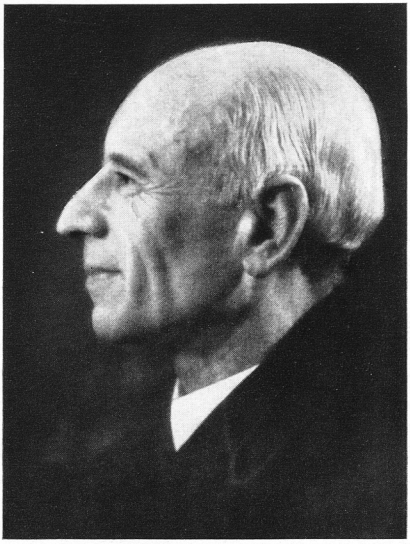
Otto Jessen
18. 2. 1891 – 9. 6. 1951



Karl Leopold Escherich
18. 9. 1871 – 22. 11. 1951



Sebastian Finsterwalder
4. 10. 1862 – 4. 12. 1951



Amandus Hahn
16. 1. 1889 – 1. 1. 1952

Es enthält keine Beschreibung des Reiseverlaufs mit Darstellung der Erlebnisse, der Nöte und Freuden eines anstrengenden Forscherlebens, sondern die Darstellung beginnt mitten im Hinterland der Kolonie Angola, und es werden elf Routen nacheinander beschrieben und auf diesen sechsmal das Land bis zur Küste durchquert. Dazu kommen einzelne größere Touren auf dem Hochland. Jeder Route sind zwei Profile beigegeben, die die Höhenverhältnisse, den geologischen Bau, die Pflanzendecke darstellen und obendrein Hinweise auf landwirtschaftliche Produkte enthalten. So wird für die Beschreibung im Text eine feste Basis geschaffen. Der ganz sachlich gehaltene Inhalt berücksichtigt in erster Linie Relief und Aufbau der Erdkruste, die Pflanzendecke ethnographische und wirtschaftliche Verhältnisse. Die Fülle des Beobachtungsmaterials ist erstaunlich groß und mannigfaltig. Mir scheint, bei einer spezialisierteren Durcharbeitung würde noch manches Interessante und Neue herauskommen. Namentlich dann, wenn die durch die kalte Meeresströmung und nässenden Nebel beeinflußte Landschaftsnatur an der Küste und auf der mit einem Nebelwald bedeckten, zur Küste abfallenden Plateaustufe noch schärfer herausgearbeitet worden wäre. Ein Vergleich von Angola mit Yemen könnte interessant sein, zumal in beiden Gebieten der Kaffeeanbau (in Angola auch die Ölpalme in Halbkultur) so charakteristisch ist.

Dieser erste umfangreichste Teil ist gleichsam der Stamm eines Baumes; das Astwerk der Krone ist freilich nur teilweise zur Darstellung gelangt. Entsprechend seiner wissenschaftlichen Vorbildung und wohl auch seines Interesses hat Jessen die Entwicklung von nur zwei Ästen studiert: die Morphologie und die Landschaftskunde. In die Darstellung letzterer werden eingeflochten Angaben über die Bevölkerung und die Kulturverhältnisse.

Aufmerksam gemacht sei hier besonders auf das großartige Gemälde von dem Aufbau des Landes und seiner 5 aufsteigenden Erosionsstufen, mit der weiten Rumpffläche im Innern und mit ihren Inselberglandschaften. Doch begnügt sich Jessen nicht mit der Feststellung der sichtbaren Stufentreppe, nein, auch der Meeresboden mit seinem Abfall in Stufen wird in den Kreis der Betrachtung hineingezogen und zu dem sichtbaren Relief genetisch in Beziehung gesetzt. In diesem zusammenfassenden

Abschnitt seines Werkes zeigt sich die ganze Größe von Jessens Forschergeist und seiner weitblickenden Kombinationen. Dabei handelt es sich nicht um vage Phantasieträume, sondern ein klar entworfener, im Bereich des Möglichen stehender Bau wird mit festen Strichen entworfen. Das Fundament besteht natürlich aus dem z. Z. zur Verfügung stehenden Material, aber selbst wenn später die Tatsachen für eine andere Auffassung sprechen sollten, wird damit an der Beurteilung von Jessens Leistung nichts geändert werden können.

Auszusetzen hätte ich nur eines, nämlich, daß er sein Hauptwerk nicht seiner treuen, seine Arbeiten im Felde aufs wirksamste unterstützenden, unermüdlichen Begleiterin und Lebensgefährtin gewidmet hat. Mir scheint, Frau Jessen hätte eine solche Auszeichnung verdient.

Jessen hat noch viele kleinere Arbeiten aus den verschiedensten Gebieten, z. B. auch geopolitischer Natur – z. B. die Lage einiger Hauptstädte nach dem ersten Weltkrieg oder der nach seinem Tode erschienene Aufsatz über die Dünung im Atlantischen Ozean (Pet. Mitt. 1951) – verfaßt, und alle Arbeiten zeichnen sich durch Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt aus. Allein am eindrucksvollsten dürfte es sein, mit dem nochmaligen Hinweis auf sein Hauptwerk zu schließen, und damit zum Ausdruck zu bringen:

In der geographischen Wissenschaft wird Jessens Name als der eines charaktervollen Mannes und als eines gründlichen, gewissenhaften, selbständig denkenden Gelehrten nie vergessen werden.

Siegfried Passarge

Die Randschwellen der Kontinente

(Pet. Mitt. Erg. H. 241, 1943)

Mit seinem letzten großen Werk hat Jessen wieder einen ganz anderen Weg eingeschlagen als in den vorhergehenden Arbeiten. Er mag, als reifer Mann von fünfzig Jahren, das Bedürfnis gehabt haben, sich einmal einem weltumspannenden Problem zuzuwenden. Aus dem Problem wurde ein ganzer Problemkreis. Lagen den früheren Arbeiten im wesentlichen immer Eigen-

beobachtungen zugrunde, die naturgemäß zu regionaler Beschränkung der Arbeitsgebiete zwangen, so machte sich jetzt, da es einen ausgedehnten Erscheinungskomplex über die ganze Erde zu verfolgen und bis in die letzten Konsequenzen zu durchdenken galt, die kritische Auswertung eines ungeheuren Literaturmateriales erforderlich.

Daß Jessen ein Problem der physischen Natur wählte, entsprach seiner auf das Exakte gerichteten Veranlagung. Daß er aber gerade an diesen, mit dem bescheidenen Wort „Randschwellen" keineswegs in seinem vollen Inhalt gekennzeichneten Problemkreis heranging, der gewiß von dem Ausgangspunkt des geomorphologischen Befundes her angefaßt werden konnte, bei dessen Behandlung aber ein tiefes Eindringen in die Methoden und die Ergebnisse geologisch-tektonischer und geophysikalischer Forschung ganz unvermeidbar war, zeugt von einem mehr als gewöhnlichen Mut. Jessen war ein vielseitiger, mit tief fundiertem – auch geologischem und physikalischem – Wissen ausgestatteter Geograph, aber er war vorher nicht etwa auf geotektonische Fragen spezialisiert. Trotzdem hat er es sich zugetraut, eine schwergewichtige, streng wissenschaftliche Untersuchung zu einem Thema zu liefern, das an die letzten, schwierigsten und umstrittensten Dinge rührt, mit denen die Erdkrustenwissenschaften überhaupt zu tun haben. Das haben nur wenige vor ihm versucht.

Jessen geht in diesem Werk, das das Problem der Ursachen des orogenetischen Geschehens behandelt, nicht, wie ein Tektoniker das getan hätte, von den Struktureinheiten und Strukturtypen der Erde aus, sondern von gewissen, sehr auffallenden Eigentümlichkeiten des Erdreliefs: denen, die er zusammenfassend „Randschwellen" nennt. Er sieht – ein ganz neuartiger, absolut origineller Gedanke – das Hauptgestaltungsgesetz der festen Erdoberfläche in der Tatsache, daß die festländischen Übergangsgürtel an der Grenze zwischen Kontinenten und Ozeanen fast überall durch Randschwellen, mehr oder minder hohe und durchaus verschieden struierte Gebirge oder auch Bodenanschwellungen charakterisiert sind. Es geht ihm nun darum, die diese auffallende Gestaltung bedingenden Gesetzlichkeiten zu finden. Dazu bedarf er, da keiner der bisherigen Er-

klärungsversuche ihm allein ausreichend erscheint, einer Theorie, die alle wahrnehmbaren Erscheinungen der Gebirgsbildung sowohl wie der Entstehung der Ozeanbecken und der Tiefseegräben in gleicher Weise berücksichtigt und erklärt. Es ist bezeichnend für seine durch und durch solide, rein induktive Arbeitsweise, daß er nicht sofort die Theorie herausstellt. Vielmehr beginnt er mit einer ausführlichen, eingehenden und sorgfältigen Beschreibung des Tatsachenmaterials, d. h. der Randschwellenphänomene und ihrer tektonischen Verhältnisse in allen Erdteilen. Erst dann entwickelt er, alle nur irgend erreichbaren Hilfsmittel aus anderen Wissenschaften heranziehend und in sorgfältiger Differentialdiagnose die bisherigen bzw. die möglichen Erklärungsversuche diskutierend, langsam und folgerichtig die eigene Theorie – ein Muster streng methodischen Vorgehens.

Jessens Theorie besagt – auf die kürzeste Formel gebracht –, daß die sich abkühlenden, schrumpfenden und sinkenden subozeanischen Krustenfelder zu einer Mobilisierung des Magmas in der Tiefe führen, daß es zu einem seitlichen Ausweichen, einem Abströmen des Magmas unter die randlichen Teile der kontinentalen Schollen kommt, und daß diese subkrustalen Magmaverlagerungen die Ursache der Randschwellenbildung, d. h. mehr oder weniger die Ursache allen tektonischen Geschehens auf der Erde sind.

Diese Theorie ist nicht derart eigenwillig-revolutionär und für den Laien bestechend wie etwa die Wegener'sche Theorie der Kontinentalverschiebungen, sie bewegt sich mehr in der Nähe der bisherigen, auf Eduard Sueß, auf Kober, Koßmat, Ampferer und andere zurückgehenden Vorstellungen. Aber das Gebäude, das Jessen errichtet hat, steht für sich, und es bedeutet eine Leistung von Rang. Selbstverständlich enthalten die Gedankengänge und Konstruktionen Jessens angreifbare Punkte. Aber das ist bei jeder Theorie der Gebirgsbildung der Fall. Jessen hat mit diesem Versuch einer großangelegten Synthese neue, bisher kaum beachtete Gesichtspunkte entwickelt und zur Diskussion gestellt und entscheidend dazu beigetragen, die Erkenntnis der Zusammenhänge und das Wissen von den Gesetzen des Baues der Erdkruste zu fördern.

N. Creutzburg (Freiburg i. Br.)

Karl Escherich

18. 9. 1871 – 22. 11. 1951

Am 22. November 1951 verschied der Altmeister der angewandten Entomologie Karl Leopold Escherich kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres. Der Festband – gefüllt mit Arbeiten seiner Schüler und Freunde – der ihm als Geburtstagsgabe zugedacht war, blieb so dem Andenken an sein vollendetes Lebenswerk gewidmet.

Karl Escherich wurde am 18. September 1871 in Schwandorf (Bayern) als Sohn eines Großindustriellen geboren. Schon in seiner Schulzeit fesselte ihn die vielgestaltige und formenschöne Welt der Insekten. Er wurde ein begeisterter Käfersammler und schrieb mit 17 Jahren seine erste wissenschaftliche Abhandlung, die einer für den Systematiker schwierigen, für den Biologen hochinteressanten Käfergattung (Meloe) gewidmet war; sie hat ihn noch viele Jahre beschäftigt. Doch war sein Geist auf Größeres gerichtet. Als er auf die Hochschule kam, suchte er sich mit jenem Sinn fürs Wesentliche, der ihn sein Leben lang geleitet hat, die besten Lehrer aus und erhielt durch Semper und Boveri, durch R. Hertwig und Leuckart, durch Bütschli und Nüßlin eine vielseitige Ausbildung. Dem damaligen guten Brauch gemäß war seinem Studium der Zoologie ein Medizinstudium vorausgegangen und mit dem Staatsexamen abgeschlossen worden. Auf dieser breiten Basis entstanden neben weiteren systematischen und faunistischen Arbeiten wichtige anatomische und entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen an Insekten.

Als Sammler lernte er die eigenartigen Käferformen kennen, die als „Gäste" in Ameisennestern leben. Auf diesem Wege kam er dazu, sich mit dem sozialen Leben der Ameisen und später auch mit dem der Termiten zu befassen. Ihnen zuliebe unternahm er Forschungsreisen nach Kleinasien, nach Abessinien und Ceylon.[1] Weite Kreise waren ihm dafür dankbar, daß er von seinen Entdeckungen und Forschungsergebnissen nicht nur in wissenschaft-

[1] Von diesen und anderen Studienreisen und von seinem wissenschaftlichen Lebenswerk gibt seine Selbstbiographie ein lebendiges Bild: Leben und Forschen. Kampf um eine Wissenschaft. Stuttgart 1949.

lichen Zeitschriften berichtete, sondern auch in gemeinverständlicher Weise allen Naturfreunden Einblick in jene Wunderwelt gegeben hat, mit der er sich so erfolgreich beschäftigte.[1]

Aus der rein wissenschaftlichen Sphäre wurde er 1907 durch seine Berufung an die Forstakademie Tharandt herausgerissen. Er lernte die Sorgen der deutschen Forstwirtschaft kennen und sah den in die Millionen gehenden Schaden, der ihr durch vielerlei Insekten zugefügt wurde und zeitweise einen katastrophalen Umfang annahm. Ratlos und machtlos stand die Forstverwaltung vor einem Tatbestand, der nichts anderes war als die Folge ihrer fortschrittlichen kulturellen Maßnahmen. Die Anlage ausgedehnter Fichten- und Föhrenwälder an Stelle des naturgegebenen Mischwaldes war in mancher Hinsicht nutzbringend, störte aber in unvorhergesehener Weise das biologische Gleichgewicht im Wald und führte zu einem Überhandnehmen der Schädlinge, für deren erfolgreiche Bekämpfung damals in Deutschland die Grundlagen fehlten. Ein glücklicher Zufall brachte einen Kollegen aus den Vereinigten Staaten, L. O. Howard, als Besucher in Escherichs Institut nach Tharandt. Aus dieser flüchtigen Berührung entsprang eine lebenslange Freundschaft und als erste Folge eine Einladung nach Amerika, wo Escherich in Howards Begleitung Gelegenheit zu einer ausgedehnten Studienreise fand. Das Land der großen Dimensionen war mit Schädlingskatastrophen schon länger bekannt geworden; es hatte sich bereits zu großzügigen Gegenmaßnahmen aufgerafft und das neue Fach der „angewandten Entomologie" zu einer beachtenswerten Höhe entwickelt. Escherich sah die Möglichkeit und die Notwendigkeit, durch eine wissenschaftliche Erforschung der biologischen Zusammenhänge den wachsenden Schäden wirksam entgegenzutreten.

Nach seiner Rückkehr in die Heimat machte er sich mit Energie und mit einem großartigen Organisationstalent an die neue Aufgabe, der all sein Wirken nun gewidmet bleiben sollte. Er schuf die „Deutsche Gesellschaft für angewandte Entomologie", um alle verfügbaren Kräfte zu gemeinsamer Arbeit zu sammeln. Er

[1] Die Ameise. Schilderung ihrer Lebensweise. Braunschweig 1906, 2. Aufl. 1917. Die Termiten oder weißen Ameisen. Leipzig 1911. Termitenwahn. Rektoratsrede, München 1934.

gründete die „Zeitschrift für angewandte Entomologie", deren Herausgeber er durch fast 40 Jahre blieb. Er schrieb die „Forstinsekten Mitteleuropas",[1] ein mehrbändiges Lehr- und Handbuch, in dem er das zersplitterte Wissen zusammentrug, um zugleich aus der intensiven Beschäftigung mit dem umfassenden Stoff stets neue Anregungen zu schöpfen. Erfüllt von staunenswerten Vorgängen im Insektenleben, die er aus vergilbten Schriften der Vergessenheit entzog, konnte er sich mit der unverbrauchten Begeisterung eines Schuljungen für das Thema erwärmen. Kein Wunder, daß er nicht nur der führende Gelehrte, sondern auch ein großer Lehrer und Begründer einer Schule war, in der sein Name immer lebendig bleiben wird.

Seine Berufung als o. Professor für angewandte Zoologie an die Universität München im Jahre 1914 ließ seine Fähigkeiten zu voller Geltung kommen. Das ihm anvertraute Institut wurde in kurzer Zeit das Zentrum der Forstentomologie in Europa. Gemeinsam mit seinen Schülern, denen er auch menschlich eng verbunden war, erforschte er die Biologie der Schadinsekten, um auf einem vertieften Einblick in die Zusammenhänge die rechte Hygiene des Waldes aufzubauen. Er fuhr auch grobes Geschütz auf, wo Katastrophen großen Ausmaßes drohten und führte die Bekämpfung der Schädlinge durch Giftbestäubung ganzer Waldbestände vom Flugzeug aus in Deutschland ein. Auch die Sanierung von Mühlen und Magazinen durch Blausäurevergasung und ähnliche technische Verfahren wurden durch ihn eingebürgert und wesentlich verbessert. Er erkannte aber auch frühzeitig die Gefährlichkeit der Schädlingsgifte für die harmlose und nützliche Tierwelt. Es ist abermals seiner Anregung zu danken, wenn jetzt die Arsenmittel mehr und mehr durch chemische Bekämpfungsmittel verdrängt werden, die auf andere Weise wirken und weniger gemeingefährlich sind.

Wie jeder Bahnbrecher ist Escherich manchem Widerstand begegnet. Er hatte das Temperament und die geistige Beweglichkeit, um damit fertig zu werden. Es wurde ihm aber auch rückhaltlose Anerkennung und vielfache Ehrung zuteil. Dem geschlossenen Werk, wie es an seinem Lebensabend dastand, war

[1] Bd. I–V, Berlin 1914–1942.

höchste Achtung in aller Welt gesichert. Das mag ihm auch in schweren Jahren ein wenig Freude und Befriedigung gebracht haben.

Karl von Frisch

Sebastian Finsterwalder

4. 10. 1862–4. 12. 1951

Am 4. Dezember 1951 ist Sebastian Finsterwalder im 90. Lebensjahr nach kurzer Krankheit von uns gegangen. Die Mathematiker betrauern in ihm den Repräsentanten der „anschaulichen Geometrie", die Geodäten einen bedeutenden Wegbereiter der Photogrammetrie, der Hochgebirgskartographie und der Gletscherkunde.

Sebastian Finsterwalder ist geboren am 4. Oktober 1862 in Rosenheim als Sohn eines altbayerischen Bürgerhauses. Vom Studium der Architektur kam er durch den Einfluß von A. Brill alsbald zur Mathematik. Er folgte seinem Lehrer Brill von der Technischen Hochschule München an die Universität Tübingen und promovierte dort 1886 mit einer Arbeit über die Brennflächen und die räumliche Verteilung der Helligkeit bei Reflexion eines Lichtbündels an einer spiegelnden Fläche. An die Technische Hochschule München zurückgekehrt, habilierte er sich 1888. Die Habilitationsschrift enthält eine rein geometrische Ableitung einer kurz vorher von Staude angegebenen Konstruktion der Ellipsoide mit Hilfe eines um zwei konfokale Flächen zweiten Grades geschlungenen gespannten Fadens und führt zu allgemeinen Sätzen, die dieser Konstruktion zugrunde liegen. 1891 wurde er im Alter von 29 Jahren als Nachfolger von A. Voß als Ordinarius für Höhere Mathematik und analytische Mechanik an die Technische Hochschule München berufen. 20 Jahre später vertauschte er, seinen immer stärker der Geometrie sich zuwendenden Interessen folgend, diesen Lehrstuhl mit dem durch die Emeritierung von L. Burmester freigewordenen Ordinariat für darstellende Geometrie, das er dann trotz verlockender Rufe nach auswärts bis zu seiner Emeritierung 1932 inne hatte. Der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gehörte er seit 1899 als außerordentliches und

seit 1913 als ordentliches Mitglied an. 1906 wurde er in die Bayerische Kommission für Internationale Erdmessung berufen, die er lange Jahre hindurch als „Ständiger Sekretär" leitete.

Von Jugend an aufgeschlossen für Fragen der Baukunst behielt Sebastian Finsterwalder das ganze Leben hindurch die Freude am Formenreichtum geometrischer Gebilde als Haupttriebkraft seiner mathematischen Arbeit. Diese galt immer solchen Problemen und Gebieten der Mathematik, bei denen nicht das Formale und der Kalkül, sondern das im geometrischen Sinne Anschauliche im Vordergrund stand. Dementsprechend war es im mathematischen Bereich die Differentialgeometrie der Flächen, wo er die schönsten Erfolge erntete und den nachhaltigsten Einfluß ausübte. Unter den zahlreichen Veröffentlichungen, in denen er die Weiterentwicklung der Differentialgeometrie förderte, ist die 1899 im 6. Band der Jahresberichte der deutschen Mathematikervereinigung erschienene Abhandlung über „Mechanische Beziehungen bei der Flächendeformation" von besonderer Bedeutung. Sie enthält einen ungewöhnlichen Reichtum an Ideen zur anschaulichen Interpretation flächentheoretischer Begriffe durch mechanische Modelle und polyedrische Gebilde. So werden z. B. die geodätischen Linien einer Fläche durch tangentiale und die Asymptotenlinien durch hochkant gestellte Lamellen dargestellt. Der Begriff des Gauß'schen Krümmungsmaßes wird durch den Winkeldefekt bzw. Winkelüberschuß veranschaulicht, der bei der ebenen Abwicklung eines Pyramidenmantels auftritt. Außerdem werden besondere Kurvennetze und Kurvengeflechte diskutiert und Beziehungen zwischen der Theorie der Flächenverbiegung und der Theorie der Spannungsverteilung in gekrümmten Membranen aufgezeigt. Bis in unsere Tage geht von dieser Arbeit eine nachhaltige Wirkung aus. Sie war der Ausgangspunkt einerseits für die Entwicklung einer „Differenzengeometrie" polyedischer Gitter, durch die sich differentialgeometrische Eigenschaften von Flächenhäuten anschaulich darstellen und durch geeignete Grenzübergänge herleiten lassen, und andrerseits für die Entwicklung einer „Geometrie der Gewebe", in der topologische, algebraisch-geometrische und differentialgeometrische Fragen in eigentümlicher Weise miteinander verknüpft sind. Hierher gehört beispielsweise

das Studium der von drei Scharen geodätischer Linien erzeugten Dreiecksnetze, unter denen als Sonderfall die ebenen gradlinigen Dreiecksnetze mit einer Kurve dritter Klasse als Hüllkurve enthalten sind. W. Blaschke und seine Schüler haben diese Gewebegeometrie zu einer sehr umfassenden Disziplin ausgebaut.

Bis in die letzten Wochen seines Lebens hat die Freude am Spiel der geometrischen Phantasie Sebastian Finsterwalder nicht verlassen. Das eindrucksvollste Zeichen seiner bis zuletzt lebendigen geometrischen Gestaltungskraft ist eine Sammlung geometrischer Körper mit besonderen Symmetrieeigenschaften, die er noch in den letzten Jahren, als sein Augenlicht bereits nahezu erloschen war, erdachte und ausführen ließ. Viele dieser Körper sind durch die Vielfalt merkwürdiger geometrischer Beziehungen und durch ihre ästhetische Schönheit in gleicher Weise bemerkenswert.

Neben der Geometrie wurden viele Zweige der angewandten Mathematik von Sebastian Finsterwalder bereichert, so die geometrische Optik durch seine oben genannte Dissertation und einige weitere Arbeiten, ferner die Aerodynamik, für die er einen Artikel in der Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften schrieb, und die Kinematik, in der er die Theorie der Verzahnungen systematisierte und verallgemeinerte. Besonders aber sind seine Leistungen im Bereich der Geodäsie zu nennen, die mehr als alles andere den internationalen Ruf Sebastian Finsterwalders begründet haben.

Schon vor der Jahrhundertwende verwirklichte er den Bau eines Phototheodoliten für Hochgebirgsaufnahmen. Er war schon damals an der Entwicklung des Flugwesens interessiert und lieferte hierzu manch wertvollen Beitrag, nahm persönlich an Freiballonfahrten teil und erforschte dabei die Möglichkeiten der Luftphotogrammetrie, an deren Entwicklung er in der Folge so entscheidenden Anteil hatte. Zu Beginn unseres Jahrhunderts schrieb er dann die ersten bahnbrechenden Arbeiten über das Rückwärtseinschneiden und die Doppelpunkteinschaltung im Raum und griff damit ein Problem auf, das ihn Jahrzehnte beschäftigte und ihn in den dreißiger Jahren besonders bemerkenswerte Vorschläge zur Luftbildtriangulation und zur astronomischen Ortung von Flugaufnahmen finden ließen.

Im Jahre 1906, also vor genau 45 Jahren, oder zur Mitte seines in so reichem Maße gesegneten und nunmehr erfüllten Lebens, erhielt die wissenschaftliche Arbeit von Geheimrat Dr. Finsterwalders durch seine Berufung in die Bayerische Kommission für Internationale Erdmessung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften eine entscheidende Wendung. Dieser unabhängige Arbeitskreis entsprach so ganz dem inneren Wesen Finsterwalders. Unter seiner Leitung führte die Bayerische Kommission für Internationale Erdmessung (1908–1914 und später 1921–1926) in ganz Bayern relative Schweremessungen durch. Während des ersten Weltkriegs widmete Finsterwalder seine ganze Aufmerksamkeit der Entwicklung des neuen bayerischen Hauptdreiecksnetzes. Er machte neuartige Vorschläge für die geodätische Netzausgleichung und für die Vereinheitlichung der deutschen Hauptdreiecksnetze und begründete dabei die nach ihm benannte Feldermethode zum Zusammenschluß von Dreiecksnetzen.

Als er nach dem ersten Weltkrieg zum wissenschaftlichen Berater des bayerischen Landesvermessungsamtes bestellt wurde, nahm er auch einen unmittelbaren Einfluß auf die Entwicklung des gesamt-deutschen Vermessungswesens. Auf seine Anregung hin erfolgte 1920/21 die Messung der neuen bayerischen Grundlinie Dachau-Schleißheim, der ersten deutschen Grundlinie, die nur mit Invardrähten gemessen wurde. Die geodätischen Arbeiten Finsterwalders brachten zahlreiche neue Anregungen. Fast alle seine Vorschläge zielten darauf ab, die Triangulation 1. O. und die Netzausgleichung wirtschaftlicher zu gestalten. In den dreißiger Jahren widmete er sich der Untersuchung und Förderung genauer astronomischer Ortsbestimmungen, der astronomischen Orientierung der Haupttriangulation und der astronomisch-geodätischen Netz- und Lotabweichungsausgleichung. Wenn auch hier seine Vorschläge durch die neueste Entwicklung zum Teil überholt sind, so kommt ihm doch unbestreitbar das Verdienst zu, die deutschen Landesvermessungsbehörden auf die Notwendigkeit dieser Arbeiten eindringlich und überzeugend hingewiesen zu haben.

Viele Ehrungen wurden Sebastian Finsterwalder im In- und Ausland zuteil. Er war Ehrendoktor der Technischen Hochschulen

Wien und Zürich und der Universität Innsbruck, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Madrid, Ehrenbürger der Technischen Hochschule Stuttgart, Inhaber der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft und der F. R. Helmert-Denkmünze des Deutschen Vereins für Vermessungswesen, Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Photogrammetrie und vieler weiteren wissenschaftlichen Gesellschaften.

Um Sebastian Finsterwalder trauert ein großer Kreis von Schülern in aller Welt, die in ihm einen unvergeßlichen Freund verloren haben und denen die dankbare Erinnerung an seine charakterstarke, jeder Pose und Eitelkeit abholde Persönlichkeit von unbeirrbar sachlichem Urteil stets Vorbild und Verpflichtung bleibt. Neben der Wissenschaft gehörte sein reicherfülltes, Leben seiner stattlichen Familie und der Liebe zur Bergwelt seiner Heimat. Die letzten sieben Jahre seines Lebens verbrachte er mit seiner treu sorgenden Lebensgefährtin, Frau Franziska Finsterwalder, geb. Mallepell aus Brixen, in seinem Landsitz in Tirol. Er starb in München, wohin er sich zur ärztlichen Behandlung begeben hatte und wo er in heiterer Ruhe von Kindern, Enkeln und Freunden Abschied nahm.

Robert Sauer
und Max Kneißl

Amandus Hahn

16. 1. 1889–1. 1. 1952

Von einem langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöst, entschlief am 1. Januar 1952 unser ordentliches Mitglied Amandus Hahn, Dr. phil. et med., o. ö. Professor für Physiologische Chemie und Direktor des Physiologisch-chemischen Institutes der Universität München. Am 16. Januar 1889 in Düsseldorf geboren, besuchte er in Frankfurt am Main das humanistische Gymnasium und studierte dann Zoologie bei Haeckel in Jena und v. Hertwig in München. Weiterhin brachte er in München das Studium der Medizin zum Abschluß. Bald nach Beendigung seiner Studien wurde er Mitarbeiter von Hans Fischer,

der damals Leiter der Abteilung für Physiologische Chemie am Physiologischen Institut in München bei Otto Frank war. In dieser Zeit arbeitete Hahn mit H. Fischer zusammen über Pyrrolsynthesen, sowie über Blut- und Gallenfarbstoffe. Diese seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten wurden unterbrochen durch den ersten Weltkrieg, den Hahn in vorderster Linie als Truppenarzt mitmachte. Diese gewaltige Störung seines wissenschaftlichen Strebens konnte ihn jedoch kaum von seinen geistigen Interessen ablenken und er benützte selbst im Felde jede freie Stunde, um sich in seinem Fach und dessen Hilfsdisziplinen noch weiterzubilden. Im Unterstande, wo er Mathematik studierte, für die er eine besondere Neigung hatte, bliesen ihm des öfteren im Trommelfeuer explodierende Granaten das Kerzenlicht aus, das er zum Lesen seiner Bücher zur Verfügung hatte. Nach dem Krieg wurde er an Stelle des wegberufenen Hans Fischer Abteilungsleiter bei O. Frank im Physiologischen Institut zu München und er hatte diese Stelle bis zum Ende des zweiten Weltkrieges inne, so lange, bis es endlich gegen mancherlei Widerstände gelang, in München den so dringend benötigten Lehrstuhl für Physiologische Chemie zu errichten. Diesen Lehrstuhl hatte er bis zu seinem Tode. Einen Ruf nach Marburg lehnte er ab.

Seine ersten selbständigen Arbeiten befaßten sich mit den Eigenschaften und der Wirkungsweise von Fermenten, sowie mit der gegenseitigen Umwandlung von Kreatin in Kreatinin. Auch stammt von ihm die Idee, eine gepufferte Durchströmungsflüssigkeit für die überlebende Froschniere in Anwendung zu bringen, Arbeiten, die er zusammen mit Barkan und Broemser veröffentlicht hat. Eine Fülle späterer Arbeiten über die Funktion der Niere sind nur auf Grund dieser Idee von A. Hahn durchführbar geworden und insbesondere auch die grundlegenden Arbeiten von Höber haben die gepufferte Ringerlösung Hahns zur Voraussetzung gehabt. Nach seiner Habilitierung für Physiologische Chemie in München im Jahre 1919 bringt er eine wichtige Abhandlung über das Massenwirkungsgesetz in seiner Bedeutung für die Physiologie heraus. In dieser Form konnte die Abhandlung nur entstehen, weil Hahn auch in die Hilfswissenschaften Physik und Mathematik eine tiefe Einsicht besaß und weil er eine besondere Vorliebe für Thermodynamik hatte. In

seinen experimentellen Arbeiten befaßte er sich damals mit dem Einfluß der Hefe auf die Desaminierung von Cytosin zu Uracil; auch stellte er synthetische Glykoside von Pyramidinderivaten her. Besondere Bedeutung gewannen aber Hahns Untersuchungen, die sich im Zusammenhang mit der Wielandschen Dehydrierungstheorie und den Arbeiten Thunbergs mit der Dehydrierung der Bernsteinsäure befaßten, wobei er im Muskel bei Anwesenheit von Methylenblau einzelne Stufen des Abbaues feststellen konnte. Der Weg des Abbaues der von der Bernsteinsäure über die Fumarsäure, Apfelsäure, Oxalessigsäure zur Brenztraubensäure führt, wurde von Hahn erstmals aufgezeigt. Als später von amerikanischen Autoren die Synthese von Zitronensäure aus Essigsäure und Oxalessigsäure im lebenden Organismus klargestellt wurde, gewannen die Arbeiten A. Hahns deshalb besonderes Interesse, weil sich ergab, daß der von ihm erforschte Abbaumechanismus eine wesentliche Stufenleiter des Zitronensäureabbaues und des aeroben Kohlehydratstoffwechsels in der lebenden Zelle darstellt. An der Aufklärung dieser wichtigen Zusammenhänge des intermediären Stoffwechsels hat also A. Hahn ein großes und bleibendes Verdienst. Mit dem Kohlehydratstoffwechsel selbst hat sich Hahn noch in zahlreichen Arbeiten befaßt und es gelang ihm auch die wichtige Feststellung, daß die Feinstruktur des Muskels für die Bildung von Kohlehydraten im Muskel eine grundsätzliche Voraussetzung darstellt. Im Muskelbrei findet eine Resynthese von Kohlehydraten nicht statt. Diese wohl bis heute in ihrem Werte nicht ausgeschöpfte Beobachtung Hahns legt es also nahe, anzunehmen, daß die räumliche Ordnung in der lebenden Zelle eine wesentliche Vorbedingung für jene chemischen Vorgänge ist, die sich in ihr abspielen und daß die Anisotropie der Muskelsubstanz in ihrem mechanischen und optischen Verhalten auch für den Ablauf der chemischen Vorgänge wahrscheinlich von Bedeutung ist. Theoretische Betrachtungen, wie sie in einer tiefen Einsicht in die Gesetze der Thermodynamik entsprangen, führten weiterhin zu der Auffassung, daß die Annahme Meyerhofs, der Erholungsvorgang im Muskel sei eine „gekoppelte Reaktion" und somit rein chemisch erklärbar, den Tatsachen nicht entsprechen könne. Noch zahlreiche experimentelle Arbeiten, die sich mit dem Kohlehydratstoffwechsel in

der Leber und in der Niere befaßten, rundeten dieses Arbeitsgebiet Hahns ab und gaben, im ganzen gesehen, das Bild eines großgeplanten, systematischen Aufbaues seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit, wobei er sorgsam Stein um Stein in das Wissensgebäude einfügt.

Hahn war ein ausgezeichneter, beliebter Lehrer, dessen mit Humor gewürztes Kolleg den Studenten ein solides Wissen vermittelte. Sein „Grundriß der Physiologischen Chemie", seine „Einführung in die physiologisch-chemischen Arbeitsmethoden", sein Lehrbuch „Grundzüge der Lehre vom Stoffwechsel und der Ernährung" sind Werke, welche den Wunsch und die Fähigkeit zum Ausdruck bringen, sein Wissen der jüngeren Generation weiterzugeben. Ein kleines Buch über den „Kreislauf der Stoffe in der Natur" wendet sich an breitere Schichten von Menschen mit naturwissenschaftlichem Interesse. In strenger Wissenschaftlichkeit versteht er es hier, auch jenen, die solchen Problemen ferner stehen, manche tiefe Einsicht in die Natur des Lebendigen zu vermitteln.

Wenn Hahn somit auf dem Gebiete der Physiologischen Chemie große und bleibende Verdienste besitzt, so ist doch all das Viele, das der Fachmann an ihm sehen konnte, nur ein kleiner Ausschnitt dessen, was Hahn an geradezu universeller Bildung besaß. Sein Fachwissen stand solid wie eine Pyramide auf breiter philosophischer Basis und die seltene, aparte Feinstruktur seines Intellekts war mit vielen glänzenden Fäden anderer Disziplinen durchwebt. So waren seine historischen und besonders kunsthistorischen Interessen und Kenntnisse ungewöhnlich groß. Wenn er in seinem engeren Fachgebiet mit dem Werkzeug seines scharfen Verstandes der Erkenntnis und der Wahrheit dienstbar war, so suchte er außerhalb desselben mit feinem Gefühl das Schöne. Unmöglich konnte ein Mann solch' hoher Bildung und Kultur mit der seelischen Primitivität und Gewaltanwendung einer vergangenen Ära sich abfinden. Sein glänzender Humor, der ihm und anderen über manche schwere Lage in seinem von Krankheit beschatteten Leben hinweghalf, bekam damals in der Abwehr eine besonders sarkastische Note und kritische Bemerkungen gegen das Regime brachten ihn oft in Gefahr. Der Bescheidenheit und Stille seines Wesens war ein Auftrumpfen im öffentlichen

Leben ebenso zuwider, wie er auch aller Aufbauschung und marktschreierischen Mache auf den Gebieten der Wissenschaft bis in sein Innerstes abhold war. Seine historisch-philosophische Grundbildung gab ihm für diese eitle Welt einen großen Maßstab in die Hand, den er nicht nur lächelnd an das zeitgenössische Geschehen und seine Umwelt, sondern auch an sich selbst oft anlegte, ein Maßstab, der ihm alles einschließlich seiner selbst nur klein erscheinen ließ. Groß war Hahn als Mensch von außergewöhnlicher Güte und nie ermüdender, spontaner Hilfsbereitschaft. Alle die ihn kannten, werden das liebenswerte Wesen von Amandus Hahn nie vergessen.

Richard Wagner

Kurt H. Meyer

29. 9. 1883 – 14. 4. 1952

Die chemische Wissenschaft und unsere Akademie hat durch den unerwarteten plötzlichen Heimgang von Kurt Heinrich Meyer, der im April in Mentone starb, einen schweren Verlust erlitten, da ihn der Tod mitten aus erfolgreicher Arbeit herausriß.

Er wurde am 29. September 1883 in Dorpat als Sohn des später zu internationalem Ruf aufgestiegenen Pharmakologen Hans Horst Meyer geboren. 1885 folgte der Vater einem Ruf nach Marburg/Lahn, wo der Sohn Schule und Gymnasium absolvierte. Auch die chemische Grundausbildung erhielt er an der dortigen Universität bei Theodor Zincke, dessen pädagogische und präparative Schule Meyer immer rühmte.

Später zog er nach Leipzig zu Hantzsch, unter dessen Leitung er auch seine organische Doktorarbeit ausführte. An der Stätte, wo Wilhelm Ostwald Physikalische Chemie lehrte, war auch die organische Forschung stark auf die Anwendung physikalisch-chemischer Methoden und auf ebensolche Gedankengänge eingestellt. Diese Arbeitsrichtung ist von sehr nachhaltiger Wirkung auf die wissenschaftliche Entwicklung K. H. Meyers gewesen. Denn es gelang ihm tief in beide Disziplinen einzudringen, was damals noch eine große Seltenheit war, während es heute für



Kurt H. Meyer
29. 9. 1883 – 14. 4. 1952

viele Arbeitsgebiete in Wissenschaft und Industrie eine unerläßliche Voraussetzung darstellt. Aber auch das sich unter Rutherford's Führung mächtig entwickelnde Gebiet der Radioaktivität lernte Meyer beim Meister selbst in England kennen, wo er mit anregenden, begabten Forschern wie Fajans, Hevesy und Paneth zusammentraf.

Meyer hatte noch einen älteren Bruder, Mediziner, der sich später auf dem Gebiet der Herzchirurgie hervortat. Beide unternahmen mit ihrem Vater weite Reisen, unter anderem auch nach USA, und lernten so die Welt kennen.

Für seine ersten selbständigen Forschungsarbeiten suchte Meyer das Münchner Staatslaboratorium auf, die Hochburg der organischen Strukturchemie, wohin ihn Adolf von Baeyer's Forscherpersönlichkeit zog, unter dessen kritisch beobachtenden Augen ganze Generationen von Dozenten herangewachsen sind. Meyer wählte als erstes Thema die Bearbeitung der Keto-Enol-Desmotropie und fand in den beiden Isomerenpaaren Anthranol-Anthron, Anthrahydrochinon-Oxanthron sehr instruktive Forschungsobjekte, da die Oxyverbindungen mit Anthracenstruktur fluoreszieren, die zugehörigen Ketoformen nicht. Dadurch wurde das Auge für die Bedingungen der gegenseitigen Umlagerungen geschärft, und es war Meyer dann möglich, das viel schwieriger zu bearbeitende Problem der Tautomerie des Acetessigesters und anderer Ketonsäureester anzugreifen und den Gehalt des Gleichgewichtsesters an Enolform durch Bromtitration genau zu bestimmen. Es folgten dann wichtige Arbeiten über die Kupplungsreaktion der aromatischen Diazoverbindungen mit Phenol-, Naphtholäthern und Kohlenwasserstoffen, die das besondere Interesse der Farbenindustrie erregten.

Im ersten Weltkrieg wurde Meyer ziemlich bald Leutnant bei der Feldartillerie und nahm als solcher an den Feldzügen in Frankreich und Galizien – bei Gorlice-Tarnow – teil. 1917 wurde er ans Kaiser-Wilhelm-Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem kommandiert, das unter Fritz Habers Leitung stand und sich mit der Untersuchung chemischer Kampfstoffe beschäftigte. Er trat dort nicht nur Haber näher, sondern fand da auch seine künftige Gattin, die ihm dann 30 Jahre lang treu zur Seite stand.

Nach Kriegsende kehrte Meyer ins Münchener Staatslaboratorium zurück, das jetzt Richard Willstätter unterstand, und wurde zum planmäßigen Extraordinarius und Vorstand der organischen Abteilung ernannt, wo er sich als Lehrer wie als Forscher trefflich bewährte. Von seinen zahlreichen damaligen Mitarbeitern seien nur H. Hopff und W. Reppe genannt, heute klingende Namen in der technischen Forschung.

1920 wurde Meyer als Leiter des Hauptlaboratoriums in die Badische Anilin- und Sodafabrik berufen und stieg von dieser Stellung aus nach der bald erfolgenden Gründung der IG-Farbenindustrie zum Vorstandsmitglied dieses Konzerns und Werksleiter von Ludwigshafen auf. In den 10 Jahren seiner dortigen Tätigkeit klärte er zunächst Probleme der Färbevorgänge auf, dann aber wandte er sich der Erforschung der makromolekularen organischen Verbindungen zu, die technisch als Kunststoffe und Textilfasern aussichtsvoll erschienen. Hermann Staudinger hatte hier von der organischen und kolloidchemischen Seite her bereits grundlegende Arbeit geleistet. Meyer griff das Gebiet gemäß seiner stark physikalisch-chemischen Veranlagung von dieser Seite, wie rein physikalisch und thermodynamisch an und vereinigte unter seiner Leitung eine große Zahl von Mitarbeitern, die sowohl organisch wie physikalisch-chemisch und röntgenographisch eine Mannschaftsarbeit von hohem Rang vollführten. So entstand in Ludwigshafen eine Forschungszentrale, die dem Ammoniaklaboratorium Alwin Mittasch's in Oppau vergleichbar war und zunächst in der Grundlagenforschung, dann auch technisch bedeutsame Erfolge erzielte und nach allen Seiten anregend wirkte.

Als die Macht des Nationalsozialismus und damit die Bedrohung der freien Arbeit in Wissenschaft und Industrie 1932 erheblich anstieg, nahm Meyer einen Ruf als Nachfolger A. Pictets auf den Lehrstuhl für Chemie an der Universität Genf an. Hier setzte er seine Forschungen über makromolekulare Verbindungen fort, die die Gitter-Strukturanalyse von Kautschuk, Cellulose, Chitin und Eiweißfasern, sowie die organisch-chemische Aufklärung der Stärke betrafen. Diesen wichtigen Naturstoff konnte er klarer als seine Vorgänger in die beiden Bestandteile Amylose und Amylopektin zerlegen, von denen der erstere als

unverzweigte Kette aus vielen Glucosemolekülen, der letztere als verzweigt und phosphorsäurehaltig erkannt wurde. Meyer hat zusammen mit Hans Mark das erste Lehrbuch der hochpolymeren Verbindungen geschrieben, das in zwei deutschen und zwei amerikanischen Auflagen erschienen ist. Zuletzt ist es ihm nach langjährigen Vorarbeiten gelungen, die Amylase, das Enzym, das die hydrolytische Spaltung der Stärke bewirkt, aus Pankreas wie aus Speichel in kristallisierter Form zu isolieren. Diese Ergebnisse sind biochemisch sehr wichtig. Als Sohn eines Pharmakologen hatte Meyer auch schon früh physiologisch-chemische und pharmakologische Interessen. So war bereits in München eine Arbeit über die Bedeutung der Lipoidlöslichkeit der Narcotica entstanden und später folgten solche über die Muskelkontraktion und die Formänderung von Proteinen unter chemischen Einflüssen, Arbeiten, die vielfache Anregungen brachten und auf andere Forscherkreise weiterwirkten. So hat Meyer nicht nur für die organische Chemie, sondern auch für die exakte Behandlung der Biochemie Grundlegendes geleistet.

Wissenschaftlicher Scharfsinn, ausgezeichnete Auffassungs- und Beobachtungsgabe, hohe Arbeitsenergie und gründliches, vielseitiges Wissen haben Kurt H. Meyer zu seinen großen Erfolgen geführt. Wir haben in ihm den Verlust eines Naturforschers von hohem Rang zu beklagen.

Rudolf Pummerer

Verzeichnis der im Berichtsjahr erschienenen Druckschriften der Akademie

Philosophisch-historische Klasse

Sitzungsberichte

Bissing Friedrich Wilhelm Freiherr von, Die altafrikanische Herkunft des Wortes Pavian=Babuin und sein Vorkommen als Gottesname in altägyptischen Texten. 1951, Heft 3.

Koschmieder Erwin, Die noetischen Grundlagen der Syntax. 1951, Heft 4.

ZwiedineckSüdenhorst Otto von, Von der älteren zur neueren Theorie der politischen Ökonomie. 1951, Heft 5.

Schlußheft 1951, Heft 6.

Dölger Franz, Ein Fall slavischer Einsiedlung im Hinterland von Thessalonike im 10. Jahrhundert. 1952, Heft 1.

Abhandlungen

Lippold Georg, Antike Gemäldekopien. 1951, Neue Folge, Heft 33.

San Nicolò Mariano, Babylonische Rechtsurkunden. 1951, Neue Folge, Heft 34.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Sitzungsberichte

Löbell Frank, Variation von Kurvenintegralen über Linienelementfunktionen. 1951, 1–9.

Löbell Frank, Integrabilitätsbedingungen in der Theorie der Flächenabbildungen. 1951, 11–28.

Moeßner Alfred, Eine Bemerkung über die Potenzen der natürlichen Zahlen. 1951, 29.

Perron Oskar, Beweis des Moeßnerschen Satzes. 1951, 31–34.

Bucerius Hans, Über die Entstehung des Saturnringes. 1951, 35–47.

Wilkens Alexander, Spektrographische Temperaturbestimmungen von Doppel- und einfachen Sternen des südlichen Himmels. 1951, 49–54.

Wilkens Alexander, Das Problem der mehrfachen Lösungen der Kometenbahnbestimmung. 1951, 55–59.

Lense Josef, Über einen geometrischen Satz der Kristalloptik. 1951, 61–64.
Sauer Robert, Unterschallströmungen um Profile bei quadratisch approximierter Adiabate. 1951, 65–71.
Lenz Hanfried, Zurückführung einiger Integrale auf einfachere. 1951, 73–80.
Wenzl Fritz, Zur numerischen Auflösung algebraischer Gleichungen. 1951, 81–111.
Kappos Demetrios A., Über äquimeßbare (verteilungsgleiche) Funktionen. 1951, 113–128.
Sauer Robert, Gruppen infinitesimaler Kollineationen. 1951, 131–138.
Specht Wilhelm, Zur Zahlentheorie der Polynome. 1951, 139–146.
Haupt Otto, Bemerkung zu einem Abbildungssatz von Herrn Béla Sz.-Nagy. 1951, 147–161.
Buckel Walter, Ähnlichkeit im Großen bei konformen Abbildungen. 1951, 163–189.
Paasche Ivan, Ein neuer Beweis des Moeßnerschen Satzes. 1952, 1–5.
Salié Hans, Bemerkung zu einem Satz von Moeßner. 1952, 7–11.
Lenz Hanfried, Über Verallgemeinerungen der Schwarzschen Polygonabbildung. 1952, 13–29.
Geiger Rudolf, Neue Methoden der angewandten Klimatologie. 1952. 31–46.

Abhandlungen

Brunner Georg, Die „Kleine Teufelshöhle" bei Pottenstein. 1951, Neue Folge, Heft 60.

Festreden

Weber Adolf, Montan-Union und volkswirtschaftliche Produktivität (1951).
Buschor Ernst, Technisches Sehen (1949).

Verzeichnis der im Tauschverkehr während des Berichtsjahres eingegangenen Druckschriften

Aachen. Geschichtsverein: Zeitschrift 64/65.
Aarau. Histor. Gesellschaft des Kantons Aargau: Argovia 63.
Aarhus. Staatsbibliothek: Acta Jutlandica 23.
Aberdeen. Universität.
Agram. Jugoslavenske Akademije znanosti i umjetnosti: Arhiv za higijenu rada 2, 1. 2. Grada za gosp. pov. 1. Noviji pisci Hravatski 3. 4. Predavanja 1. Rad 283. Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium 45. Monumenta hist. Ragusina 1. Monumenta Catarensia 1. Zbornik za narodni život i običaje juznih Slavena 34. 35. Pomorsko Pravo 1. Einzelschriften. – Hrvatsko Prirodoslovno Društvo: Glasnik, Biol. Sekc. II B, 1. 2/3. Glasnik matem.-fiz. i astron. Ser. II, 6, 1–4.
Albany. New York State Library: NY State Museum Bulletin 343. Circular, 27. Handbook 9. Ann. Report of the Education Department 46, 2.
Alessandria. Società di storia . . . per le provincie di A.: Rivista 59.
Amsterdam. Kon. Nederl. Akademie van Wetenschappen: Jaarboek 1950/51. Certamina 1951. Mededelingen Afd. Letterkunde N. R. 14, 1–7. 9–11. 15, 1–2. Verhandelingen Afd. Letterk. 55–57. Verhandelingen Afd. Natuurk. 1. Sect. 19, 4. 20, 1. 2. Sect. 48, 1–3. Proceedings, Sect. of sciences, Ser. A 54, 2–5. 55, 1. 2. Ser. B 54, 2–5. 55, 1. 2. Ser. C 54, 2–5. 55, 1. 2. – Wiskundig Genootschap: Nieuw Archief 23, 4. Wiskund. opgaven 19, 2. – Kon. Zoölogisch Genootschap: Bijdragen tot de dierkunde afl. 28.
Ann Arbor. University of Michigan: Univ. of Mich. Studies. Scient. Series 6. 9–12. 14. 15. 17. Hum. Ser. 29. 45. 48–50. Contributions from the Laboratory of Vertebrate Biology 47–55. Anthropol. Papers 5–8. Occas. Papers of the Mus. of Zool. 530–538. Miscell. Publications, Mus. of zool. 75. 77. 78. Bulletin, School of forestry 12. Engin. Research Bulletin 32. Occas. Contributions from the Mus. of anthrop. 11. 15. Publications of the Observatory 10. Papers of the Mich. Academy of Science 35. 36. Gen. Library Publications 8.
Antwerpen. Société d'Astronomie: Gazette astron. 375–386. Rapport 31.
Athen. Akademie. – Bibliothèque de l'École française: Bulletin de Correspondance Hellénique 74, 2. 75, 1. 2.
Auckland. Auckland Museum: Ann. Report 1950/51. Records 4, 2.
Augsburg. Histor. Verein f. Schwaben: Zeitschrift 57. 58.

Baden-Baden. Historia, Zeitschr. f. alte Geschichte 1, 3. 4.
Bad Harzburg. Harzverein.
Bad Kissingen. Deutscher Wetterdienst in der US-Zone: Witterungsbericht 5, 4. 6–12. 6, 1. 3. 4. Berichte 22–35. Mitteilungen 10–14. Dt. meteorol. Jahrbuch 1939, 1. 1940, 2. 1941, 2. 1942, 1. 1948. 1949. Großwetterlagen Mittel-

europas 4, 6–13. 5, 1. 2. 4. 5. Zugänge d. Wetterdienstbibliothek 3, 10–24. 4, 1–2. 4. 5.

Baltimore. The Johns Hopkins University: Circular 605–608. 611. Amer. Journal of Mathematics 73, 3. 4. 74, 1. 2. Amer. Journal of Philology 72, 2–4. 73, 1. 2. Studies in histor. and polit. science 68, 1–3. 69, 1.

Banyuls sur Mer. Laboratoire Arago: Vie et milieu 1, 4. 2, 1. 2. Suppl. 1.

Barcelona. La Real Academia de Ciencias y Artes. – Institut d'estudis Catalans: Estudis Romànics 1 (1947/48). Biblioteca filosòfica 3. 5.

Basel. Schweiz. Chemische Gesellschaft: Helvetica Chimica Acta 34, 4–8. 35, 1–4. – Histor. und antiqu. Gesellschaft: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 50. – Naturforschende Gesellschaft: Verhandlungen 62. – Universitätsbibliothek.

Batavia s. Djakarta.

Belgrad. Académie Serbe des Sciences. – Institut Archéologique de l'Académie. – Etnografski Musej.

Bergen. Det Magnetisk Byrå: Publikasjoner fra det Norske Institutt for Kosmisk Fysikk 32. 33. – Universitätsbibliothek: Arbok 1950, Hist.-ant. Rekke. Naturvid. Rekke.

Berkeley. University of California: Bulletin of the Cal. Insect Survey 1, 2. 3. Publications in Amer. Archaeology and Ethnology 40, 6. Publications in Botany 23, 8. 9. 25, 1. 2. 3. Publications in Entomology 8, 6. Publications in History 40. 41. Publications in librarianship 1, 1. Publications in Mathematics N. S. 1, 8. 9. 10. Publications in Classical Philology 14, 1. 3. 4. 5. 6. Publications in Modern Philology 33, 5. 35, 1. 2. Publications in Physiology 8, 21. Publications in geolog. sciences, Bulletin 28, 8–13. Publications in statistics 1, 6. 7. Publications in Zoology 55, 2. 3. Mount Hamilton, Lick Observatory Bulletin 524/5.

Berlin. Deutsche Akademie der Wissenschaften: Abhandlungen, Kl. für Sprache, Literatur und Kunst 1950, 1. 3. 1952, 1. Math.-nat. Kl. 1949, 1. Kl. f. Math. u. allgem. Naturwiss. 1950, 2–5. 1951, 1. 2. Sitzungsberichte, Kl. f. Gesellschaftswiss. 1950, 1. 2. 1951, 1. 1952, 1. 2. Kl. f. Sprache, Lit. u. Kunst 1950, 1. 1951, 1. 2. Kl. f. Mathem. u. allgem. Naturw. 1950, 1. Kl. f. mediz. Wiss. 1950, 1–4. 1951, 1. 2. Kl. f. Landwirtsch. 1950, 1. 2. Vorträge und Schriften 43. 46. – Deutsches Amt f. Maß und Gewicht: Abhandlungen 2. – Deutsches Archäologisches Institut: Jahrbuch 65/66. Archäol. Bibliographie 1949. – Staatl. Geologische Kommission, Geologischer Dienst: Abhandlungen 220–221. 227. 228. Archiv für Lagerstättenforschung 81. 82. Geologie 1, 1/2. Mitteilungen 1–3. – Zoologisches Museum: Mitteilungen 27.

Bern. Allgem. Geschichtsforschende Gesellschaft: Schweiz. Zeitschrift für Geschichte 1, 1–4. 2, 1. Bibliographie der Schweizer Geschichte 1950. – Schweiz. Naturforschende Gesellschaft: Verhandlungen 130. Bibliographie d. Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft 1817–1930. 1931–1940. Bibliographia scientiae naturalis Helveticae 24–26. Denkschriften 79, 2. – Histor. Verein des Kantons Bern: Archiv 41, 1. – Universitätsbibliothek: Akademische Schriften 1951.

Beuron. Erzabtei: Texte und Arbeiten I, 2. Beih.: Colligere Fragmenta 1952.

Beyrouth. Université Saint Joseph: 65 ans de trav. litt. et scient.

Birmingham. University Library: Analysis 11, 6. 12, 1–3. 5. Educational Review 3, 3. 4, 1–3. Hist. Journal 3, 1. English and germ. Studies 3. – Natural history and philos. Society; Proceedings 18, 1. 2.

Bloemfontein. Nasionale Museum.

Bloomington. Indiana University: Publications, Science Series 17. Journal of Rat. Mechanics 1, 1.

Bologna. R. Accademia delle Scienze.

Bonn. Gesellschaft der Freunde d. Rhein. Landesmuseums: Bonner Jahrbücher 150. Beih. 1. – Naturhistor. Verein der Rheinlande.

Boston. The American Academy of Arts and Sciences: Proceedings 79, 2–5. 80, 1. 81, 1–6. – Museum of fine arts: Bulletin 276–280.

Braunschweig. Wissenschaftliche Gesellschaft: Abhandlungen 2. 3.

Bremen. Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde. – Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft: Schriften der Wittheit. Reihe B 32, 3. 33, 1. C 45, 3. 4. 46, 1. D 19, 1–4. F 19. H 10. Bremisches Jahrbuch 43. – Männer vom Morgenstern.

Brescia. Ateneo: Commentari 1950.

Brisbane. R. Society of Queensland.

Brüssel. Académie R. de Belgique: Bulletin, Cl. des sciences, 5. Série, 33–36. 37, 1–5. Cl. des lettres, 5. Série, 33–36, 37, 1–5. Cl. des beaux arts 29–32. 33, 1–4. Mémoires 4°. Cl. des sciences 2. Série, 1–13, 3. Cl. des lettres, 2. série, 1–11, 2. Cl. des beaux arts 1, 2. 2. série, 2–9, 1. Mémoires 8° Cl. des sciences 11–25. 26, 1. 2. Cl. des lettres et des sciences morales 2–45. 46, 1–3. Cl. des beaux arts 1–7. – Jardin Botanique de l'État: Bulletin 20, fasc. suppl. 1, 21, 1–4. fasc. suppl. Bulletin de la Soc. botanique 83, 2. 3. 84, 1. 2. – Institut R. des Sciences naturelles: Bulletin 26, 1–62. 27, 1–50. Mémoires 113–115. 2. série 37–39. – Société des Bollandistes: Analecta 69, 1–4. 70, 1. 2. – Société Scientifique de Bruxelles (Institut Carnoy, Louvain): Annales I 60–61, 65, 1–3. Ser. II 60, 1. 2. Ser. III 60, 1–4.

Budapest. Ungar. Akademie der Wissenschaften: Értesitö 490. Acta archäol. 1, 1–4. Acta biolog. 1, 1–4. 2, 1–3. Acta chimica 1, 2. Acta mathematica 1, 2–4. 2, 1. 2. Acta medica 1, 1. 2, 1. 2. Acta morphologica 1, 1–4. Acta physica 1, 2. 3. Acta physiologica 2, 1–4. Suppl. 1. Acta technica 1, 2. 3. 2, 1. Acta ethnogr. 1, 1–4. Acta antiqua 1, 1. 2. Acta linguistica 1, 1. Acta histor. 1, 1. Archaeologiai értesitö 77, 2. 78, 1. 2. – Ungar. Geologische Anstalt: Évkönyve 40, 1. 2. Évi Jelentés 1945/47, 2. – Société Hongroise de Géographie. – Ungar. Ornithologische Gesellschaft: Aquila 51/54. – Naturhistor. Museum: Annales historico-naturales 41, 1. 2. 1 (1949/50). – Sternwarte Budapest-Svábhegy.

Buenos Aires. Academia Argentina de Letras. – Biblioteca de la Facultad de Ciencias exactas: Publicaciones B 16–21. Contribuciones cientificas, Ser. A, 1, 1–3. B, 1, 1. 2. E, 1. – Boletin Matematico 24, 1. 2. – Museo Argentino de ciencias naturales: Publicaciones de extensión cultural 5. Biblioteca

Argent. de ciencias naturales 2. Revista, Cienc. Zool. 1, 7. Cienc. Botan. 1, 7. 8. 2, 1. Cienc. Geolog. 1, 2. 3. 2. Cumunicaciones, cienc. zool. 12–14. cienc. bot. 1, 3. 4. – Sociedad Cientifica Argentina: Anales 151, 3–6. 152, 1–6. 153, 2. 3.

Buffalo. Society of Natural Sciences.

Bukarest. Akademie. – Societatea Romana de Stiinte, Sect. Matem.

Calcutta. Indian Association for the cultivation of Science. – Indian Museum Records 47, 1–4. – R. Asiatic Society of Bengal: Journal, Science 16, 2. 17 Letters 16, 2. 17. – Calcutta Mathematical Society: Bulletin 42, 4. 43, 1. 3. – The Geological Survey of India.

Cambridge. Cambr. Philosophical Society: Proceedings 47, 3. 4. 48, 1. 3.

Cambridge (Mass.). Harvard College Library: Harvard Reprint 343–354. Harvard Reprint Series II, 36–38. – Astronom. Observatory: Circular 456 457. Bulletin 920. Phys. processes in gaseous nebulae. Annual report 1950 – Archaeological Institute of America: Amer. Journal of Archaeology 55, 2–4 56, 2. – Mass. Institute of Technology. – Museum of Comparative Zoölogy: Bulletin 86–106. Ann. Report 1938–1951. Breviora 1.

Chang-Chia-Kang. Entomologisches Institut Choui.

Cherbourg. Société nationale des sciences natur. et mathem.: Mémoires 44.

Chicago. Field Museum of Natural History: Annual Report 1950. Fieldiana: Botany 27, 2. 28, 1. Fieldiana: Geology 10, 9–12. 11, 3. 4. 5. Fieldiana: Zoology 33, 1.

Chur. Hist.-ant. Gesellschaft f. Graubünden: Jahresbericht 81.

Cincinnati. Lloyd Library: Lloydia 14, 1. 2. 4. 15, 1.

Clermont-Ferrand. Société des amis de l'Université: Revue 65.

Coimbra. Universität: Anuario da Sociedade Broteriana 16. 17. Boletim 25. Memorias 7. Conspectus Florae Angol. 1, 2. Acta Univ. Conimbrigensis: Einzelne Bände ohne Nr.

Colombo. University of Ceylon: Ceylon Journal of science B 24, 3.

Columbia. University of Missouri: Studies 24, 1–3. 25, 1.

Como. Società Storica Comense.

Concepción (Chile). Sociedad de Biologia.

Córdoba. Academia Nacional de Ciencias: Boletin 39, 1–3.

Cremona. Biblioteca Governativa e Libreria Civica: Annali 1–3 (1948–1950).

Damaskus. Institut Français de Damas: Bulletin d'études orientales 13. Keilani, 3 Epitres d' Abu Hayyān.

Darmstadt. E. Merck: Jahresbericht 64. – Hist. Verein f. Hessen.

de Bilt. Nederlandsch Meteorologisch Instituut: Jaarboek 1947 B. 1948 A. 1949 A. Mededeelingen en Verhandelingen A 56. B 13. Seismic records 34. Veldkamp, The geomagnetic field.

Debrecen. Institutum Mathematicum Univ. Debr.: Publicationes Mathematicae 2, 1. 2.

Delhi. National Institute of Sciences of India.

Denver. Colorado Scientific Society: Proceedings 15, 1–3. 7. 8.

Djakarta (Indonesien). Bat. Genootschap van Kunsten en Wetenschappen: Jaarboek 6. 7. Tijdschrift voor ind. taal-, land- en volkenkunde 42, 1–6. 61, 1–6. 83. 84. – Magn. en meteor. Observatorium.

Dijon. Académie des sciences, arts et belles lettres.

Dublin. R. Irish Academy: Proceedings A 54, 10–22. 55, 1. B 54, 1–11. 55, 1. C 54, 1–4. 55, 1. Minutes of Proceedings 1950/51. – Dunsink Observatory: Contributions 2–4. Reprints 4. – R. Dublin Society: The Scientific Proceedings 25, 18–23. 26, 1. 2. The Economic Proceedings 4, 1.

Edinburgh. R. Botanic Garden: Notes 21, 2. – Geological Society. – R. Society: Proceedings A 63, 2. 3. B 64, 3. 4. Transactions 62, 1. Yearbook 1951.

Ferrara. Accademia delle scienze: Atti 28.

Florenz. Accademia dei Georgofili. – Società di studi geografici e coloniali: Rivista geogr. ital. 58, 2–4. 59, 1.

Frankfurt a. M. Senckenbergische Naturforsch. Gesellschaft: Abhandlungen 484. 485. Senckenbergiana 32. Natur und Volk 81. 82, 1–6. – Römisch-germanische Kommission: Bericht 33. Germania 29, 3. 4. 30, 1.

Freiburg i. Br. Naturforschende Gesellschaft: Berichte 41, 1. 2. – Universitätsbibliothek. – Kirchengeschichtlicher Verein: Freib. Diözesan-Archiv 3. F., 3.

Friedberg (Hessen). Geschichtsverein.

Geneva, N. Y. N. Y. State Agricultural Experiment Station: Annual Report 69. Bulletin 746–748.

Genf. Musée d'Art et d'Histoire: Genava 29. – Société d'histoire et d'archéologie. – Société de physique et d'histoire naturelle: Archives des Sciences 4, 2–6. 5. 1. – Universitätsbibliothek.

Gent. Rijkslandbouwhogeschool: Mededeelingen 15, 4. 16, 1–4. 17, 1.

Genua. Museo Civico di storia naturale ‚Giacomo Doria': Annali 64. Doriana 1, 1–14.

Gießen. Oberhess. Geschichtsverein. – Oberhess. Gesellschaft f. Natur- und Heilkunde: Bericht der Med. Abt. 1951. – Universitätsbibliothek: 54 Diss. Nachrichten der Gieß. Hochschulgesellschaft 20. 21.

Göteborg. Högskola: Acta Universitatis Gotoburgensis 56. 57, 1–4. The reports of the Swed. deepsea expedition 1947/48: 2, 1. 3, 1. – Chalmers Tekniska Högskola: Handlingar 103–121. Meddelande fran Statens Skeppsprovningsanstalt 17–19. Meddelanden fran Svenska Textilforskningsinstitutet 11. 13–16. – Kungl. Vetenskaps – och Vitterhets – Samhälle: Handlingar A 4, 4. B 6, 2–4. Bihang 69.

Göttingen. Akademie der Wissenschaften. – Universitäts-Sternwarte.

Granville. Denison University: Journal of the Scient. Laboratories 42, 4–10.

's Gravenhage. Kon. Bibliotheek (Kultusministerium): Mnemosyne Ser. IV, 4, 1–4. 5, 1. Suppl. 3. Bijdragen voor de Geschiedenis d. Nederl. 6, 1/2.

Graz. Histor. Verein für Steiermark: Zeitschrift 42. Mitteilungen des Steierm.

Landesarchivs 2. Folge. Blätter für Heimatkunde 25, 3. 4. 26, 1. 2. – Naturwiss. Verein für Steiermark: Mitteilungen 79/80.

Groningen. Sterrenkundig Laboratorium Kapteyn.

Haarlem. Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen: Acta Physiolog. et pharmacolog. 2, 1. 2. Physica 17, 1–9. 11. 12. 18, 1. 2. 4. 5. De Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen 1752–1952.

Halifax. Nova Scotian Institute of Science: Proceedings 22, 4.

Hall i. W. Histor. Verein für das württemb. Franken.

Halle. Leopoldina Carolina. Deutsche Akademie der Naturforscher: Nova acta Bd. 114, Nr. 99–102. – Universitätsbibliothek: Hallische Monographien 18. 21. 22. Schriften zum Bibliothek- und Büchereiwesen 3. 4.

Hamburg. Deutsches Hydrographisches Institut: Jahresbericht 5. Nautisches Jahrbuch 1952. Deutsche Hydrographische Zeitschrift 4, 3–6. 5, 1. – Mathem. Seminar d. Universität. – Staats- und Universitätsbibliothek: Romanist. Jahrbuch 1. 2. Universitätsreden 8. 10. 12. 13. Numism. Nachrichtenblatt 1, 1. Mehrere Einzelschriften. Mitteilungen aus d. geolog. Staatsinstitut 20.

Hanau. Hanauer Geschichtsverein.

Hannover. Deutsche geologische Gesellschaft: Zeitschrift 97–102. – Naturhistor. Gesellschaft: Jahresbericht 99–101. – Bibliothek der Technischen Hochschule: Jahrbuch 1950/51. Diss.-Auszüge. – Histor. Verein für Niedersachsen: Niedersächs. Jahrbuch f. Landesgeschichte 23.

Heerlen. Geologisch Bureau, Geolog. Stichting: Mededeelingen N. S. 4.

Heidelberg. Akademie der Wissenschaften: Abhandlungen Phil.-hist. Kl. 1951, 1. Sitzungsberichte Math.-nat. Kl. 1950, 7. 8. 1951, 1–5. Phil.-hist. Kl. 1951, 1–3. – Universitätsbibliothek: N. Heidelberger Jahrbücher 1951. Verhandlungen d. naturhist.-med. Vereins N. F. 19, 1. – Badische Landessternwarte: Mitteilungen 77. 78. 80–87. Mitteilungen d. astron. Gesellschaft 1950.

Helsinki. Finnische Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte 1950. Annales Academiae Scientiarum Fennicae Ser. A, I, 80–91. IV, 14–17. Ser. B, 68, 3. 72, 1. 2. 74, 1. 2. FF Communications 59. 60, 1. – Suomen Historiallinen Seura: Histor. Tutkimuksia 35. 36. – Societas pro Fauna et Flora Fennica: Acta Botanica 46–50. Acta Zoologica 63–68. – Societas Geographica Fennica: Acta Geographica 12. Fennia 73. – Societas Scientiarum Fennica: Årsbok 29. Bidrag till kännedom af Finlands natur 93, 7. 95, 2. Commentationes Biologicae 10, 10–19. 12, 1–14. Commentationes Physico-Mathematicae 15, 1–20. – Societas Zoologica-Botanica Fennica Vanamo: Animalia Fennica 6. Archivum 5, 2. 6, 2. Annales Botanici 24, 2. 25, 1. Annales Zoologici 13, 8. 14, 1–5.

Hiroshima. University: Journal of Science Ser. A (Mathem.) 15.

Hobart Town. The Royal Society of Tasmania: Papers and proceedings 1950.

Hyderabad. Nizamiah Observatory: Publications 13, 1.

Indianapolis. Indiana Academy of Sciences: Proceedings 60.

Iowa City. University of Iowa.

Jassy. Politehnica ‚Gh. Asachi'.

Jena. Universitätsbibliothek: 8 Dissertationen.

Jerusalem. Jewish National and University Library: Kirjath Sepher 27, 2–4. 28, 1. Tarbiz 22, 2–4. 23, 2. Nouvelles chrétiennes d'Israel 2, 1–4. The Hebrew University of Jerusalem 1925–1950.

Johannesburg. Union Observatory. – Geological Society of South Africa: Transactions 53. 54 und Annexe.

Kairo. Académie Fouad Ier de langue Arabe. – Bibliothèque du Musée (Service des Antiquités): Suppl. aux Annales cah. 14. – Institut d'Égypte: Bulletin 32. Mémoires 54.

Karlsruhe. Bad. General-Landesarchiv: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 98, 2. 99, 1. 2. – Naturwissenschaftlicher Verein: Beiträge zur naturkundl. Forschung in Südwestdeutschland 10, 1. 2. 11, 1.

Kiel. Archiv für Polarforschung 3 (1951), H. 1. – Gesellschaft f. schleswig-holsteinische Geschichte. – Sternwarte: Mehrere Sonderdrucke. – Universitätsbibliothek: Dissertationen. Univ.-Reden 4. 5. Schriften des Naturwissenschaftlichen Vereins 26, 1.

Klagenfurt. Landesmuseum: Carinthia I, 140, 3. 141, 1–3. 142. Carinthia II 61. Sonderheft 13. Archiv für vaterländische Geschichte 32.

Kopenhagen. Carlsberg-Laboratorium: Comptes Rendus, Série chimique 27, 16–20. 28, 1–3. Série physiologique 25, 4. 5. – Dansk naturhistorisk Forening. – Institut Danois des échanges internationaux: Dania Polyglotta, Repertoire bibliographique annuel 6 (1950). – Geodaetisk Institut: Meddelelse 24. Skrifter III. Ser. 15. Bulletin of Seismolog. Station Scoresby-Sund 23. Norlund, Danmarks Kortlaegning Bd. 1. – Matematisk Institut: Matem. Tidskrift A 1951, 1–3. B 1951, 1–3. Hjelmslev, Projekt. Geometri. – Kgl. Nordisk Oldskriftselskab: Aarbøger 1950. – Kgl. Danske Videnskabernes Selskab: Oversigt 1950/51. Biolog. Meddelelser 18, 13–17. 21, 7. Hist.-filol. Meddelelser 32, 4–6. Matem.-fys. Meddelelser 26, 2–16. 27, 1. Biolog. Skrifter 6, 2. 5. Hist.-filol. Skrifter 2, 1. 3, 1.

Krakau. Polskiej Akademii Umiejetnósci: Bulletin, Cl. des sciences math. et natur. A 1939. 1946–1950. B I, 1946–1950. B II, 1939. 1946–1950. Cl. de médecine 1947–1950. Comptes rendus, Cl. des sciences mathém. et nat. 1945–1950. Cl. de médecine 1945–1949. Documenta physiogr. Pol. Nr. 1–27. Sprawozdanie Komisii fiziogr. 73. – Polsk. Towarzystwa geologiczn.: Annales 20, 1–4. 21, 1. Friedberg, Mollusca 1, 1. Regionalna geologia polski 1, 1.

Kyoto. Imperial University: Memoirs of the College of Science A 26, 1–3.

Laibach. Slovenska akademija znanosti in umjetnosti: Letopis 4. Slavistična Revija 4, 3. 4. Razred za filoloski in literarne vede, Dela 3. 4. 5. Razred za zgodovino in družbene vede, Dela 5. 6. Razred za prirodosloven in medicinske vede, Dela 4. Arheol. vestnik 1, 1. 2. 2, 1. 2. 3, 1. Razred za mat., fizik. in techn. vede, Ser. A, Razprave 1. 2. 3.

Landshut. Historischer Verein: Verhandlungen 77.

La Plata. Universität: Notas, Botan. 73. 74. Geolog. 55–61. Paleont. 96. Zool. 127–132. Antrop. 55. 56. Serie tecnica y didáçtica 1. 2.

Lausanne. Société Vaudoise des Sciences naturelles: Bulletin 278/279. Mémoires 64. 65.

Lawrence. University of Kansas: Science Bulletin 34, 1.

Leeds. Universitätsbibliothek: Proceedings of the Leeds Phil. and Lit. Society, Scient. Sect. 5, 4. 6, 1. Liter. and Histor. Sect. 6, 8. 9.

Leiden. Het vooraziatisch-Egyptisch Genootschap Ex oriente lux: Bibliotheca orientalis 8, 2/3. – Maatschappij der Nederl. Letterkunde: Jaarboek 1947/49. – Rijksuniversiteit: 41 Dissertationen. – Sterrewacht: Annalen 19, 1 B. 20, 8. 9.

Leipzig. Sächs. Akademie der Wissenschaften: Math.-nat. Kl., Berichte 97, 6. 98, 3. 4. 99, 1. 2. Phil.-hist. Kl., Berichte 98, 3–6, 99, 1. 2. – Geophysikalisches Institut.

Leoben. Montan. Hochschule: Berg- und hüttenmänn. Monatshefte 96.

Lima. Academia Nacional de Ciencias . . . : Actas 14, 2–4.

Lincoln. University of Nebraska.

Linz. Oberösterreichischer Musealverein: Jahrbuch 92–96.

Lissabon. Academia da historia. – Instituto bacteriológico Câmara Pestana: Arquivos 9, 3. Instituto de Medicina Tropical: Anais 7, suppl. Instruçoes 1951. – Sociedade de Geografia: Boletim 68, 9–12. 69, 1–12. 70, 1–3. – Sociedade Portug. de Ciencias Naturais.

List/Sylt. Biologische Anstalt Helgoland: Helgol. Wissenschaftliches Meeresuntersuchungen 4, 1.

Löwen. Universitätsbibliothek: Recueil de travaux d'histoire et phil. 3. ser., 38–41. Sylloge 21. Philosophes médiévaux 2. Diss. theol. III, 44. Collection de l'école des sciences économ. 39–43. Verzameling van de school voor pol. en soc. wetensch. 142. 143. – Bibliothèque des Facultés St. Albert: Museum Lessianum, Sect. hist. 8, 3. 13. 14. 15.

London. British Academy: Proceedings 33. 34. – Brit. Association for the Advancement of Science: The Advancement of Science 29–32. – Brit. Astronomical Association: Journal 61, 5–8. 62, 1–6. Memoirs 37, 1–2. Handbook 1952. – Institute of historical Research: Bulletin 69–71. – The Warburg Institute. – Science Museum: Monthly List of accessions 1053–1118. – R. Astronomical Society: Monthly Notices 110, 6. 111, 1–6. 112, 1. Geophys. Suppl. 6, 3–5. – Geological Society: The Quarterly Journal 422–426. – The Linnean Society: Proceedings 162, 2. Mathematical Society: Journal 26, 3. 4. Proceedings, Ser. 2, 52, 6. 53, 1–6. 54, 1. 2. Ser. 3, 1, 1. 2. 2, 6. – The Royal Society: Proceedings A 1087–1107. 1109–1114. B 891–897. Philos. Transactions A 866–884. 888–891. B 625–637. – The Zoological Society: Proceedings 121, 1–4. Transactions 27, 3. – University Library: Subjects of Diss. 1950, 1951, 1. Report of the library committee 1950.

Los Angeles. Library of the University of California.

Lublin. Uniwersytet Marii Curie-Skłodowskiej: Annales A 4. AA 4. B 5. C 5, 9–12. 6, 1–4. D 5, 7–20.

Lüneburg. Museumsverein: Lüneburger Blätter 2.

Lüttich. Institut archéologique: Chronique archéol. 40, 1–3. 41. Bulletin 65–67. Mélanges 1950. – Institut Botanique: Archives 19.

Lund. Botaniska förening: Botaniska Notiser 1951, 2–4. 1952, 1. 2. – Kgl. Fysiografiska Sällskapet: Förhandlingar 21. – Universitätsbibliothek: Lund Universitets Årsskrift, Avd. 1. 46. 47. Avd. 2, 46. K. Humanist. Vetenskaps-amfundet, Årsberättelse 1950/51. Skrifter 48–50. Vetenskaps-Societeten, Årsbok 1950. Skrifter 35–39. – Slaviska Institutet: Årsbok 1948/49.

Luxemburg. Institut Grand Ducal: Publications, Sect. histor. 72.

Lyon. Université: L'Université de Lyon 1949/50. Annales, Lettres 18–20. Sciences A 13. B 5.

Madison. Wisconsin Academy of sciences, arts and letters: Transactions 40, 1. 2.

Madras. Government Oriental Manuscr. Library: A Triennial Catalogue of Ms. 1937–40, Vol. 10.

Madrid. Real Academia de ciencias exactas . . .: Revista 44, 2–4. 45, 1–3. – Comisaria General de Excavaciones Arqueologicas. – Seminario de historia primitiva del hombre: Disertaciones Matrit. 2. – Sociedad Española de Antropologia, Etnogr. y Prehistoria.

Magdeburg. Landesarchiv Sachsen-Anhalt.

Mailand. Istituto di Geodesia, Topografia e Fotogrammetria: Pubblicazioni 70–74. – R. Istituto Lombardo di scienze e lettere: Memorie, Cl. di lettere 25, 2. Rendiconti, Parte Generale 83. Cl. di lettere 83. Cl. di sc. matem. 83. – Osservatorio astronomico: Contributi 27–34. – Società storica Lombarda: Archivio storico 2 (1950). – Università degli Studi: ACME 1–4.

Mainz. Akademie der Wissenschaften und der Literatur: Abhandlungen der geistes- und sozialwiss. Kl. 1950, 1–26. 1951, 1–15. Abhandlungen der math.-nat. Kl. 1950, 1–18. 1951, 1–7. Abhandlungen der Kl. der Lit. 1950, 1–3. 1951, 1–5. Jahrbuch 1951. – Mainzer Altertumsverein: Mainzer Zeitschrift 44/45. – Deutsche Morgenländische Gesellschaft: Zeitschrift 100, 2. 101.

Manchester. The John Rylands Library: Bulletin 31–34. – The Manch. literary and philos. Society: Memoirs 91.

Manila. Institute of science: The Philippine Journal of science 78, 4. 79, 1–4. 80, 1.

Maredsous. Abbaye: Revue Bénédictine 62, 1. 2.

Marseille. Bibliothèque de la Faculté des Sciences: Annales II. Ser., 20, 2. P. de Brun, Fouilles de Glanum.

Melbourne. R. Society of Victoria: Proceedings 51–63. Report of the Nat. Museum 1950. Memoirs of the Nat. Mus. of Victoria 17.

Mexico. Sociedad Geologica Mexicana: Boletin 52. 53.

Middelburg. Zeeuwsch Genootschap der Wetenschappen: Archief 1949/50. 1951.

Milwaukee. Milwaukee Public Museum: Bulletin 8, 3. 16, 3. 19, 2. Popular Science Handbook Series 1. 2.

Minneapolis. University Library of Minnesota: Agricultural Experiment Station, Bulletin 407. 408. Technical Bulletin 191. 193–198. Geological Survey Bulletin 34.

Modena. Accademia di Scienze, Lettere e Arti: Atti e Memorie Ser. 5, 9. – Società dei Naturalisti e Matematici.

Montevideo. Domus plantarum: Phyton 1, 1. – Instituto de Matem. y estadistica: Publicaciones 2, 1–3. – Sociedad de biologia: Archivos 17, 3. 4. 18, 1. 2. Biologica 12/13.

Montreal. Institut Botanique de l'Université: Contributions 67. Raymond, La dernière herborisation du Frère M.-V.

Münster i. W. Landesmuseum für Naturkunde: Abhandlungen 14, 1–3. 15, 1–2. – Verein für Geschichte und Altertumskunde: Westfalen 28, 2. 3.

Nagoya. Nagoya University: Nagoya Mathem. Journal 3. 4. – School of Medicine: The Nag. Journal of medical Science 13, 4. 14, 1–3.

Nagpur. Intern. Academy of Indian Culture: Mehrere Werke.

Nancy. Société des sciences: Bulletin 8, 1–4. 9, 1–3. 10, 1. 11, 1. 2. 4 bis.

Neapel. Società Nazionale di Scienze Lettere ed Arti. – Università di Napoli, Faccoltà di lettere e filosofia: Annali 1.

Neuchâtel. Société neuchât. des sciences naturelles: Bulletin 73. 74. – Université: Bibliothèque scientif., Serie dialectica 20. 27 Dissertationen.

Newcastle-upon-Tyne. University of Durham Philosophical Society: Proceedings 11, 1–4.

New Delhi. Meteorological Department: Indian journal of meteorology and geophysics 2, 3. 4. 3, 1. Monthly Rainfall of India 1945. India Weather Review 1947, Ann. summary B. Monthly Weather Report May/Juni.

New Haven. Connecticut Academy of Arts and Sciences: Memoirs 11. Transactions 38 pp. 213/46. – Peabody Museum of Natural History. – Yale University: Bulletin 47, 17. Yale Univ. Portrait Index 1701–1951. The Yale Review 41, 1–3. Transactions of the Astronomical Observatory 23. Astron. Papers 12.

New York. The American Museum of natural history: Bulletin 97, 1–5. 98, 1–7. Report 79–82. Novitates 1487–1548. The Junior natural history magazine 16, 1–12. 17, 1. 2. Anthropological Papers 44, 2. – The Amer. Geographical Society: Geograph. Review 41, 3. 4. 42, 1. 2. – Amer. Mathematical Society: Bulletin 58, 1–3. Proceedings 2, 3–6. 3, 1. 2. Transactions 70, 3. 71, 1–3. 72, 1–3. – Zoological Society: Zoologica 36, 1–4. – Columbia University: Dissertationen. The Amer. Assembly 1.

Nürnberg. Verein f. Geschichte der Stadt N.: Mitteilungen 42. Fischer, Verzeichnis der 1941–1950 erschienenen Schriften.

Oak Ridge. U. S. Atomic Energy Commission: Nuclear Science Abstracts 5, 1–24. 6, 1–5. 6 A. B. 7–11. Salisbury, Accelerators.

Osaka. Institute of Science and Technology: Journal p. I. Mathem. and Physics 2, 1. 2. Collected Papers B, 12. Scient. Papers 21. – University, Deptm. of mathematics: Osaka mathem. journal 3, 1. 2. – University, Medical School: Medical Journal 2, 2–4. Osaka Daigaku igaku Zassi 3, 2. 4–6. 4, 1–3.

Oslo. Universitätsbibliothek: Archiv for Matematik og Naturvid. 50. Nytt Magazin for naturvidenskaberne 88 – Norske Videnskaps-Akademi: Årbok

1950. Avhandlingar I 1950. II 1950. Skrifter I 1950. II 1950. Hvalrådets Skrifter 34. 35. – Meteorologisches Institut: Jahrbuch 1949. Geofysisker Publikasjoner 17, 11.

Osnabrück. Verein für Geschichte u. Landeskunde. – Naturwissensch. Verein.

Ostrava (Mährisch-Ostrau). Societas scientiarum naturalium: Přirodovědecký Sbornik 11, 2–4. 12, 1–3.

Ottawa. Department of Mines, Geological Survey: Ann. report 1951. Bulletin 17–20. Memoir 257–262. Economic geology series 1. Prospecting for Uranium in Canada. – Fisheries Research Board: Ann. report 1950. 1951. Bulletin 87. 88. 90–93. Journal 8, 3–7. Progress reports of the Pacif. Coast Stations 87–90. Progress reports of the Atlant. Coast Station 52. – The Royal Society: Transactions Sect. III, 3. Ser., 45. Nat. Museum of Canada, Bulletin 119–123. 125.

Padua. Seminario Matematico della Università: Rendiconti 20, 2. – Università, Facoltà d'ingegneria: Elettrotecnica, Bibliografia ital. Nr. 18. 21–27. Idraulica, Bibliografia ital. Nr. 4–9.

Paris. Académie des Inscriptions et Belles-Lettres: Compte-rendus 1949. 1950. Journal des savants 1951, janv.-sept. – Académie des sciences: Comptes rendus 229, 22. 231, 19. 232, 13–24. 233, 1–25. 234, 1–27. Notices et discours 2. Annuaire 1951. 1952. Fric, Catal. prélim. de la correspondance de Lavoisier. – Académie des sciences morales et politiques: Revue 103, 1. 2. 104, 1. – Muséum National d'Histoire Naturelle: Bulletin 22, 6. Suppl. 1. 2. 23, 1–6. – Société Mathématique de France: Bulletin 70–79. – Centro Europ. de le Dotation Carnegie: Intern. Conciliation 460–489.

Philadelphia. The academy of Natural Science. – The American Philosophical Society: Proceedings 95, 1–6. 96, 1. 2. Transactions 40, 4. 41, 1–4. Yearbook 1951. – University of Pennsylvania: Contributions from the Zoolog. Laboratory 43. 43, Separata. Flower observatory, Reprint 51. 73–80. 82. 84. Astronomical Series 7, 1. Dissertationen. Einzelpublikationen.

Pietermaritzburg. Natal Museum: Annals 12, 1. 2.

Pisa. Scuola normale superiore: Annali, Lettere 20, 1–4. Scienze fisichi e matem. Ser. III, 5, 1–4. – Società Toscana di scienze naturali: Memorie 57 A. B.

Plymouth. Marine Biological Association: Journal 30, 1–3. 31, 1.

Portici. Facoltà di agraria di Portici della R. Università di Napoli: Annali Ser. III, 17. 18.

Porto. Faculdade de ciências: Anais 34, 1–4. 35, 1–4. 36, 1. 2.

Posen. Poznańskie Towarzystwo Przyjaciól Nauk: Badania Nr. 16. 38. Czasopismo prawno. hist. 3. Studia nad historia prawa Polskiego 21, 1. 2. Sprawozdania 1949, 2. 3. 4. Prace komisji historii sztuki 2, 2. Prace komisji filolog. 13, 1–3. 14, 1. Prace komisji historycznej 16, 1–3. Wydawnistwa zrodłowe Komisji hist. 10. Roczniki dziejow społ. i gospod. 12. 13. Tymienieski, Zjemie polsk. w starizytnosci.

Potsdam. Geodätisches Institut: Veröffentlichungen 5. Seismometrische Beobachtungen 1949. – Astrophysikalisches Observatorium.

Prag. Jednota československ. matematiků a fysiků (ab Nov. 1951: Ústřední ústav matematický): Časopis 75, 1. 3. 4. N. S. 1 (76), 1. 2. – Knihovna Národniho Musea: Časopis 115–119. – Československ. Společnosti Entomol.: Časopis 47, 4. 48, 1–4. – Universitätsbibliothek. – Státní geologický ùstav: Sborník 1950, 1–4. Práce 25. 26.

Pretoria. The Radcliffe Observatory: Communications 13–18.

Pullman. The State College of Washington: Research studies 18, 2. 4. 19, 1–4. 20, 1. Northwest-Science 25, 2–4. 26, 1. Institut of Agricult. Sciences, Bulletin 524–530. 532–534. Popular Bulletin 200. Bulletin of the Wash. St. Institute of technology 211. 212. Ann. report 57–60.

Regensburg. Bayer. Botanische Gesellschaft in R. – Histor. Verein von Oberpfalz: Verhandlungen 92. – Naturwiss. Verein: Acta Albertina 20, 1.

Rennes. Société Scientifique de Bretagne.

Reykjavik. Societas Scientiarum Islandicarum: Greinar 3, 1. The eruption of Hekla 5, 2.

Rio de Janeiro. Academia Brasileira de Ciencias: Anais 23, 1–4. 24, 1.

Rochester. Rochester Academy of Science: Proceedings 9, 5. 6.

Rom. Accademia Nazionale dei Lincei: Annuario 1952. Atti Ser. VIII: Memorie Cl. di scienze fis., mat. e nat. 3, sez. II, fasc. 3. sez. III, fasc. 2–4. Memorie Cl. di scienze morale 3, 7–9. 4, 1–3. Rendiconto delle Adunanze 5, 6. Rendiconti, Cl. di sc. fis. 10, 5. 6. 11, 1–6. 12, 1. 3. 4. Rendiconti Cl. di sc. mor. 6, 3–12. 7, 1. 2. Notizie degli Scavi 4, 1–12. 5, 1–12. – Commissione Archäologica Communale: Bullettino 72, 3. 4. – Ministero dell'agricoltura e delle foreste: Annali della Sperimentazione Agraria 5, 3–6. 6, 1. 3. – Società Italiana per il progresso delle scienze. – American Academy in Rome: Papers and Monographs 13.

Rom (Città del Vaticano). Pontificia Academia Scientiarum. – Pontificia Accademia Romana. – Biblioteca Apostolica Vaticana: Studi e Testi 143–155. – Pontificio Instituto Biblico: Biblica 32, 2–4. 33, 1. 2. Orientalia 20, 3. 4. 21, 1. 3. – Specola Astronomica Vaticana: Ricerche astron. 2, 10–16. Die Vatikan. Sternwarte 1952.

Rondebosch (South Africa). R. Society of South Africa (Univ. of Cape Town): Transactions 33, 1–3.

Rotterdam. Bataafsch Genootschap d. Proefonder vind. Wijsbegeerte.

Rouen. Académie des Sciences et Lettres et arts.

St. Louis. Academy of Science: Transactions 31, 5. – Missouri Botanical Garden: Annals 38, 1–4. 39, 1.

Salamanca. Universidad: Acta: Filosofia y Letras 5, 1. Ciencias, Secc. de biologia 1. Tesis y estudios Salam. 9. Zephyrus 2, Enero-Agosto. Theses et studia philologica 4, 1.

San Diego. San Diego Society of Natural History.

San Francisco. California Academy of Sciences: Proceedings 26, 12. 27, 1–6.

San Isidro. Instituto de Botánica Darwinion.

St. Gallen. Naturwissensch. Gesellschaft. – Histor. Verein des Kantons St. G.: Neujahrsblatt 92. Urkundenbuch d. Abtei St. G. 6, Lfg. 5.

Sapporo. Tensor Society: Tensor 9 (1949). N. S. 1, 1–3.

Sarajevo. Biološki Institut: Godisnjak 3, 1. 2. 4, 1.

Seattle. University of Washington: Engineering Exper. Station, Bulletin 118. 119. Reprint 40–63. Trend in engineering 3, 3. 4. 4, 1. 2. Einzelveröffentlichungen.

Sendai. Tôhoku University Library: Tôhoku Psychologica Folia 12, 3. 4. 13, 1. 2. The Science Reports of the Research Institutes Ser. A 2, 3–6. 3, 1–5. Ser. B 1, 1–3. Ser. II, 24. Tohoku mathem. journal II. Ser., 3, 2. 3. The technology reports 15, 1. 2. 16, 1. – Medical Library.

Skoplje. Université: Section hist.-philol., Godišen Sbornik 3. – Séminaire de philologie classique: Živa antika 1, 1. 2.

Sofia. Académie bulgare des sciences: Isvestja na institut za socialna medic. 2. Spisanie 71. Doklady 3, 1–3. Comptes rendus Sc. math. et nat. 1, 1–3. 2.

Sopron (Ödenburg). Fakultät für Berg-, Hütten- und Forstingenieure: Annales Fac. Disc. Silvaticae 1, 1.

Speyer. Pfälzische Gesellschaft der Wissenschaften: Pfälzer Heimat 1, 4. 2, 1–4.

Stavanger. Museum: Opuscula, Ser. Zool. Nr. 1–3.

Stockholm. K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien: Handlingar 73-76. Fornvännen 45. 46. Sveriges offentliga Bibliotek: Accessionskatalog 63/64. Tioårs-Reg. 1926–35. Stille, Publ. histor. parues in Suede 1939–45. Katalog der Ornamentstichsammlung 1933. K. Bibl. Handlingar, Bihagor N. F. 5. – Svenska Geofysiska Föreningen: Tellus 1, 4. 3, 3. – Geologiska Föreningen: Förhandlingar 73, 3. 4. 74, 1. 2. – Estnische Gelehrte Gesellschaft in Schweden: Apophoreta Tartuensia 1949. – K. Tekniska Högskolan Biblioteket: Handlingar 48–51. 53–56. 58. 59. – Statens Meteorol. och hydrolog. Institut: Årsbok 26 (1944). Meddelanden B, 8. – Lantbruksakademi: Tidskrift 90, 1–6. 91, 1–3. Acta agriculturae Scandinavica 1, 2. 3. 2, 1. 2. Meddelande, tekn. adl. 6. – Sveriges geologiska undersökning: Serie Aa 193. C 503. 515–517. – Observatorium: 16, 4. 5. 17, 1–4. – K. Svenska Vetenskapsakademien: Årsbok 1951. Avhandlingar i naturskyddsärenden 7. Handlingar 4. Ser., 2, 1–5. Arkiv för astronomie 1, 3. Arkiv för fysik 3, 1. 2. Arkiv för kemi 3, 2–4. Arkiv för geofysik 1, 2–4. Arkiv för matematik 1, 5. Arkiv för zoologi 2. Serie, 2, 4–6.

Stuttgart. Landesbibliothek: Zeitschrift f. Württemb. Landesgeschichte 10.

Sydney. Australian Museum: Records 22, 3. 4. Riverview College Observatory. – Linnean Society of New South Wales: Proceedings 65–76. – The Royal Society of New South Wales: Journal and proceedings 82, 4. 83, 1–4. 84, 1–4.

Tacubaya (Mexiko). Instituto Panamericano de geografia e historia: Boletin bibliografico de antropologia Americana 8–13.

Taipeh (Formosa). Hist. Research Commission of Taiwan: Bulletin of the College of arts Nr. 1–3. – National Taiwan University: Wen hien. Report of hist.-geogr. Studies 1, 3. 4.

Temeswar (Timisoara). Polytechnique.

Tervuren. Musée du Congo Belge: Annales 4° C, IV, 3, 1. Annalen 4° N. R. Wetensch. van de Mens. Ethnogr. 1. Annales 8° géolog. sc. 6–9.

Tokyo. The Science Council of Japan: Prov. Reports of Observation of the Annular Eclipse 1950. Address Book of Jap. Bot. 1951. – The Scientific Research Institute: Progress of theoretical Physics 6, 1–6. Reports 27, 2–6. Abstracts 20. Science Reports (Mathem. Inst.) A 4, 83–89. – University, The Faculty of Science: Journal I, 3, 7. 4, 1. 3. 5. 5, 1. 6, 1–3. II, 5, 1–6. 6, 1–3. 7, 1–11. III, 5, 3. 5. IV, 5, 1–3. 6, 1–5.

Toronto. R. Canadian Institute: Proceedings III A, 16. Transactions 60. Biolog. Series 59.

Trient. Museo di Storia Naturale della Venezia Tridentina: Memorie 8, 1–2. 4. 5. 9, 1. 2.

Triest. Museo Civico di Storia Naturale: Atti 18, 1. 2. – Società Adriatica di Scienze Naturali (früher Udine): Bollettino 45. – Università degli studi: Annali Sez. 1, 19–21. u. Suppl. Sez. 2, 17–20.

Trondheim. Kgl. Norske Videnskabers Selskab: Forhandlingar 23. Skrifter 1946. 1947, 1. 2. 1948/49. Oldsaksamlingens tilvekst 1949.

Tübingen. Universitätsbibliothek. – Intern. Zeitschriftenschau für Bibelwissenschaft u. Grenzgebiete 1951/2, H. 1.

Turin. Accademia di Agricoltura: Annali 91, 1. 92.

Ulm. Verein für Kunst u. Altertum: Ulm und Oberschwaben 32. – Verein für Naturwissenschaft und Mathematik.

Uppsala. Universitätsbibliothek: Biblioteca Ekmaniana 56. The Gotesman Lectures 1–4. Samlaren 31. Uppsala Univ. Årsskrift 1950. Zahlreiche Dissertationen. – Kungl. Vetenskapssocieteten: Årsbok 1951. Nova acta 13, 4. 7. 14, 1. 2. 15, 2.

Urbana. Natural History Survey Division: Bulletin 25, 4. 5. Biol. Notes 25. 27. – The University of Illinois: Ill. Biolog. Monographs 21, 1–4. Ill. Studies in Language and Litterature 34, 3. 35, 3. 4. 36, 1. 2. Ill. Studies in the social sciences 32, 2–4. 33, 1–3.

Utrecht. Histor. Genootschap: Verslag 1950. 1951. Werken III, 79. – Provinciaal Utr. Genootschap van Kunsten en Wet.: Verslag 24. – Physiol. Laboratorium der Rijksuniversiteit: Onderzoekingen VIII, 2–6.

Vaduz. Histor. Verein f. d. Fürstentum Liechtenstein: Jahrbuch 51.

Venedig. Ateneo Veneto: Ateneo Veneto 134, 2. 135, 1. 2.

Warschau. Uniwersytet, Institut historyczn: Prace 4. Przeglad historyczny 51.

Washington. The National Academy of Sciences: Proceedings 37, 1–12. 38, 1. 3–5. – Department of Agriculture: Agricultural Economics Research 3, 3. 4. – The Smithsonian Institution: Smithsonian Miscellaneous Collections 114. 115. 116, 3–7. 117, 1–11. 118. Smithsonian Institution, Bureau of american ethnology: Bulletin 144. Annual report 67 (1949/50). – Smithsonian Institution, Institute of social anthropology: Publication 11. 12. – U. S. National

Museum: Bulletin 201. Contributions from the U. S. National Herbarium 31, 1. Proceedings 101, 3271–86. 89. – Dptm. of Commerce, U. S. Coast and Geodetic Survey: Ann. report 1950. – Geological Survey: Bulletin 974 C. 976 D. 977. 978 A. Professional Papers 221 F. G. H. 223. 229. Water Supply Paper 1099–1101. 1103–1105 1112–1122. 1124. 1127. 1149.

Weimar. Thüring. Botan. Gesellschaft: Schriften d. Thür. Landesarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzen 3. 4.

Wien. Akademie der Wissenschaften: Almanach 100. Jahrbuch 2. Anzeiger, Math.-nat. Kl. 87–88. Anzeiger, Phil.-hist. Kl. 86. 87. Denkschriften, Math.-nat. Kl. 108, 5. 6. 109, 1. Denkschriften, Phil.-hist. Kl. 72, 1. 2. 73, 1–3. 74, 1. Sitzungsberichte, Math.-nat. Kl., Abt. I 159, 1–10. 160, 1–4. II a, 159, 1–10. II b, 160, 1–10. Sitzungsberichte, Phil.-hist. Kl. 226, 5. 227, 1–3. Archiv f. österr. Geschichte 118. Mitteilungen der prähistor. Kommission 5, 5. 6. – Bibliothek d. Techn. Hochschule: Natur u. Technik 5, 7–12. 6, 1. 3. Radex 1951, 3–8. 1952, 1. – Geolog. Bundesanstalt: Jahrbuch 94, 2. Sonderbd. 1–3. Verhandlungen 1950/51, 1. 2. Sonderh. A. B. C. – Gesellschaft d. Ärzte: Wiener klinische Wochenschrift 63, 21–52. 64, Nr. 1–13. 17–28. – Mathem. Gesellschaft: Nachrichten 8–20. – Zoolog.-bot. Gesellschaft: Verhandlungen 92. – Institut f. österr. Geschichtsforschung: Mitteilungen 59, 3. 4. 60, 1–3. – Mechitharisten-Kongregation: Handes Amsorya 65, 1–12. 66, 1–3. – Naturhistor. Museum. – Universitätsbibliothek: Archiv f. Meteorologie A 3, 3–5. 4. 5, 1. B 2, 4–5. 3. 4, 1. Monatshefte f. Mathematik 55, 2–4. 56, 1. Zeitschrift f. Nationalökonomie 13, 3. – Universitätssternwarte: Mitteilungen 5, 1–7. – Verein f. Landeskunde von Niederösterreich: Unsere Heimat 22, 5–12. 23, 1–4.

Wiesbaden. Hess. Landesamt für Bodenforschung: Notizblatt VI, 3. Abhandlungen 3. – Verein f. Nass. Altertumskunde: Nass. Annalen 62. 63. Heimatblätter 41, 1. 42, 1. – Nass. Verein f. Naturkunde: Jahrbuch 89.

Windhoek. South West African Scientific Society: Veröffentlichungen 7. 8.

Winterthur. Stadtbibliothek: Mitteilungen d. Naturwiss. Gesellschaft 26.

Wolfenbüttel. Braunschw. Geschichtsverein.

Woods Hole. Marine Biological Laboratory: Biological Bulletin 100, 3. 101, 1–3. 102, 2. 3.

Worms. Stadtbibliothek (Altertumsverein): Wormsgau 3, 1. Beih. 11.

Zaragoza. Academia de Ciencias Exactas . . .: Revista Ser. II, 6, 1.

Zürich. Antiquarische Gesellschaft: Neujahrsblatt 115. 116. – Geographisch-Ethnogr. Gesellschaft: Geographica Helvetica 6, 1–4. – Naturforschende Gesellschaft: Vierteljahrsschrift 95, 3. 4. 96, 1–4. Beih. 2/3 zu 95. Beih. 1–3 zu 96. – Eidgen. Techn. Hochschule: 75 Dissertationen. – Landesmuseum: Jahresbericht 58. 59. – Universitätsbibliothek: 290 Universitätsschriften. – Meteorolog. Zentralanstalt: Jahresbericht des Erdbebendienstes 1950. Erdbebenbulletin 254/57. 260. 263/64. – Eidgen. Sternwarte: Astron. Mitteilungen 161. 173–177.

Verzeichnis der im Berichtsjahr veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten der ordentlichen Mitglieder der Akademie

Abkürzungen

B = Bücher
A = Wissenschaftliche Aufsätze
S = Sonstige wissenschaftliche Tätigkeit und Mitarbeit
Bay. Ak. d. Wiss. = Bayerische Akademie der Wissenschaften
Phil.-hist. Kl. = Philosophisch-historische Klasse
Math.-naturw. Kl. = Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse
Sitz.-Ber. = Sitzungsberichte
Abhandl. = Abhandlungen

Philosophisch-historische Klasse

Baethgen Friedrich

A: Monumenta Germaniae Historica. Bericht für das Jahr 1949/50 sowie für das Jahr 1950/51. Sitz.-Ber. der Deutschen Ak. d. Wiss. zu Berlin, Kl. f. Gesellschaftswiss. 1950, Nr. 2, 21–39 und 1952, Nr. 2, 1–25. Auch in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 9, 1952, 1–13 und 313–331.

S: Herausgabe (mit Gedenkwort auf den Verfasser) des hinterlassenen Werkes von Carl Erdmann: Forschungen zur politischen Ideenwelt des Frühmittelalters. Berlin, Akademie-Verlag 1951. 134 S. – Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 9, 1952 (Mitherausgeber).

Berve Helmut

B: Griechische Geschichte. 2., verb. Aufl. Bd. 2. Freiburg, Herder 1952. 387 S., 8 Taf.

Bissing Friedrich Wilhelm Freiherr von

B: Versuch zur Bestimmung der Grundbedeutung des Wortes NUTR für Gott im Altägyptischen. Sitz.-Ber. d. Bay. Ak. der Wiss., Phil.-hist. Kl. 1951, Heft 2. 12 S. – Die altafrikanische Herkunft des Wortes Pavian= Babuin. Sitz.-Ber. d. Bay. Ak. der Wiss., Phil.-hist. Kl. 1951, Heft 3. 15 S. – Der Tote vor dem Opfertisch. Sitz.-Ber. d. Bay. Ak. der Wiss., Phil.-hist. Kl. 1952, Heft 2. 79 S.

A: Rapporti commerciali della colonia Greca in Egitto Naukratis. Atti del I Congresso internazionale di preistoria e protostoria Mediterranea, Firenze 1950. – Zu zwei in Karatepe zutage gekommenen Reliefs mit Besfiguren. Jahrbuch f. kleinasiatische Forschung XI, Heft 1. – Raumillusion u. Pro-

spekte der Wandmalerei, ihr vermutlicher ägyptischer Ursprung. Fontes Ambrosiani XXVI (Miscellanea S. Galbiati II 1951). – Besprechung von Altheim, Weltgeschichte Asiens im griechischen Zeitalter Bd. I. II, in Hist. Zeitschr. 172 (1951), 551–557; ferner in La Parola del Passato XVIII (1951). – Bespr. von Janssen, Ramses III. Proeve van een historisch beeld zijner regering, in Hist. Zeitschr. 171 (1951), 104f. – Bespr. von Georg Karo, Greek personality in archaic sculpture, in Hist. Zeitschr. 171 (1951), 328–333. – Bespr. von Samuel Guyer, Grundlagen mittelalterlicher abendländischer Baukunst, in DLZ 1952, Heft 5, Sp. 286–292.
S: Tätig in der Lutherakademie zu Goslar und im Volksbildungsverein Oberaudorf, Vorträge über Papyri biblischer Texte und über die Römer als Vorbereiter der Einigung Europas.

Buchner Ernst
B: Das deutsche Bildnis der Spätgotik und der frühen Dürerzeit. Berlin, Verlag des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 1952. 350 S., 207 Taf.
A: Der Münchner Maler Niclas Horverk, genannt Schlesitzer, ein unbekannter Zunftgenosse Jan Polacks. „Das Münster" V (1952) Heft 9/10 (Festschrift für Rudolf Kömstedt zum 65. Geburtstag) 242–256. – Veit Stoß als Maler. Wallraf-Richartz-Jahrbuch 1952.

Buschor Ernst
B: Technisches Sehen (Festrede s. S. 213). München, Verlag der Bayer. Akademie der Wissenschaften 1952. 34 S., 12 Taf. – Euripides: Medeia, Hippolytos, Herakles (übertragen und erläutert). München, C. H. Beck 1952. 254 S.
A: Das Jahrtausend der Engel. Festschrift für Hans Jantzen (1951) 19–25. – Museumsdirektor Karl Valentin. Varia Variorum. Festschrift für Karl Reinhardt (1952) 275–280. – Spendekanne aus Samos. British School Annual (BSA) XLVI (1951) 32–41. – Ein frühdädalischer Ringhallentempel. Festschrift für Andreas Rumpf (1952) 32–37. – Späte Orestie. Gestalt und Gedanke (1951) 117–122.

Clemen Wolfgang
A: Neue Wege der Shakespeare-Interpretation. Kritische Bemerkungen zu Heilmann, This Great Stage. Shakespeare-Jahrbuch 87/88 (1952) 61–68

Dempf Alois
B: Christliche Philosophie. Der Mensch zwischen Gott und Welt. 2., erw. Aufl. 17.–22. Tsd. Bonn, Bonner Buchgemeinde 1952. 320 S.
A: Die Idee der Universität. Jahrbuch der Görresgesellschaft.
S: Herausgabe des Philosophischen Jahrbuchs der Görresgesellschaft.

Diels Paul
B: Aus der Geschichte der lateinischen Schrift bei den Südslawen. Sitz.-Ber. der Bay. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1950, Heft 10. 58 S.
A: Altkirchenslav. praprodu, „Purpur". Serta Monacensia, für F. Babinger (Leiden 1952) 53–59.
S: Handwörterbuch der Slavenkunde.

Dittmann Georg

S: Thesaurus linguae Latinae: Vorarbeiten zu einer Geschichte des Unternehmens.

Dölger Franz

B: Byzanz (zusammen mit A. M. Schneider) = Wissenschaftliche Forschungsberichte, Geisteswissenschaftliche Reihe 5. Bern, Francke 1952. 328 S. – Ein Fall slavischer Einsiedlung im Hinterland von Thessalonike im 10. Jahrhundert. Sitz.-Ber. d. Bay. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1952, Heft 1. 28 S.

A: Urkundenfälscher in Byzanz. Festschrift E. E. Stengel (1952) 3–20. – Der Vertrag des Sultans Qala'un von Ägypten mit dem Kaiser Michael VIII. Palaiologos (1281). Serta Monacensia für F. Babinger (1952) 60–79. – Ein Auslandsbrief des Kaisers Johannes VIII. vom Jahre 1447 (zusammen mit F. Babinger). Byz. Zeitschr. 45 (1952) 20–28. Mit 1 Faks.-Tafel. – Besprechung zu A. Ch. Johnson-L. C. West, Byzantine Egypt. Economic Studies (1949), in Vierteljahrsschr. f. Soz.- u. Wirtschaftsgesch. 38 (1951) 262–270. – Besprechung zu H. J. Scheltema, Florilegium Iurisprudentiae Graeco-romanae (1950), in Byz. Zeitschr. 45 (1952) 105–108.

S: Redaktion der Byzantinischen Zeitschrift und der dortigen Bibliographie.

Enßlin Wilhelm

A: Papst Johannes I. als Gesandter Theoderichs des Großen bei Kaiser Justinos I. Byz. Zeitschr. 44 (1951) 127–134.

Ficker Rudolf von

A: Zur Schöpfungsgeschichte des Fauxbourdon. Acta musicologica XXIII (Kopenhagen 1951) 93–123.

Förster Max

B: English Authors with Biographical Notices. 9th Enlarged Edition. Braunschweig, Westermann 1952. VIII, 391 S.

Hämel Adalbert

A: Un gran hispanista alemán que nunca estuvo en Espana: Ludwig Pfandl, 1881–1942. Clavileño 1951, Nr. 12, 4–8. – Die Rolandlegende des Pseudo-Turpin. Estudios Hispánicos, Homenaje a Archer M. Huntington, 1952, 219–228.

S: Germanisch-Romanische Monatsschrift NF. 2, 1952 (Mitherausgeber).

Haenisch Erich

B: Politische Systeme und Kämpfe im Alten China. Berlin, de Gruyter 1951. 27 S. – Sino-Mongolische Dokumente vom Ende des 14. Jahrhunderts. Abh. d. Deutsch. Ak. d. Wiss., Kl. f. Spr., Lit. u. Kunst 1950, Nr. 4, Berlin 1952. 60 S., XXVI Taf.

A: Turco-Manjurica aus Turfan. Oriens vol. IV (Leiden 1951) 256–272. – Tuan Siu-shih, ein Beispiel für Zivilcourage, Nachr. d. Ges. f. Natur- u. Völkerk. Ostasiens, Hamburg 1952, N. 72, 1–8. – Nachrufe auf Henri Maspero und Paul Pelliot. ZDMG Bd. 101 (Wiesbaden 1951) 1–2; 9–10.

Heckel Johannes

A: Kirchengut und Staatsgewalt. Festgabe für Rudolf Smend, Rechtsprobleme in Staat und Kirche, Göttingen 1952, 103–143. – Naturrecht und christliche Verantwortung im öffentlichen Leben nach der Lehre Martin Luthers. In: Zur politischen Predigt, Aus der Vorbereitungsarbeit des Evang.-Luth. Dekanats München zur Tagung des Lutherischen Weltbundes in Hannover 1952 (München 1952) 35–56.

S: Mitarbeit in der Kommission zur Herausgabe der Werke Martin Luthers.

Herzog Rudolf

A: Rudolf Herzog und Günther Klaffenbach, „Asylieurkunden aus Kos". Abh. d. Deutsch. Ak. d. Wiss. zu Berlin, Kl. f. Spr., Lit. u. Kunst 1952, Nr. 1, 1–30.

Hofmann Joh. Bapt.

B: Lateinisches Etymologisches Wörterbuch von A. Walde. 3., neubearb. Aufl. von J. B. Hofmann. 17.–19. Lfg. Heidelberg, Winter 1951/52. S. 433–672. – Lateinische Umgangssprache. 3. Aufl. Heidelberg, Winter 1951. XVI, 212 S. – Lateinische Wortkunde von M. Leitschuh und J. B. Hofmann. Neuaufl. München, Oldenbourg 1952. – Lectiones Latinae, Lateinisches Unterrichtswerk für Gymnasien: Lateinische Grammatik von H. Rubenbauer u. J. B. Hofmann. 3. Auff. Bamberg-München, C. C. Buchner–J. Lindauer–R. Oldenbourg 1952. 282 S.

A: Zur Wortschöpfung im Latein. Indogerm. Forsch. 60 (1952) 273–276.

Hueck Alfred

B: Tarifvertragsgesetz (zusammen mit Nipperdey). 2. Aufl. München, Beck 1951. 232 S. – Kündigungsschutzgesetz. 1. Aufl. München, Beck 1951. 176 S. 2. Aufl. 1952. 196 S.

A: Das Bundeskündigungsschutzgesetz. R. d. Arbeit 1951, 281. – Die Auflösung eines fehlerhaften Arbeitsverhältnisses. Betriebsberater 1952, 263. – Die Entlassung von Betriebsratsmitgliedern. Betriebsberater 1952, 467. – Die Rechtszersplitterung im Arbeitsrecht und die Notwendigkeit der Rechtseinheit. In: „Die Rechtseinheit im deutschen Arbeitsrecht" 1951. – Die Bedeutung des Art. 3 des Bonner Grundgesetzes für die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Frauen, Rechtsgutachten. Schriftenreihe der deutsch. Arbeitgeberverbände, Köln 1951, Heft 2. – Die politischen Streikaktionen des deutschen Gewerkschaftsbundes, Rechtsgutachten, ebd. 1952, Heft 6.

S: Mitherausgabe der Arbeitsrechtlichen Praxis mit zahlreichen Urteilsbesprechungen.

Jantzen Hans

B: Über den gotischen Kirchenraum und andere Aufsätze. Berlin, Mann 1951. 94 S. und 28 Taf. – Dürer. Bern, Scherz 1952. 31 S. und 53 Taf.

A: Edouard Manets „Bar aux Folies-Bergère". „Beiträge für Georg Swarzenski zum 11. Januar 1951" (Berlin, Mann 1951) 228–232.

Kafka Gustav

A: Psychagogik und Psychotherapie. Acta Psychologica Bd. VIII/1, 25–34. – Bild und Wort in den Evangelien. Münch. Theol. Zs. Jg. 2 (1951) 263–287.

S: Herausgeber (zus. mit V. E. Freiherrn von Gebsattel) von: Jahrbuch für Psychologie und Psychotherapie. – Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Psychologie.

Klingner Friedrich

A: Kunst und Kunstgesinnung des Horaz. „Der altsprachliche Unterricht" II, 2, 18. – Tibulls Geburtstagsgedicht an Messalla (1, 7). Eranos 1951, 117. – Philosophie und Dichtkunst am Ende des zweiten Buches des Lucrez. Hermes 1951, 1 ff. – Horazens Römeroden. Varia Variorum, Festgabe für Karl Reinhardt (München-Köln 1952) 118 ff. – Ohnmacht und Macht des musischen Menschen; Horazens Ode „Ille et nefasto" (2, 13). Hermeneia, Festschrift für Otto Regenbogen (Heidelberg 1952) 121 ff.

S: Herausgabe von: Varia Variorum, Festgabe für Karl Reinhardt, Münster-Köln 1952.

Koschmieder Erwin

B: Čechov, A. P.: Izbrannye rasskazy. München, Hueber 1951 (Huebers fremdsprachliche Texte 22). 48 S. – Izbrannye religioznye teksty russkoj literatury. München, Hueber 1951 (Huebers fremdsprachliche Texte 2 3). 48 S. – Die noetischen Grundlagen der Syntax. Sitz.-Ber. der Bay. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1951, H. 4. 29 S.

A: Aus den Beziehungen von Sprache und Logik. Kontrolliertes Denken, Festschrift für Wilhelm Britzelmayr (München und Freiburg 1951) 79–91. – – Zur Aussprache des Türkischen. Serta Monacensia, Franz Babinger zum 15. 1. 1951 als Festgruß dargebracht (Leiden 1952) 110–119. – Grammatischer Prosareim in kirchenslavischen Beichtgebeten Byz.Zeitschr. 44 (1951) (Festschrift Franz Dölger zum 60. Geburtstag gewidmet) 334–342. – Zur Silbentheorie. Indogerm., Forschungen 60 H. 3 (Sommer-Festschrift) 282–291.

S: Redaktion des „Handwörterbuchs der Slavenkunde". – Vorsitzender des Fachausschusses 7b (neuere Philologie) in der Deutschen Forschungsgemeinschaft, sowie Fachgutachter für Slavistik. – Vorsitzender des wissenschaftl. Kuratoriums im Osteuropa-Institut München. – Vorträge: „Geist und Sprache" und „Die Formalisierung der Syntax" Mai 1952 in Graz. – 2 Vorträge im Ferienkurs der Volkshochschule in Pelham, Sept. 1951: a) Die slavischen Literaturen. b) Die slavischen Sprachen. b) wiederholt in der Volkshochschule München, November 1951. –

Nachträge: Im Slavischen Kolloquium: Die Bedeutung der altrussischen Denkmäler der Kirchenmusik für die Sprachwissenschaft. 1949. – Im Logistischen Seminar von Prof. Britzelmayr: Logik und Sprache. 1950. – Im Rundfunk Berlin (RIAS): Probleme der Sprachgeschichte. Febr. 1951.

Lehmann Paul

A: Eine Martinsvita vom karol. Bauplan des Klosters St. Gallen. Mélanges Jos. de Ghellinck, 745–751. – Briefe an Ulrich Fugger. Byzant. Zeitschr. 44, 379–388.

S: Verschiedene Artikel über mittellat. Literatur für die neue Auflage von Brockhaus' Großem Konversationslexikon. – Bücherbesprechungen im Deutschen Archiv, im Histor. Jahrbuch u. a.

Lippold Georg

B: Antike Gemäldekopien. Abhandl. d. Bay. Ak. d. Wiss. N. F. 33. München 1951. 164 S., 24 Taf.

A: Zum Schwert des Tiberius. Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952, Bd. I, 1–11.

Mezger Edmund

B: Strafrecht. Allgemeiner Teil. 4. Aufl. München, Beck 1952. 299 S. – Strafrecht. Besonderer Teil. 3. Aufl. München, Beck 1952. 300 S.

A: Fiktion und Analogie beim sog. Verbotsirrtum. NJW 1951, 869.

S: Mitarbeit am Leipziger Großkommentar der Praxis zum Strafgesetzbuch, Bd. I (Berlin, de Gruyter 1952) in Neuauflage (7. Aufl.). (Erscheint in Einzellieferungen.)

Mitteis Heinrich

B: Deutsche Rechtsgeschichte. 2., erw. Aufl. München und Berlin, Beck 1952. 175 S.

A: Formen der Adelsherrschaft im Mittelalter. Festschrift für Fritz Schulz (Weimar 1951). – Die Geschichte der Rechtswissenschaft im Rahmen der allgemeinen Kulturgeschichte. Juristenzeitung VI (Tübingen 1951)673–678. – Zur Lage der rechtsgeschichtlichen Forschung in Italien. Zs. d. Savigny-Stift. f. Rechtsgeschichte, Germ. Abt. Bd. 69 (1952) 203–238. – Über den Rechtsgrund des Satzes „Stadtluft macht frei". Stengel-Festschrift (Münster-Köln 1952) 342–358. – Rechtsprobleme im Nibelungenlied. Jur. Blätter Jg. 74 (Wien 1952) 240–242. – Zahlreiche Besprechungen.

S: Herausgeber der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte.

Rheinfelder Hans

B: Miguel de Cervantes Saavedra, Leben und Taten des scharfsinnigen Edlen Don Quijote von La Mancha, übertragen von Ludwig Tieck, textkritisch bearb. und hrsg. von Hans Rheinfelder. I. II. Bad Salzig und Düsseldorf, Karl Rauch 1951. 536 S., 567 S.

Rohlfs Gerhard

B: Romanische Philologie. Teil II: Italienische Philologie. Die sardische und rätoromanische Sprache (Winters Studienführer). Heidelberg, Winter 1952. 230 S.

A: Zur Erinnerung an Karl Vossler. Zeitschr. für roman. Philol. 66, 456–464. – Eine griechische Sprachprobe aus Kalabrien. Byzant. Zeitschr. 44 (Dölger-Festschrift), 463–468. – Die Sonderstellung des Rätoromanischen. Neuphilolog. Zeitschr. 4, 92–96. – Aspectos de toponimia española. Boletim de Filologia (Lisboa), 12, 229–265. – Zur Herkunft von altfranz. *entercier*. Roman. Forschungen, 64.

S: Herausgeber des Archivs für das Studium der neueren Sprachen 189 (Roman. Abteilung).

San Nicolò Mariano

B: Babylonische Rechtsurkunden des ausgehenden 8. und des 7. Jahrhunderts v. Chr. Abhandl. d. Bay. Ak. d. Wiss. NF. 34. München 1951. XI, 148 S.

A: Ein Beitrag zu den Grunddienstbarkeiten im neubabylonischen Recht. Studi V. Arangio-Ruiz Bd. I (1952) 57–74.

Schmaus Michael

B: Katholische Dogmatik. 3. und 4. umgearb. Aufl. Bd. 3, 2 und 4, 1. München, Hueber 1951/52. 466 u. 714 S. – Beharrung und Fortschritt im Christentum. München, Hueber 1952. 23 S.

S: Herausgeber der Münchener Theologischen Zeitschrift. – Mitherausgeber der Beiträge zur Philosophie und Theologie des Mittelalters.

Schnabel Franz

B: Der Buchhandel und der geistige Aufstieg der abendländischen Völker. Freiburg i. Br., Herder 1951. 64 S. – Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert. 2. Aufl. Bd. IV. Freiburg i. Br., Herder 1951. 617 S.

A: Der Ursprung der vaterländischen Studien. Blätter für deutsche Landesgeschichte 88 (1951) 4–27. – Bismarck and the End of Classical Diplomacy. Measure (Chieiga) II (1951) 376–385.

Schücking Levin L.

A: Shakespeares Stratforder Epitaph. Les langues modernes XLVI, Janvier 1952 (Hommage à Edmond Vermeil, Paris) S. A 3–A 8. – Über einige Probleme der neueren und neuesten Shakespeare-Forschung (Textgestaltung und Echtheitsfragen). Germ.-Rom. Monatsschrift XXXIII Mai 1952 208–228.

S: Mitherausgeber der Germ.-Rom. Monatsschrift.

Sommer Ferdinand

B: Zum Zahlwort. Sitz.-Ber. d. Bay. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1950, H. 7. 100 S.

Ubbelohde-Doering Heinrich

B: Kunst im Reich der Inca. Tübingen, Wasmuth 1952. 58 S., 124 Taf., 1 Kt.

A: Untersuchungen zur Baukunst der nordperuanischen Küstentäler. Baeßler-Archiv, NF. Bd. I, 23–47. – Ceramic Comparisons of two North Coast Peruvian valleys. TAX: The Civilization of Ancient America, Vol. I, Proceedings of the 29th International Congress of Americanists (The University of Chicago Press 1951) 223–231.

Weber Adolf

B: Kurzgefaßte Volkswirtschaftspolitik. 6., neubearb. Aufl. Berlin, Duncker u. Humblot 1951. IX, 375 S. – Marktwirtschaft und Sowjetwirtschaft. Ein Vergleich neuzeitlicher Wirtschaftsordnungen. 2. Aufl. München, Pflaum 1951. XVI, 483 S. – Montan-Union und volkswirtschaftliche Produktivität. Festrede in der öffentlichen Sitzung der Bay. Ak. d. Wiss. in München am 1. Dez. 1951. München 1951.

A: Die Weltwirtschaft als Ordnungsproblem. Lagler-Meßner: Wirtschaftliche Entwicklung und soziale Ordnung (Wien 1952) 133–149. – „New economics" – Revolution oder Konfusion? Zeitschr. f. d. gesamte Kreditwesen, 5. Jg. (1952) 413 f.

Wenzl Aloys

B: Unsterblichkeit – ihre metaphysische und anthropologische Bedeutung. München, Lehnen 1951, = Sammlung Dalp Bd. 77. 216 S. – Metaphysik der Physik von heute. 2. Aufl. Hamburg, Meiner 1951. 48 S. – Metaphysik der Biologie von heute. 2. Aufl. Hamburg, Meiner 1951. 68 S.

A: New Ontological Problems. The Philosophy of Nature. The Review of Metaphysics (1952) 379–388. – Raum-Zeit-Messung und das Problem der modernen Kosmologie und Kosmogonie. Zeitschr. für Vermessungswesen 357–362. – Wissenschaft und Glaube. Wissenschaft und Weltbild, 289–296.

Zwiedineck Südenhorst Otto von

B: Von der älteren zur neueren Theorie der politischen Ökonomie. Sitz.-Ber. d. Bay. Ak. d. Wiss. 1951, Heft 5. 96 S.

A: Einige Parerga zur Lehre vom Preis. In: Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik. Festgabe für Adolf Weber (Berlin 1951) 343–356. – Sozialpolitik gestern und morgen. In: Wirtschaftliche Entwicklung und soziale Ordnung. Festgabe für Gottfried Graf von Degenfeld-Schonburg (Wien 1952) 171–184. – Wirklichkeitsnähe und Gleichgewichtsidee. Jb. f. Nationalök. u. Stat. Bd. 164 (Stuttgart 1952) 1–14. – Die Notwendigkeit der Tatsachenforschung. Soziale Welt. Jg. 3, Heft 4 (Dortmund 1952) 337–340.

S: Mitarbeit am Studienkursus d. Deutschen Bundesbahn vom 17. bis 21. Juni 1952 in Goslar. Daselbst Vortrag: Menschenzahl und Völkerschicksal.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Finsterwalder Richard

B: Photogrammetrie. Berlin, de Gruyter 1952. 377 S., 140 Abb., 2 Taf.

A: Über Art und Genauigkeit trigonometrisch bestimmter Höhen. Zeitschr. für Vermessungswesen 1951, 129–137. – Zur Höhendarstellung und deren Generalisierung im Maßstab 1 : 100000. Allgemeine Vermessungsnachrichten 1951, 187–193. – Die Gletscher der bayerischen Alpen. Jahrbuch des Alpenvereins 1951, 69–76. – Geschichte der Gepatschfernervermessung. Jahrbuch des Alpenvereins 1951, 9–16. – Das Ergebnis der photogrammmetrischen Gletschermessung seit 1885 in den Ostalpen. Allgemeine Vermessungsnachrichten 1952, 66–69.

S: Schriftleitung der Zeitschr. für Vermessungswesen zusammen mit Professor Dr. Großmann, Hannover. – Leitung des Kurses für Hochgebirgsforschung im Zillertal vom 2. bis 9. Sept. 1951 zusammen mit Prof. Dr. Kinzl, Innsbruck. – Leitung des Internationalen Ferienkurses für Photogrammetrie an der Technischen Hochschule München vom 24. 9. bis 6. 10. 1951 zusammen mit Prof. Dr. K. Schwidefsky. – Leitung des Arbeitskreises Kartographie im Deutschen Verein für Vermessungswesen.

Föppl Ludwig

B: Föppl-Sonntag, Tafeln und Tabellen zur Festigkeitslehre. München, Oldenbourg 1951. 226 S.

A: Spannungen und Formänderungen von Ringschalen mit elliptischen Meridianschnitten. Sitz.-Ber. der Bay. Ak. d. Wiss. 1952, 75 f.

Forst August Wilhelm

A: A. W. Forst u. R. Deininger: Die denervierte Mäusepupille als Testobjekt für Adrenalin. Arch. exp. Path. u. Pharm. 215 (1952) 354–362. – A. W. Forst u. R. Deininger: Die Methylierung des Nor-Adrenalins durch Azetylcholin. Arch. exp. Path. u. Pharm. 215 (1952) 378–388.

S: Mitglied des Obermedizinalausschusses des Landes Bayern. – Mitglied des Präsidiums des Deutschen Ärztetages. – Mitarbeiter in der Kommission zur Zulassung neuer Arzneimittel bei der Gesundheitsabteilung des Bayr. Staatsministeriums des Innern. – Mitglied der Deutschen Arzneibuch-Kommission der Westzonen.

Frisch Karl von

A: Spitzenleistungen tierischer Sinnesorgane und ihre biologische Bedeutung. Vierteljahresschr. der Naturforsch. Gesellsch. Zürich Bd. 96 (1951). – Orienting Ability And Communication Among Bees. Bee World 33, 19–40. – Hummeln als unfreiwillige Transportflieger. Natur und Volk 82 (1952) 171–174.

S: Herausgeber der Zeitschr. für vergleich. Physiologie. – Mitherausgeber der Berichte über die wissenschaftliche Biologie. – Leitung von Schülerarbeiten.

Geiger Rudolf

A: Der künstliche Windschutz als meteorologisches Problem. Erdk. 5 (1951) 106–114. – Die Waldgefährdung durch den Dürresommer 1947. Forstwiss. Centralbl. 70 (1951) 349–355. – Klassifikation der Klimate nach W. Köppen. Landolt-Börnstein, Physikalisch-chemische Tabellen, 6. Aufl. Bd. III, Astron. u. Geophysik (1952) 603–607. – Bericht über ein von G. Hofmann entwickeltes Gerät zur Registrierung der Bodenluftfeuchtigkeit. Ber. d. Deutsch. Wetterd. in d. US-Zone Nr. 32 (1952) 24–27. – Die Wirtschaftlichkeit der Frostschadenbekämpfung in den Forstkulturen (Bemerkungen eines Klimatologen). Allg. Forstz. 7 (1952) 237–238.

Gerlach Walther

B: Humaniora und Natur in „Die Einheit unseres Wirklichkeitsbildes und die Grenzen der Einzelwissenschaften" (München, Lehnen 1951) 15–35. – Die Grenzen der physikalischen Erkenntnis in „Die Einheit unseres Wirklichkeitsbildes und die Grenzen der Einzelwissenschaften" (München, Lehnen 1951) 47–60. – Wege der Entwicklung. München, Oldenbourg 1952. 24 S.

A: Remanencia, factor de desmagnetizacion y fuerza coercitiva a la temperatura de Curie. Revista de la Union Matematica Argentina, 135–139. – Hermann von Helmholtz als Naturforscher. Bericht über die 56. Zusammenkunft der deutschen Ophtalmolog. Gesellsch., 3–12. – Mensch und Technik. Heraeus Zeitschrift 3–12. – Weltanschauliche Konsequenzen der Physik. Acta Albertina (Regensburger Naturwissenschaften) 9–18. – Die Entwick-

lung der Physik und ihr Einfluß auf die Weltanschauung. Strahlentherapie 321–335. – Der Erziehungsauftrag der wissenschaftlichen Hochschule Teil I/II: Die inneren Erziehungsaufgaben. Die Pyramide, 102–105 u. 122–125.

Goldschmidt Stefan

A: St. Goldschmidt, E. Helmreich und K. Stuhlfauth: Vergleichende Untersuchungen über den aeroben Fructose- und Glucoseverbrauch von Gewebeschnitten aus Gehirnrinde, Leber und Herz der Ratte. Z. f. Naturforschg. 7b (1952) 418–420. – St. Goldschmidt, H. Burkert und H. Gramss: Über den cholinergischen Faktor des Honigs. Z. f. Naturforschg. 7b (1952) 365–367. – St. Goldschmidt und Manfred Wick: Über Peptid-Synthesen I. Liebigs Ann. Bd. 575 (1951) 217–231. – St. Goldschmidt, Wolfgang Leicher und Hermann Haas: Die Elektrolyse von fettsauren Salzen und der Zerfall von Acylperoxyden in wasserfreien Fettsäuren. Liebigs Ann. Bd. 577 (1952) 153–179. – St. Goldschmidt und Erich Stöckl: Die Elektrolyse von fettsauren Salzen in Gegenwart von polymerisierbaren Stoffen. Chem. Ber. Jg. 85 (1952) 630–634.

S: H. Nowy und E. Helmreich: Unterschiede der Gewebsatmung verschiedener Abschnitte des Rattenherzens. Arch. exp. Path. u. Pharm. 213 (1951) 402–410. – E. Helmreich und H. Nowy: Untersuchungen über den Einfluß von Strophantin auf die Gewebsatmung des Herzens. Arch. exp. Path. u. Pharm. 213 (1951) 411–424. – E. Helmreich und K. Simon: Zur Frage der Wirkung von Digitalisstoffen auf das Aktomyosin und die Adenosintriphosphatase des Herzmuskels. Z. f. Naturforschg. 7b (1952) 314–344 – K. Simon: Zur mathematischen Behandlung des Viskositätsanstieges bei der Symplexbildung von Aktomyosin aus seinen Komponenten. Z. f. Naturforschg. 7b (1952) 367–368.

Haupt Otto

B: Einführung in die Algebra, 1. Teil. 2. Aufl. Leipzig, Akad. Verlagsges. 1952. 370 S.

A: Über eine Kennzeichnung von Bogen minimalen Ordnungswertes. Gazeta de Matemática Ano XIX, Nr. 50 (1951) 23–26. – Bemerkung zu einem Abbildungssatz von Herrn Béla Sz.-Nagy. Sitz.-Ber. d. Bay. Ak. d. Wiss. 1951, 147–161. – Mit Chr. Y. Pauc, La topologie approximative de Denjoy envisagée comme vraie topologie. Acad. Sci. Paris C. R. 234 (1952) 390–392.

Hieber Walter

A: Die Basenreaktion des Chromhexacarbonyls. Z. f. Naturforschg. 7b (1952) 320–321. – Die Säurefunktion der Carbonylwasserstoffe von Kobalt und Eisen. Z. f. Naturforschg. 7b (1952) 322–323. – Das Redoxpotential der Carbonylwasserstoffe von Kobalt und Eisen. Z. f. Naturforschg. 7b (1952) 323–324. – Raumchemie und Konstitution der Metallcarbonylwasserstoffe (49. Mitteilg. über Metallcarbonyle). Chem. Ber. 85 (1952) 647–654. – Über Komplexverbindungen des IV-wertigen Nickels. Z. anorg. u. allg. Chem. 269 (1952) 13–27. – Die Bedeutung von Nickel(IV)-Komplexen bei der

Bildung von Nickelcarbonyl (50. Mitteilg. über Metallcarbonyle). Z. anorg. u. allg. Chem. 269 (1952) 28–39. – Über eine neue Darstellungsweise der Nitrosylcarbonyle von Kobalt und Eisen (51. Mitteilg. über Metallcarbonyle). Z. anorg. u. allg. Chem. 269 (1952) 40–43. – Kalium-tetracyanocobaltat (O), $K_4[Co(CN)_4]$. Die Naturwiss. 39 (1952) 300.
S: Mitarbeit bei der Zeitschrift für anorganische und allgemeine Chemie.

Hueck Werner

B: Morphologische Pathologie. 3. Aufl. Leipzig, Thieme 1952.
A: Begriff und Idee in der Geschwulstforschung. Virch. Arch. 321 (1952) 458–461. – Zyto- oder Morpho-Diagnostik der Blastome. Centralbl. f. Gynäk. 73 (1951) 474–479.
S: Deutsch. Ges. f. Krebsforschung.

Joos Georg

B: Höhere Mathematik für den Praktiker (mit Kaluza). 6., verm. Aufl. Leipzig, Barth 1952. XII, 385 S.
A: Die fluoreszenzauslöschende Wirkung von Nitrobenzol. Phys. Verh. 1952, 53.
S: Mitarbeit: Lexikon der Physik (Stuttgart 1952).

Kneißl Max

A: Begriff und Bedeutung der Lotabweichungen in der Geodäsie. Allg. Vermessungsnachr. 1951, Nr. 4, 79–90. – Kneißl, M. und G. Straßer: Zur Auswahl der Dreiecksketten und Bestimmung der Längen- und Richtungsübertragungsfehler. Internat. Bulletin Géodésique (Paris 1951) Nr. 20 123–162. – Entwicklung und Stand des Präzisionsnivellements in Deutschland. Österr. Zeitschr. f. Vermessungswesen 1951, 66–73 und 102–108 mit einer Kartenbeilage. – Ausgleichung eines Dreiecksnetzes nach bedingten Beobachtungen (Netzausgleichung) unter besonderer Berücksichtigung des Boltzschen Entwicklungsverfahrens (Lehrbrief Nr. 4) bearbeitet von M. Kneißl und G. Straßer, herausgegeben vom Bayr. Landesvermessungsamt München 1951, 70 S. mit Anlagen. – Nivellier Zeiß-Opton Ni 2 mit automatischer Horizontierung, Leistungsfähigkeit und Genauigkeit. Allg. Vermessungsnachr. 1952, 159–166. – „Geodäsie und ihre kulturelle Bedeutung in Wissenschaft und Technik", Festvortrag zur Geodätischen Woche, Köln 1950. Festschrift zur Kölner Geodätischen Woche (1951) 29–42.
S: Herausgabe von: Astronomisch-Geodätische Arbeiten Heft 15: Die astronomisch bestimmten Breiten, Längen und Azimute in Bayern. Eine Aufführung in Tabellen, nebst zweier ergänzender Mitteilungen und einer Geschichte der Bayer. Kommission für die Internationale Erdmessung. – Herausgabe von Heft 1, Reihe A der Veröffentlichungen der Deutschen Geodätischen Kommission bei der Bay. Ak. d. Wiss., 1951. – Herausgabe von Heft 1, Reihe B der Veröffentlichungen der Deutschen Geodätischen Kommission bei der Bay. Ak. d. Wiss., 1952. – Bearbeitung des Sitzungsberichtes der Deutschen Geodätischen Kommission Mai 1951 in Frankfurt. 44 S. – Redigierung und Mitarbeit der Festschrift „Vermessung und Karte

in Bayern". Herausgegeben vom Bayer. Landesvermessungsamt München 1951. 204 S. mit 5 Bildtaf. und 12 Kartenbeil.

Lense Joseph

A: Bestimmung einer ebenen birationalen quadratischen Verwandtschaft durch sieben Paare entsprechender Punkte. Math. Zs. 52 (1950) 605–610. – Projektive Kräftetransformation im R_n. Archiv der Mathematik 2 (1950) 445–448. – Über einen geometrischen Satz der Kristalloptik. Sitz.-Ber. d. Bay. Ak. d. Wiss. Math.-naturw. Kl. 1951, 61–64.

Löbell Frank Richard

A: Die Integrabilitätsbedingung für Ortsfunktionen in der natürlichen Flächentheorie. Math. Ann. Bd. 124 (1951) 151–157. – Richtungsübertragungen auf einer Fläche. Jahresber. d. Dt. Math.-Vereinigung Bd. 55 (1952) 89–119. – Natürliche Geometrie der Kurvenkongruenzen. Math. Zs. Bd. 56 (1952) 208–218. – Zusammenhänge zwischen den Theorien der Kurvenkongruenzen und der Flächenabbildungen. Sitz.-Ber. d. Bay. Ak. d. Wiss., Math.-naturw. Kl. 1952, 47–50. – Flächen mit vorgegebener vektorieller Differentialinvariante. Sitz.-Ber. d. Bay. Ak. d. Wiss., Math.-naturw. Kl. 1952, 99–101. – Nachruf auf Martin Nöbauer. Jahrbuch d. B. Ak. d. W. 1951, 149–152

Meißner Walther

A: W. Meißner, mit F. Schmeißner u. H. Meißner, Messungen im Übergangsgebiet zur Supraleitung I. II. III. Z. Physik 130 (1951) 521. 132 (1952) 529. – W. Meißner, Die Internationale Konferenz über Tieftemperaturphysik in Oxford. Kältetechnik 4 (1952) 93.

S: Herausgeber der „Einzeldarstellungen auf dem Gebiete der Technischen Physik". Berlin–Göttingen-Heidelberg, Springer. – Mitherausgeber der „Zeitschrift f. angew. Physik", Springer u. J. F. Bergmann. – Mitherausgeber der „Kältetechnik". Karlsruhe, C. F. Müller.

Perron Oskar

A: Beweis des Moessnerschen Satzes. Sitz.-Ber. d. Bay. Ak. d. Wiss. 1951, 31–34. – Constantin Carathéodory. Jahresber. d. Deutsch. Math.-Vereing. 55, 39–51. – Harald Bohr. Ebd. 77–88. – Bemerkungen über die Verteilung der quadratischen Reste. Math. Zeitschr. 56, 122–130.

S: Referate im Zentralblatt für Mathematik und ihre Grenzgebiete.

Pummerer Rudolf

B: „Chemische Textilfasern, Filme und Folien" unter Mitarbeit von 30 Autoren herausgegeben von Rudolf Pummerer. Stuttgart, Enke 1951/52. (Bisher 4 Lieferungen, 624 S.)

A: R. Pummerer, G. Schmidutz und H. Seifert: Über Dehydro-tetrachlor-p-Kresol, ein Radikal mit einwertigem Sauerstoff. XI. Mitteilung über die Oxydation der Phenole. Chem. Berichte 85 (1952) 535.

S: Vorsitzender des Kuratoriums der Zeitschrift für Angewandte Chemie. Weinheim, Verlag Chemie. – Herausgeber der Sammlung Chemischer und Chemisch-technischer Vorträge. Stuttgart, Enke. (Scheffer und Schachtschabel, Bodenkunde. Kainer, Kieselgur).

Renner Otto

B: Führer durch die Gewächshäuser des Botanischen Gartens München-Nymphenburg. München, Selbstverlag des Botan. Gartens 1951. 67 S.

A: Zur Genetik von Oenothera und Epilobium. Zeitschr. f. Naturforschg. 7b (1952) 368–371. – Zur Entwicklungsgeschichte von Oenothera und Epilobium. Z. f. Naturforschg. 7b (1952) 420–424.

S: Herausgabe (mit W. Ruhland) von „Planta, Archiv f. wissensch. Bot." Bd. 40. – Herausgabe (mit E. Gäumann) von „Fortschritte der Botanik" Bd. 13.

Romeis Benno

A: Über die Wirkung eines durch Elektrolyse beinflußten Wassers im Kaulquappenversuch. Zeitschr. f. Biologie 104 (1952) 91–116.

S: Herausgeber von Wilhelm Roux' Archiv für Entwicklungsmechanik der Organismen (gemeinsam mit A. Kühn-Tübingen). – Mitherausgeber der Zeitschrift f. Biologie.

Rüchardt Eduard

A: Die Physik der Gegenwart und die moderne Medizin. Münch. Med. Wochenschr. (1951) 93, Nr. 42. – Unter dem Namen meiner Mitarbeiterin Dr. J. Dietrich erschienen: Messungen des Widerstandes dünner isolierender Schichten zwischen Goldkondukten im Bereich des Tunneleffektes. Zs. f. Physik 132 (1952) 231–238.

Ruhland Wilhelm

S: Herausgabe eines Handbuchs der Pflanzenphysiologie in 19 Bänden im Springer-Verlag, Heidelberg.

Sauer Robert

B: Anfangswertprobleme bei partiellen Differentialgleichungen. Berlin-Göttingen-Heidelberg, Springer 1952. 229 S.

A: Projektive Beziehungen in der Charakteristikentheorie der partiellen Differentialgleichungen. Arch. Math. 3, 420–423. – Unterschallströmungen um Profile bei quadratisch approximierter Adiabate. Sitz.-Ber. d. Bay. Ak. d. Wiss. 1951, 65–71. – Elementare Lösungen der Wellengleichung isentropischer Gasströmungen. Z. angew. Math. Mech. 31, 339–343. – Recent Contributions to the Theory of Supersonic Flow. Appl. Mech. Rev. 5, 145–147. – Gruppen infinitesimaler Kollineationen. Sitz.-Ber. d. Bay. Ak. d Wiss., Math.-naturw. Kl. 1951, 129–138.

Scheibe Günter

B: Lichtabsorption und Konstitution; mit R. Fauß in: Die Struktur des freien Moleküls von H. A. Stuart (Berlin-Göttingen-Heidelberg, Springer 1952) 574–584. – Absorptionskurven ausgewählter Lösungen (mit M. Pestemer und A. Schöntag) in: Landolt-Börnstein, Atom- und Molekularphysik, 3. Teil, Molekeln II. (Berlin-Göttingen-Heidelberg, Springer 1951) 231–320. Taf. 1–307.

A: U.V.-Absorption bei Hochpolymeren (mit R. Fauß). Kolloid-Zeitschrift 125 (1952) 139–149.

Schmauß August

A: Randbemerkungen VIII. Zeitschr. f. Meteorologie 5 (1951) 183–185. – Randbemerkungen IX. Zeitschr. f. Meteorologie 5 (1951) 274–277. – Über Luftlawinen. Ber. d. deutsch. Wetterdienstes in der US-Zone Nr. 31 (1951) 14–16. – Alfred Wegener, Leben und Wirken. Ann. d. Meteorologie 4 (1951) 1–13.

Schoenberg Erich

A. Die Maghellanschen Wolken. Sternenwelt Heft 3–4, 1952.
Probleme der extragalaktischen Nebel. Sternenwelt Heft 7–8. – Der Meteorit von Sichote Alim. Sternenwelt Heft 9–10. – Diffuse Gasnebel und ihre Beziehung zur Kosmogonie. Sternenwelt Heft 11–12. – S: Herausgeber der Forschungsergebnisse des Observatorium Wendelstein. – Herausgeber der Zeitschrift Sternenwelt.

Schumann Winfried Otto

A: Über die strahlungslosen Eigenschwingungen einer leitenden Kugel, die von einer Luftschicht und einer Ionosphärenhülle umgeben ist. Zeitschr. f. Naturforschung Bd. 7a (1952) H. 2, 150–154. – Über die Dämpfung der elektromagnetischen Eigenschwingungen des Systems Erde–Luft-Ionosphäre. Zeitschr. f. Naturforschung Bd. 7a (1952) Heft 3/4, 250–252. – Wellen und Plasmen. „Das Elektron in Wissenschaft und Technik". Jg. 5 (1951) Heft 9, 279–288.

Schwab Georg Maria

A: G.-M. Schwab, D. Zentelis, G. Kassapoglou: Leitfähigkeitsstudien in konzentrierter Schwefelsäure. Chem. Berichte 85 (1952) 508–514. – Über Störzentren in Oberflächen. Zeitschr. f. Elektroch. 56 (1952) 297–302. – G.-M. Schwab, S. Paparos, I. Tsipuris: Die Wärmetönung der Bildung von Natriumoxalat aus Natriumformiat. Zeitschr. f. Naturf. 6a (1951) 387–390. S: Herausgabe des Handbuchs der Katalyse.

Stromer von Reichenbach Ernst Frhr.

B: Unsere Ahnen in der Reichsstadt Nürnberg 1250–1806. Nürnberg, Fr. Fromann 1951. 44 S., 3 Taf.

Tietze Heinrich

A: Nachruf auf Rudolf Fueter. Jahrbuch 1951 der Bay. Ak. d. Wiss. 175–177

Wagner Richard

A: Über ein Prinzip biologischer Regulationen. Klin. Wochenschr. 30 (1952) 769. – R. Wagner u. H. Pieper: Nachtrag zu der Arbeit „Verbesserte Elektrolyt-Manometersonden". Z. Biol. Bd. 104 (1951) 320. – Ein Grundprinzip biologischer Regulationen. Wiener Klin. Wochenschr. 64 (1952) 627. – R. Wagner u. E. Kapal: Über Eigenschaften des Aortenwindkessels. II. Mitteilung: „Untersuchungen an menschlichen Aorten verschiedenen Alters". Z. Biol. 105 (im Druck).

Wiberg Egon

B: Lehrbuch der Anorganischen Chemie, 28. und 29. Aufl. Berlin, de Gruyter 1951. 635 S. mit 166 Abb. – Die chemische Affinität. Eine Einführung in die Lehre von der Triebkraft chemischer Reaktionen. Berlin, de Gruyter 1951. 254 S. mit 36 Abb.

A: Zur Kenntnis eines Berylliumwasserstoffs BeH_2. Z. Naturforschg. 6b (1951) 171. – Zur Kenntnis eines Lithium-gallium-Wasserstoffs $LiGaH_4$. Z. Naturforschg. 6b (1951) 171–172. – Zur Kenntnis eines Gallium-aluminium-Wasserstoffs $Ga(AlH_4)_3$ und eines Galliumwasserstoff-Ätherats $GaH_3 . OR_2$. Z. Naturforschg. 6b (1951) 172. – Zur Kenntnis eines Indiumwasserstoffs InH_3. Z. Naturforschg. 6b (1951) 172–173. – Zur Kenntnis beständiger ätherischer Aluminiumwasserstofflösungen. Z. Naturforschg. 6b (1951) 333–334. – Zur Kenntnis eines Thallium-aluminium-Wasserstoffs $TlCl(AlH_4)_2$. Z. Naturforschg. 6b (1951) 334–335. – Zur Kenntnis eines Thallium-gallium-Wasserstoffs $Tl(GaH_4)_3$. Z. Naturforschg. 6b (1951) 335. – Über den Reaktionsmechanismus der Raschigschen Hydrazinsynthese. Z. Naturforschg. 6b (1951) 336. – Über Siliciumsubchloride I. Darstellung und Eigenschaften von Siliciumsubchloriden. Z. Naturforschg. 6b (1951) 336–337. – Über Siliciumsubchloride II. Umsetzung von Siliciumsubchloriden mit Methylchlorid. Z. Naturforschg. 6b (1951) 337–338. – Zur Kenntnis eines B-fluorierten Borazols. Z. Naturforschg. 6b (1951) 338–339. – Zur Kenntnis eines Zinn-aluminium-Wasserstoffs $Sn(AlH_4)_4$. Z. Naturforschg. 6b (1951) 392. – Zur Kenntnis eines Titan-alumnium-Wasserstoffs $Ti(AlH_4)_4$. Z. Naturforschg. 6b (1951) 392–393. – Zur Kenntnis eines Zinkwasserstoffs ZnH_2. Z. Naturforschg. 6b (1951) 393. – Zur Kenntnis eines Lithium-aluminium-Wasserstoffs $LiAlH_4$. Z. Naturforschg. 6b (1951) 393–394. – Synthese von Magnesiumhydrid aus den Elementen. Z. Naturforschg. 6b (1951) 394–395. – Zur Kenntnis von Jodderivaten des Aluminiumwasserstoffs AlH_3 (Monojod-alan AlH_2J und Dijod-alan $AlHJ_2$). Z. Naturforschg. 6b (1951) 458–459. – Zur Kenntnis von Bromderivaten des Aluminiumwasserstoffs AlH_3 (Monobrom-alan AlH_2Br und Dibrom-alan $AlHBr_2$). Z. Naturforschg. 6b (1951) 459–460. – Zur Kenntnis von Chlorderivaten des Aluminiumwasserstoffs AlH_3 (Trichlor-dialan $AlH_2Cl . AlHCl_2$ und Dichlor-alan $AlHCl_2$). Z. Naturforschg. 6b (1951) 460–461. – Zur Kenntnis eines Cadmiumwasserstoffs CdH_2. Z. Naturforschg. 6b (1951) 461. – Zur Kenntnis eines Quecksilberwasserstoffs HgH_2. Z. Naturforschg. 6b (1951) 461–462. – Neues zur Kenntnis des Magnesium-Bor-Wasserstoffs $Mg(BH_4)_2$. Z. Naturforschg. 7b (1952) 58–59. – Über eine vereinfachte Darstellung des Lithium-Aluminium-Wasserstoffs $LiAlH_4$. Z. Naturforschg. 7b (1952) 59–60. – Zur Deutung „anomaler" Grignardreaktionen. Z. Naturforschg. 7b (1952) 129–131. – Neues zur Kenntnis des Magnesium-aluminium-Wasserstoffs $Mg(AlH_4)_2$. Z. Naturforschg. 7b (1952) 131–132. – Zur Kenntnis eines Zink-Wasserstoff-Jodids $ZnHJ$. Z. Naturforschg. 7b (1952) 249. – Über eine neue Darstellungsweise des Kupferwasserstoffs CuH. Z. Naturforschg. 7b (1952) 250. – Zur Kenntnis eines Silber-Aluminium-

Wasserstoffs $AgAlH_4$. Z. Naturforschg. 7b (1952) 250–251. – Verwendung von Schwefelwasserstoff in Pulver- oder Tablettenform zur geruchfreien Ausfällung leichtfiltrierbarer Sulfid-Niederschläge der H_2S-Gruppe. Angew. Chemie. 64 (1952) 270–273. – Der Magnesiumwasserstoff MgH_2. Chem. Ber. 85 (1952) 593–605.

Wieland Heinrich

B: Gattermann-Wieland, Die Praxis des organischen Chemikers. 34. Aufl. Berlin, de Gruyter 1952. 406 S.

S: Herausgabe von Liebigs Annalen.

Wurm Adolf

A: Beobachtungen in der Wüste Nordchiles. Natur und Volk 81 (Frankfurt a. M. 1951) 239–245. – Geologische Beobachtungen in der Wüste von Nord-Chile. Neues Jahrb. Geol. u. Paläontol. 95 (1952) 293–302.

Zenneck Jonathan

S: Herausgeber und Schriftleiter der „Hochfrequenztechnik und Elektroakustik".